



Bundesinstitut
für Sportwissenschaft



Wir helfen
dem Sport

Robert Claus · Sabine Behn

Rechtsextremismus im Sport

Wissensstände – Leerstellen – Gefahrenlagen



Robert Claus · Sabine Behn

Rechtsextremismus im Sport

Wissensstände – Leerstellen – Gefahrenlagen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über „<http://dnb.ddb.de>“ abrufbar.

Gefördert vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft im Rahmen des Bundesprogramms gegen Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit im Sport des Bundesministeriums des Innern und für Heimat.

Berlin 2024

Impressum

Herausgeber

Bundesinstitut für Sportwissenschaft
Graurheindorfer Straße 198 · 53117 Bonn
info@bisp.de
www.bisp.de

Autor

Robert Claus, Sabine Behn

Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Fortbildung im sozialen Bereich gGmbH
Mahlower Str. 24
12049 Berlin
mail@camino-werkstatt.de
www.camino-werkstatt.de

Ansprechpartnerin BISP

Dr. Mirjam Rebel
Fachbereichsleitung „Sport und Gesellschaft“
mirjam.rebel@bisp.de

Absprechpartnerin BMI

Dr. Elke Mayer
Referatsleitung SP5 „Dopingbekämpfung, Integrität und Werte im Sport“
elke.mayer@bmi.bund.de

Stand

September 2024

Gestaltung

MUMBECK – Agentur für Werbung GmbH, Wuppertal

Bildnachweis

© Stockhausen | stock.adobe.com



ISBN 978-3-96523-102-3

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	8
2.	Begriffliche Umriss: Rechtsextremismus und Sport	10
2.1	Rechtsextremismus	11
2.2	Sport	23
3.	Untersuchungsdesign der Studie	36
3.1	Ziel der Expertise und Fragestellungen	37
3.2	Methoden der Erhebung	37
3.3	Methoden der Auswertung	40
3.4	Zusammenführung der Ergebnisse	41
4.	Analyse I: Forschungsstand	42
4.1	Rechtsextremismus im Sport	43
4.2	Forschungsschwerpunkt Fußball	44
4.3	Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Sport	46
4.4	Weitere Studien und Datenlagen: Antisemitismus und Meldestellen	49
4.5	Vielfalt vs. Rechtsextremismus in Trainingskulturen kommerzieller Kampfsportanbieter	50
4.6	Zwischenfazit	54
5.	Analyse II: Wissen und Einschätzungen fachlicher Experten und Expertinnen	55
5.1	Ergebnisse der Umfrage in den Strukturen des organisierten Sports	56
5.2	Einschätzungen zum Informationsfluss innerhalb der Sportstrukturen	57
5.3	Diskriminierung und GMF im Sport	59
5.4	Personelle, finanzielle und infrastrukturelle Ebenen extrem rechter Phänomene im Sport	60
5.5	Schwerpunkte im aktiven Sport: Fußball, Kampfsport, Schießen und Dart	62
5.6	Rechtsextremismus im Sport nach (partei)politischen Spektren	71
5.7	Rechtsextremismus als Bestandteil lokaler politischer Kultur	77
5.8	Zwischenfazit	79
6.	Analyse III: Extrem rechte Strategien und Aktivitäten im Sport	82
6.1	Sport in extrem rechter Ideologie	83
6.2	Kampfsportevents aus dem extrem rechten Milieu	87
6.3	Aktivitäten extrem rechter Sportgruppen	98
6.4	Extrem rechte Ausrüsterfirmen und Unternehmen im Kontext des Sports	101
6.5	Kampfsport in extrem rechter Musik	104
6.6	Aktiver Sport in extrem rechten Spektren und Parteien	107
6.7	Sportpolitik extrem rechter Parteien	108
6.8	Weitere für extrem rechte Akteure relevante Sportarten und sportnahe Bereiche	111
6.9	Zwischenfazit	114

7.	Fazit	119
7.1	Zusammenfassung der Ergebnisse	120
7.2	Sport und Radikalisierung	123
7.3	Sport als kulturelle Praxis und politische Strategie	125
7.4	Vermittlung von Gewaltkompetenzen in Sportfeldern ohne wirksame Regulative	126
7.5	Forschungsdiesiderata	127
7.6	Wissensstände – Leerstellen – Gefahrenlagen	129
8.	Literatur und Quellen	131
8.1	Fachliteratur	132
8.2	Quellen	145
8.3	Extrem rechte Quellen	150
9.	Abkürzungsverzeichnis	152
10.	Informationen zum Autor und zur Autorin	154



1. Einleitung

Die vorliegende Explorativstudie stellt eine Aktualisierung des Wissensstandes von 2009 dar. Damals veröffentlichten Gunter A. Pilz, Sabine Behn, Erika Harzer, Heinz Lynen von Berg und Nicole Selmer die Studie „Rechtsextremismus im Sport – in Deutschland und im internationalen Vergleich“ (Pilz et al. 2009), welche 2014 in aktualisierter Fassung nochmals aufgelegt wurde (dies. 2014). Seither ist viel geschehen: Die sozialen Medien haben enorm an Relevanz gewonnen, die extrem rechte Szene sowie der politische Diskurs in Deutschland haben sich weiterentwickelt.

Demzufolge ist es das Ziel der vorliegenden Explorativstudie, den damaligen Wissensstand zu aktualisieren und einen Überblick zu Organisationen, Strategien und Aktivitäten extrem rechter Akteure im Sport zu bieten. Hierfür wurden der Forschungsstand gesichtet, Umfragen bei Sportverbänden sowie Interviews mit Fachexperten und Fachexpertinnen durchgeführt, intensive Recherchen und Analysen zu extrem rechten Quellen betrieben.

Um das Vorgehen sowie die Ergebnisse nachvollziehbar darzustellen, ist die Explorativstudie wie folgt aufgebaut: Im ersten Schritt werden die zentralen Begriffe Rechtsextremismus sowie Sport definiert und anhand sachdienlicher Eckpunkte erläutert (Kapitel 2). Anschließend wird das Untersuchungsdesign mitsamt Fragestellungen und Methoden der Datenerhebung sowie -auswertung skizziert (Kapitel 3). Die Ergebnisse werden dann in drei getrennten Kapiteln dargelegt: Der Forschungsstand wird nicht allein als fachliche Grundlage betrachtet, sondern bezüglich Wissensständen und Leerstellen analysiert (Kapitel 4). Anschließend werden die im organisierten Sport durchgeführte Umfrage sowie Einschätzungen von Experten und Expertinnen ausgewertet (Kapitel 5). Und drittens werden Organisationsformen, Strategien und

Aktivitäten extrem rechter Akteure im Sport und der rahmenden Sportkultur anhand extrem rechter Quellen analysiert (Kapitel 6).

Durch diese drei Perspektiven – Wissensstände und Leerstellen im Forschungsstand, Wahrnehmung und Einschätzungen aus dem organisierten Sport sowie Analyse extrem rechter Quellen – ergibt sich ein umfassendes und vielschichtiges Bild zum Thema Rechtsextremismus im Sport. Im Fazit werden die Entwicklungen wie auch Gefahrenpotenziale skizziert (Kapitel 7). Weitere Studien zu Prävention und Gegenstrategien können hier ansetzen.



2. Begriffliche Umrisse: Rechtsextremismus und Sport

Sowohl Rechtsextremismus als auch Sport sind komplexe Themenbereiche. Die extrem rechte Landschaft in Deutschland umfasst parteiförmige und subkulturelle, publizistische wie auch bewegungsorientierte Organisationsformen und ihre jeweiligen Strategien sowie Aktivitäten. Die Klammer um sie bildet eine menschen- und demokratiefeindliche Ideologie (vgl. Jaschke 2001). Der Sport wiederum besteht aus dem traditionellen Vereinssport, einem wachsenden kommerziellen Sektor (z.B. Mixed Martial Arts) und freien Trainingsgruppen in der Breite bekannter Sportarten, sich neu entwickelnder Disziplinen (beispielsweise Outdoor-Hindernisläufe) sowie sportnaher Aktivitäten (z.B. Selbstverteidigung). Hinzu kommen Ausrüsterfirmen, Sponsoren und Sportmedien als Teil einer umfassenden Bewegungs- und Sportkultur.

2.1 Rechtsextremismus

2.1.1 Rechtsextremismus: Definitionen

Die Forschung zum Thema Rechtsextremismus sowie eng verwandten Feldern wie Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, Autoritarismus und Faschismus hat über die vergangenen Jahrzehnte eine Fülle an Theorien, Ergebnissen und Definitionen hervorgebracht. Ein zentraler Konflikt über die Definition von Rechtsextremismus besteht in der Frage, ob man ihn primär als ein ideologisches Konglomerat menschen- und demokratiefeindlicher Einstellungen sowie Verhaltensweisen betrachtet oder als ein Streben gegen die Strukturprinzipien der freiheitlich-demokratischen Grundordnung.

Hans-Gerd Jaschke präsentierte 2001 die im Feld wohl meistverwendete Definition von Rechtsextremismus:

„Unter ‚Rechtsextremismus‘ verstehen wir die Gesamtheit von Einstellungen, Verhaltensweisen und Aktionen, organisiert oder nicht, die von der rassistisch oder ethnisch bedingten sozialen Ungleichheit der Menschen ausgehen, nach ethnischer Homogenität von Völkern verlangen und das Gleichheitsgebot der Menschenrechts-Deklaration ablehnen, die den Vorrang der Gemeinschaft vor dem Individuum betonen, von der Unterordnung des Bürgers unter die Staatsräson ausgehen und die den Wertpluralismus einer liberalen Demokratie ablehnen und Demokratisierung rückgängig machen wollen.“ (Jaschke 2001, S. 30)

Backes und Jesse wiederum verorten Rechtsextremismus im Rahmen eines weiter greifenden Extremismus-Modells, um verschiedene Formen dessen zu fassen, was sie als politischen Extremismus verstehen:

„Der Begriff des politischen Extremismus soll als Sammelbezeichnung für unterschiedliche politische Gesinnungen und Bestrebungen fungieren, die sich in der Ablehnung des demokratischen Verfassungsstaates und seiner fundamentalen Werte und Spielregeln einig wissen.“ (Backes & Jesse 1993, S. 40; vgl. auch Pfahl-Traughber 2019)

Der Begriff in diesem Verständnis prägt die Arbeit der Bundes- und Länderbehörden für Verfassungsschutz, was in der wissenschaftlichen Debatte zum Teil stark kritisiert wird. Salzborn beispielsweise bemängelt, dass das Konzept eher politische als analytische Funktionen erfülle (vgl. Salzborn 2020, S. 16 f.). Butterwege kritisiert zudem, dass der Begriff des Extremismus nahe-

lege, dass es sich um ein randständiges Phänomen handele (Butterwege 2002, S. 19). Auch Jaschke meint, dieses Verständnis sei „wenig geeignet, tieferliegende Ursachen ins Blickfeld zu bekommen“, da es Ursachenkomplexe individualisiere und das gesellschaftliche Bedingungsgefüge vernachlässige (Jaschke 1991, S. 53).

Richard Stöss wiederum schlägt vor, zwischen rechtsextremen Einstellungen – Nationalismus, Ethnozentrismus, Sozialdarwinismus, Antisemitismus, Pro-Nazismus, Befürwortung einer Rechts-Diktatur, Sexismus – und Verhaltensweisen – Protest, Provokation, Wahlverhalten, Partizipation, Mitgliedschaft, Gewalt, Terror – zu unterscheiden (Stöss 2010, S. 21). In der vorliegenden Studie wird der Perspektive von Salzborn gefolgt, den Rechtsextremismus-Begriff im Sinne Jaschkes analytisch zu verwenden, da er die große Stärke besitzt, „politische Strömungen von gewalttätigen Neonazis bis hin zu völkischen Gruppierungen“ (Salzborn 2020, S. 18) zu fassen, ohne Differenzen übergehen zu müssen.

Im ideologischen Zentrum der extremen Rechten in Deutschland steht demzufolge ein rassistisch-homogenisierter Volksbegriff, wobei dieses Volk vor bevölkerungspolitischen Bedrohungen geschützt werden müsse (Botsch & Kopke 2019). Botsch hat zudem die inhaltliche sowie strategische Bedeutung der Begriffe „wahre Demokratie“ sowie „Volksgemeinschaft“ für extrem rechtes Denken herausgearbeitet (Botsch 2017). Sie dienen als politischer Gegensatz zur liberalen und auf Parlamentarismus basierenden Demokratie sowie als sozialer Gegensatz zur individualisierten und auf Interessen basierenden Gesellschaft, besitzen somit inkludierende und exkludierende – gewaltvolle – Elemente. Zudem merkt Botsch kritisch an, dass es kaum möglich ist, eine genuin rechtsextreme Ideologie herauszuarbeiten, und schlägt vor, stattdessen unterhalb des Ideologiebegriffs eher Weltanschauungen bzw. weltanschauliche Elemente und Sinnbezüge zu erforschen (Botsch 2017, S. 104 f.).

Ein Großteil der Definitionen fokussiert somit Einstellungen und Verhalten entweder gegen

die demokratische Verfasstheit der Bundesrepublik und/oder gegen den Gleichheitsanspruch von Menschen bzw. die Allgemeinen Menschenrechte. Gewalt gerät damit oftmals – teils implizit, teils explizit – lediglich zur Folge menschen- und demokratiefeindlicher Einstellungen und wird unseres Erachtens zu wenig als Kernprinzip extrem rechter Weltanschauung benannt und analysiert.

2.1.2 Rechtsextremismus: Analysen

Nicht nur die Definitionen des Begriffs Rechtsextremismus werden in der wissenschaftlichen Debatte diskutiert. Auch finden sich divergierende Analysen zur Frage, wie das Verhältnis von Rechtsextremismus zu gesellschaftlichen Strukturen und Entwicklungen bestimmt werden kann.

Zur Erklärung des Phänomens führt Heitmeyer rechtsextreme Identitätsangebote im sozialen Wandel der individualisierten (post-)industriellen Gesellschaft an. In der Sozialisation von Jugendlichen komme ein konstaterter Bedeutungsverlust sozialer Milieus zum Tragen. Jugendliche seien auf sich selbst zurückgeworfen, müssten Ambivalenzkonflikte und Widerspruchskonstellationen verarbeiten. Das Fehlen sozialer Beziehungen könne dazu führen, dass Jugendliche auf „surrogathaft kollektive Identitäten“ (Heitmeyer 1987, S. 101) affirmativ reagierten, in denen sie Stärke, Schutz oder Geborgenheit vermuten.

Rommelpacher hebt in ihrer Analyse rechtsextremer Phänomene hervor, dass diese an gesellschaftlichen Widersprüchen ansetzten und sie einseitig in Richtung einer Dominanzkultur hin aufzulösen versuchten (Rommelpacher 1995). Konkret heißt dies, dass erhebliche Teile der Bevölkerung die Erfahrung machen, dass die gesellschaftlichen Versprechen auf Wohlstand und Teilhabe nicht oder nur bedingt eingelöst werden. In Reaktion auf diese relative Deprivation werden eigene Ressourcen machtvoll verteidigt und Gesellschaft über Ausschlüsse organisiert. Quent bezeichnet diese Diskrepanz zwischen

den offiziellen Werten der Gesellschaft und den lebensweltlichen Erfahrungen als „demokratische Schere“ (vgl. Quent 2015, S. 72).

Einstellungsforschung

Zudem prägt die Einstellungsforschung den Diskurs zum Thema Rechtsextremismus. Seit 2002 erhebt das Bielefelder Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung Einstellungen zu Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (im Weiteren GMF). In den ersten Jahren waren es Vorstudien, die über den zumeist zweijährigen Rhythmus der Veröffentlichungen sukzessive ausgebaut wurden. In den Studien werden verschiedene Items regelmäßig repräsentativ abgefragt. Die zentrale Annahme hinter der Dauerstudie ist, dass sich abwertende bzw. feindliche Einstellungen gegenüber Minderheiten und weniger machtvollen Gruppen aus einer Ideologie der Ungleichwertigkeit bzw.

Ungleichheit speisen und verschiedene Formen der Diskriminierung so miteinander verbunden sind. Als zentrale Dimensionen dieser Ideologie der Ungleichwertigkeit benennen die Forschenden (Mokros & Zick 2023, S. 155):

- › Antisemitismus,
- › Rassismus,
- › Hetero-/Sexismus,
- › Klassismus.

Zugunsten der Übersichtlichkeit werden exemplarische Ergebnisse der repräsentativen Befragungen aus den Jahren 2020/2021 (Zick & Küpper 2021, S. 188 f.) und 2022/2023 (Zick & Küpper & Mokros 2023, S. 160 f.) gemeinsam wiedergegeben.

Stimme ... (Angaben in Prozent)	... überhaupt nicht zu.	... eher nicht zu.	... teils/ teils zu.	... eher zu.	... voll und ganz zu.
Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt.	2021: 67,9 2023: 62,5	2021: 16,0 2023: 15,9	2021: 10,0 2023: 12,9	2021: 4,1 2023: 5,8	2021: 2,0 2023: 2,8
Die meisten Flüchtlinge kommen nur hierher, um das Sozialsystem auszunutzen. ¹	17,1 19,1	31,6 17,4	32,7 29,3	8,2 15,1	10,4 19,0
Muslimen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden.	54,1 41,4	21,1 17,7	15,5 23,0	4,2 9,7	5,1 8,4
Durch ihr Verhalten sind Juden an ihren Verfol- gungen mitschuldig.	71,3 68,0	18,0 14,0	6,9 10,8	2,8 4,1	1,1 3,1
Frauen sollten sich wieder mehr auf die Rolle der Ehefrau und Mutter besinnen.	61,0 58,3	18,2 16,7	13,2 14,4	4,2 7,1	3,4 3,5
Es ist ekelhaft, wenn Homosexuelle sich in der Öffentlichkeit küssen.	59,7 56,3	19,8 12,7	11,7 14,8	4,1 8,3	4,6 7,9
Bettelnde Obdachlose sollten aus den Fuß- gängerzonen entfernt werden.	36,6 32,8	30,2 25,1	19,7 22,4	9,5 10,9	3,9 8,9

1 In der Umfrage 2021 lautete die Aussage: „Die meisten Asylbewerber kommen nur hierher, um das Sozialsystem auszunutzen.“

Zwar ergeben sich aufgrund politischer Diskurse gewisse Schwankungen in einzelnen Items, aber auf lange Sicht sind die Ergebnisse recht konstant. So werden mehrere Ergebnisse evident: Einerseits stimmt eine Mehrheit der deutschen Bevölkerung menschenverachtenden und -hierarchisierenden Aussagen nicht bzw. eher nicht zu, scheint also einen gefestigten Anspruch menschlicher Gleichheit zu vertreten. An der Menge an Befragten, die teils/teils (nicht) zustimmen, wird zumindest eine Latenz menschenfeindlicher Einstellungen deutlich. Andererseits allerdings ist je nach Aussage bis zu einem Drittel der Bevölkerung – in wenigen Items gar knapp die Hälfte – offen für menschenfeindliche Einstellungen und rechtsextreme Positionen.

Mit den Ergebnissen der Studien kann über die Jahre ein relativ geschlossenes extrem rechtes Weltbild bei zwei bis sieben Prozent der Ge-

sellschaft konstatiert werden. Inwiefern sich diese extrem rechten Einstellungen z.B. in Mitgliedschaften in extrem rechten Vereinigungen oder auch der Wahl extrem rechter Parteien niederschlagen, ist wiederum abhängig von politischen Diskursen und dem Angebot bzw. den Strategien extrem rechter Organisationen.

Die zweite Langzeitstudie, welche die wissenschaftliche Diskussion um menschen- und demokratiefeindliche Einstellungen prägt, ist die Reihe der Leipziger Autoritarismus-Studien. Auch hier werden repräsentative Umfragen im Rhythmus von zwei Jahren durchgeführt, um die Zustimmung zu autoritären Vorstellungen von Politik und Gesellschaft im Rahmen gesellschaftlicher Entwicklungen zu untersuchen. Aus der Veröffentlichung 2022 stammen folgende exemplarischen Ergebnisse (Decker et al. 2022, S. 38):

Angaben in Prozent	Lehne völlig ab.	Lehne überwiegend ab.	Stimme teils zu, teils nicht zu.	Stimme überwiegend zu.	Stimme voll und ganz zu.
Was Deutschland jetzt braucht, ist eine einzige starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert.	40,9	20,7	23,9	11,6	2,9
Wir sollten einen Führer haben, der Deutschland zum Wohle aller mit starker Hand regiert.	55,5	22,7	14,7	5,8	1,3
Wie in der Natur sollte sich in der Gesellschaft immer der Stärkere durchsetzen.	47,5	23,9	19,8	6,9	1,9
Eigentlich sind die Deutschen anderen Völkern von Natur aus überlegen.	50,9	22,4	18,9	6,8	1,1

Die Autoritarismus-Studien an der Universität Leipzig kommen also zu ähnlichen Ergebnissen wie die Bielefelder Erhebung in Bezug auf einen manifesten Teil der gesellschaftlichen Bevölkerung, welcher menschen- und demokratiefeindliche Einstellungen vertritt. Im Abschnitt zum

Forschungsstand bzgl. der Einstellungen im Sport werde ich mich allerdings allein auf die GMF-Studien beziehen, da sich nur dort spezifisch auf den Sport fokussierte Ergebnisse finden. In den Autoritarismus-Studien wird Sport bislang nicht erwähnt.

Krisenorientierung

In beiden Studienformaten kommen die Forschenden zu dem Befund, dass Zustimmungswerte zu menschen- und demokratiefeindlichen Einstellungen mit Krisenphänomenen korrespondieren. Sie nehmen in gesellschaftlichen Krisenlagen also zu. So geriet die Krisenorientierung extrem rechter Politik in den vergangenen Jahren in Anbetracht vielfach konstaterter Krisen – u.a. Corona-Pandemie, Klimakrise, Krieg in Europa – verstärkt in den Blick. Wenn in solchen Krisen die gewohnte gesellschaftliche Stabilität verloren gehe, liege eine Zunahme von Konflikten um Interessen, Ressourcen, Wertvorstellungen und Identitätsfragen nahe, halten Zick et al. fest (2023, S. 21) und schließen daraus:

„In Zeiten von Krisen beziehungsweise von Konflikten aufgrund von Krisen kann die Mitte dazu neigen, sich des eigenen Status und der Bemessung ihres Selbstwerts, ihres Wohlstands, ihrer Freiheiten sowie ihres Lebens in Frieden vergewissern zu wollen. Dabei stützt sie sich auf Mehrheits- und Minderheitsdifferenzen, die konstitutiv erscheinen für das Gefühl von Normalität, Sicherheit, Orientierung und das Streben nach kollektiver Identität.“ (Zick et al. 2023, S. 181)

Dabei arbeiten auch extrem rechte Akteure in gesellschaftlichen Konfliktkonstellationen und mit Krisenphänomenen. Hierfür wurde das Handlungskonzept des sog. Akzelerationismus entwickelt, demzufolge gesellschaftliche Krisen und Konfliktlagen zugespitzt und eskaliert werden sollen:

„Als politisches Handlungskonzept zielt der Akzelerationismus (von lat. accelerare, beschleunigen) darauf ab, das Gesellschaftssystem liberaler und kapitalistischer Gesellschaften zum Zusammenbruch zu bringen. Zentral ist hierbei die Beschleunigung widersprüchlicher und/oder als problematisch empfundener Gesellschaftspro-

zesse durch diskursive Mittel, etwa indem in polarisierenden Debatten verhärtete Positionen auf beiden Seiten propagiert werden, oder Gewaltmittel wie Terrorismus, was schließlich systemzerstörende Krisen verursachen soll.“ (CeMAS 2022, S. 12)

Das Ziel dieses Akzelerationismus besteht darin, den Zerfall des politischen Systems zu beschleunigen, die Legitimation demokratischer Prozesse zu hintergehen und Minderheitenrechte abzuschaffen.

Rechtsextremismus vs. Vielfalt

An den Erläuterungen zu GMF wird bereits deutlich, dass eine manifeste und in sich geschlossene extrem rechte Weltanschauung auf soziale und politische Schließungen abzielt. Sie bildet also die fundamentale Opposition zu einer Gesellschaft der Vielfalt und der Teilhabe aller sozialen und politischen Gruppen. So vertreten extrem rechte Akteure nicht allein ein rassistisches Weltbild, sondern agitieren ebenso gegen geschlechtliche Vielfalt.

Dementsprechend hat sich über die vergangenen drei Jahrzehnte im Bereich der Rechtsextremismusforschung ein geschlechterreflexiver Forschungszweig etabliert. Zuerst wurden dabei vor allem Weiblichkeitskonstruktionen und Frauenrollen fokussiert (u.a. Wlecklik 1995; Stiller 1997; Köttig 2004; Lang 2010; Birsl 2011; Bitzan 2011; Lehnert & Radvan 2016), in den 2010er-Jahren wurde zunehmend auch Männlichkeit analytisch thematisiert. Claus, Lehnert und Müller hielten 2010 fest:

„Die Kategorie Männlichkeit betrachten wir als konstitutiv für rechtsextreme Phänomene, ihr ideologisches Gerüst, ihr Handeln, ihre Agitation und Mobilisierung.“ (Claus & Lehnert & Müller 2010, S. 9; vgl. auch Hechler & Stuve 2015)

Demzufolge plädieren einige Autoren und Autorinnen seit geraumer Zeit für eine geschlechter-

reflektierende Rechtsextremismusprävention (vgl. Radvan 2013; Lehnert & Radvan 2015). Gerbing und Torenz arbeiteten darüber hinaus die Bedeutung von Weißsein in der Konstruktion des „Ariers“ heraus (Gerbing & Torenz 2007).

Deshalb ist es relevant, alle Dimensionen von Diskriminierung bzw. Vielfalt auch in der Analyse extrem rechter Aktivitäten und Strategien zu bedenken. In Anlehnung an die Charta der Vielfalt lassen sich diesbezüglich sieben primäre Dimensionen² ausmachen (Charta der Vielfalt 2022, vgl. auch Antidiskriminierungsstelle des Bundes 2022):

- Ethnische Herkunft/Rassismus,
- Geschlecht und Geschlechtsidentität,
- Religion/Weltanschauung,
- Behinderung/chronische Krankheiten,
- Alter,
- sexuelle Identität,
- soziale Herkunft.

Entlang dieser Kategorien sind Zugangsmöglichkeiten u.a. in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Wohnen und Arbeitsmarkt verteilt. Sport(kultur) bildet ebenso einen Raum sozialer, kultureller und politischer Teilhabe, den extrem rechte Akteure bearbeiten, um Zugangschancen entlang ihrer menschenfeindlichen Kategorien zu schließen und nur ausgewählten Gruppen zu ermöglichen.

2 Wir verstehen diese Kategorien als sozial wirkmächtige Konstruktionen und nicht als biologisch oder anderweitig gegebene Tatsachen. Genau genommen sind daher z.B. ethnische Gruppierungen ethnisierte Gruppierungen, insofern die Gruppenzuordnungen in beständigen Prozessen der Selbst- und Fremdeithnisierungen (re-)konstruiert und stabilisiert werden.

2.1.3 Extrem rechte Spektren und Organisationsformen

In der Rechtsextremismusforschung besteht weitestgehend Einigkeit darüber, dass der Begriff eine Vielzahl unterschiedlicher und heterogener Organisationen, Akteure und Subkulturen umfasst. Das Bundesamt für Verfassungsschutz erfasste 2022 38.800 Rechtsextremisten in Deutschland und ordnet davon 14.000 dem gewaltbereiten Spektrum zu (Bundesministerium des Innern und für Heimat 2023, S. 51). Diese unterscheiden sich mitunter in ihrer spezifischen Auslegung extrem rechter Weltanschauung, in ihren kulturellen Aktivitäten, medialen Inszenierungen und politischen Strategien. Deshalb werden folgend die für diese Explorativstudie relevanten Spektren – Neonazismus, sog. Neue Rechte und Reichsbürger – in ihren Organisationsformen – Parteien, Bewegungen und Subkulturen – skizziert.³

(Militanter) Neonazismus

Innerhalb dieser Bandbreite an rechtsextremen Ideologiefragmenten und Organisationen fasst der Begriff des Neonazismus den Gegenstand gezielt eng: Der Neonazismus definiert sich über ein ideologisches Bekenntnis zum Nationalsozialismus (NS) als Weltanschauung und manifestiert dies in einer Vielzahl an Bezügen zum historischen Vorbild (vgl. Salzborn 2020, S. 15). In seiner militanten Ausprägung sind zudem eine Befürwortung und aktive Förderung ideologisch motivierten Gewalthandelns – zumeist unter dem Begriff der Wehrhaftigkeit – zentral (ebd.). Die Ideologie ist somit strukturell gewaltvoll, der militante Neonazismus als „alltagsterroristisches bzw. präterroristisches Milieu“ (Funke 2015, S. 20) zu verstehen.

Organisatorisch ist die Geschichte des militanten (Neo-)Nazismus nach 1945 geprägt von Gruppierungen von ehemaligen SS-Angehöri-

3 Weiterführend sei an dieser Stelle exemplarisch auf Forschungen zu rechtsextremen Parteien (u.a. Botsch & Kopke 2009; Botsch 2016; Krapiddel 2016; Pfahl-Traughber 2016; Kleinert 2018; Schulze 2019 u.v.m.), Bewegungen (u.a. Rehberg & Kunz & Schlinzig 2016; Dietrich & Frindte 2017; Emil Julius Gumbel Forschungsstelle 2018) und Subkulturen (u.a. Dornbusch & Rabe 2006; Botsch & Raabe & Schulze 2019) hingewiesen.

gen, ab den späten 1970er-Jahren durch jüngere Organisationen wie z.B. die Aktionsfront Nationaler Sozialisten/Nationale Aktivisten (Verbot 1983), die Wiking Jugend (Verbot 1994), die Heimattreue Deutsche Jugend (Verbot 2009), das Modell neonazistischer Kameradschaften oder im politisch-kulturellen Bereich das Musiknetzwerk Blood&Honour (Verbot 2000). In den 2000er-Jahren prägte das Phänomen der „Autonomen Nationalisten“ den militanten Neonazismus durch Organisationen wie die Kameradschaft Tor in Berlin (Verbot 2005). Gleichwohl zeigt diese unvollständige Auflistung auch, dass staatliche Verbote die organisatorische Ebene der Entwicklung des militanten Neonazismus stark beeinflusst haben (vgl. zur Geschichte extrem rechter Organisationen Botsch & Kopke & Virchow 2013). Oder anders herum formuliert: Über die Jahrzehnte haben Akteure des militanten Neonazismus Wissen über staatliche Maßnahmen entwickelt und arbeiten konstant daran, diese Verbote zu umgehen.

Verschiedene Autoren und Autorinnen haben in den vergangenen Jahren darauf hingewiesen, dass schon in den 1990er-Jahren partielle Modernisierungsprozesse der militanten extremen Rechten stattgefunden haben (Klärner & Kohlstruck 2006; Klarmann 2009; Staud 2005). Dies betrifft weniger ideologische Kernfragen, sondern vielmehr Aspekte der Ästhetik (Hornuff 2019), Kulturtechniken, Organisation und Protestkultur. Häusler und Schedler beispielsweise erklären Modernisierungen in der politischen Protestkultur durch regressive soziale Bewegungen. Diese betreffen die Organisationsformen durch zelluläre Strukturen parallel zu Parteien (vgl. hierzu auch Virchow 2004) sowie die kollektiven Identitätsangebote durch Selbstbilder und Stile (Häusler & Schedler 2011, S. 306).

Über die subkulturelle Prägung hinaus, welche in der obigen Auflistung an verbotenen Gruppen deutlich wird, hat die Organisation in politischen Parteien eine Geschichte im Neonazismus. Zuvorderst ist hier die NPD zu nennen, die sich in den 1980er-Jahren für bewegungsorientierten Rechtsextremismus und im Laufe der 1990er

für die damals aktiven „Freien Kameradschaften“ öffnete. Sie diente somit als Scharnier zwischen militantem Neonazismus und einer parlamentarischen Strategie, welche nicht zuletzt in dem proklamierten strategischen Dreiklang „Kampf um die Straße“, „Kampf um die Köpfe“ und „Kampf um die Wähler“ (Voigt 1999) zum Ausdruck kam. Die NPD konnte in den 2000er-Jahren punktuell und je nach Region Erfolge bei Landtags- und Kommunalwahlen erzielen, hat ihre Rolle als führendes parlamentarisches Projekt der extremen Rechten im Laufe der 2010er-Jahre allerdings deutlich an die AfD verloren.

Zudem haben Akteure des bewegungsorientierten Neonazismus die Organisationsform als Partei erkannt und genutzt, um sich vor staatlichen Interventionen in Form von Vereinsverboten zu schützen. So liegen die Geschichte bzw. Entstehung der Partei Die Rechte sowie des III. Weges zu gewichtigen Teilen in Verboten extrem rechter Kameradschaften begründet. Beide Parteien treten zwar formell zu Wahlen an, jedoch ist die parlamentarische Betätigung nicht Schwerpunkt ihrer Aktivitäten.

Die sogenannte Neue Rechte

Nach der Niederlage des Nationalsozialismus im Zweiten Weltkrieg stand die extreme Rechte in Deutschland nach 1945 vor der Frage, wie sie sich reorganisieren könne. Einerseits griff sie dabei auf diverse Wissens- und Personalbestände aus dem Nationalsozialismus zurück. Andererseits wurde insbesondere in Westdeutschland ab den 1960er-Jahren sowie in den darauf folgenden Jahrzehnten deutlich, dass der Nationalsozialismus politisch, aber auch moralisch nur bedingt als Referenzpunkt taugt, da er in größer werdenden Teilen der politischen Öffentlichkeit fundamental abgelehnt wird. Der Bezug zum Nationalsozialismus spielt insofern in Politiken heutiger extrem rechter Akteure eine zweiseitige Rolle: Einerseits wird er bis heute verherrlicht, andererseits gilt er bzw. seine mörderischen Verbrechen als historischer Ballast.

Um diesem Zwiespalt zu entrinnen, hat sich eine Riege extrem rechter Akteure formiert, die sich

zur sog. Neuen Rechten zählen. Weiß (2017) gibt einen historischen Überblick über ihre Entwicklungslinien und prägenden Akteure dieser in sich keineswegs homogenen Landschaft. Zu den die sog. Neue Rechte heutzutage prägenden Akteuren bzw. Organisationen gehören die Identitäre Bewegung, das Institut für Staatspolitik mit dem dazugehörigen Verlag Antaios sowie die Alternative für Deutschland.

Die AfD wurde 2013 gegründet und hat laut Eigenaussage im Januar 2024 bundesweit knapp 41.000 Mitglieder (Weiland 2024). Sowohl die Bundespartei als auch die Jugendorganisation Junge Alternative (Bundesministerium des Innern und für Heimat 2023, S. 88 ff.) sowie die der AfD nahestehenden Organisationen Ein Prozent, das Institut für Staatspolitik sowie der Verlag Antaios werden vom Bundesamt für Verfassungsschutz als Verdachtsfall in der Kategorie Rechtsextremismus geführt (ebd., S. 77 ff.).⁴ Die Landesverbände der Partei in Thüringen, Sachsen-Anhalt sowie Sachsen werden von den jeweiligen Landesämtern für Verfassungsschutz als gesichert rechtsextrem gelistet (u.a. Freistaat Thüringen Ministerium für Inneres und Kommunales 2021, S. 17).

Im wissenschaftlichen Kontext wird die AfD ebenfalls viel diskutiert. Die Ergebnisse der Bielefelder Mitte-Studie zeigen, dass die Zustimmungswerte zu den Dimensionen rechtsextremer Einstellungen unter Menschen mit der Parteipräferenz AfD deutlich höher sind als bei Menschen, die andere im Bundestag vertretene Parteien präferieren (Zick et al. 2023, S. 75). Begrifflich existiert eine Vielzahl an Angeboten, die Partei einzuordnen: Sie reichen von nationalliberal, rechtskonservativ, rechtspopulistisch und völkisch-nationalistisch bis hin zu rechtsextrem. Pfahl-Traughber (2020, S. 91) attestiert der AfD, eine rechtsextremistische Partei zu sein, die „sich doch immer wieder gegen die Grundlagen moderner Demokratie und pluralistischer Gesellschaft“ positioniere (vgl. auch Pfahl-Traughber 2019a sowie Quent 2019).

Hafeneger et al. (2021) haben anhand von parlamentarischen Anfragen und Anträgen analysiert, „welche jugendpolitischen Vorstellungen und Kritikperspektiven [die AfD] in den parlamentarischen Raum einbringt, in welche Richtung sie die Jugendpolitik thematisiert, beeinflussen und verändern will“ (Hafeneger et al. 2021, S. 19). Im Kapitel „Jugendarbeit, politische Bildung und Demokratieförderung/Extremismusprävention“ (ebd., S. 24 ff.) arbeiten die Forschenden auf, wie die Partei die finanzielle, personelle und fachliche Ausstattung bzw. Ausrichtung der Jugendarbeit, der Landesjugendringe, der Jugendverbände, des Rings politischer Jugend, der Landeszentralen für politische Bildung, der Maßnahmen der Demokratieförderung und Extremismusprävention sowie in der offenen Jugendarbeit thematisiert und eine Ausgrenzung der AfD beklagt.

Sport als Bereich wird zwar nicht explizit aufgeführt, allerdings lassen sich die festgestellten Befunde auch auf den Sport übertragen. Denn die Autoren und Autorinnen identifizieren acht Muster der politischen Kritik und Intervention (ebd., S. 95 ff.): Erstens wirke ein Großteil der Anfragen subtil fragend und kritikorientiert, zweitens seien viele Anträge in der Tonalität aggressiv und fordernd. Drittens werden einzelne Träger mit zum Teil sehr langen und ausgiebigen Fragenkatalogen thematisiert, wobei insbesondere die Finanzen der Träger von Bildungsarbeit gegen Rechtsextremismus im Fokus stünden. Viertens zeige sich ein Jugendbild, in dessen Rahmen eine „selbstbewusste und vielfältige Jugend abgelehnt“ (ebd., S. 98) werde. Fünftens wirkten einzelne Anträge besorgt und bekümmert, sechstens könnten nur wenige Anträge als „anregend und innovativ“ im Sinne einer Nationalerziehung charakterisiert werden (ebd., S. 99). Siebtens ginge Jugendpolitik laut der AfD generell in eine falsche Richtung und achtens markierten die Muster eine Distanz bzw. zum Teil offene Angriffe auf das grundgesetzlich formulierte Demokratieverständnis. Die Forschenden schließen daraus:

⁴ Die Einstufungen der Ämter für Verfassungsschutz bzgl. der AfD und ihrer Untergliederungen sind Gegenstand mehrerer Gerichtsverfahren, da die Partei dagegen klagt.

„Die Muster und Varianten sind alle- samt rechte Interventionen und Ver- suche der Einflussnahme auf die Lan- des- und Bundespolitik, die zeigen, dass die AfD die entwickelte und eta- blierte, plurale und engagierte, offene und tolerante, demokratiebewusste und eine kritisch-normative Ausrich- tung der Jugendpolitik/-förderung sowie Jugendhilfe/-arbeit mit ihren vielen demokratisch-emanzipatori- schen Arbeitsfeldern und Handlungs- bereichen sowie Akteursgruppen in- frage stellt.“ (ebd., S. 95)

Letztere würden abgelehnt, diskreditiert und politisch bekämpft, was eine weitere Klammer um das gesamte extrem rechte Spektrum bildet.

Die Identitäre Bewegung (IB) wiederum hat ih- ren Ursprung in der 2021 gegründeten franzö- sischen „Génération identitaire“, welche sich zunächst stark nach Österreich ausbreitete. Sie machte vor allem durch medial professionell inszenierte Aktionen auf sich und ihre Inhalte aufmerksam, in der sie gegen den sog. „Großen Austausch“ agitierte (vgl. Sieber 2015; Goetz et al. 2018). Der Kerngedanke lautet, dass die wei- ße Bevölkerung Europas durch Migration ver- drängt werden soll. In Frankreich ist die „Gé- nération identitaire“ seit 2021 verboten (Wiegel 2021), in Österreich untersagte der Staat der IB die öffentliche Nutzung ihres Logos Lamb- da (Verfassungsschutz Baden-Württemberg 2021). Das Bundesamt für Verfassungsschutz in Deutschland stuft die Identitäre Bewegung als gesichert rechtsextrem ein (Bundesministerium des Innern und für Heimat 2023, S. 73 f.). Formell führt die AfD die IB auf ihrer Liste für Unverein- barkeit einer Mitgliedschaft auf (AfD 2022). De facto existiert jedoch eine Reihe an Beispielen von Aktivisten der IB in der AfD.

Zu dem Feld der sog. Neuen Rechten zählen auch das Institut für Staatspolitik sowie der Verlag Antaios. Beide teilen nicht nur dieselbe Adresse im Impressum, sondern arbeiten vielfältig zu- sammen. So vertreibt der Verlag die Zeitschrift

„Sezession“ des Vereins für Staatspolitik und hat auch Schriften von Politikern der AfD verlegt. Zudem erschien 2017 das Buch „Kontrakultur“ von Mario Müller im Antaios-Verlag, welches als Handbuch der Identitären Bewegung in Deutschland gilt. Müller arbeitete zudem zeit- weise in einem Bundestagsbüro der AfD (Nabert & Schindler 2022).

Politisch-strategisch berufen sich große Teile der Akteure auf den Begriff der Metapolitik, der als Aktualisierung bzw. Modernisierung extrem rechter Politikansätze verstanden werden kann. Denn im Fokus des Begriffs der Metapolitik steht vor allem ein hegemonietheoretischer An- satz, der sich am gesellschaftlichen Einfluss lin- ker Kräfte orientiert. Weiß erläutert den Begriff der Metapolitik wie folgt:

„Damit ist hauptsächlich das dem unmittelbar Politischen vorgelagerte Feld des Kulturellen gemeint, mit all seinen habituellen, sprach- und se- xualpolitischen Teilbereichen. (...) In den Selbstdarstellungen der Neuen Rechten wird unter Metapolitik ein Verfahren verstanden, mit dem man einen Gegner aus einer Defensiv- position heraus mit dessen eigenen Mitteln schlagen kann.“ (Weiß 2017, S. 54)

Weiter bezeichnet Weiß (2017) den Begriff als kulturrevolutionäre Ausweitung des klassi- schen Politikbegriffs. Insofern ist der Begriff der Metapolitik eine strategische Ausrichtung, die auch darauf abzielt, politische Diskurse durch Framings zu beeinflussen, Begriffe emotional entweder positiv – Identität, Volk – oder nega- tiv – Vielfalt, Gleichberechtigung – zu besetzen und damit zu diskreditieren. Dementsprechend erläutert Salzborn (2020) die Ziele der sog. Neu- en Rechten wie folgt:

„Das politische Ziel der ‚Neuen Rech- ten‘ lässt sich im Wesentlichen unter zwei Schlagworten zusammenfassen: die Intellektualisierung des Rechts-

extremismus durch die Formierung einer intellektuellen Metapolitik und die Erringung einer kulturellen Hegemonie.“ (Salzborn 2020, S. 64)

Zugleich steht der Begriff der Neuen Rechten inhaltlich in der Kritik, den Gegenstand nicht adäquat zu erfassen. Denn sowohl personelle Überschneidungen zwischen klassischem Neonazismus und der sog. Neuen Rechten als auch im Wesenskern nahestehende Politikkonzepte sowie der geteilte Bezug auf einen ethnisch homogen gedachten Volkskörper weisen darauf hin, dass nicht viel neu ist an der sog. Neuen Rechten. Vielmehr muss hier von einer extremen Rechten in alten Traditionslinien mit modernisierten Strategien politischer Ästhetik gesprochen werden.

Reichsbürger und Selbstverwalter

Unter dem Begriff der Reichsbürger(bewegung) wird eine Bandbreite von Akteuren gefasst, welche die Existenz und Legitimität der Bundesrepublik Deutschland abstreiten. Dies wird entweder damit begründet, dass die BRD völkerrechtlich kein legaler Staat sei und das „Deutsche Reich“ in seinen früheren Grenzgebieten, wenngleich derzeit ohne staatliches Gewaltmonopol, fortbestehe. Andere Teile der Bewegung gehen eher davon aus, dass man sich der Gesetzgebung der BRD entziehen – sozusagen aussteigen – könne, auch wenn dieser Gedanke nicht mit der Existenz eines Reiches korrespondiert. Dieser zweite Teil der Bewegung wird als Selbstverwalter bezeichnet (vgl. Pfahl-Traughber o.J.). Die Amadeu Antonio Stiftung sieht zudem ein Spektrum an Souveränisten, welche „die ihrer Ansicht nach fehlende deutsche Souveränität auf politischem Wege bzw. durch öffentliche Kritik wiederherstellen“ wollen (Rathje et al. 2018, S. 8).

Die Landschaft der Reichsbürger, Selbstverwalter und Souveränisten ist stark binnendifferenziert und besteht aus vielen, oft eher kleinen Organisationen. Eine sehr prägende Organisation ist das sog. Königreich Deutschland (KRD), welches mehrere Immobilien und Grundstücke besitzt (Bundesministerium des Innern und für

Heimat 2023, S. 107 f.). Sein Gründer Peter Fitzek ist Karatelehrer und sehr umtriebig. Die Autoren der Amadeu Antonio Stiftung beschreiben seine Aktivitäten wie folgt:

„Ferner gründete er die ‚königliche Reichsbank‘ und die ‚neudeutsche Gesundheitskasse‘ (NDGK) – beides ohne die dafür notwendige Genehmigung. Im Zuge dessen verkaufte er unrechtmäßig Versicherungen an seine Kundschaft. Darüber hinaus überzeugte er seine ‚Gefolgschaft‘, ihm ihr Vermögen zu überschreiben, damit sie für den Fall des totalen Zusammenbruchs der Bundesrepublik direkt mit der ‚neu-deutschen‘ Währung ausgestattet seien. Er machte ihnen weis, dass es sich dabei um eine Wertanlage handele, mit der sie die seiner Ansicht nach bevorstehende Stunde null überstehen könnten.“ (Rathje et al. 2018, S. 23)

Die finanzielle Bereicherung an der eigenen Klientel ist also immanenter Bestandteil des KRK. Entsprechend der Ideologie, die Legitimität der Bundesrepublik Deutschland nicht anzuerkennen, gründet die Bewegung eigene Parallelorganisationen – gibt z.B. eigene Fahrerlaubnisse aus – und weigert sich, Steuern an den deutschen Staat zu zahlen (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung „Reichsbürgerbewegung“ o.J.).

Ein Teil der Bewegung verfügt über Waffen (vgl. Janz & Speit 2017). 2023 wurde eine Gruppe aufgedeckt, der die Planung eines Putschversuches gegen die Bundesrepublik Deutschland vorgeworfen wird (MDR 2023). Das Bundesamt für Verfassungsschutz geht von 23.000 Personen aus, die den genannten Spektren zuzuordnen sind (Bundesministerium des Innern und für Heimat 2023, S. 105).

Alle beschriebenen Spektren haben bei aller Differenzierung zentrale Charakteristika gemein, die über personelle Überschneidungen hinausgehen. Zum einen betreiben sie – meist infor-

mell – eine politische Arbeitsteilung. Diese ist z.B. bei Demonstrationsgeschehen zu beobachten, auf denen Akteure der sog. Neuen Rechten die inhaltlich-strategischen Aspekte beisteuern, während Akteure des militanten Neonazismus ihre Gewaltkompetenzen einbringen.

Darüber hinaus bilden auch Rechtsextreme soziale bzw. politische, etablierte, lebensweltliche Milieus, aus denen heraus sie agieren. Diese Milieus bestehen aus einer „Doppelhelix aus politischen Organisationen und lebensweltlichen Vereinen und Gesellungen“ (Botsch 2011, S. 70). In Anbetracht starker gesellschaftlicher Gegenwehr und der Isolierung des Rechtsextremis-

mus werde eine eigene generationenübergreifende „Parallel-Kultur und Parallel-Ökonomie“ (ebd., S. 76) aufgebaut, welche einigen Teilen des Milieus und seiner Schlüsselfiguren finanzielle Unabhängigkeit gewährleiste. Dabei setze man sinnbildlich auf einen „Kamineffekt“, um nationalistisch orientierte Personen mit einem Sogeffekt anzuziehen und an das Milieu zu binden. Diesem Ansatz ähnlich sprechen Pehdazur und Weinberg (2001) von einer „uncivil society“, die autoritäre und menschenfeindliche Einstellungen in eigenen Institutionen, in sozialen Bewegungen, Aktivismus und eigenen Medienformaten als Pendant zu parteiförmigen Strategien organisiert (Pehdazur & Weinberg 2001).

Exkurs: Türkisch geprägter Rechtsextremismus der Grauen Wölfe

Über diese beschriebenen Spektren und Parteien hinaus existieren in Deutschland auch Akteure, die einen türkisch geprägten Rechtsextremismus vertreten, welcher vor allem durch die Organisation der Grauen Wölfe bekannt ist. Laut Politikwissenschaftler Kemal Bozay bilden der türkische Nationalismus und Turanismus, welche bereits im Osmanischen Reich des 19. Jahrhunderts entstanden, die ideologische und geschichtliche Basis des türkischen Rechtsextremismus (Bozay 2017; vgl. auch Aslan & Bozay 2012).

Generell sei von der „Ülkücü“-Bewegung zu sprechen, als deren Symbol der „Graue Wolf“ (Bozkurt) dient. Innerhalb dieser Bewegung agierten zwei Hauptströmungen: Die eine Strömung sammelt sich um die „Partei der Nationalistischen Bewegung“ (MHP – Milliyetçi Hareket Partisi), die andere um deren 1993 entstandene Abspaltung der „Großen Einheitspartei“ (BBP – Büyük Birlik Partisi). Beide sind in der Türkei selbst wie auch in einer Vielzahl an europäischen Ländern jeweils durch Parteien, zugehörige Massenorganisationen sowie zahlreiche Vereine und Moscheegemeinden vertreten (vgl. Aydin 2023).

Die Grauen Wölfe sind somit keine Organisation wie ein eingetragener Verein oder eine Partei, sondern eine Bewegung, zu der die genannten Parteien gehören. Zudem gehören zu ihr bundesweit mehrere hundert Vereine und Zweigstellen, die sich den Dachverbänden der Türk Federasyon, der ATB (Europäisch-Türkische Union) und ATIB (Türkisch Islamische Union Europa) zuordnen.

Als ideologische Kernelemente führt Bozay folgende auf:

- Nationalismus,
- Rassismus, der sich vor allem gegen Armenier, Kurden und Juden richte,
- die Neun-Lichter-Doktrin von Alparslan Türkeş, die einen extremen Nationalismus und islamische Frömmigkeit vereinen soll,
- Führerprinzip,
- Mobilisierung des „Europäischen Türkentums“,
- islamischer Nationalismus und türkisch-islamische Synthese.

Zu letzterem Aspekt erläutert er weitergehend:

„Im Laufe der Geschichte der MHP wurde der Islam in verschiedenen Phasen unterschiedlich akzentuiert. Zwar steht ein ‚idealistischer‘ türkischer Nationalismus im Zentrum der MHP-Ideologie, doch wird dem Islam eine relativ starke Bedeutung zugeschrieben. Die Bezugnahme auf den Islam diene und dient im Rahmen des gesellschaftlichen Diskurses als Gegenpol zum Einfluss säkularer, liberaler und oft pluralistischer Ideen, wie etwa Minderheitenrechte und Gleichstellung.“ (Bozay 2017)

Insofern sind ein weiß-völkisch und ein türkisch-islamistisch geprägter Rechtsextremismus auch in Bezug auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin zu betrachten. Gemeinsam haben sie, ihre Weltanschauungen zu verabsolutieren, einer pluralistisch-demokratischen Gesellschaft diametral entgegenzustehen und den Gleichheitsanspruch sowie das Postulat allgemein gültiger Menschenrechte abzulehnen. Allerdings unterscheiden sich die beiden Phänomene auch in zentralen Aspekten. Zum einen haben sie unterschiedliche Herkunftsgeschichten und beziehen sich auf unterschiedliche Herleitungen, aus denen kollektive Subjekte folgen. Auch ist ihr Einfluss auf staatliche Politiken in Deutschland sehr unterschiedlich, ihr Streben nach Hegemonie verschieden erfolgreich. Denn während eine zu großen Teilen extrem rechte, weiß-völkische Partei im Bundestag vertreten ist, ist eine dortige kollektive Vertretung der Grauen Wölfe nicht bekannt. Nicht zuletzt widersprechen sich auch die jeweils völkischen Ideologien; und türkische Migranten bzw. Migrantinnen gehören zu den größten Opfergruppen der Mordtaten weiß-deutscher Rechtsextremer.

Die Aktivitäten von Akteuren aus dem Spektrum der Grauen Wölfe im Sport werden in Kapitel 5 skizziert.

2.1.4 Radikalisierung

Durch die bisherigen Erläuterungen ist bereits deutlich geworden, dass Rechtsextremismus in analytischer Perspektive unterteilt werden muss in 1) individuelle Einstellungen und Handlungen, 2) die Organisierung, Aktivitäten und Strategien ganzer Szenen, Spektren und Milieus sowie 3) gesellschaftliche Entwicklungen bzgl. demokratischer Teilhabe, der Verteilung von Ressourcen und dem Verlauf politischer Diskurse. Auf diesen drei Ebenen ist auch der Begriff der Radikalisierung⁵ anzusiedeln, mit dem wissenschaftliche Analysen zu fassen versuchen, wie sich Einstellungen zu gewaltvollem Handeln entwickeln, Menschen sich also zu Extremisten und Extremistinnen radikalieren.

So ist es Konsens in der Fachlandschaft, Radikalisierung als Prozess zu begreifen. Eckert (2013) unterteilt „individuelle Prozesse der Radikalisierung – am Beispiel von Fremdenfeindlichkeit“ in sechs Stufen (Eckert 2013, Online-Quelle ohne Seitenzahl):

- „1. Die Erfahrung von Fremdheit hat oftmals eine erste, vorideologische Basis. (...)
2. Auf einer zweiten Stufe erzeugt schon das Bewusstsein der Zugehörigkeit („Wir sind ein Volk!“) auch immer Definitionen von

Nicht-Zugehörigkeit anderer, um die man sich nicht in gleicher Weise kümmern muss. (...)

3. Feindlichkeit gegen Fremde im engeren Sinn entsteht zumeist auf einer dritten Stufe, wenn Fremdheitserlebnisse, die Vermutung von Konkurrenz oder gar Bedrohung psychisch nicht bewältigt werden.
4. Auf einer vierten Stufe hat Fremdenfeindlichkeit mit den Fremden selbst kaum mehr etwas zu tun. Menschen, die sich der verschärften Konkurrenz in der Gesellschaft nicht gewachsen fühlen, sind versucht, ihre Verunsicherung mit der Aufwertung ‚angeborener Merkmale‘ zu kompensieren.
5. Auf einer fünften Stufe kann die Zugehörigkeit zu einer geglaubten Gemeinschaft eines Volkes, einer ‚Rasse‘ oder besonderen Religions- und Weltanschauung andere Loyalitäten verdrängen und sich so verabsolutieren.
6. Auf einer sechsten Stufe werden dann ‚Taten statt Worte‘ gefordert, um zum Beispiel die ‚Reinheit‘ oder die Herrschaft eines vorgestellten Kollektivs zu sichern oder wiederherzustellen. Das können das ‚deutsche Volk‘, die ‚weiße Rasse‘ oder auch die ‚reine Lehre des Islam‘ sein. Damit beginnt der Weg in Gewalt, in Terror und Bürgerkrieg.“

⁵ Die Konzeption des Begriffs Radikalisierung hat somit direkte Auswirkungen auf Ansätze der Deradikalisierung.

Radikalisierung ist in diesem Sinne also als Hinwendungsprozess zu dualistischen Freund-Feind-Schemata, der Überhöhung von Zugehörigkeit, menschenfeindlichen Einstellungen und letztlich gewaltvollem Handeln zu verstehen (vgl. Dietrich 2016, S. 4). Auf der kollektiven Ebene wiederum identifiziert Eckert „Deprivation und Kulturkonflikt“ als Radikalisierungs-komplexe, „also die wahrgenommene Benachteiligung der Gruppe, der man zugehört oder mit der man sich identifiziert“.

Logvinov hält auf der Makroebene fest, dass Freizeitverhalten im Kontext von Peer-Gruppen einen entscheidenden Faktor für Radikalisierungsprozesse spielt (2015, S. 23). Hier nehmen im Kontext von Rechtsextremismus insbesondere extrem rechte Subkulturen eine zentrale Funktion ein, da sie als identitäre, politische, kulturelle und soziale Sinnlieferanten fungieren. So betrachtet er nationalsozialistische Kampfbünde als Blaupause heutiger Gruppen gewaltvoller Rechtsextremer und bezieht sich auf Hennig (1983), wenn er konstatiert:

„Hier liege das Spezifikum der rechten Gewaltfantasien. In den kollektiven Sinninterpretationen rechtsextremer Gruppen spiele sie auf der Ebene der politischen Konzepte sowie regulierend als Lieferant politischer Orientierungen und als Problemlösungsmittel eine unübersehbare Rolle.“ (Logvinov 2015, S. 23)

Extrem rechte Cliques – darunter auch Sportgruppen – sind der zentrale Resonanzraum für derartige Gewaltbezüge. Letztlich jedoch findet politische Gewalt zumeist in einem Kontext – in einem Konflikt bzw. einer Bedrohungslage – auf der Mesoebene statt, wie Enzmann festhält (2013, S. 55):

„Ideologische oder weltanschauliche Gegensätze, unvereinbare Konzepte sozioökonomischer, politischer oder rechtlicher Ordnung, Konflikte um Macht- und Ressourcenverteilung

oder unzureichende innere Sicherheit.“

Gleichwohl wird am Begriff und Fokus auf (De-)Radikalisierung auch Kritik geübt. Quent merkt an, dass es wichtig sei, zwischen Radikalität, Radikalismus und Radikalisierung zu differenzieren (2019, S. 36). Zudem müssten menschenfeindliche Ideologien im Fokus stehen, da eine dem Humanismus und der Reflexion verpflichtete demokratische Radikalisierung mehr Partizipation aller gesellschaftlichen Gruppen bedeute (ebd., S. 37 f.).

Vonseiten der Amadeu Antonio Stiftung wiederum wird angemerkt, dass der Begriff der Radikalisierung menschenfeindliche Ideologien tendenziell individualisiere und zu stark auf gewaltvolles Handeln fokussiere, anstatt die strukturellen und gesellschaftlichen Grundlagen kritisch in den Blick zu nehmen (2016). Der Prozess der Radikalisierung sei dementsprechend nicht vom Inhalt zu trennen.

Für die Frage, inwiefern Sport strukturelle und individuelle Bedingungsfaktoren für Radikalisierung beinhaltet, ist eine entsprechende Differenzierung in individuelle Faktoren, gruppenspezifische Prozesse im Binnenraum Sport sowie Entwicklungen auf gesellschaftlicher Ebene unabdingbar.

2.2 Sport

Auf den folgenden Seiten wird der Begriff des Sports in verschiedener Hinsicht besprochen und definiert. Vorab ist hierfür wichtig zu unterscheiden, wann Sport a) als athletische Praxis und b) als soziales, kulturelles und politisches Feld thematisiert wird. Dementsprechend werden zuerst Definitionen von Sport umrissen und anschließend unterschiedliche Segmente der Sportlandschaft kategorisiert. Danach werden die ambivalenten sozialen, politischen und kulturellen Wirkungen von Sport in einer Gesellschaft multipler Krisen skizziert.

2.2.1 Definitionen

Die ältesten Sportvereine in Deutschland sind die Schützenvereine. Neben ihnen haben sich im ausklingenden 19. Jahrhundert viele Turn- und Sportvereine gegründet, die mehrere Sportarten umfassten, auch den Fußball. So reicht die Geschichte der traditionsreichen Sportarten in Deutschland an die 150 Jahre zurück.

In historischer Perspektive hat der Soziologe Norbert Elias die Entstehung des modernen Sports als Teil des Prozesses der Zivilisation analysiert, welchen er als Regulation und Kanalisierung von Emotionen und Affekten versteht (Elias & Dunning 2003). Dabei betont Elias die Relevanz der Verregelung des Sports über die vergangenen Jahrhunderte. So existiert für nahezu jede Sportart ein ausdifferenzierter und detaillierter Katalog an Vorschriften über Verbotenes und Erlaubtes, die dem Sport eine transparente und rational nachvollziehbare Form geben sollen. Darüber hinaus verhindern diese Regeln letzten Endes auch, dass Kontrahenten bzw. Kontrahentinnen in gewaltaffinen Sportarten sterben.

Über diese zivilisationshistorische Einordnung hinaus existiert in den Sportwissenschaften eine längere (vgl. Röthig & Prohl 2003) und mitunter kontroverse Debatte (z.B. Eisenberg 2004) über die Theoretisierung und Definition des Gegenstandes Sport. Krüger und Emrich (2022) umreißen „die Vielfalt verschiedener Betrachtungs- und Strukturierungsmöglichkeiten des sozialen Phänomens Sport“ (ebd., S. 3) und halten zu den verschiedenen Definitionen und Typologien grundlegend fest:

„Der heuristische Sinn von sozial konstruierten Sportmodellen besteht letztlich darin, ein unübersichtliches Feld sozialer Wirklichkeit zu strukturieren und zu konturieren. Sie erleichtern es dem Betrachter und Analytiker, je nach Fragestellung Einzelheiten zu erkennen, Wesentliches vom Unwesentlichen zu unterschei-

den, Grenzen zu diskutieren und zu markieren sowie Probleme zu identifizieren, die nicht nur das Modell selbst, sondern die Realität betreffen.“ (ebd., S. 21)

Den meisten Definitionsvorschlägen und Typisierungen von Sport ist dabei gemein, dass sie versuchen, a) einen Wesenskern von Sport zu fassen, b) Sport von Nicht-Sport abzugrenzen sowie c) Sport und seine Entstehungsgeschichte in der Moderne ins Verhältnis zu den Phänomenen des Kampfes (Wettbewerb), der Arbeit (Leistung) und des Spiels (Regeln) zu setzen (vgl. Diem 1960; Bernett 1990; Röthig & Prohl 2003).

Dabei ist Sport im größeren gesellschaftlichen Zusammenhang Teil einer Bewegungskultur. Damit geht einher, dass alltagssprachlich als Sport benannte Tätigkeiten und Bewegungsabläufe im engeren, terminologischen Sinne – je nach Definition – keinen Sport darstellen. Prägende Definitionsvorschläge und Typologien von Sport werden folgend exemplarisch skizziert.

Hägele (1982, vgl. auch 1990, 130 ff.) verortet den Sport auf drei Ebenen: Im inneren Kern sieht er authentische sportliche Aktivitäten, Motoriken und Erfahrungen wie Fairness. Im „äußeren Horizont“ zeichnet er Spannungsverhältnisse zu nicht-sportlichen Elementen wie Entpersonalisierung und Inhumanisierung im Leistungssport. Auf der dritten Ebene dominieren diese nicht-sportlichen Elemente. Damit verortet Hägele den Sport auf einem „Kontinuum vom reinen Ideal des Begriffs bis hin zu seiner Verneinung“, wie Willimczik zusammenfasst (2019, S.4).

Volkamer (1984) wiederum hebt die Bedeutung willkürlicher bzw. künstlicher Hindernisse und Probleme hervor:

„Sport besteht in der Schaffung von willkürlichen Hindernissen, Problemen oder Konflikten, die vorwiegend mit körperlichen Mitteln gelöst wer-

den, wobei die Beteiligten sich darüber verständigen, welche Lösungswege erlaubt oder nicht erlaubt sein sollen.“ (ebd., S. 198)

Digel wiederum verbindet diesen Aspekt künstlerischer Elemente mit dem Grundprinzip des Wettkampfes:

„Der moderne Sport ist dabei an die Idee des Wettkampfes gebunden, wobei mindestens zwei Parteien auf der Grundlage vereinbarter Regeln miteinander konkurrieren. Für den modernen Sport gilt die Bedingung, dass der Wettkampf sich durch eine offene Chancengleichheit auszeichnen hatte. Ausgegrenzt werden in dieser künstlichen Welt des modernen Wettkampfsports alle Unterschiede, die außerhalb dieser künstlichen Welt existieren. Innerhalb der Welt des modernen Wettkampfsports haben also nur jene Fähigkeiten und Fertigkeiten zu gelten, die die Wettkämpfer mitbringen, um sich im fairen Wettkampf mit dem Gegner zu messen.“ (Digel 2020, Online-Quelle ohne Seitenangabe)

Tiedemann (2019) teilt die Betonung des Wettkampfes, dessen Regelhaftigkeit sowie die Relevanz allgemein akzeptierter ethischer Werte (vgl. auch Binhack 1998, S. 111).

Darüber hinaus haben Digel und Heinemann Typisierungen vorgelegt, welche über die Definition sportlicher Praxen hinausgehen und Sport in Modelle ordnen. So benennt Digel fünf Modelle des Sports, „die z.T. auch konkurrieren und zueinander in Beziehung treten“ (1984, S. 61): Ausgangspunkt ist der traditionelle Leistungssport, „in dem die Werte Wettkampf, Leistung, Gewinn und Verlust im Mittelpunkt stehen“ (ebd.). Aus diesem heraus hätten sich das 1) „kommerzielle Sportmodell“, 2) der „Zirkus- und Mediensport“ sowie 3) die Modelle des „Freizeitsports“, 4) des „Alternativsports“ und des 5) „in-

strumentellen Sports“ entwickelt. Im Zentrum des Freizeitsports stünden Werte wie Spaß und Freude, Ziel des „echten Alternativsports“ hingegen sei eine eigenständige Lebensform, ein politischer Lebensstil. Der instrumentelle Sport trete als Dienstleistung in Erscheinung, z.B. in pädagogischen Kontexten oder dem sogenannten Gesundheitssport.

Heinemann wiederum unterscheidet zwischen den Begriffen „Freizeitsport“, „kommerzialisierter Leistungssport“ und „instrumenteller Sport“ (1986, S. 115), welche als drei Pole eines Spannungsfeldes verstanden werden sollten. Später in seinem Werk, zuletzt 2007, stritt er die Einheit von Sport ab und hob unterschiedliche sozio-kulturelle Phänomene von Sport hervor, welche sich u.a. in ihrer Zwecksetzung unterschieden: Er sieht den „traditionellen Wettkampfsport“, „professionellen Showsport“, ein „expressives Sportmodell“, ein „funktionalistisches Sportmodell“ und letztlich „traditionelle Spielkulturen“. Diese Modelle seien in ihrer Struktur durch vier Merkmale unterschiedlich stark geprägt: 1) Körperlichkeit und Bewegung, 2) Leistungs- und Wettkampforientierung, 3) sportliche und soziale Regeln und (4) Unproduktivität.

Aus heutiger Perspektive kann aktualisiert werden, dass sich die Kommerzialisierung des Sports nicht allein mehr auf den Leistungsbe- reich beschränkt. Zudem merken Krüger und Emrich an (2022, S. 3), dass Teile des Leistungssports hoch profitabel und somit alles andere als unproduktiv seien.

Auch aus systemtheoretischer Perspektive wurde Sport definiert. So hält Schimank (1988) fest: „Der Sport hat sich seit Anfang des letzten Jahrhunderts als eigenständiges gesellschaftliches Teilsystem ausdifferenziert“ (ebd., S. 182). Stichweh (1990) führt weiter aus:

„Sport ist jenes Funktionssystem, das aus allen Handlungen besteht, deren Sinn die Kommunikation körperlicher Leistungsfähigkeit ist. Als ein auf die Kommunikation

von und die Kommunikation über körperliche Leistungsfähigkeit spezialisiertes System ist der Sport im Gesellschaftssystem singulär und muß als eine selbst substitutive Ordnung beschrieben werden, d.h. als ein System, das in seiner Funktion nicht durch – beispielsweise – ein Mehr an politischer Macht oder wissenschaftlicher Wahrheit ersetzt werden kann“ (ebd., S. 379 f.).

Über diese Vorschläge zur Definition von Sport hinaus konstatiert Digel eine „Versportlichung der Gesellschaft“ bei gleichzeitiger „Entsportlichung des Sports“:

„Bei der Versportlichung des Sports ist es das Regelkonzept des Sports, was auf immer mehr Bewegungsaktivitäten übertragen wird. Auf diese Weise entstehen immer mehr neue Sportarten. Zur Versportlichung gehört aber auch, dass der Sport in aller Munde ist, zum Synonym der Bewegungskultur wird, aller Orten angetroffen werden kann, zunehmend kommerziell ist, alle Menschen erreicht und immer entschiedener abhängig wird von neuen Technologien. Der Begriff der Entsportlichung verweist hingegen darauf, dass mit dem Gebrauch des Sportbegriffs immer weniger klar wird, was mit Sport gemeint ist, dass neben dem regelorientierten Konzept, zumindest im Alltagssprachgebrauch, Aktivitäten hinzukommen, die man mit dem Begriff des Sports fasst, die jedoch nicht mehr die ursprünglichen Merkmale des Sports aufweisen.“ (Digel 2020, ohne Seitenangabe)

Obendrein – Digel hat es angesprochen – existiert eine Reihe an Aktivitäten bzw. Angeboten in der Landschaft des Sports, in welchen athletische Bewegungsabläufe trainiert werden, jedoch kaum oder gar nicht in Wettbewerbsformen

zur Anwendung kommen. Hierzu zählen u.a. Angebote der Selbstverteidigung – oftmals von Kampfsportanbietern durchgeführt –, der Bereich der Fitness sowie privat betriebene Schießanlagen. Überdies bieten Unternehmer im Bereich des Outdoor-Survivals Aktivitäten beispielsweise im Rudern oder auch im Armbrustschießen an und richten ihr Portfolio somit sportorientiert aus.

Nicht zuletzt – und für das Thema der vorliegenden Studie historisch relevant – ist die Frage nach der Rolle und Definition von Sport bereits Teil geschichtswissenschaftlicher Forschung. Zum Sport im Nationalsozialismus beispielsweise war die Dokumentation „Nationalsozialistische Leibeserziehung“ (Bernett 1966) fachlich prägend, in der Bernett die ideologischen und kriegsvorbereitenden Funktionalitäten der vom NS forcierten Sportarten – u.a. Reiten, Motorsport, maritimer Sport – aufarbeitet. Allerdings stellt Bernett auch infrage, ob diese Leibesübungen nach modernem Verständnis als Sport zu klassifizieren seien, da weniger die Umsetzung von freiwilliger Körperertüchtigung und Regelmäßigkeit im Fokus stand, sondern die Einübung brachialer Gewaltformen. Er nennt es „Pseudosport“ (Bernett 1973, vgl. zu dieser Debatte sowie zur Entwicklung des Wehrsports auch Wagner 2008; zum weltanschaulichen Sport Güldepfenning 2016).⁶

2.2.2 Grenzbereiche

Entsprechend dieser verschiedenen Sportverständnisse steht immer wieder die Frage im Raum, ob neu entwickelte bzw. verhältnismäßig junge Sportarten als Sport gelten bzw. als solche anerkannt werden. Hier ist insbesondere der DOSB gefragt, denn letztlich gibt es zwar keine formelle bzw. behördliche Instanz, die entscheidet, was als Sport gilt. Allerdings wird die Aner-

⁶ Der Deutsche Fußball-Bund beispielsweise wurde 1900 in Leipzig gegründet und ließ seine Geschichte zwischen 1933 und 1945 im Jahre 2005 in der Untersuchung „Fußball unterm Hakenkreuz“ (Havemann 2005) aufarbeiten. In Bezug auf das Boxen hingegen fehlt eine Aufarbeitung bis heute.

kennung eines Verbandes und dessen Aufnahme in den DOSB in der gesellschaftspolitischen Debatte zuweilen symbolisch mit einer Anerkennung als Sport gleichgesetzt.

In der Aufnahmeordnung des DOSB (2018a) werden in §3 die sportlichen und in §4 die organisatorischen Voraussetzungen für eine Aufnahme erörtert. Die sportlichen Voraussetzungen wiederum sind in drei Punkte untergliedert und zugleich mit spezifischen Abgrenzungen versehen:

- „1. Die Ausübung der Sportart muss eine eigene, sportartbestimmende motorische Aktivität eines jeden zum Ziel haben, der sie betreibt.

Diese eigenmotorische Aktivität liegt insbesondere nicht vor bei Denkspielen, Bastel- und Modellbautätigkeit, Zucht von Tieren, Dressur von Tieren ohne Einbeziehung der Bewegung des Menschen und Bewältigung technischen Gerätes ohne Einbeziehung der Bewegung des Menschen.

2. Die Ausübung der eigenmotorischen Aktivitäten muss Selbstzweck der Betätigung sein.

Dieser Selbstzweck liegt insbesondere nicht vor bei Arbeits- und Alltagsverrichtungen und rein physiologischen Zustandsveränderungen des Menschen.

3. Die Sportart muss die Einhaltung ethischer Werte wie z.B. Fairplay, Chancengleichheit, Unverletzlichkeit der Person und Partnerschaft durch Regeln und/oder ein System von Wettkampf- und Klasseneinteilungen gewährleisten.

Dies ist nicht gegeben insbesondere bei Konkurrenzhandlungen, die ausschließlich auf materiellen Gewinn abzielen oder die eine tatsächliche oder simulierte Körperverletzung bei Einhaltung der gesetzlichen Regeln beinhalten.“ (DOSB 2018, S. 2 f.)

Für eine Aufnahme in den DOSB sind somit nicht allein athletische Bewegungsabläufe und organisatorische Fragen nach Landesverbänden und Mitgliederzahlen von Belang, sondern auch sportethische Aspekte und die Einbeziehung technischer Geräte. Dies kommt insbesondere in den Debatten um Mixed Martial Arts sowie um E-Sport zum Tragen.

Mixed Martial Arts ist ein moderner Vollkontakt-Kampfsport. In den 1990er-Jahren wurde er in Deutschland auch als „Free Fight“ bezeichnet. Vor allem durch den Aufstieg der Eventreihe Ultimate Fighting Championship (UFC) aus den USA wurde MMA über die vergangenen zwei Jahrzehnte sehr populär. Das Besondere am MMA ist der Umstand, dass zahlreiche Kampftechniken verschiedener Kampfstile Verwendung finden dürfen. In Anlehnung an die antike olympische Idee der Pankration treten im MMA Kämpfer und Kämpferinnen aus zahlreichen unterschiedlichen Kampfsportarten, u.a. Kickboxen, Boxen, Ringen oder Karate, zum vergleichenden Wettkampf in einem Käfig – auch Oktagon genannt – gegeneinander an. Technisch betrachtet gilt MMA somit als sehr anspruchsvoll.

Sportethisch wird sowohl über den Umstand diskutiert, dass Kämpfe bei Blutungen der Kämpfer nicht abgebrochen werden, als auch über die Tatsache, dass sich die Athleten auch am Boden gegenseitig schlagen dürfen. MMA stellt damit nicht nur Regeln der etablierten Kampfsportdisziplinen infrage, sondern auch deren sportethische Aspekte. Dies bewegte den DOSB 2009 zu einer deutlichen Ablehnung von MMA, die bis heute Geltung hat:

„Da die Organisatoren für diese Veranstaltungen mit ‚sportlicher‘ Qualität werben, die Kampfhandlungen als Sport definieren und die Veranstaltungen gewerberechtlich wie eine Sportveranstaltung behandelt werden, ist der DOSB als Dachorganisation des organisierten Sports in Deutschland dazu aufgerufen, zu

dieser Entwicklung klar Stellung zu beziehen und auch öffentlich gegen die Nutzung des Sportbegriffs als Deckmantel für diese teilweise menschenverachtenden Handlungen einzutreten. (...) Der DOSB ruft seine Mitgliedsorganisationen und deren Mitglieder dazu auf, sich dieser Entwicklung entgegenzustellen und eine Perversion der dem Sport immanenten Werte nicht zuzulassen.“ (DOSB 2009)

Die Sportministerkonferenz der Innenminister der Bundesländer schloss sich diesem Beschluss an (Sportministerkonferenz 2009). Seither hat sich die formelle Beschlusslage des DOSB zwar nicht verändert, MMA als Sport jedoch weiterentwickelt. Die UFC hat die Unified Rules of MMA (UFC 2018) festgelegt, die Regeln somit vereinheitlicht, mehrere Verbände arbeiten in Deutschland an der Professionalisierung ihres Sports und befinden sich mit dem DOSB im Austausch (vgl. Claus & Zajonc 2019).

Auch in Bezug auf E-Sport wird zwischen Akteuren des Sports, der Wissenschaft sowie der Politik diskutiert, wie der digitale Sport eingeordnet und ob er als Sport betrachtet wird. An dieser Stelle werden Umriss der Debatte skizziert.

Der DOSB hat im Laufe der 2010er-Jahre eine Debatte um Aufnahmemöglichkeiten von E-Sport in seinen Verband geführt und 2018 ein Positionspapier verfasst. Darin wird zum einen der Begriff des E-Sports als irreführend zurückgewiesen und stattdessen eine zentrale Differenzierung vorgenommen:

„Der Begriff der elektronischen Sportartensimulationen (kurz: virtuelle Sportarten) wird immer dann verwendet, wenn die Überführung von Sportarten in die virtuelle Welt gemeint ist. (...) Als eGaming werden all die anderen virtuellen Spiel- und Wettkampfformen bezeichnet.“ (DOSB 2018b, S. 2)

In die erste Kategorie fallen z.B. Fußballsimulation, in die zweite Spiele wie „League of Legends“. Virtuelle Sportarten sind somit Teil einer umfassenden Gaming-Landschaften. Innerhalb dieser Differenzierung sieht der DOSB allemal bei virtuellen Sportarten eine Anschlussfähigkeit an den organisierten Sport, nicht aber beim Gaming. Ein Grund hierfür ist, dass unter Gaming auch Spiele fallen, in denen Krieg und Gewalt verherrlicht werden.

Zudem werden auch in Bezug auf virtuelle Sportarten kritische Punkte eingewandt. So werden „die eigenmotorische, durchweg sportartbestimmende Bewegung“ (ebd., S. 2) infrage gestellt sowie die wirtschaftlich begründete Unternehmenslogik und somit die Besitzverhältnisse an digitalen Spielen kritisiert:

„Diese ist mit den Grundsätzen von Autonomie (auch Regelautonomie) und Partizipation im Sportsystem unvereinbar, bedroht die Gemeinwohlorientierung des Vereinstsports und die damit verbundenen Privilegien und löst damit das dem Sportsystem bislang zugrunde liegende organisationsbezogene Selbstverständnis auf.“ (ebd., S. 3)

In der wissenschaftlichen Debatte werden ähnliche Punkte kritisch eingewendet. Zwar besteht weitestgehend Einigkeit darüber, dass im E-Sport Wettkämpfe durchgeführt werden (Willimczik 2019). Allerdings wendet Schürmann (2018) beispielsweise ein, dass E-Sport ein Geschäftsmodell zugrunde liege. Borggreffe (2018a & b) wiederum stellt infrage, dass die Bedienung eines Controllers als körperbezogene Handlung bzw. sportartbestimmende motorische Aktivität ausreiche, um E-Sport als Sport zu qualifizieren. Vielmehr seien Fettleibigkeit und Suchtphänomene bezüglich digitalen Konsums als Gefahr zu benennen.

Der wissenschaftliche Dienst des Bundestages (2019) wiederum verweist auf ein Urteil des Bundesfinanzhofs (BFH) von 1997 zum Begriff des „Sports“ im Sinne des Gemeinnützigkeitsrechts,

in dem die körperliche Ertüchtigung ebenso als zentral erachtet wird. Dieses Kriterium sieht die Finanzverwaltung in Bezug auf E-Sport nicht erfüllt (ebd., S. 11). Eine bibliographische Übersicht bis 2018 veröffentlichter trainingswissenschaftlicher, ökonomischer, pädagogischer, psychologischer und juristischer Studien zum Thema E-Sport leistet Streppelhoff (2018), einen Überblick zur Debatte Willimczik (2019).

Gleichzeitig zur Debatte um E-Sport im DOSB sowie in der Wissenschaft entwickelt sich die Landschaft des E-Sports stetig weiter. Der E-Sport-Bund Deutschland e.V. beschreibt seine Aufgaben wie folgt:

„Im Vordergrund stehen dabei die rechtliche Anerkennung der E-Sportvereine als gemeinnützig, die politische Integration der E-Sport-Branche, der Mitaufbau bundesweiter Strukturen sowie Formate zum branchenweiten Austausch.“ (ESport-Bund Deutschland, Website)

Das Selbstverständnis ist das eines Sportverbandes. Zudem hat sich z.B. im Bereich der Fußballsimulation über das vergangene Jahrzehnt in Deutschland eine Landschaft an professionalisierten Strukturen entwickelt. Die DFL hat zusammen mit der Firma EA SPORTS einen eFootball-Wettbewerb ins Leben gerufen, einige Proficlubs – darunter Schalke 04 und der VfL Wolfsburg – haben eigene Profiteams gegründet, die an dem Wettbewerb teilnehmen. Zudem gibt es den E-Sport-Bund Deutschland und die E-Sport-Player-Foundation, welche Strukturen aufbauen und Player mit Trainingsplänen unterstützen. Damit einher geht ein Wachstum des Sponsorings von E-Sport (Hallmann & Giel 2017; von Borcke & Konnowski 2021).

In der Politik wiederum werden positive Signale gegenüber E-Sport formuliert. Im Koalitionsvertrag der Ampel-Regierung steht zum Thema:

„Wir wollen den Games-Standort stärken und die Förderung versteti-

gen. Wir schaffen Rechtssicherheit für gemeinnützigen Journalismus und machen E-Sport gemeinnützig.“ (SPD & Grüne & FDP 2021, S. 97)

Dies wurde bislang jedoch nicht umgesetzt. Allerdings wurde in Schleswig-Holstein ein Landeszentrum für E-Sport und Digitalisierung mit Unterstützung der Landesregierung gegründet.

In den verschiedenen Positionierungen, Einordnungen und Bewertungen von traditionellen Sportverbänden, Wissenschaft, Akteuren des E-Sports sowie der Politik kommen letztlich immer unterschiedliche institutionelle Perspektiven sowie normative Verständnisse von Sport zum Tragen.⁷ Diese wiederum unterliegen zeitlichem und sozialem Wandel, weshalb Willimczik die „dynamische Vagheit“ (2019, S. 28) des Sportbegriffs betont. Da es letztlich nicht Ziel und Zweck der vorliegenden Studie ist, die Frage zu beantworten, inwiefern E-Sport oder auch konkrete Spiele als Sport gelten sollten, wird mit dem Thema pragmatisch verfahren. Dementsprechend werden extrem rechte Aktivitäten im Gaming sowie GMF im E-Sport in einem Exkurs (siehe Kapitel 5) skizziert.

⁷ Auch spielen die Fördertöpfe des Sports eine Rolle: Einerseits können über E-Sport viele junge Menschen erreicht und somit Mitglieder gewonnen werden. Andererseits würde dies die Konstellation zuungunsten etablierter Verbände verschieben (vgl. ZDF 2023).

Exkurs: Das Phänomen des Kämpfens und der Begriff der Gewaltkompetenz

Innerhalb der Bandbreite an Sportarten, die in dieser Studie besprochen werden, verfügt das Phänomen des Kampfes über hohe Relevanz im Kontext von Rechtsextremismus. Binhack (1998) hat generalisierte Formalstrukturen des Kampfes bzw. Kämpfens herausgearbeitet und bestimmt den Wesenskern kämpferischer Handlungen auf drei Ebenen: im Beziehungsaspekt, im Trägeraspekt und im Inhaltsaspekt. Im Beziehungsaspekt zeigen mindestens zwei Kämpfende eine aktive und antagonistische Dynamik, die sowohl produktiv ist, weil sie eine Beziehung hervorbringt, als auch zerstörerisch, da Angriffe auf den Gegner immanent sind (ebd., S. 22 ff.). Im Trägeraspekt des Kampfes handeln die Beteiligten entscheidungsorientiert, da sie einen Kampf zum Ende führen wollen, und weisen dabei eine tendenziell energetische Totalität auf, da sie ein Maximum an Kraft einsetzen (ebd., S. 30 ff.). Im Inhaltsaspekt wiederum ist der Kampf zweckgerichtet und besitzt doch eine riskante Offenheit (ebd., S. 34 ff.), da sich die Akteure einem hohen Verletzungsrisiko aussetzen. Kampfsport kann aus dieser Perspektive – je nach Disziplin und Schutzausrüstung mehr oder minder stark – als eine durch Regeln eingehegte und in gegenseitiger Akzeptanz der Kämpfenden stattfindende versuchte Körperverletzung verstanden werden.

Mit diesen Spannungsfeldern sind bereits Bezüge zum Thema Gewalt gelegt. Popitz plädiert dafür, den Gewaltbegriff eng zu fassen, und begreift Gewalt als ein schädigendes Interaktionsgeschehen, als Form der Aktionsmacht (vgl. Popitz 1992). Gewalt kann demzufolge ausgeübt oder erlitten werden. Akteure sollten also über spezifische Kompetenzen verfügen, wenn sie sich in der Dynamik von Kämpfen zurechtfinden wollen.

Hier wird der Begriff der Gewaltkompetenz relevant. Dieser wird bislang vor allem im Kontext von Polizeiforschung und Polizeiausbildung verwendet (vgl. Staller et al 2019). Beek et al. (2022) erläutern den Begriff wie folgt:

„Gewaltkompetenz verstehen wir als Abwehr und Anwendung physischer Gewalt, in der sozioprofessionellen Sprache der Polizei ‚Eigensicherung‘, und die Anwendung körperlichen Zwangs.“ (Beek et al. 2022, S. 714; vgl. auch Kuhn & Ennigkeit 2022, S. 659)

Damit ist der Begriff der Gewaltkompetenz primär auf der individuellen und kollektiven Ebene angesiedelt. Kollektive Gewaltkompetenz umfasst einen Mindestgrad an Organisation eines Menschenzusammenhangs, der darauf abzielt, kollektiv Gewalt ausüben zu können, also gewaltfähig zu sein. Diese Begriffserläuterung wird im Fazit (Kapitel 7) aufgegriffen und weiterführend diskutiert.

Wie dargelegt, stehen sehr verschiedene Verständnisse bzw. Auslegungen des Begriffs „Sport“ im Raum. Zur Debatte stehen Aspekte u.a. von Freiwilligkeit, Regeln und Ethik, von Zielsetzung und Zweck und immer wieder die Abgrenzung zu Nicht-Sport. In Anbetracht dieser Vielschichtigkeit und Mehrdeutigkeit des Sport-Begriffs erteilt Krüger (2022) einer einheitlichen Definition von Sport eine Absage und hebt hervor, dass der Begriff dem Forschungsvorhaben angepasst werden sollte:

„Was auch immer unter Sport als zentralem Gegenstand der Sportwissenschaft verstanden werden kann oder will, er kann unter verschiedener fachlicher oder fachwissenschaftlicher Perspektive wissenschaftlich untersucht und vermittelt werden. Dabei können auch spezifische Merk-

male oder Strukturelemente des Sports wie Körper und Körperlichkeit, Bewegung, Gesundheit und Wohlbefinden, Leistung und Wettkampf usw. im Vordergrund stehen.“ (Krüger 2022, S. 60)

Da die vorliegende Expertise die Verschränkung politischer Entwicklungen mit der sportlichen Landschaft zum Thema hat, wird ein weit gefasster Begriff von Sport verwendet, der auch Angebote körperlicher Betätigung umfasst, die jenseits eines Wettkampfsportes stattfinden. Es wird also versucht, ein möglichst umfassendes Bild extrem rechter Aktivitäten in sportlichen und sportnahen Betätigungsfeldern zu zeichnen. Durch diese weite Fassung der sportlichen Landschaft in Deutschland ist gewährleistet, die Verschränkung der Phänomene Rechtsextremismus und Sport möglichst ganzheitlich zu fassen.

2.2.3 Segmente der Sportlandschaft

Obendrein unterscheiden sich die verschiedenen Segmente der sportiven Landschaft in ihren Organisationsformen und ihrer öffentlichen Zugänglichkeit. Reppening et al. (2019) unterscheiden zwischen staatlich organisiertem, kommerziellem, vereinsbezogenem und selbst organisiertem, informellem Sport (ebd., S. 4). Vos (2012) wiederum sieht in seiner Dissertation zur Sportlandschaft in Belgien:

„non-profit sport clubs as a prototype of the voluntary or civic sector, fitness and health clubs as a prototype of the for-profit or market sector, and local sport authorities as a prototype of the public or state sector.“ (ebd., Onlinequelle ohne Seitenangabe)

Eine derartige Einteilung findet sich auch bei Downard et al. (2009) sowie Gratton et al. (2012). Hallmann und Petry (2013) wiederum erwähnen die drei Kategorien des organisierten Vereinssports, der kommerziellen Anbieter und des informellen Sports in freien Trainingsgruppen.⁸ In Anlehnung an diese letztgenannte Unterscheidung werden folgende für die vorliegende Studie prägende Segmente der Sportlandschaft detaillierter erläutert:

Organisierter Vereinssport

Unter dem Begriff des organisierten Sports werden alle Gliederungen und Mitgliedsorganisationen des Deutschen Olympischen Sportbundes sowie der Deutschen Sportjugend gefasst. Laut Homepage des DOSB umfasst diese – zuweilen

als traditioneller Vereinssport – bezeichnete Landschaft 16 Landessportbünde, 66 Spitzenverbände und 17 Verbände mit besonderen Aufgaben. Dabei ist eine Besonderheit zu beachten: In den 66 Spitzenverbänden sind zum Teil noch weitere Bundesverbände von Sportarten organisiert. So ist z.B. der Faustball Deutschland e.V. Mitglied im Deutschen-Turnerbund. Die eingetragenen Vereine genießen das Steuerprivileg der Gemeinnützigkeit, was in der gesellschaftlichen Debatte oftmals mit der offiziellen Anerkennung als Sport gleichgesetzt wird.

Einen empirisch fundierten Überblick zur Entwicklung des Vereinssports auf der organisatorischen sowie der personalen Ebene gibt der Sportentwicklungsbericht (Breuer & Feiler 2021). 2020 waren insgesamt 88.071 (ebd., S. 91) Vereine im DOSB organisiert. Dadurch ist der Sport quantitativ der größte Träger bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland (Braun 2013, S. 15; Braun et al. 2022). Der DOSB (2023) wiederum gibt in seiner Bestandserhebung 2023 an, dass 27.874.195 Mitgliedschaften von Personen in den Landessportbünden, olympischen und nichtolympischen Spitzenverbänden sowie Verbänden mit besonderen Aufgaben zu verzeichnen sind. Gleichzeitig ist die Zahl nicht automatisch gleichzusetzen mit 27 Millionen Mitgliedern, da z.B. Doppelmitgliedschaften von Menschen existieren (Hallmann & Petry 2013, S. 75). Breuer und Feiler (2022) wiederum differenzieren in ihrer Erhebung in aktive Mitglieder (89 %), passive Mitglieder (8,9 %), fördernde (1,0 %) und ehemalige – also kürzlich ausgestretene – Mitglieder (1,0 %) (ebd., S.8).

Kommerzielle Anbieter

Über die vergangenen Jahrzehnte hat sich neben dem Vereinssport ein freier Markt etabliert, auf dem kommerzielle Akteure Möglichkeiten für sportliche Aktivitäten anbieten (vgl. Breuer et al 2017). Rechtsformen sind u.a. die Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) oder Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) mit Einträgen im Handelsregister. Statistische Angaben zu Gesamtumfängen dieser kommerziellen Anbieterlandschaft auf organisatorischer oder personaler

⁸ Hinzu kommt eine Reihe an Angeboten und jeweiligen Organisationsformen, welche sich an spezifische, exklusive Zielgruppen richten. Hierzu zählen einerseits Schul- und Rehasport. Tiedemann (2021) allerdings kritisiert die Verwendung des Sportbegriffs in Bezug auf Gesundheits- oder Rehasport als entgrenzt, da diese keinem Wettkampfgedanken folgten. Andererseits existieren berufsspezifische sportlich ausgerichtete Angebote, welche nicht öffentlich zugänglich oder einsehbar sind. Hierzu zählen u.a. Ju-Jutsu in der Bundeswehr, der Polizei oder auch in privaten Sicherheitsdiensten, welche von den jeweiligen Institutionen exklusiv für die der jeweiligen Berufsgruppe angehörigen Personen mit berufsspezifischen Inhalten durchgeführt werden. Hier kritisieren Staller et al (2019) den Bezug zum Sportbegriff aufgrund des fehlenden Wettbewerbsgedanken, da es eher um die Vermittlung berufsspezifischer Fitness und Handlungskompetenz ginge. Auch Tiedemann (2019, S. 9) nennt es Kampfttraining.

Ebene – ähnlich dem Sportentwicklungsbericht zur Landschaft der Sportvereine – existieren allerdings nicht.⁹ Insofern können hier lediglich exemplarische Daten zu spezifischen Bereichen wiedergegeben werden.

So gibt das Portal Statista an, dass 2022 insgesamt 9.149 Fitnessstudios in Deutschland existierten (Statista 2023, zur Entwicklung der Fitness-Branche Breuer et al. 2020). Der Großteil davon gehört zu den bekannten Ketten wie McFit und anderen. Repenning et al (2019, S.19) beziffern die Anzahl von Fitness-Sportlern und -Sportlerinnen mit Verweis auf den Arbeitgeberverband deutscher Fitness- und Gesundheits-Anlagen auf knapp über 10 Millionen. Im Kampfsport wiederum muss auf explorative Erhebungen zurückgegriffen werden. Eine bislang unveröffentlichte Erhebung des Projektes „Vollkontakt – Demokratie und Kampfsport“ zur Anbieterlandschaft im Kampfsport in mehreren Bundesländern ergab, dass zwischen einem Drittel und einem Fünftel aller Anbieter außerhalb des traditionellen Vereinssports als kommerzielle Firmen agiert. In Niedersachsen beispielsweise existieren 814 Anbieter, von denen 643 im organisierten Sport und 171 auf dem freien Markt agieren.¹⁰ Eine explorative Erhebung von Mildner und Kuhn (2019) kommt gar zu dem Ergebnis, dass die Mehrheit der Angebote in Kampfsport, Kampfkunst und Selbstverteidigung außerhalb der Strukturen des organisierten Sports durchgeführt wird.

Darüber hinaus agieren auf diesem freien Anbietermarkt Organisationen wie die deutsche Sportakademie, an der Ausbildungen zum Sport- und Fitnesskaufmann/-frau (IHK) gegen eine dreistellige monatliche Gebühr absolviert werden können (Deutsche Sportakademie o.J.).

9 Im Sportsatellitenkonto Deutschland wird die wirtschaftliche Bedeutung des Sports in Deutschland gemessen. Dabei erläutern Repenning et al. (2022) zur Komplexität der Datenlage: „Wirtschaftszweige mit Sportbezug sind u. a.: WZ 93.1 ‚Erbringung von Dienstleistungen des Sports‘, WZ 32.3 ‚Herstellung von Sportgeräten‘ oder WZ 47.64.1 ‚Einzelhandel mit Fahrrädern, Fahrradteilen und -zubehör.“ Für 2019 wird der Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt mit 2,3 % benannt (Sportsatellitenkonto). Eine numerische Aufstellung kommerziell orientierter Anbieter von Sportaktivitäten lässt sich daraus allerdings nicht ableiten.

10 Die Daten sind bislang nicht veröffentlicht worden.

Informeller Sport und freie Trainingsgruppen

Darüber hinaus existiert Sport als individuelle Tätigkeit ohne Anbindung an einen Verein oder kommerziellen Anbieter (vgl. Repenning et al. 2019). Stattdessen findet er in freien Trainingsgruppen statt, die sich ohne formelle Körperschaft zum Sport treffen oder zuweilen eigene, private Sporträume betreiben. Auch hier existieren keine statistischen Daten. Doch ist dieser Bereich ebenso relevant für das Thema dieser Expertise, da einige extrem rechte Gruppierungen eigene Sporträume aufgebaut haben.

Diese Segmente der Sportlandschaft verfügen über unterschiedlich gut ausgestattete Infrastrukturen (zum Vereinssport Breuer & Feiler 2021, S. 37 ff.) und sind obendrein in politischen, wirtschaftlichen (vgl. Sportsatellitenkonto 2024) und medialen Dimensionen (Pitsch 2003) zu verorten. So binden sich vor allem der organisierte Vereinssport und Politik vielfach gegenseitig in politischen Gremien ein, generiert insbesondere der kommerzielle Sportsektor teils hohe Umsätze und einzelne Sportarten wie Fußball genießen eine hohe mediale Aufmerksamkeit.

2.2.4 Soziale Wirkungen von Sport

Sport ist ein gewichtiger Bestandteil der Sozialisationsprozesse von Menschen, die sich längerfristig in sportiven sozialen Räumen bewegen. Hurrelmann und Bauer (2018) unterscheiden drei Sozialisationsinstanzen: erstens primäre Sozialisation in der Familie, zweitens sekundäre Sozialisation in Institutionen der formellen Bildung und Erziehung, drittens Organisationsformen der Arbeit, Religion, Politik, Medien und Unterhaltung – Felder, in denen soziale Kontakte und Kommunikation dauerhaft stattfinden. Sport ist Teil dieser tertiären Sozialisation (vgl. Delto 2022).

Delto (2022) führt zudem unter Rückgriff auf das sozialisationstheoretische Modell von Mutz (2018, S. 34 f.) aus, dass Sozialisation und Sport in dreierlei Hinsicht zueinander ins Verhältnis gesetzt werden können: 1) Sozialisation zum Sport bezeichnet Sozialisationsprozesse, „die dem

Sporttreiben vorgelagert sind und ein Sportengagement fördern und hemmen“ (Delto 2022, S. 16). Mit 2) Sozialisation im Sport werden soziale Prozesse wie freundschaftliche Bindungen und Wertevermittlung bezeichnet, die im Setting des Sports stattfinden (ebd.). Delto betont hierbei die zentrale Rolle von Körperlichkeit, da der Körper im Sport das zentrale Medium sei und sich soziale Gruppen im Sport spezifische Körpertechniken und Bewegungskompetenzen aneigneten (ebd., S. 28). Unter 3) Sozialisation durch Sport werden vielschichtige Wirkungen verstanden, „die sich aus den spezifischen sozialisationsrelevanten Interaktionen im Sport für andere Handlungsfelder ergeben“ bzw. übertragen lassen (ebd., S. 17).

In der analytischen Betrachtung der Sportlandschaft muss somit stets differenziert werden, wann a) der sportive Binnenraum einer Disziplin im Fokus steht oder b) dessen Verortung im gesellschaftlichen Kontext. Dies bedeutet, dass der Sport mit seinen Trainingsräumen und Spielflächen ein Setting darstellt, in dem spezielle Regeln, Rituale und Hierarchien gelten. Diese wiederum sind allerdings nicht automatisch auch außerhalb des sportiven Settings gültig. Konkret bedeutet dies, dass z.B. sportive Gewalt im Kampfsport – bestenfalls – klaren Regeln unterliegt. Diese wiederum haben allerdings einen nur begrenzten Einfluss auf die Nutzung kämpferischer Fähigkeiten außerhalb des Sports.

Und auch der Binnenraum des Sports ist von verschiedenen sozialen Wirkungen geprägt, die miteinander in Konflikt stehen. Denn der Sport bildet sowohl ein System der Vergemeinschaftung als auch eines der Konkurrenz. In Bezug auf die Funktion der Vergemeinschaftung lässt sich festhalten, dass Sportvereine kommunikative Systeme bilden, in denen Menschen Regeln, Werte, Ziele und Ideale kulturell, sozial und politisch miteinander aushandeln. Dabei gehören Sportvereine zu den zentralen Institutionen ganzer Milieus und gesellschaftlicher Gruppen. Gerade für Minderheiten und/oder religiöse, politische, ethnische und kulturelle Gruppen bieten sie sowohl Rückzugsräume als auch die

Möglichkeit, sich selbst sichtbar zu machen und eigene Interessen zu vertreten. Konkret wird dies an Beispielen von Vereinen aus Migrationsmilieus (Stahl 2009; Huhn et al. 2011) wie Türkiyemspor Berlin, an politischen Spektren wie Roter Stern Leipzig oder auch Frauenrechtssportvereinen wie Discover Football Club.

Jedoch verdichtet sich im Sport das gesellschaftliche System der Konkurrenz, vor allem in Sportarten, in denen zwei direkte Kontrahenten bzw. Kontrahentinnen gegeneinander antreten; gerade im Fußball stehen sie sich direkt gegenüber, kommen aus verschiedenen Kiezen, Städten oder Ländern und repräsentieren diese, tragen verschiedene Farben und Logos und sehen ihr Ziel darin, den Antagonisten zu besiegen (Dembowski & Gabler 2015). Dies ist beim Fußball deutlich stärker gegeben als z.B. beim Schwimmen, wo mehrere Athleten und Athletinnen nebeneinander antreten statt in direktem Kontakt miteinander. Gerade der Fußball und seine Fanszenen bilden somit ein „bipolares Konfliktsystem“ (Winands 2016), welches von der Konstruktion des anderen als Feindbild lebt (vgl. Alkemeyer & Bröskamp 1996, S. 177 ff.). Forschungen zu sozialen und kollektiven Identitäten (vgl. Tajfel & Turner 1986; Heitmeyer et al. 2010 Schmidtke 1995) haben vielfach bewiesen, wie wichtig die Vorstellung eines Gegners für die eigene Identität ist, da sie Homogenität durch Abgrenzung vollzieht und verspricht. Dementsprechend existieren „Wir-Gruppen“ auf Basis der Abgrenzung zu Gegnern. Dieser Antagonismus liegt dem Sport strukturell inne und ist grundsätzlich mit Diskriminierungen, Abwertungen und Diffamierungen des Gegenübers aufladbar, kann mitunter auch zu Gewalt führen. Daran können Rechtsextreme mit ihren menschenfeindlichen Einstellungen anschließen.

Haberlandt (2013) sieht dementsprechend eine „Janusköpfigkeit des Sports“ (Haberlandt 2013, S. 29; vgl. Alkemeyer & Bröskamp 1996, S. 7 ff.) und differenziert die sozialen Wirkungen des Sports in zwei Dimensionen:

Tab. 1.: Dimensionen der sozialen Wirkung des Sports (Haberlandt 2013, S. 29)

Positive Dimension	Negative Dimension
Integration	Ausgrenzung
Versöhnung	Rassismus
Gleichberechtigung	Fremdenfeindlichkeit
Fair Play/Teamgeist	Gewaltbereitschaft
Soziale Kompetenzen	Korruption
Engagement	Kommerzialisierung
Internationale Verständigung	Übersteigter Nationalismus

Mit Blick auf die konstatierte Janusköpfigkeit hat Pilz vielfach kritisiert, dass der organisierte Sport landläufig oftmals als „preiswerte Sozialarbeit“ (Pilz 2002, S. 10) missverstanden werde und dass dessen negative Dimension zu wenig Aufmerksamkeit und Bearbeitung finde. „Der Sport selber leistet aber weiteren Stigmatisierungen Vorschub. Z.B. gibt es die prinzipiellen Trennungen zwischen Männern und Frauen sowie Behinderten und Nichtbehinderten. Die Trennung zwischen Männern und Frauen bleibt völlig undiskutiert, die Trennung zwischen Behinderten und Nichtbehinderten wird nur in Einzelfällen (...) in Frage gestellt“ (Pilz et al. 2014, S. 22), zumal der Frauenfußball von 1955 bis 1970 gänzlich verboten war und noch heute in vielen Sportarten keine Strukturen und Angebote für alle gesellschaftlichen Gruppen existieren.

Die Räume des Sports verfügen somit über intern geltende, handlungsleitende Regularien. Dort werden vor allem sportliche, aber auch soziale, kulturelle und politische Normen vermittelt. Dies betrifft Aspekte des Umgangs miteinander, aber auch die Frage, wer Zugang zu einer Sportart und somit gesellschaftlicher Teilhabe erhält.

2.2.5 Sport und Krise

Wie bereits angesprochen, findet Sport stets in gesellschaftlichen Kontexten statt. So lässt sich der Bereich des Sports zu den Auswirkungen politischer, ökonomischer und sozialer Krisen verschiedentlich ins Verhältnis setzen. Denn Sport ist sowohl von externen als auch sportinternen Krisen betroffen und agiert in beiden Fällen als Instanz der Krisenbearbeitung.

Von externen Krisen betroffen ist Sport z.B. im Zuge der Energiekrise, durch welche sich auch die Energiekosten für den Betrieb von Sportanlagen erhöhten. Ebenso verhält es sich in der Krise der deutschen Verwaltungen in Bezug auf interkontinentale Migration. Fehlende Infrastruktur zur Unterbringung geflüchteter Menschen wurde vielerorts durch Sporthallen ersetzt, was den sportlichen Betrieb an diesen Stätten unterbrach. Sport bringt zugleich seine sportspezifischen, eigenen Krisen hervor und durchläuft diese. Damit sind nicht allein Leistungs- und Erfolgskrisen von Sportteams gemeint, sondern z.B. die über die vergangenen Jahre vielfach konstatierten Krisen des Ehrenamtes¹¹ und freiwilligen Engagements (vgl. Braun et al. 2022) sowie der Gewinnung von Nachwuchs.

Nicht zuletzt die Corona-Krise unterbrach den sportlichen Betrieb und seine Funktion als Ort sozialer Zusammenkunft, wodurch sich Probleme in den Bereichen der Gewinnung von Ehrenamtlichen sowie der Bindung von Mitgliedern verstärkten. Diesbezüglich ergab die Covid-Zusatzbefragung im Rahmen des Sportentwicklungsberichtes (Breuer et al. 2021):

„Knapp jeder zweite Sportverein (47,4 %) schätzte die Wahrscheinlichkeit des Eintretens mindestens einer der genannten existenziellen Problemlagen größer oder gleich 50 % ein. Hierzu trug maßgeblich das Problem der Bindung und Gewinnung

11 Zur Transformation eines „alten“, selbstlosen und aufopferungsvollen zum „neuen“, teilweise semiprofessionellen und joborientierten Ehrenamt vgl. Habeck 2009.

von Mitgliedern bei (37,2 %), während knapp 30 % der Vereine die Wahrscheinlichkeit eines existenziellen Problems im Bereich der Ehrenamtlichen als wahrscheinlich erachteten. Die finanzielle Bedrohung wurde von rund 14 % als wahrscheinliche Existenzbedrohung (...) bis Ende 2021 eingestuft.“ (Breuer et al. 2021, S. 36)

In beiden Krisenlagen – primär durch externe Faktoren entstandene Krisen einerseits und die Krisen der Sportstruktur andererseits – agieren Organisationen des Sports als handlungskompetente gesellschaftliche Akteure. Sie können hier – analog zu den Ambivalenzen von Sport – entweder aktiv zur konstruktiven Bearbeitung und Überwindung von Krisen beitragen. Das ist der Fall, wenn der Sport z.B. seine Infrastruktur oder auch seine sozialen Netzwerke als Ressource in die gesellschaftliche Entwicklung einbringt, um Zusammenhalt, Solidarität und demokratischen Austausch zu organisieren. Im Rahmen interkontinentaler Flucht- und Migrationsbewegungen besitzt Sport hier große Potenziale und hat diese vielfach zur Integration nach Deutschland gezogener Menschen und Gruppen zum Einsatz gebracht.

Die Vereinsbefragung im Rahmen des Sportentwicklungsberichtes (Breuer & Feiler 2021) ergab bezüglich der Themen Demokratie und Einsatz für marginalisierte Gruppen folgende Ergebnisse (ebd., S. 18 f.):

Oder aber Organisationen des Sports tragen zur Zuspitzung oder gar Eskalation politischer, sozialer und ökonomischer Krisen bei. Das wiederum ist der Fall, wenn Sport zur sozialen Ausgrenzung genutzt wird, Menschen mit Migrationsgeschichte z.B. abgewiesen oder ausgegrenzt werden oder Sport dazu verwendet wird, sich für menschen- und demokratiefeindliche Straf- und Gewalttaten aufzurüsten. Beispiele hierfür finden sich vielfach in dieser Studie, vor allem in Kapitel 6.

Anhand der in diesem Kapitel vorgenommenen begrifflichen Erläuterungen, Definitionen und Differenzierungen in Bezug auf die Themen Rechtsextremismus einerseits und Sport andererseits wird deutlich, wie vielschichtig und komplex die einzelnen Bereiche bzw. Felder sind. Die jeweiligen Eckpunkte und Ebenen – z.B. die verschiedenen Spektren der extremen Rechten sowie die unterschiedlichen Segmente der Sportlandschaft – wurden in den einzelnen Kapiteln detailliert bearbeitet, um ein umfassendes Lagebild sowie eine tiefgehende Analyse extrem rechter Aktivitäten und Strategien im Sport zu entwickeln. Somit haben die begrifflichen Ausführungen auch Auswirkungen auf das Untersuchungsdesign und die aus diesem folgenden Datenkorpora, welche im folgenden Kapitel erläutert werden.

Unser Verein ...					
Angaben in %	stimme gar nicht zu	stimme eher nicht zu	teils-teils zu	stimme eher zu	stimme voll zu
versteht sich als Solidargemeinschaft	1	2	13	39	46
legt Wert auf demokratische Beteiligung im Verein	1	2	12	40	45
engagiert sich für Menschen mit Migrationshintergrund	17	21	32	18	13
engagiert sich für Menschen mit Behinderungen	23	27	26	14	11
engagiert sich für Flüchtlinge	27	29	25	12	8



3. Untersuchungsdesign der Studie

3.1 Ziel der Expertise und Fragestellungen

Wie bereits skizziert, schließt die vorliegende explorative Untersuchung an die Studie „Rechtsextremismus im Sport“ von 2009/2014 (Pilz et al.) an. Ihr Kernziel ist es, den aktuellen wissenschaftlichen, gesellschaftlichen sowie medialen Wissensstand zum Thema zu erheben und zu dokumentieren sowie politische Gefahrenlagen im Sport im Hinblick auf extrem rechte Aktivitäten und Strategien zu analysieren.

Die Leitfragen hierfür lauten¹²:

- Welche Aktivitäten und strategischen Schwerpunkte verfolgen extrem rechte Akteure im Feld des Sports?
- Welche individuellen und kollektiven Faktoren der Radikalisierung im Kontext von Rechtsextremismus und Sport lassen sich identifizieren?

Bezogen auf die im nächsten Unterkapitel präsentierten methodischen Zugänge und Datenkorpora wurden zudem folgende Fragen behandelt:

- Welche Wissensbestände und Leerstellen weist der aktuelle Forschungsstand zum Thema Rechtsextremismus im Sport auf?
- Welche extrem rechten Aktivitäten nehmen Akteure im organisierten Sport wahr?
- Wie wird Sport in extrem rechten Quellen verhandelt?

¹² Fanszenen im Sport werden in dieser Erhebung nicht bearbeitet.

Durch diese Fokussierungen und Fragestellungen wird das Thema Rechtsextremismus im Sport umfassend betrachtet.

3.2 Methoden der Erhebung

Um Datenmaterial zur Beantwortung dieser Frage zu erheben, werden verschiedene methodische Zugänge verwendet:

- Recherchen in universitären Bibliotheken zum akademischen Forschungsstand,
- Umfrage in den Strukturen des organisierten Sports (Fachverbände der Deutschen Sportjugend und des DOSB) zu Daten und Problemlagen,
- qualitative Interviews mit ausgewählten Experten und Expertinnen (u.a. Landessportbünde, Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus, Sportprojekte bei „Demokratie leben!“ und „Zusammenhalt durch Teilhabe“),
- Recherchen zu extrem rechten Akteuren, ihren nationalen und internationalen Netzwerken, Strategien und Aktivitäten im Sport anhand von Print- und Online-Publikationen.

Ergänzend zu diesen Erhebungen wird ein Medienscreening zu bekannt gewordenen Vorfällen betrieben. Obendrein kann auf Feldbeobachtungen zu extrem rechten Akteuren im Sport zurückgegriffen werden, die der Autor im Rahmen seiner langjährigen fachlichen Auseinandersetzung mit dem Thema getätigt hat. Zudem wurden diverse Hintergrundgespräche mit Akteuren aus dem Feld des Sports geführt.

Die aufgeführten Methoden werden folgend näher erläutert.

Recherchen zum Forschungsstand

Zur Erhebung des Forschungsstands bezüglich des Themas Rechtsextremismus im Sport wurde wie folgt vorgegangen: Zum einen wurden die Print- und Digitalbestände der Universitätsbibliotheken in Hamburg und Potsdam nach veröffentlichter und z.T. sog. grauer – also bislang nicht veröffentlichter – Literatur durchsucht. Hierbei kamen Schlag- bzw. Suchworte wie Rechtsextremismus, Rechtsradikalismus, extreme Rechte, Neonazismus, politische Gewalt, Diskriminierung, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit sowie einzelne Dimensionen wie Rassismus zum Tragen – jeweils in Kombination mit Begriffen wie Sport, Training, olympisch bzw. einzelnen Disziplinen wie Fußball.

Zum anderen fand eine Online-Recherche nach weiteren Forschungsarbeiten und statistischen Erhebungen – mit denselben Kombinationen an Schlagworten – statt, welche im Rahmen von Präventionsprojekten (z.B. „Zusammen1“ und „Vollkontakt – Demokratie und Kampfsport“) veröffentlicht wurden. Hinzu kommen die Daten verschiedener Melde- und Erfassungsstellen wie der Meldestelle für Diskriminierung im Fußball in Nordrhein-Westfalen (MeDiF NRW) und dem Berliner Register extrem rechter Vorfälle.

Durch diese breite Recherche mit einer Vielzahl an thematisch relevanten Begriffen und Kombinationen auf verschiedenen Plattformen wurde der Forschungsstand umfassend gesichtet. Entsprechend des Arbeitsauftrages zu dieser Studie wurden dabei alle Quellen ausgeschlossen, die primär die Themen Prävention von bzw. Intervention gegen Rechtsextremismus sowie den Bereich der Fanszenen – hier insbesondere des Fußballs – fokussieren. Gleichzeitig erbrachte insbesondere die zweite Art der Erhebung – Online-Recherche – eine Vielzahl an journalistischen und teils populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen. Auch diese wurden nicht in die Auswertung einbezogen, da sie nicht als wissenschaftlicher

Forschungsstand zu qualifizieren sind. Allerdings wurden sie als Hintergrundwissen verwendet und so auch im Fließtext aufgeführt.

Umfrage in den Strukturen des organisierten Sports

Zudem wurde eine quantitative Online-Umfrage beim DOSB, in den 16 Landessportbünden sowie den 66 Spitzenverbänden der Sportdisziplinen durchgeführt. Quantitativ wurden Antworten zu folgenden Fragen bei diesen 83 Organisationen erhoben:

- ▶ Inwiefern betreiben diese Organisationen Anlaufstellen für Fälle von Diskriminierung, Gewalt und/oder Rechtsextremismus?
- ▶ Inwiefern führen diese Organisationen Statistiken über Fälle von Diskriminierung, Gewalt und/oder Rechtsextremismus?
- ▶ Inwiefern sind diese Organisationen von extrem rechter Politik bzw. Agitation betroffen?

Die Umfrage wurde in Kooperation mit der Deutschen Sportjugend versandt.

Problemzentrierte Interviews mit Experten und Expertinnen

Im Rahmen der Erhebung wurden leitfadengestützte, problemzentrierte Interviews mit 15 fachlichen Experten und Expertinnen geführt. Die Themenfelder der leitfadengestützten Interviews berücksichtigen den Projektauftrag und den aktuellen Forschungsstand. Die Fragenkataloge wurden hinsichtlich der Themen- und Schwerpunktsetzung für die jeweiligen Interviewten angepasst. Im Fokus der Interviews standen Wissen und Einschätzungen zu der Frage: Welche Strategien und Aktivitäten verfolgen extrem rechte Akteure im Sport? Dabei wurden konkrete Vorfälle und Beispiele besprochen und anonymisiert.

Die Interviewpartner und -partnerinnen wurden anhand ihrer fachlichen Expertise und ihrer beruflichen Tätigkeit ausgewählt. Dieses Sample lässt sich in zwei Gruppen fassen:

Zehn Experten und Expertinnen aus den Strukturen des Sports, die bundesweit verteilt sind:

- Mitarbeitende der Sportprojekte, die im Rahmen des Bundesprogramms „Zusammenhalt durch Teilhabe“ des Bundesministeriums des Innern und für Heimat bei den Landessportbünden durchgeführt werden und dort Fälle von Gewalt, Diskriminierung und Rechtsextremismus bearbeiten,
- Mitarbeitende des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ des Bundesministeriums des Innern und für Heimat, welches darauf abzielt, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund für ein Engagement in Sportvereinen zu gewinnen.

Fünf Experten und Expertinnen außerhalb der Sportstrukturen:

- zwei Mitarbeitende der mobilen Beratungen gegen Rechtsextremismus,
- Mitglied der Redaktion des Blogs „Runter von der Matte“, auf dem bis 2022 über neonazistische Akteure im Kampfsport aufgeklärt wurde,
- Ismail Küpeli – Experte für türkisch geprägten Rechtsextremismus,
- Viet Hoang – Mitarbeiter im Projekt „Good Gaming – Well Played Democracy“ der Amadeu Antonio Stiftung.

Durch die Auswahl dieser Interviewten ist gewährleistet, das Thema Rechtsextremismus im Sport vielperspektivisch zu erfassen.

Die meisten Interviewten wünschten sich Anonymität, welche ihnen auch zugesichert wurde. Diese ist zum einen von hoher Relevanz, da die Interviewpartner und -partnerinnen vielfach in lokalen und regionalen Sozialräumen tätig und somit für extrem rechte Akteure potenziell identifizierbar und angreifbar sind. Zum anderen arbeitet ein Teil der Interviewten beratend

mit Sportorganisationen. Diese Beratungsverhältnisse sollen durch die vorliegende Veröffentlichung nicht gestört werden.

Die Anonymisierung wird durch zwei Maßnahmen sichergestellt: Zum einen sind die Namen der Interviewten in der Auswertung der Interviews in Kapitel 4 anonymisiert. Zum anderen sind auch jegliche Kontextbezüge – z.B. Vereinsnamen und Städte, die Rückschlüsse auf Regionen und somit potenziell auch Interviewpartner und -partnerinnen zulassen – anonymisiert.

Einzig Ismail Küpeli und Viet Hoang verzichteten auf eine Anonymisierung. Beide Personen bzw. die Projekte, in denen sie tätig sind, stellen exponierte fachliche Kapazitäten dar, die nicht im lokalen Sozialraum agieren und zudem zu sehr spezifischen Themen Auskunft gaben. Sie werden jeweils in den Exkursen zu Grauen Wölfen sowie ESport zitiert. Eine Rückverfolgung ihrer Antworten auf ihre Personen bzw. Projekte ließe sich durch eine Anonymisierung kaum verhindern.

Recherchen in extrem rechten Quellen

Viertens wurden Aktivitäten und Strategien, Schwerpunktsetzungen sowie ideologische Einbettungen von Sport durch extrem rechte Akteure anhand folgender Quellen erhoben:

- extrem rechte Print-Publikationen (z.B. Zeitschrift „N.S. heute“ und das Buch „Kontrakultur“),
- extrem rechte, öffentlich einsehbare Accounts in den sozialen Medien (z.B. @nibelungen2013 auf Instagram),
- Veröffentlichungen extrem rechter Parteien auf Länder- und Bundesebene (z.B. Kleine Anfragen der AfD),
- Veröffentlichungen staatlicher Behörden (z.B. Beschluss des Bundesgerichtshofs vom 3. November 2022 in dem Ermittlungsverfahren gegen KnockOut 51).

Durch die Breite der erhobenen Quellen ist eine umfassende Analyse extrem rechter Perspektiven und Strategien sichergestellt.

3.3 Methoden der Auswertung

Zur Auswertung der verschiedenen Datenssegmente wurden verschiedene Methoden angewandt. Diese werden folgend erläutert.

Dokumentenanalyse des Forschungsstandes und Inhaltsanalysen der Experteninterviews

Die Auswertung des Forschungsstandes sowie der Experteninterviews wird gemeinsam dargestellt, da dieselbe Methode zur Anwendung kam. Beide Datensätze wurden inhaltsanalytisch ausgewertet (vgl. Mayring 2015). Einerseits wurde dabei das empirische Material deduktiv auf die Themen der Kernfragen des Projekts hin analysiert. Andererseits fand die Analyse auch induktiv statt, um Themen aufzudecken, deren Relevanz bei Projektbeginn noch nicht offensichtlich war.

Quantitative Analyse der Umfrage

Die Ergebnisse der Umfrage in Bezug auf Anlaufstellen und Statistiken über Vorfälle wurden numerisch ausgewertet und aufbereitet.

Analyse extrem rechter Print- und Online-Publikationen

In der Analyse extrem rechter Quellen wurde ein an der wissenssoziologischen Diskursanalyse von Keller (2011, vgl. auch 2013) orientiertes Verständnis von Diskurs und zentralen Begriffen – Akteuren, Diskurskoalitionen und Diskursstrategien – angewandt. Zwar können im Rahmen der vorliegenden Explorativstudie nicht die Gesamtdiskurse zu Sport und Rechtsextremismus untersucht werden. Doch lassen sich mit dem diskursanalytischen Blick anhand des bearbeiteten Materials über die Inhaltsanalyse hinaus diskursstrategische Maßnahmen und Ziele extrem rechter Akteure identifizieren. Die in dieser Explorativstudie verwendeten Begriffe erläutert Keller wie folgt (ebd., S. 234-235):

„Diskurs: Eine nach unterschiedlichen Kriterien abgrenzbare Aussagepraxis bzw. Gesamtheit von Aussageereignissen, die im Hinblick auf institutionell stabilisierte gemeinsame Strukturmuster, Praktiken, Regeln und Ressourcen der Bedeutungserzeugung untersucht werden.

Akteur(e): Individuelle oder kollektive Produzenten der Aussagen; diejenigen, die unter Rückgriff auf spezifische Regeln und Ressourcen durch ihre Interpretationen und Praktiken einen Diskurs (re-)produzieren und transformieren.

Diskurskoalitionen: Eine Gruppe von Akteuren, deren Aussagen demselben Diskurs zugerechnet werden können (z.B. durch Nutzung der gleichen ‚story line‘); der Zusammenschluss kann, muss aber nicht bewusst bzw. strategisch erfolgen.

Diskursstrategien: Argumentative, rhetorische, praktische Strategien zur Durchsetzung eines Diskurses (z.B. (...) die Etablierung unhinterfragbarer Grundannahmen, Protestveranstaltungen, um massenmediale Aufmerksamkeit zu erzielen; Besetzung von institutionellen Schlüsselpositionen).“

Dieser diskursanalytische Fokus ermöglicht es, die analysierten Texte, Bilder sowie Bild-Text-Kombinationen nicht allein als in sich konsistente, geschlossene Sinnstrukturen bzw. Inhaltseinheiten zu verstehen. Vielmehr werden die identifizierten Symbole, Ordnungen und Strukturen als Strategien interpretiert, mit denen die extrem rechten Akteure in verschränkten Diskursfeldern operieren (vgl. Keller 2011, S. 274).

Durch diesen methodischen Dreiklang der Datenauswertung ist gewährleistet, dem Charak-

ter der jeweils spezifischen Daten und Quellen analytisch gerecht zu werden. Zugleich sei angemerkt, dass leichte Überschneidungen zwischen den Unterkapiteln 5.5 und 6.6 (jeweils zu Sportfeldern) sowie 5.6 und 6.7 (jeweils zu politischen Spektren) nicht vermeidbar sind, da die anonymisierten Interviews in Kapitel 5 getrennt von den extrem rechten Quellen in Kapitel 6 ausgewertet wurden. Die Inhalte basieren jeweils auf unterschiedlichem Datenmaterial und werden aus Gründen der Anonymisierung nicht in einem Kapitel zusammengeführt.

kenntnisse aus den verschiedenen Erhebungsfeldern und -methoden im dreidimensionalen Raster lassen sich Wissensstände sowie Leerstellen und letztlich auch Problem- sowie Gefahrenlagen für demokratische Akteure identifizieren.

3.4 Zusammenführung der Ergebnisse

Die Ergebnisse aus den Auswertungen der verschiedenen Datensätze wurden letztlich in einem Raster im Fazit zusammengeführt. Dessen drei Perspektiven ergeben sich aus den Schilderungen zur extremen Rechten sowie zur Landschaft des Sports aus Kapitel 3 und sind die folgenden:

1. Extrem rechte Spektren und Akteure:
 - a. Neonazismus (z.B. der KdN)
 - b. Neue Rechte (z.B. die AfD)
 - c. Reichsbürger (z.B. Königreich Deutschland)
2. Gefährdete Sportarten und Disziplinen in den Sportfeldern:
 - a. Traditionelle Sportvereine
 - b. Kommerzielle Anbieter auf dem freien Markt
 - c. Freie Sportgruppen
3. Phänomenebene:
 - a. Vorfälle
 - b. Aktivitäten
 - c. Strategien

Durch den multiperspektivischen Zugang ergibt sich eine umfassende, analytische Darstellung extrem rechter Aktivitäten und Strategien im Feld des Sports. Durch den Abgleich der Er-



4. Analyse I: Forschungsstand

4.1 Rechtsextremismus im Sport

Die publizistische Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus im Sport ist sehr von journalistischen, weniger von wissenschaftlichen Veröffentlichungen geprägt. So werden extrem rechte Phänomene seit mehreren Jahrzehnten insbesondere im Fußball (vgl. Dembowski & Scheidle 2002; Blaschke 2011; Claus et al. 2015; MDR 2023a & b) und seit den 2010er-Jahren vermehrt auch im Kampfsport (Claus 2017; Tassler & Regis 2018; Sportschau 2019; Claus 2020) sowie selten in einzelnen weiteren Sportarten medial thematisiert (Bachner & Vetter 2012). Ein Teil dieser Publikationen bezieht sich auf wissenschaftliche Erkenntnisse, ist von der Gestaltung her dennoch als journalistisch einzuordnen.

Rein wissenschaftliche Literatur hingegen zum Thema Rechtsextremismus im Sport ist im Vergleich dazu eher rar. Ein Forschungsteam um Gunter A. Pilz verfasste 2009 die Expertise „Rechtsextremismus im Sport – in Deutschland und im internationalen Vergleich“, die 2014 noch einmal aufgelegt wurde und die im Rahmen der vorliegenden Studie aktualisiert wird. Hierfür sammelten die Forschenden medial bekannt gewordene Vorfälle und führten Experteninterviews. Auf Basis dieser Daten beschreiben sie Vereinsgründungen, ehrenamtliche Tätigkeiten, eigene Veranstaltungen, aber auch gezielte Infiltrationen von Rechtsextremen – zumeist im Fußball, aber auch im Kampfsport, Schwimmen, Laufsport, Radsport oder Turnen. Die Autoren und Autorinnen schließen daraus:

„Einzelne Beispiele von publik gewordenen Vorkommnissen lassen darauf schließen, dass von rechtsextremen Personen oder Gruppierungen aktive Vereinsmitgliedschaften und aktive Vereinstätigkeiten als geeignete

Möglichkeiten für Agitation und Einflussnahme gesehen werden.“ (Pilz et al. 2014, S. 24)

Selbiges gilt für Vereinsgründungen aus der extrem rechten Szene heraus, die Veranstaltung eigener Turniere sowie Tätigkeiten von Sponsoren.

Zudem versandten die Forschenden einen Fragebogen an 26 im DOSB organisierte Sportverbände, von denen allerdings nur acht antworteten. Die Rückmeldungen aus den Sportverbänden ergaben ein uneinheitliches Bild:

„Aus den erhaltenen Rückmeldungen ist ersichtlich, dass außer beim Deutschen Fußballbund (sic!) und beim Deutschen Schützenbund keine innerverbandlichen Meldesysteme installiert sind und dass diese nicht ausreichen, um detailliert über rechtsextreme Vorfälle innerhalb von Vereinen (...) Auskunft erhalten zu können. Keiner der Bundes- bzw. Dachverbände, die sich zur Expertenfrage äußerten, sieht sich aufgrund der vorhandenen Meldesysteme in der Lage, gesicherte Aussagen über die Situation innerhalb der Vereine zum Themenfeld zu geben.“ (Pilz et al. 2014, S. 41).

Die Autoren und Autorinnen führen diesen Mangel an Daten und Erkenntnissen auf zwei Gründe zurück. Zum einen vermuten sie, dass Sportvereine rechtsextreme Vorfälle tendenziell eher intern bearbeiten – wenn sie sie denn wahrnehmen –, anstatt sich an eine übergeordnete bzw. externe Stelle zu wenden (ebd., S. 48). Zum anderen konstatieren sie, dass die notwendige Sensibilisierung für das Thema weder das Gros der Vereine noch der Verbände erreicht habe (ebd.).

Haberlandt (2013) wiederum hat sich mit „Rechtsextremen Strategien im Sport“ beschäftigt und dabei vor allem Aktivitäten der NPD in Brandenburg in den 2000er-Jahren untersucht. Er kommt zu dem Schluss, dass Strategiebildungsversuche zur Nutzung der Sportstrukturen insgesamt nicht zu verzeichnen seien: „Auch im Partei- und Wahlprogramm, welches sich an dem der Bundespartei orientierte, finden sich hierauf keine Hinweise“ (ebd., S. 101).

Handle und Scheuble (2021, S. 6) betonen in einem Paper des Radicalisation Awareness Networks zur „Rolle von Sport in gewaltbereiter rechtsextremer Radikalisierung und in der Extremismusprävention“, dass Radikalisierungsprozesse oft individuell verliefen und verschiedene Push- und Pull-Faktoren zum Tragen kämen. Zugleich benennen sie vier Faktoren, welche extrem rechte Akteure mittels ihrer Sportangebote nutzten (ebd., S. 6 f.):

- Raum für Anerkennung,
- Gefühle von „Brüderlichkeit“,
- destruktive Männlichkeitsvorstellungen,
- Identitätsbildung durch „Othering“, patriotische Konnotationen und Rassismus.

Um Nachwuchs zu rekrutieren, passten sie ihre sportlichen Aktivitäten an propagierte Narrative an und instrumentalisieren somit den Sport für ihre politischen Zwecke.

Erst in jüngster Zeit wurde das Thema Kampfsport in der extremen Rechten auch wissenschaftlich bearbeitet. So hat Claus (2021) die Entwicklung der Südbrandenburger Kampfgemeinschaft und des Turniers „Kampf der Nibelungen“ (KdN) wie folgt eingeordnet:

„Die Kampfgemeinschaften um den KdN sowie im Raum Cottbus sind sportlich rein auf den militanten Neonazismus fokussierte Organisationen beziehungsweise Netzwerke,

die vor allem gewaltaffine Männer über die Mischung aus Sport und Gewalt rekrutieren und trainieren. Sportkulturell und kommerziell sind sie stark von allgemeinen Fitness- und Kampfsporttrends beeinflusst, versuchen diese marktwirtschaftlich zu monetarisieren, zur Disziplinierung der eigenen Szeneangehörigen zu nutzen sowie letztlich die eigene Gewalt zu professionalisieren. Gesellschaftspolitisch nutzt die militante extreme Rechte den allgemeinen Fitnessboom und das Wachstum des Kampfsportsektors, um sich physisch für angeheizte gesellschaftliche Konflikte zu rüsten und diese mithilfe des eigenen Gewaltpotentials zu beeinflussen beziehungsweise zu eskalieren.“ (Claus 2021, S. 14)

Begrich und Vierkant (2023) wiederum wiesen auf die modernisierten Mittel der Inszenierung von Gewalt durch Akteure wie den KdN in dessen Publikationen in den sozialen Medien hin. Der „Kampf der Nibelungen“ und weitere Akteure des Kampfsportes im militanten Neonazismus werden in Kapitel 6 detailliert beschrieben und analysiert.

4.2 Forschungsschwerpunkt Fußball

Die Debatte um das Thema Rechtsextremismus im Sport ist stark vom Blick auf den Fußball geprägt, wo insbesondere eigene Vereinsgründungen von Rechtsextremen im Fokus standen. Als zentrales Beispiel hierfür galt der FC Dornburg Ostelbien. Dieser wurde 2011 von ehemaligen Mitgliedern der rechtsextremen Hooligangruppe „Blue White Street Elite“ aus dem Umfeld des 1. FC Magdeburg und weiteren Rechtsextremen gegründet mit dem Ziel, am Spielbetrieb des regulären Amateurfußballs teilzunehmen. Bereits damals versuchte der Landesportbund Sachsen-Anhalt erfolglos, dem Verein die Aufnahme zu

verweigern. Doch erst nach einer Vielzahl von rechtsextremen und gewalttätigen Vorfällen wurde 2015 ein Ausschlussverfahren eingeleitet. 15 von 18 Mitgliedern waren dem Landesamt für Verfassungsschutz zu der Zeit als Rechtsextreme bekannt. Im September 2015 schloss der Landessportbund Sachsen-Anhalt (LSB) den FC Ostelbien letztlich wegen „Verstößen gegen sportliches Verhalten oder gegen die Interessen des LSB“ sowie wegen der „Duldung extremistischer, rassistischer und fremdenfeindlicher Gesinnung“ aus. Der Verein verlor damit auch seine Mitgliedschaft im Fußballverband Sachsen-Anhalt (FSA). Einige der Spieler wechselten den Verein und sind noch immer im Amateurfußball aktiv.

Der FC Ostelbien Dornburg war somit der erste Fußballverein in Deutschland, der wegen rassistischer und rechtsextremer Aktivitäten am Spielbetrieb gehindert wurde. Jenseits dessen gibt es jedoch eine Vielzahl an Beispielen dafür, dass Rechtsextreme eigene Sportgruppen gründeten. Einen detaillierten Überblick im Bereich des Fußballs für die Jahre 2006 bis 2010 geben Dembowski und Endemann. Die Autoren schließen aus den seinerzeit untersuchten Fällen: „Neonazis und ihre SympathisatInnen testen Grenzen gesellschaftlicher Akzeptanz aus und präsentieren sich im Falle einer Ablehnung als Opfer der ‚Scheindemokraten‘“ (Dembowski & Endemann 2010, S. 39).

Über diese Forschungsarbeiten zum Kernthema Rechtsextremismus im Fußball hinaus, existiert eine Reihe an wissenschaftlichen Publikationen zu einzelnen Dimensionen von Diskriminierung, welche hier exemplarisch wiedergegeben werden. De Hek et al. (2011) haben sich mit Frauenfeindlichkeit, Homophobie und Fremdenfeindlichkeit im (Amateur-)Fußball als wichtige Elemente von Rechtsextremismus beschäftigt. Kampmann weist nach, dass Frauenfußball durch den „im Fußball vorherrschenden Androzentrismus (...) als ‚Das Andere‘ konstruiert“ (Kampmann 2011, S. 60) werde. De Hek zeichnet nach, wie Homosexualität im Fußball als hegemonial-männlichem System allenfalls geduldet, aber weiterhin diskriminiert werde (De Hek

2011, S. 84 ff.)¹³. Und de Hek, Kampmann, Kosmann und Rüssler skizzieren, wie Fremdheit im Fußball über soziale Mechanismen – unter anderem Sprache – konstruiert werde (De Hek et al. 2011, S. 133 ff.). Sie kommen zu dem Ergebnis:

„Eine gewisse, oft schleichend daher kommende Fremdenfeindlichkeit, wesentliches Element eines rechtsextremen Weltbildes, ist in den Köpfen mancher Vereinsverantwortlicher – unterschwellig – vorhanden. Die Dominanz hegemonialer Männlichkeit (...) im Männerfußball offenbart weiterhin ein hohes Ausmaß an Frauenfeindlichkeit und eine ausgeprägte Homophobie, beide durchaus ebenfalls Elemente eines (allerdings nicht nur) rechtsextremen Denkens.“ (De Hek et al. 2011, S. 161)

Schubert (2019) hat Funktionsweisen von Antisemitismus im Fußball analysiert. Dabei sieht er Neonazis als einen aktiven Treiber antisemitischer Äußerungen im Fußball, wobei sich diese nicht auf extrem rechte Akteure beschränken:

„Im Fußball ist die antisemitische Schmähung die höchste Form der Abwertung. Dabei wird ein subjektives Empfinden angesprochen, das eine starke Abwertung und Erniedrigung mit dem Lexem ‚Jude‘ verbindet. Aufgeladen wird es durch individuelle Containerfunktion, die dafür mit einem Sammelsurium negativ konnotierter Eigenschaften, Verhaltensweisen und Assoziationen verbunden sind.“ (Schubert 2019, S. 433)

¹³ Degele (2012) hat anhand von Gruppendiskussionen mit Aktiven des Fußballs herausgearbeitet, wie sich Sexismus und Homophobie strukturell bedingen: „Sexismus und Homophobie (sind) in Form geschlechterdifferenter Einstiegstabus (Schwulsein bei Fußballern und Geschlecht bei Fußballerinnen) funktional äquivalent, weil die unterschiedlichen Einstiegstabus aufeinander verweisen und zirkulär funktionieren: Schwule Kicker als verweiblichte Männer und Fußballerinnen als vermännlichte Frauen haben die Funktion, Fußball als heteronormativ geschlossenes Gefüge herzustellen, zu befestigen und nach außen abzusichern.“ (Degele 2012, S. 24). Zum pädagogischen Umgang mit adoleszenten Männlichkeiten im Kontext von Sport sei auf Blomberg und Neuber (2015) verwiesen.

Brunssen und Claus (2022) wiederum unterteilt antisemitische Phänomene im Fußball in fünf verschiedene Formen: 1) rechtsextremer, 2) klassischer und 3) sekundärer Antisemitismus sowie 4) antisemitische Ressentiment-Kommunikation und 5) Antisemitismus gegen Makkabi-Vereine (Brunssen & Claus 2022, S. 427). Diese Ausprägungen von Antisemitismus unterscheiden sich in den Fragen, von wem die jeweilige Form ausgeht, welche spezifischen Codes und Symbole verwendet werden sowie auf wen konkret sie abzielt.

Nobis et al. (2022) haben sich mit dem Thema des Racist Stacking im Fußball beschäftigt. Sie verstehen unter Stacking ein Phänomen, das in Teamsportarten auftreten könne:

*„Es bezeichnet die Überrepräsentation weißer Sportler*innen auf Spielpositionen, die mit Spielintelligenz, Spielüberblick, Führungsqualität oder Kreativität verbunden werden, sowie die Überrepräsentation von Schwarzen Sportler*innen auf Spielpositionen, die mit Attributen wie Athletik, Physis, Aggressivität, Schnelligkeit oder Instinkt verbunden werden.“ (Nobis et al. 2022, S. 1)*

Durch eine solche Aufteilung würden rassifizierte Strukturen sichtbar, in deren Folge bestimmte Spielpositionen tendenziell entlang rassifizierter Trennlinien zugänglich und verteilt sind. Konkret würde dies laut den Autoren und Autorinnen anhand der kaum vorhandenen Torhüter of colour im Bundesligafußball sichtbar. Sie kommen zu dem Fazit:

„Die vorliegenden Daten zeigen, dass Racist Stacking in der ersten und zweiten Fußball-Bundesliga deutlich erkennbar ist. Zudem sind BPoC¹⁴ in zentralen und strategisch wichtigen Positionen der 36 Bundesligaklubs kaum vertreten. Damit wird deutlich:

Rassismus zeigt sich im Sport nicht ausschließlich in rassistischen Aussagen von Einzelpersonen. Es kann auch verstecktere und strukturelle Formen von Rassismus im Sport geben.“ (ebd., S. 11; zum Othering im Fußball Nobis & El-Kayed 2022)

Anhand dieser Forschungsarbeiten werden zwei Aspekte deutlich: Erstens existiert ausschließlich über den Fußball ein akademischer Wissenskanon über die feldspezifischen Funktionsweisen verschiedener Diskriminierungsformen. Zweitens benennt ein Großteil der Autoren und Autorinnen die jeweils erforschten diskriminierenden Einstellungen und Äußerungsformen als zentrale Verbindung zwischen extrem rechten Akteuren und gesamtgesellschaftlichen Phänomenen.

4.3 Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Sport

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt die Einstellungsforschung. Delto und Tzschoppe führten eine Untersuchung im sächsischen Vereins-sport durch, welcher 605.000 Mitglieder in 4.500 Vereinen umfasst (Delto & Tzschoppe 2015, S. 11). In der Studie untersuchen die Forschenden die einzelnen Dimensionen „Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“ und schlüsseln die Ergebnisse detailliert nach Sportarten sowie Eigenschaften (Geschlecht, Alter etc.) der Befragten auf. In Bezug auf Gewaltakzeptanz kommen sie zu folgendem Ergebnis (vgl. ebd., S. 72):

14 Die Abkürzung BPoC steht für Black and People of Color.

Tab. 2: Gewaltbilligung im Sport

Prozentualer Anteil der Befragten, die wie folgt zustimmen:	Überhaupt nicht	Eher nicht	Eher	Voll und ganz	Anzahl Antworten
Aggressionen gehören im Sport dazu.	32,2	41,7	20,9	5,2	1.419
Gewaltausbrüche müssen im Sport hingenommen werden.	62,7	31,4	4,4	1,5	1.419

Demzufolge betrachtet ein Viertel aller Befragten Aggressionen als normal im Sport, 5,9 % tolerieren sogar Gewaltausbrüche. Zur Erläuterung dessen halten Delto und Tzschoppe fest: „Mit dem aggressiven Durchsetzen der eigenen Interessen in sportlichen Auseinandersetzungen kann eine individuelle Anerkennung in der

eigenen Gruppe verbunden sein“ (ebd., S. 73). Gewaltbereitschaft als wichtige Säule „Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“ findet sich hier also in nennenswerter Häufung wieder. Zu den Aspekten „Demokratiekritik“ und „Demokratiefeindlichkeit“ stellen sich die Ergebnisse dieser Studie wie folgt dar (ebd., S. 67 ff.):

Tab. 3: Demokratiekritik und Demokratiefeindlichkeit im Sport

Prozentualer Anteil der Befragten, die wie folgt zustimmen:	Überhaupt nicht	Eher nicht	Eher	Voll und ganz	Anzahl Antworten
Demokratiekritik					
Politiker umgehen bestehende Gesetze, wenn es um ihre Vorteile geht.	4,1	16,5	45,5	33,9	1.285
Die Demokratie in Deutschland führt eher zu faulen Kompromissen als zu sachgerechten Entscheidungen.	5,2	28,7	44,0	22,1	1.275
Demokratiefeindlichkeit					
Unter bestimmten Umständen ist eine Diktatur die bessere Staatsform.	48,6	32,8	14,2	4,4	1.270
Die Demokratie ist die beste Staatsform (hier: Prozentsatz der Ablehnung).	4,2	16,7	48,2	30,9	1.271

Demzufolge finden sich demokratiefeindliche Einstellungen in verschiedenen Abstufungen bei insgesamt um die zwanzig Prozent der Befragten, also einem Fünftel der Sporttreibenden, wobei die deutliche Mehrheit einer Diktatur eine Absage erteilt und sich klar für Demokratie ausspricht.

Fremdenfeindlichkeit als eine Facette von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit ist laut der Untersuchung von Delto und Tzschoppe (2015) am stärksten in den Sportarten Billard, Kegeln und Schießen zu finden, gefolgt von Badminton, Tennis und Tischtennis; verhältnismäßig gering trat sie bei Basketball, Handball und

Volleyball auf (ebd., S. 23). Letztlich kommt die Studie zu dem Ergebnis, dass Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit auch im Sport und unter den Sporttreibenden zu finden sei, und betont: „Je wichtiger die Werte Fairness, Toleranz, Solidarität und Respekt im Sport sind, desto weniger werden Homosexuelle, Menschen mit Behinderung, Frauen und Schwarze abgewertet. Die Annahme, dass Werte im Sport mit menschenfeindlichen Einstellungen in Beziehung stehen, kann empirisch bestätigt werden“ (ebd., S. 66). Dieser Befund korrespondiert insgesamt mit den Ergebnissen, die andere Studien außerhalb des Sports gemessen haben (vgl. Heitmeyer 2002–2012).

Untersuchungen in Sachsen-Anhalt sowie Brandenburg folgten (Delto & Tzschoppe 2016 a und b). In Sportvereinen in Sachsen-Anhalt wurden homophobe Einstellungen untersucht, wobei Delto (2022) zwischen traditionellen, offen geäußerten Vorurteilen einerseits und subtilen Diskriminierungen ohne offen dargestellte Vorurteile unterscheidet. Anhand der Daten kommt er zu dem Befund, dass homophobe Vorurteile stark vertreten seien, sie öfter bei Männern als bei Frauen auftraten und stärker in ihrer subtilen als in ihrer offenen Form gemessen wurden (Delto 2022, S. 85). Anhand der Studien kommt Delto (2022) zu der Erkenntnis:

„Es sind besonders jene körperzentrierten Formen von Rassismus und Abwertung von homosexuellen Menschen, die oftmals verborgen sind, aber zu einer gleichen abwertenden Ideologie im Vereinssport gehören. Sie unterlaufen Werte wie Fairplay, Toleranz und Miteinander in Sportkontexten, um traditionelle Werte und Normen zu bewahren.“ (Delto 2022, S. 121)¹⁵

Es ist also anzunehmen, dass sich im Sport, dessen reguliertem Setting und Körperzentriertheit spezifische Formen der Diskriminierung und Abwertung von Menschen herausgebildet haben. Diese gelte es weiter und detaillierter zu untersuchen.

Seit 2021 analysieren Zick et al. in einem gesonderten Kapitel die Einstellungswerte von Menschen, die angeben, Mitglied in einem Sportverein zu sein. Die Daten sind somit nicht spezifisch im Feld des Sports erhoben worden, geben aber Einblicke in die Entwicklung von GMF in der Landschaft des Sports. Die Autoren fanden 2021 heraus, dass ein Großteil der Einstellungswerte von Menschen in Sportvereinen denen von Menschen ohne Mitgliedschaft in einem Sportverein sehr ähnlich sind (Zick & Delto 2021, S. 132 f.). Allerdings ergeben sich Abweichungen in zwei spezifischen Aspekten: Zum einen sind die Zustimmungswerte zu chauvinistischen und sozialdarwinistischen Einstellungen unter Mitgliedern in Sportvereinen leicht erhöht (ebd., S. 135). Zum anderen sind diese Abweichungen stark geschlechtlich konnotiert. Denn die Zustimmung zu Chauvinismus liegt bei 16,4 % der Männer und 2,7 % der Frauen; sozialdarwinistischen Aussagen stimmen 5,7 % der Männer und 1,6 % der Frauen zu. Im Schnitt der gesamten Gesellschaft liegen die Daten deutlich näher beieinander. Die Autoren sehen in der „Produktion und Reproduktion männlicher Identitäten“ ein „zentrales Problemfeld des (vereinsorganisierten) Sports“:

„In diesem Kontext sind die Produktion und Reproduktion männlicher Identitäten (...). In diesem Kontext sind Leistungsfähigkeit, Aggressions- und Risikobereitschaft, Wettbewerb und Konkurrenz eng verwoben mit Männlichkeitsvorstellungen (...). Gleichzeitig spielen insbesondere chauvinistische Einstellungsmuster in der Mitte der Gesellschaft für den Anschluss an und den Einstieg in Rechtsextremismus eine ganz besondere Rolle.“ (Zick & Delto, 2021, S. 135)

¹⁵ Delto (2022) hebt zudem spezifische Potenziale von Sport in Bezug auf Antidiskriminierung hervor: So führe eine reale, erfahrbare Diversität der Sporttreibenden zu „weniger feindlichen Einstellungen gegenüber anderen Gruppen“ (Delto 2022, S. 109). Dies gelte insbesondere dann, wenn diese sozialen Kontakte im Sport auch Freundschaftspotenzial haben (ebd., S. 118).

Die Autoren verweisen dabei auf Dunning (2003), Meuser (2010) und Virchow et al. (2016). In der Bielefelder Studie von 2023 wiederum haben sich die Autoren im Kapitel zu Sport auf die Verbreitung rassistischer Einstellungen im Fußball fokussiert. Dabei wurde gemessen, inwiefern Mitglieder von Fußballvereinen rassistischen Aussagen mehr bzw. weniger oder ähnlich stark zustimmen wie Mitglieder von Vereinen anderer Sportarten oder Menschen ohne Mitgliedschaft in einem Sportverein (Delto et al. 2023, S. 327 ff.).

Die Ergebnisse fallen aus wie folgt: Der Aussage „Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt“ stimmten unter Fußballvereinsmitgliedern 12,0 Prozent eher und 4,0 Prozent voll und ganz zu. Unter Mitgliedern anderer Sportarten liegen die Zahlen bei 3,4 und 0,9, unter Menschen ohne Mitgliedschaft in einem Sportverein bei 5,4 und 3,1 Prozent. Der Aussage „Wenn sich Schwarze Menschen mehr anstrengen würden, würden sie es auch zu etwas bringen“, stimmten unter Fußballvereinsmitgliedern 10,7 Prozent eher und 8,9 Prozent voll und ganz zu. Unter Mitgliedern anderer Sportarten liegen die Zahlen bei 5,1 und 2,3, unter Menschen ohne Mitgliedschaft in einem Sportverein bei 8,7 und 3,6 Prozent.

Die Autoren betonen in der Schlussfolgerung:

„Diese rassistischen Einstellungen sind nicht nur mit vielen weiteren Vorurteilsfacetten empirisch verbunden, sondern hängen auch eng mit der Absicht zusammen, Schwarze Menschen zu diskriminieren und systematisch von der gesellschaftlichen Mitte auszugrenzen.“ (Delto et al. 2023, S. 331)

Sie schließen aus den Daten einen erhöhten Bedarf der Sportvereine – insbesondere des Fußballs –, Rassismus im Sport langfristig als Thema der Antidiskriminierungsarbeit zu betrachten.¹⁶ Davon hinge die „Qualität eines gesellschaftli-

¹⁶ Zum Thema fehlender Willkommenskultur und Diskriminierungserfahrungen in Sportvereinen: Seiberth et al. 2013; Zender 2018; Müller 2021.

chen, auf Vielfalt und Toleranz basierenden Zusammenhalts im Vereinssport“ (ebd., S. 333) ab.

4.4 Weitere Studien und Datenlagen: Antisemitismus und Meldestellen

Jenseits der Erhebungen zu GMF im Sport existieren wenige Statistiken, welche Rückschlüsse zum Thema Diskriminierung bzw. Rechtsextremismus im Sport bieten. Hierzu zählen die Forschung des Projekts Zusammen1 sowie die Daten der Meldestelle für Diskriminierung im Fußball in NRW und der Berliner Registerstellen.

Das Projekt „Zusammen1 – Für das, was uns verbindet“ in Trägerschaft von Makkabi Deutschland e.V. hat 2021 die Studie „Zwischen Akzeptanz und Anfeindung“ veröffentlicht, in der Antisemitismuserfahrungen von Mitgliedern jüdischer Sportvereine erhoben wurden. Hierfür wurde ein Online-Fragebogen an die 5.456 Personen versendet, die Mitglied eines Makkabi-Ortsvereins sind (Zusammen1 2021, S. 16). 479 Personen starteten die Beantwortung. Im Fokus standen drei Leitfragen (ebd., S. 26):

- „Warst Du persönlich im Zusammenhang mit Makkabi schon einmal von einem antisemitischen Vorfall betroffen?“
- „Hast Du schon einmal einen antisemitischen Vorfall mitbekommen, der sich gegen andere Makkabi-Mitglieder oder gegen Makkabi als Gesamtes richtete?“
- „Hast Du außerhalb von Makkabi schon einmal einen antisemitischen Vorfall im Sport miterlebt?“

In der Umfrage gaben 29 Prozent der Befragten an, mehrfach von einem antisemitischen Vorfall betroffen gewesen zu sein, 10 Prozent einmalig und 61 Prozent noch nie (ebd., S. 27). Die Zahl der mehrfach Betroffenen steigt auf 42 Prozent,

wenn man nur die Angaben der jüdischen Mitglieder betrachtet.¹⁷ In der zweiten Frage geben 37 Prozent an, mehrfach antisemitische Vorfälle gegen Makkabi-Mitglieder beobachtet zu haben, 14 Prozent einmalig und 50 Prozent noch nie (ebd., S. 28). Auch hier steigt die Zahl der jüdischen Mitglieder im Bereich „mehrfach beobachtet“ auf 51 Prozent an. Auf die Frage, ob antisemitische Vorfälle ohne Makkabi-Bezug beobachtet wurden, gaben 38 Prozent „mehrfach“, 11 Prozent „einmalig“ und 51 Prozent „noch nie“ an (ebd., S. 29). Hier steigt die Angabe „mehrfach“ bei jüdischen Mitgliedern lediglich auf 42 Prozent an.

Es liegt also die Hypothese nahe, dass Juden und Jüdinnen innerhalb des Sports öfter Antisemitismuserfahrungen machen als außerhalb. Die Studie führt konkrete Berichte über antisemitische Vorfälle und Beschimpfungen auf und erläutert, inwiefern Vorfälle bei den Verbänden gemeldet und dort adäquat bearbeitet worden sind (ebd., S. 46).

Darüber hinaus existieren bundeslandspezifische Daten zu Vorfällen entweder speziell im Fußball oder generell mit Bezug zu Sport. So hat die 2021 eingerichtete Meldestelle für Diskriminierung im Fußball in NRW (MeDiF NRW) 2022 ihren ersten Jahresbericht vorgestellt. Darin werden Vorfälle im zuschauerorientierten Profifußball sowie solche aus dem Amateurfußball gemeinsam erfasst. Die Meldungen erfolgten sowohl über die Meldestelle als auch über eine Online-Umfrage. 150 Meldungen erfolgten zu Sexismus, 140 zu Rassismus, 128 zu Queerfeindlichkeit, 90 zu Antisemitismus, 19 zu Ableismus (ebd., S. 27). Da die Meldestelle und ihre Ergebnisse erst seit Kurzem existieren, werden sie zukünftig weitere Aussagekraft über die jährlichen Vergleiche erlangen.

Eine zweite Quelle für bundeslandspezifische Daten sind die Berliner Registerstellen, bei denen diskriminierende und extrem rechte Aktivitäten gemeldet werden können. So wird auf ihrer Homepage erläutert:

„Die Vorfälle müssen einen rassistischen, antisemitischen, LGBTIQ-feindlichen, NS-verharmlosenden Hintergrund haben oder sie richten sich gegen Obdachlose, Menschen mit Behinderungen oder gegen demokratisch engagierte Personen. Wir machen sie sichtbar und gewinnen Verbündete, um dagegen vorzugehen.“ (Berliner Register o.J.)*

Hier gibt es einerseits die Kategorie „Freizeit, Sport, Party“ mit 76 Einträgen im Zeitraum von Juni 2021 bis September 2023. Die meisten Fälle stammen aus dem Fußball, bei einem Vorfall wurde ein Sportler mit Behinderung in einem Fitnessstudio diskriminiert. Für den Fußball listet die Statistik 26 Vorfälle im genannten Zeitraum auf. Sie reichen von antisemitischen Beschimpfungen gegenüber Spielern von Makkabi bis hin zu Fan-Aufklebern, auf denen der Nationalsozialismus verherrlicht wird.

Diese erläuterten Statistiken und Daten müssen gewissermaßen nebeneinander stehen bleiben, da ihre Erhebungen in verschiedenen Feldern mit unterschiedlichen Verfahren stattfanden. Mit ihnen können letzten Endes jeweils Aussagen über einzelne Teilbereiche des Sports – insbesondere des Fußballs – getätigt werden, welche im Gesamtbild die Annahme untermauern, dass GMF und Diskriminierung in vielen Segmenten des Sports zu finden sind.

¹⁷ Anders als zuweilen unterstellt wird, nehmen Makkabi-Vereine nicht nur jüdische Mitglieder auf. Angaben zur religiösen Selbst-Zuordnung der Befragten findet sich auf Seite 19 der Studie.

4.5 Vielfalt vs. Rechtsex- tremismus in Trainings- kulturen kommerzieller Kampfsportanbieter

Claus, Staack und Zajonc (2022) haben auf Basis von qualitativen Interviews mit Betreibern und Betreiberinnen sowie Trainern und Trainerinnen von kommerziellen Kampfsportstudios im Vollkontaktbereich erhoben, welche Haltung diese zu den Themen Diskriminierung und Vielfalt, Gewalt und Prävention vertreten bzw. welche diesbezüglichen Maßnahmen sie umsetzen. Im Ergebnis sehen sie drei Idealtypen (vgl. Tabelle 4):

- › proaktiv-präventiver Typ,
- › indifferenter Typ,
- › für GMF und Gewalt strukturell offener Typ.

Diese Typen unterscheiden sich in Bezug auf allgemeine Charakteristika, die Herstellung der Gym-Atmosphäre, die Auswahl ihrer Trainierenden sowie ihrer Trainer bzw. Trainerinnen und letztlich in ihrer Verortung in der gesamten Landschaft des Kampfsports, z.B. im Verhältnis zu Events und Verbänden (ausführlich hierzu Claus et al. 2022).

Dieses analytische Raster der Haltungen und Maßnahmen von Akteuren aus dem Kampfsport zu den Themen Diskriminierung und Gewalt, Prävention und der Förderung von Vielfalt lässt sich unter feldspezifischen Anpassungen ebenso produktiv auf andere Sportarten anwenden (siehe Fazit, Kapitel 7).

Tab. 4.: Drei Idealtypen von Gym-Kulturen

	Allgemeine Charakteristika	I Herstellung von Gym-Atmosphäre	II Grenzziehung: Aufnahme und Ausschluss von Trainierenden	III Grenzziehung: Auswahl von Trainern und Trainerinnen	IV Verortung in der gesamten MMA-Landschaft
proaktiv-präventiver Typ	Akteure haben eine Vorstellung gesellschaftlicher Verantwortung von (Kampf-)Sport, messen Vielfalt einen Wert bei und haben eigene Ansätze zur Prävention von Gewalt und Diskriminierung entwickelt.	Akteure achten bei der Gestaltung der Räume und der Homepage sowie beim generellen Umgang miteinander auf eine vielfaltsfreundliche Kultur.	Akteure wählen ihre Trainierenden stark beeinflusst durch sozialpolitische Aspekte aus, verfügen über Konzepte zur Probezeit, formulieren Regeln, ziehen klare Grenzen gegen Gewalt und Diskriminierung und versuchen auch, das Geschehen außerhalb des Gyms im Blick zu haben.	Akteure besitzen ein Bewusstsein darüber, welche prägende Rolle Trainer und Trainerinnen haben, wählen diese demzufolge nach sportlichen sowie pädagogischen Kriterien aus und verfügen über Instrumente zur Qualitätssicherung der Trainings.	Akteure wünschen sich intrinsisch einen generellen Kulturwandel im Kampfsport hin zu mehr gesellschaftlicher Verantwortung in den Themenbereichen Gewalt und Diskriminierung auf allen Ebenen und senden ihre Kämpfer und Kämpferinnen nur zu integren Events.
indifferenten Typ	Akteure sind vorrangig am finanziellen Erfolg ihrer Studios interessiert. Sie führen nur dann Präventionsmaßnahmen durch und fördern Vielfalt, wenn äußerer Druck und/oder die Aussicht auf einen finanziellen Mehrwert sie dazu bewegt.	Akteure gestalten ihre Räumlichkeiten so, dass sie eine möglichst große Aussicht auf Wachstum der Kundschaft bzw. des Mitgliederwesens im Sinne des finanziellen Erfolgs versprechen.	Akteure formulieren kaum klare Regeln, welches Verhalten erwünscht bzw. unerwünscht ist, schreiten nur gegen Gewalt und Diskriminierung ein, wenn es Druck hierzu gibt, und hoffen, dass ihre Preispolitik regulierend auf die Kundschaft bzw. das Mitgliederwesen wirkt.	Akteure besitzen ein Bewusstsein darüber, welche prägende Rolle Trainer und Trainerinnen haben, und halten sie an, am finanziellen Erfolg des Gyms mitzuwirken sowie teilzuhaben.	Akteure sind an einem Kulturwandel im Kampfsport vor allem mit dem Ziel der Verbesserung des Images interessiert, wählen die Events, auf denen ihre Kämpfer und Kämpferinnen antreten, nach finanziellen Aspekten aus und ziehen sie nur nach medialer Kritik von problematischen Veranstaltungen zurück.

	Allgemeine Charakteristika	I Herstellung von Gym-Atmosphäre	II Grenzziehung: Aufnahme und Ausschluss von Trainierenden	III Grenzziehung: Auswahl von Trainern und Trainerinnen	IV Verortung in der gesamten MMA-Landschaft
für GMF und Gewalt strukturell offener Typ	Akteure haben keine dezidierte Vorstellung von gesellschaftlicher Verantwortung des (Kampf-)Sports und messen Vielfalt keinen eigenen Wert bei. Stattdessen stellen sie männlich geprägte Härteideale in den Fokus ihrer Kultur.	Akteure setzen kaum eine Differenz zwischen Härte im Kampfsport und Durchsetzung außerhalb des Sports, verdeutlichen diese Härteaspekte auch optisch durch Bilder und Slogans.	Akteure bieten zuweilen keine Trainings für Frauen an, praktizieren De-facto-Ausschlüsse durch ihr auf Härte orientiertes Training, haben keine generelle Kritik an Gewalt und/oder Diskriminierung und bestrafen nicht erwünschte Vorfälle durch Härte im Training.	Akteure haben ein Bewusstsein darüber, welche prägende Rolle Trainer haben, und wählen sie vorrangig nach eigener Kampferfahrung und sportlichen Erfolgen aus. Weibliche Trainerinnen sind in dieser Kategorie äußerst selten.	Akteure sind an einem Kulturwandel im Kampfsport hin zu mehr gesellschaftlicher Verantwortung nicht interessiert, lassen ihre Kämpfer – seltener Kämpferinnen – recht vorbehaltlos auch auf problematischen Events antreten und sind für Kritik daran kaum zugänglich.

4.6 Zwischenfazit

Das zentrale Ergebnis bezüglich des aktuellen Forschungsstandes zum Thema Rechtsextremismus und Sport lautet: Über die allermeisten Sportarten in Deutschland ist nichts bzw. kaum etwas bekannt oder wissenschaftlich analysiert. Allein zum Rechtsextremismus im Fußball, zu GMF im Sport und seit wenigen Jahren auch zu Rechtsextremismus im Kampfsport existieren Ansätze einer wissenschaftlichen Fachdebatte und einzelne Forschungsergebnisse.

Dies kann auf verschiedene Gründe zurückgeführt werden: Zum einen haben sich universitäre Akteure bislang ausschließlich auf den organisierten Sport fokussiert. Dies mag mit Fördergeldern, mit der Zugänglichkeit der Verbände (DFB, Regional- und Landesverbände) als zentralistische Organisationen und womöglich auch mit persönlichen Interessenschwerpunkten sowie dem daraus resultierenden fachlichen Fokus innerhalb der Sportlandschaft zusammenhängen. Zudem ist Fußball der mitgliederstärkste Sport mit der medial größten Aufmerksamkeit in Deutschland, woraus in wissenschaftlichen Forschungen eine gewisse Repräsentativität für gesellschaftliche Entwicklungen abgeleitet wird. So existieren spezifische Forschungen zu Antisemitismus, Rassismus und Homofeindlichkeit im Fußball, welche nachzeichnen, wie stark diese Phänomene den Volkssport prägen.

Die Forschungen zu GMF im Sport wiederum sind vorrangig Delto und Kollegen bzw. Kolleginnen zu verdanken, die Ergebnisse zu Einstellungswerten im Sport in Sachsen, Brandenburg und Sachsen-Anhalt vorgelegt und die Auswertung der Ergebnisse der Bielefelder Studien mit Fokus auf den Sport vorangebracht haben. Hier wäre eine Aktualisierung der Forschungsergebnisse wünschenswert, da die Studien mittlerweile beinahe zehn Jahre alt sind. Auch ist eine Ausweitung auf das gesamte Bundesgebiet angebracht, um auf dieser Ebene Repräsentativität zu erzielen. Nicht zuletzt wäre eine Aufschlüsselung der Bielefelder GMF-Studien nach Sportarten gewinnbringend, um Präventionsmaß-

nahmen gezielter steuern zu können. Zudem ist Deltos (2022) Schlussfolgerung, dass nur eine auf Vielfalt und demokratische Teilhabe ausgelegte Vereinskultur im Sport effektiv gegen Ausgrenzung und Abwertung von Menschen sein kann, von grundlegendem Wert.

Claus, Staack und Zajonc wiederum haben mit ihrer Studie zu Trainingskulturen auf dem kommerziell ausgerichteten Kampfsportmarkt in Bezug auf Haltungen und Präventionsmaßnahmen in den Bereichen Diskriminierung und Gewalt bzw. Förderung von Vielfalt die einzige Arbeit vorgelegt, die den Sportbereich außerhalb des organisierten Sports fokussiert. Mit den von ihnen entwickelten Idealtypen lassen sich Ausdifferenzierungen der Landschaft in den Spannungsfeldern zwischen Diskriminierung und Vielfalt sowie gewaltfördernden und -präventiven Ansätzen systematisch abbilden.

Letztlich muss konstatiert werden: In Bezug auf GMF und Rechtsextremismus im Sport existieren mehr Leerstellen und Wissenslücken als gesicherte Ergebnisse und Wissensbestände. Für einen in der Breite abgesicherten Forschungsstand wären Untersuchungen und Analysen sowohl in spezifischen Dimensionen von GMF als auch in der Breite an Sportarten relevant. Nicht zuletzt ist der Markt kommerziell ausgerichteter Sportanbieter mittlerweile auf eine Größe angewachsen, deren gesellschaftliche Relevanz eine deutlich höhere wissenschaftliche Aufmerksamkeit rechtfertigen würde.



5. Analyse II: Wissen und Einschätzungen fachlicher Experten und Expertinnen

Vorab sei angemerkt, dass es Ziel dieser Erhebung ist, Aktivitäts- und Strategieschwerpunkte extrem rechter Akteure im Sport und damit letztlich Gefährdungslagen zu identifizieren. Die Frage wiederum, wie die aufgeführten Sportarten und Verbände mit den jeweiligen Problemlagen umgehen und welche Strategien bzw. Maßnahmen der Prävention sowie der Intervention sie verfolgen, ist nicht Teil dieser Studie. Exemplarisch sei dennoch auf die gemeinsame „Kampagne gegen Rassismus: Mit Stolz für Deutschland“ des Deutschen Karate Verbandes, des Deutschen Turner-Bundes und des Deutschen Eishockey-Bundes, auf die Aktivitäten des Deutschen Fußball-Bundes sowie die Broschüre des Deutschen Schützenbundes (2020) verwiesen.

5.1 Ergebnisse der Umfrage in den Strukturen des organisierten Sports

Wie im Untersuchungsdesign näher erläutert, wurde im Rahmen der vorliegenden Erhebung eine Umfrage beim DOSB und bei dessen 82 Mitgliedsorganisationen durchgeführt. Die Umfrage wurde von 25 Organisationen beantwortet. Diese setzen sich zusammen aus dem DOSB (inklusive der Deutschen Sportjugend), 13 Landessportbünden sowie 10 Spitzenverbänden der jeweiligen Sportarten und einem Bundesverband, der einem Spitzenverband angehört.

Von diesen 24 Organisationen gaben fünf an, nicht von extrem rechten Aktivitäten betroffen gewesen zu sein. Die Angaben der übrigen 19 Organisationen verteilten sich wie folgt auf die verschiedenen Optionen:

Art extrem rechter Aktivität	Anzahl der Organisationen, bei denen die extrem rechte Aktivität auftrat
Vorfälle im Bereich Gewalt/Diskriminierung/ Rechtsextremismus	16
Extrem rechte Vereine bzw. Vereinsgründungen	2
Extrem rechte Sportler bzw. Sportlerinnen	8
Extrem rechte Akteure im Ehrenamt	10
Parlamentarische Anfragen extrem rechter Parteien	8
Hetze von Rechtsextremen in den sozialen Medien	2
Weitere Aktivitäten extrem rechter Akteure	Hier wurden Unterwanderung von Sportvereinen sowie gemalte extrem rechte Symbole in Sportstätten je einmal genannt.

In 20 Organisationen existiert eine geordnete Struktur, an die Vorfälle von Diskriminierung gemeldet werden können. Bei 17 Organisationen ist dies für Gewaltvorfälle, bei 15 für Fälle von Rechtsextremismus vorgesehen. 13 Organisationen gaben an, diese Meldungen im Nachgang statistisch zu verarbeiten. Hierunter befinden sich sieben Landessportbünde und sechs Spitzenverbände.

Die Projekte im Rahmen des Bundesprogramms „Zusammenhalt durch Teilhabe“ (Z:T) der Landessportbünde erfassen ihre abgeschlossenen Beratungsfälle und führen diese bundesweit zusammen. Hierbei geht es um Beratungsfälle im Zusammenhang mit Rechtsextremismus, Diskriminierung bzw. Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit oder im Zusammenhang mit der Stärkung von Beteiligung/Partizipation in-

nerhalb des Vereins/Verbands. Im Zeitraum von 2017 bis 2019 waren dies in zehn Projekten 145 Fälle, im Zeitraum von 2020 bis 2023 wurden 137 abgeschlossene, programmrelevante Beratungsfälle von zwölf Projekten dokumentiert.

Von den sechs Spitzenverbänden willigten drei ein, ihre Daten in die Erhebung einzubringen. Der Deutsche Schützenbund e.V. gab an, dass von 2020 bis 2023 fünf Fälle gemeldet worden seien, bei denen die meldende Person der Meinung war, es handele sich bei der gemeldeten Person bzw. dem Sachverhalt um ein extremistisches Vorkommnis. Der deutsche Ju-Jutsu-Verband wiederum gab an, dass zwischen 2016 und 2023 ein Vorfall von Gewalt (2022), fünf Vorfälle sexualisierter Gewalt (2016, 2018, 2019, 2021, 2022) und ein Vorfall von Diskriminierung (2023) gemeldet worden seien.

Die detailliertesten Angaben zu Vorfällen von Gewalt bzw. Diskriminierung konnte der Deutsche Fußball-Bund tätigen, dessen System anders funktioniert. Denn beim DFB werden Vorkommnisse während eines Fußballspiels über die Schiedsrichter erfasst, die ein entsprechendes Feld im Spielberichtsbogen ausfüllen können. In der Saison 2022/2023 wurden 1.428.657 Spiele ausgetragen und 1.234.154 durch einen abgeschlossenen Spielbericht erfasst. Davon wurden 961 Fußballspiele, also 0,08 %, wegen eines Vorfalls abgebrochen.

Darüber hinaus erläutert der DFB weitere Angaben:

*„Auf den Amateurplätzen kam es während der vergangenen Saison zu 6.224 Vorkommnissen (0,5 Prozent aller Spiele mit einem abgeschlossenen Spielbericht), davon 3.907 Gewalt- (0,31 Prozent) und 2.679 Diskriminierungsvorfälle (0,21 Prozent). Bei 4.116 Spielen wurde ein*e Spieler*in als Beschuldigte*r gemeldet. Bei 1.191 Spielen wurde ein*e Betreuer*in als Beschuldigte*r gemeldet und bei 2.200 Spielen ein*e Zuschauer*in.*

*Bei 2.680 Spielen wurde ein*e Schiedsrichter*in als Geschädigte*r gemeldet, bei 3.496 Spielen ein*e Spieler*in. Bedenkt man, dass auf dem Feld in den unteren Klassen nur ein*e Schiedsrichter*in steht, sind die Schiris in der Geschädigten-Gruppe massiv überrepräsentiert.“ (Deutscher Fußball-Bund 2023)*

Dies ist zwar einerseits das detaillierteste System im deutschen Sport, andererseits hat auch dieses Vorgehen seine Schwächen: „Durch das gewählte Vorgehen können nämlich nur Diskriminierungen erfasst werden, die den ‚Filter Schiedsrichter‘ erfolgreich passiert haben: Sachverhalte, die der Schiedsrichter schlichtweg nicht wahrnimmt oder die ihm nicht unmittelbar zugetragen werden, werden auf diese Weise ebenso wenig registriert wie diejenigen Fälle, die der Schiedsrichter bewusst ignoriert oder in denen der Schiedsrichter gar selbst als ‚Diskriminator‘ auftritt“ (Vester/Osnabrügge 2017, S. 14). Die Zahlen des DFB erfassen also das Hellfeld im Spielbetrieb, lassen aber alle Vorfälle in Gremien, auf Vereinsfesten und in den Teamkabinen außen vor. Doch ist der DFB damit der einzige Sportverband in Deutschland, der detailliert Auskunft über Vorfälle von Gewalt und Diskriminierung geben kann.

5.2 Einschätzungen zum Informationsfluss innerhalb der Sportstrukturen

Um diese Daten der Verbände bzw. Sportorganisationen hinsichtlich ihrer Repräsentativität adäquat einordnen zu können, ist die Qualität des Informationsflusses innerhalb der Strukturen – von Sportteams über die Vereine zu den Verbänden, Stadt- oder Kreissportbünden und letztlich den Landessportbünden – von hoher Relevanz. Diese Qualität hängt sowohl von der Existenz belastbarer Netzwerke sowie der Sensibilität von Funktionsträgern und Funktionsträ-

gerinnen entscheidend ab. Hierzu differierten die Einschätzungen der Interviewten stark.

Einerseits schilderte eine interviewte Person eines Landessportbundes, wie gut die bundeslandspezifischen Netzwerke funktionierten:

„Wir sind Mitglied in verschiedenen Gremien und Foren, in denen wir uns gegenseitig Hinweise geben und vertraulich arbeiten können. Dazu zählen die mobile Beratung und Universität, zuweilen auch die Behörden der Polizei und des Verfassungsschutzes. Zudem habe ich über meine langjährige Arbeit viele Kontakte zu den einzelnen Mitgliedsverbänden. Es gibt dennoch eine Dunkelziffer und wir wissen nicht alles, aber wenn ein Vorfall auftaucht, kommunizieren wir recht schnell miteinander.“

Allerdings findet sich auch das Gegenteil eines funktionierenden Informationsflusses in einem etablierten Netzwerk. So schilderte eine andere interviewte Person aus einem Landessportbund ihre Frustration:

„Strukturen der Sportverbände leisten kaum einen Beitrag zu Erfassung der Situation. Es grenzt teilweise an Realitätsverweigerung. Ich habe Verbänden konkrete Fälle vorgelegt und sie entgegneten mir, dass sie keine Probleme und Fälle hätten. Teilweise steckt da ein geschlossenes Weltbild dahinter, teilweise eine frappierende Ahnungslosigkeit. Es gibt ein großes Nicht-Sehen und Nicht-Sehen-Wollen. Das befördert auch bei den Betroffenen die Sorge, nicht unterstützt zu werden.“

Entsprechend dieser exemplarisch illustrierten Bandbreite an Informationsflüssen gestalteten sich die Interviews inhaltlich sehr unterschiedlich, was auch mit der regionalen Verteilung der Interviewpartner und Interviewpartnerinnen im Zusammenhang steht.

Zusätzlich zu den genannten Gründen für mangelnde Informationsweitergabe wurden in den Interviews weitere Hindernisse genannt, welche Vereine oder auch Verbände davon abhalten, Fälle zu melden oder publik zu machen. Hierzu gehörten „Angst, einen negativen Ruf in der Öffentlichkeit zu erhalten“, der Verlust von Mitgliedern oder gar finanzieller Förderung und auch die Befürchtung, selber in den Fokus von Rechtsextremen zu geraten:

„Vereine wenden sich an uns, da ihnen digitale Hassnachrichten geschickt werden, weil sie sich gegen Diskriminierung im Sport positionieren. Ihnen wird gedroht, ihre Gebäude zu beschädigen, wenn sie nicht damit aufhören, sich für Vielfalt einzusetzen.“

Zudem hob ein Interviewter hervor, dass auch die Wahrnehmungsschwelle der meldenden Personen eine zentrale Rolle spiele:

*„Es gibt eine Art informeller Grenzschwelle: Abfällige Sprüche über Migrant*innen in Deutschland werden oft noch toleriert, ein ausgelegter NPD-Flyer hingegen nicht. Das eine wird dem Vorstand nicht gemeldet, das andere schon.“*

Auch sind die Anlaufstellen für Fälle von Diskriminierung, Gewalt und Rechtsextremismus in den Bundesländern personell sehr verschiedenen ausgestattet bzw. nicht existent. Das gilt auch für ihren Bekanntheitsgrad und somit die öffentliche Zugänglichkeit.

So hoben mehrere Interviewte hervor, dass die entsprechenden Stellen bei den Landessportbünden stark darauf angewiesen seien, Informationen von den Verbänden oder durch mediale Berichte zu erhalten:

„Fälle von Rechtsextremismus werden uns meist bekannt durch externe Quellen, durch Veröffentlichungen

auf Internetblogs oder journalistische Anfragen. Die Vereine selber melden uns das weniger. Wenn dann Dinge öffentlich gemacht werden, reagieren die Organisationen. In einigen Fällen war dies der Ausgangspunkt für eine grundlegende Klärung der Vereinswerte. Für andere Vereine endet der Prozess, sobald die extrem rechten Personen ausgetreten sind.“

Entsprechend dieser Einordnungen erläuterte ein Interviewpartner letztlich die im vorigen Abschnitt erläuterten Daten der Landessportbünde wie folgt:

„Es ist eine Auflistung unserer Beratungsfälle, jedoch keine repräsentative Statistik über Vorfälle im Sport. Denn vieles gelangt ja nicht zu uns und wird demzufolge nicht zu einem Beratungsfall. Die Datei gibt also Auskunft über die Verteilung unserer Beratungsfälle, nicht aber über das Vorkommen von Diskriminierung.“

Insofern sind die angegebenen Zahlen zu Beratungsfällen sowie die nun folgenden Schilderungen zu Diskriminierung und extrem rechten Aktivitäten im organisierten Sport stets als Ausschnitt eines Gesamtgeschehens zu betrachten, über das keine vollständigen Gesamtdaten vorliegen.

5.3 Diskriminierung und GMF im Sport

In den Interviews wurde mehrfach thematisiert, dass in den bearbeiteten Fällen oftmals keine Unterscheidung zwischen Diskriminierung einerseits und Rechtsextremismus andererseits möglich sei bzw. getätigt werde. Denn menschenfeindliche Einstellungen seien zwar grundlegend für extrem rechte Anschauungen. Allerdings existiere über Personen, von denen Diskriminierung ausging, oftmals kein spezifi-

sches Wissen bzw. seien sie keiner extrem rechten Organisation zuzuordnen.

So wurden in den Interviews mehrere Fälle geschildert und als „Alltagsrassismus“ eingeordnet, z.B. dieser:

*„Eine junge Syrerin wollte schwimmen lernen im Verein und musste sich viele unpassende Sprüche darüber anhören, warum sie es nicht in Syrien gelernt habe, warum sie erst nach Deutschland kommen müsse, um schwimmen zu lernen, und ob sie das Geld für die Mitgliedschaft vom deutschen Staat bekäme. Sie wurde richtig von den Trainer*innen gemobbt, was sich auch auf das Verhalten der anderen Jugendlichen übertrug. Leider kam es auch zu sexuellen Übergriffen.“*

In anderen Beispielen ging es um Trainer bzw. Trainerinnen, die keine Mädchen in Burkinis trainieren wollten, sowie um ein Fitnessstudio, das einem Verein angeschlossen war und keine Frauen mit Kopftuch hereingelassen hat.

Ein anderer Fall, der sich gegen einen Schwarzen Sportler richtete, wurde wie folgt geschildert:

*„Wir hatten einen Fall in einer Disziplin des Tanzens. Eine männliche Person aus einem afrikanischen Land wollte gerne lernen zu tanzen. Die Trainer*innen in dem Verein allerdings hielten ihm entgegen, als Schwarzer sei er doch eher für Leichtathletik, insbesondere die Laufdisziplinen, geeignet. Auch wurde ihm unterstellt, den Sport nutzen zu wollen, um junge Mädchen kennenzulernen. Dabei war der Mann homosexuell.“*

In diesen Fällen kommen rassistische Einstellungen zentral zum Tragen. Zugleich werden sie mit Aspekten von Geschlecht, Sexualität und Körperlichkeit verbunden. Denn erstens wird der Sportler mit positiv-rassistischen Zuschrei-

bungen über seine vermeintliche Fähigkeit in Laufdisziplinen belegt. Zweitens wird ihm ein sexuelles Interesse als hauptsächliche Motivation für den Tanzsport unterstellt.

Im Bogenschießen wiederum wurde der folgende rassistische Vorfall beschrieben:

„Der Kontrahent einer Schwarzen Schützin hat immer Bananen gegessen, ihr die Schalen vor die Füße geworfen und sie beschimpft, dass man da, wo sie herkomme, ja wisse, wie man die wegräumt.“

Die Banane ist eine deutliche symbolische Anspielung darauf, Schwarze Menschen mit Affen gleichzusetzen und sie somit zu entmenschlichen. Derartige Handlungen sind mindestens symbolisch gewaltvoll und hinterlassen bei den Betroffenen oft psychische Spuren bis hin zu Traumatisierungen. Solche Fälle von Alltagsrassismus ohne organisatorische Anbindung an extrem rechte Akteure bilden die Mehrheit der Fälle, gaben viele Interviewte an.

In einem Großteil der erläuterten Fälle gehe die Diskriminierung von Menschen aus, die weiß positioniert und somit Teil einer deutschen Mehrheitsgesellschaft seien, so die Interviewten. Allerdings gebe es insbesondere in den städtischen Ballungszentren auch Fälle ethnisierter Konflikte zwischen z.B. türkischen Nationalisten und kurdischen Sportlern sowie Menschen mit türkischer oder arabischer Familiengeschichte, die Schwarze Athleten und Athletinnen rassistisch abwerteten.

5.4 Personelle, finanzielle und infrastrukturelle Ebenen extrem rechter Phänomene im Sport

In Bezug auf explizit extrem rechte Phänomene im Sport machten die Interviewten darauf

aufmerksam, dass verschiedene Ebenen zu unterscheiden seien. Dies sind die personelle, die finanzielle und die infrastrukturelle Ebene.

Personelle Ebene – extrem rechte Trainer

Auf der personellen Ebene wurden in den meisten Fällen Trainer und in geringerem Umfang Trainerinnen thematisiert. Diese haben in mehrfacher Hinsicht eine wichtige Position in den Teams inne. Sie verfügen über eine besonders hohe Gestaltungsmacht sowohl über die sportiven Trainingsinhalte, über den soziokulturellen Umgang miteinander als auch über die pädagogische Vermittlung beider Aspekte. Sie sind das zentrale personale Regulativ jeglichen menschlichen Geschehens in den Teams, insbesondere im Jugendsport. Dies hat Einfluss auf die Gestaltung des sozialen Miteinanders in den Vereinen, wie folgendes Beispiel zeigt:

„Wir hatten den Fall, dass ein Jugendtrainer zugleich Mitglied in der NPD war. Eltern hatten ihn auf einer rechtsextremen Demonstration entdeckt und dann den Vorstand darauf angesprochen. Dann kam heraus, dass der Trainer aus seiner politischen Meinung gegenüber den Jugendlichen wohl kein Geheimnis gemacht hatte.“

In einem anderen Fall meldete sich eine Sportjugendkoordinatorin beim Landessportbund, da ihr eine Anmeldung für den Grundlagenlehrgang der Trainerausbildungen von einer Person vorlag, die als extrem rechts im Kreis bekannt ist. Der Facebook-Account der Person war öffentlich zugänglich, dort wurden regelmäßig NS-verherrlichende, antisemitische, rassistische, homofeindliche und demokratiefeindliche Inhalte gepostet.

Eine interviewte Person brachte dies mit dem Thema der Kindeswohlgefährdung in Zusammenhang:

„Rechtsextremismus ist insofern immer Kindeswohlgefährdend, dass

Kinder aus ideologischen Gründen ungleich behandelt werden. Da werden Kinder ausgegrenzt, ihre Teilnahme und Teilhabe beschränkt. Gleichzeitig wird auch den anderen Kindern das Lernen in einem diversen Umfeld verunmöglicht. Rechts-Extremismus ist also grundlegend ein Problem, nicht erst wenn ein rechts-extremer Trainer Flyer seiner Partei auslegt.“

Zugleich verdeutlichten die Interviewten, dass derartige Fälle immer auch auf die labile Situation in vielen Vereinen in Bezug auf ehrenamtliches Engagement hinwiesen. Denn manche Teams könnten ohne die jeweiligen Trainer nicht mehr betrieben werden.

Finanzielle Ebene – extrem rechte Sponsoren

Auf der finanziellen Ebene wurden vor allem Sponsoren aus dem extrem rechten Milieu als Phänomen benannt, aber auch Spenden von extrem rechten Akteuren wurden thematisiert. Oft wurde dabei mit extrem rechter Symbolik gearbeitet, wie folgender Fall illustriert:

„Ein Sponsor eines Fußballvereins ist Fuhrunternehmer und hat eine Reichskriegsflagge in jedem seiner Lkws hinter dem Fahrersitz hängen. Auf den Lkws steht ‚Jedem das Seine.‘ Das wollte er auch auf die Werbebande am Fußballplatz drucken, aber der Verein hat das verhindert.“

Hier sollte der Fußballplatz für die Zurschaustellung eines neonazistischen Slogans benutzt werden. Die Worte „Jedem das Seine“ prangten am Lagertor zum Konzentrationslager Buchenwald im Nationalsozialismus. Die Gedenkstätte, die heute dort Bildungs- und Präventionsarbeit leistet, ordnet diese Worte wie folgt ein: „In der Inschrift des Lagertores des KZ Buchenwald manifestiert sich (...) die nationalsozialistische Zerschlagung der Rechtsgleichheit und Menschenwürde.“ (Gedenkstätte Buchenwald o.J.)

In anderen Fällen ging es um Geldspenden aus dem Umfeld der NPD sowie um Sponsoren, die mit dem Zahlencode 88 – neonazistisches Kürzel für „Heil Hitler“ – sowie den Buchstaben S und A – Abkürzung der nationalsozialistischen Sturmabteilung – arbeiteten. In einigen Fällen wurden die Vereine rechtzeitig auf den extrem rechten Hintergrund eines Sponsors aufmerksam und unterzeichneten keinen Vertrag oder nahmen die Spende nicht an. Allerdings ist auch diese Maßnahme wiederum mit Sorgen verbunden:

„Manche Vereine bzw. Vorstandsmitglieder haben auch einfach Angst. Lehnen sie eine extrem rechte Spende ab, müssen sie Drohungen und Gewalt von Neonazis befürchten. Nehmen sie die Spende an und es wird publik, befürchten viele Menschen einen medialen Shitstorm, dem sie nicht gewachsen sind. In einem Fall wollte der Sponsor dann sein Geld zurückhaben, was den Verein vor finanzjuristische Fragen gestellt hat.“

Neben der personellen Ebene sind also finanzielle Maßnahmen – Sponsoring oder Geldspenden – ein weiterer Weg der politischen Einflussnahme auf Sportvereine.

Infrastrukturelle Ebene – Vereinsheime als Versammlungsstätten

Die dritte Ebene betrifft die Sportanlagen, Trainingsstätten und Vereinsheime als Infrastruktur für Veranstaltungen. Denn auch extrem rechte Akteure versuchen zuweilen, diese für sich zu nutzen:

„Es gab mehrere Fälle, in denen extrem rechte Akteure Vereinsheime anmieten wollten für extrem rechte Musikkonzerte oder Partys. Sie hatten diese als Geburtstagsfeiern angemeldet und wollten also die Infrastruktur nutzen.“

Erst durch polizeiliche Einsätze oder Bilder in den sozialen Medien sei im Nachhinein der wahre, politische Charakter der Veranstaltung deutlich geworden. In einem weiteren Fall hatte ein extrem rechter Betreiber einer Gaststätte den regionalen Profi-Fußballclub für eine Autogrammstunde gewinnen können und wollte diesen Abend politisch vermarkten. Als der Fußballverein darauf aufmerksam wurde, zog er seine Beteiligung zurück.

Die personelle, finanzielle und die infrastrukturelle Ebene sind demzufolge zentral für die Analyse extrem rechter Aktivitäten im Sport. In den folgenden Unterkapiteln werden über diese drei Ebenen hinaus weitere Aspekte und Ebenen erläutert: Hierzu zählen sowohl politisch extrem rechts geprägte Sportvereine, Phänomene in unterschiedlichen Disziplinen, sportpolitische Einflussnahmen und die Nutzung des Sports als öffentlichkeitswirksame Bühne.

5.5 Schwerpunkte im aktiven Sport: Fußball, Kampfsport, Schießen und Dart

Im Hinblick auf die in den Interviews genannten Sportarten und Disziplinen ergibt sich einerseits eine Streuung innerhalb der Sportlandschaft, andererseits lassen sich bestimmte Sportarten und Disziplinen feststellen, die in stark erhöhtem Maße von extrem rechten Phänomenen betroffen sind.

Die Streuung ergibt sich durch eine Reihe extrem rechter Fälle, die sich über diverse Sportarten und Disziplinen verteilen. Jedoch legen die Interviews nahe, dass es sich um einzelne Fälle handelt, da weder ein massives Auftreten noch eine Verdichtung in den einzelnen Sportarten und Disziplinen beobachtet wurde. Hier wurden u.a. ein Mitglied des Vorstands eines Schachvereins genannt, das zugleich in der Identitären Bewegung aktiv sei, sowie Fälle von Rechtsextremismus im Tischtennis, in der Leichtathletik,

im Radsport. Auch wurden einzelne Beispiele im Angeln und im Kanusport erläutert, in denen neonazistische Akteure ihren Sport mit einer völkisch-ideologischen Auslegung von Naturschutz verbunden hatten. Hinzu kommt ein Fall von völkischen Siedlern in einem Tirathlon-Verein. Etwas gehäufte Fälle von Rassismus in Fitnessstudios genannt, die allerdings meist nicht in den Bereich des organisierten Sports fallen. Auch Kraftsport wurde als Thema leicht gehäuft genannt.

Mit dieser Streuung geht allerdings kaum eine Entwarnung für Sportarten einher, die weniger im Fokus extrem rechter Aktivitäten stehen, wie eine interviewte Person festhielt:

„Sport als Lifestyle hat in der gesamten Gesellschaft an Wert gewonnen. Das zeigt sich auch in der extremen Rechten. Sport dient dort auch als Mittel der Distinktion – als Abgrenzung zur Unsportlichkeit und Bequemlichkeit – sowie zur Herstellung von Zugehörigkeit. Zur Sport-Community zu zählen, bringt Komplimente. Das wird durch die Inszenierungen in den sozialen Medien noch verstärkt.“¹⁸

Gleichzeitig wurden vier Sportarten bzw. -disziplinen in den Interviews stark gehäuft angesprochen, sodass von einer erhöhten Attraktivität dieser Bereiche für extrem rechte Akteure auszugehen ist:

„Es wird auffällig durch Diskriminierungen im Kontext von Sportwettbewerben. Dabei geht es oft um Mannschaftssport, wo meist Männer im Fußball oder im Kampfsport ihre Gegner z.B. rassistisch beschimpfen.“

¹⁸ Zur Selbstinszenierung extrem rechter Akteure mit Bezug auf Sport finden sich weiterführende Informationen in Kapitel 6.

Hinzu kommen der Schießsport und Dart. Die Verdichtung extrem rechter Aktivitäten in diesen vier Sportarten wird auch dadurch deutlich, dass nur hier explizit extrem rechte Vereine bzw. deren Gründungen benannt wurden. Die Aktivitäten gehen hier also deutlich über Tätigkeiten einzelner Personen hinaus. Auf diese vier Bereiche wird in den folgenden Erläuterungen detaillierter eingegangen.

Schwerpunkt I: Fußball

In den Interviews wurde Fußball stets als die Sportart genannt, in denen die meisten Fälle vorliegen. Dies weist einerseits auf ein erhöhtes Problemaufkommen im Fußball hin. Andererseits muss dies mit der organisatorischen Größe des Fußballs kontextualisiert werden. Denn in allen interviewten Landessportbünden ist der Fußball der mitgliederstärkste Einzelsportverband. Ob also statistisch gesehen im Verhältnis zur Zahl der Fußballer und Fußballerinnen mehr Fälle als im Vergleich zu anderen Sportarten vorliegen, kann hier nicht geklärt werden.

Konkret werden Vorfälle und Phänomene sehr unterschiedlicher Arten genannt: Sie reichen von Teams mit grundsätzlich diskriminierender Sprache, von Hakenkreuzen am Fußballplatz über physische und verbale Attacken auf Spieler, die als politische Gegner wahrgenommen bzw. die rassistisch diskriminiert werden, bis hin zu einem Trainer, der in einer Elterngruppe Hitler zum Geburtstag gratuliert hat. Auch wird von Vereinen berichtet, deren Strukturen deutlich von extrem rechten Akteuren dominiert werden:

„In dem Landkreis haben wir zwei, drei Vereine, die wirklich rechtsextrem sind. Die haben Sponsoren aus dem extrem rechten Milieu. Durch den Fußballverband gab es sogenannte Vereinsgespräche im ganzen Land, dort jedoch wurden zwei Gespräche abgebrochen. Die Äußerungen von Spielern, Trainern, Betreuern sowie Vereinsfunktionären deuten deutlich auf extrem rechte Einstel-

lungen hin. Die Vereine betreiben alle Jugendarbeit.“

In diesen Fällen wurde kein Verein unterwandert oder von außen übernommen. Vielmehr sind in dessen Kultur und Kreisen führender Akteure extrem rechte Einstellungen tief verankert und etabliert. Allerdings existieren auch Beispiele für eine konkrete Unterwanderungstaktik, wie ein anderer Interviewter erläuterte:

„Die Strategie ist, dass ein führender Kader zuerst in den Fußballverein eingetreten ist. Daraufhin haben wir den Verein gewarnt und darüber informiert, wen sie dort gerade aufnehmen. Der Trainer aber hat abgewiegelt und meinte zu uns, er habe die Person im Griff. Dann sind erst zwei, drei, später zehn weitere Freunde des Kadets eingetreten und haben sich in der Gemeinde engagiert. So brachten sie Teile der Kommune hinter sich. Dafür haben sie das Vereinsheim verschönert und sich bei Dorffesten engagiert. Auf den Bildern sieht man die Dorfgemeinschaft, nur die Migrantinnen und Migrantinnen sind nicht zu sehen.“

Hier ist von einer gezielten Übernahme des Vereins auszugehen, indem extrem rechte Akteure nach und nach in den Verein eintraten und sukzessive ihren Einfluss ausbauten. Zum Zeitpunkt des Interviews ging der Interviewte von 40 bis 50 Personen aus der extrem rechten Szene in dem Verein aus.

„Die extrem rechte Führungsperson hat den Verein Stück für Stück strategisch übernommen. Der Trainer, der meinte, alles im Griff zu haben, ist nicht mehr da. Die extrem rechten Mitglieder haben letzten Endes auch den amtierenden Vorstand abgewählt. Dazu wurden auch Hausbesuche eingesetzt, bei denen Mitgliedern mit viel politischem Nachdruck nahegelegt worden ist, sie zu wählen.“

Eine derart massive Präsenz extrem rechter Akteure und Einstellungen hat in manchen Regionen konkrete negative Auswirkungen auf die Teilnahme von Geflüchteten am Fußball:

„Wir hatten ein Fußballteam von Geflüchteten, das auf Landesebene aktiv war. Gegen dessen Spieler gab es verbale Attacken sowie körperliche Angriffe. Um das Spiel herum wurden Lieder aus dem extrem rechten Milieu gespielt. In Fangesängen wurde auf die berüchtigte Zugfahrt nach Auschwitz angespielt. Es kam zu Spielabbrüchen. Zudem gab es Vereine aus der Region, die gegen das Team der Geflüchteten nicht mehr antreten wollten.“

Der verbreitete gesellschaftliche Rassismus in der Region habe letztlich zu einem sozialen und sportlichen De-facto-Ausschluss des Teams der Geflüchteten geführt. Sport wird hier durch extrem rechte Einflüsse zu einem Feld der Exklusion.

Über diese Vorfälle im aktiven Sport hinaus kann Fußball auch als Feld politischer Agitation und Rekrutierung genutzt werden, wie das letzte Beispiel aufzeigt:

„Er war Torwart in einem Alt-Herren-Team. Die Menschen im Verein kannten seine Tattoos, hatten aber wohl Angst, ihn kritisch anzusprechen. Er nutzte seine Vereinskameraden, um sie als Anmelder für Querdenker-Demos gegen die Corona-Politik zu nutzen. Da er dies selber nicht mehr durfte, instrumentalisierte er sie. Letztlich ging er freiwillig aus dem Verein nach langer Zeit. Seinem Austrittsschreiben hat er ein Foto all seiner Tätowierungen und des Vereinstrikots beigelegt. Das brauchte er anscheinend noch.“

Die aufgezeigten Beispiele zeigen, inwiefern Fußball strategisch von extrem rechten Akteu-

ren genutzt wird: Die Strategien reichen von der Übernahme bzw. Dominanz ganzer Vereine über die Agitation und letztlich den faktischen Ausschluss von Teams Geflüchteter bis hin zur Rekrutierung von Menschen für politischen Aktivismus.

Schwerpunkt II: Kampfsport

Der zweite genannte Schwerpunkt extrem rechter Aktivitäten war Kampfsport. Grundsätzlich waren sich alle Interviewten einig in der Einschätzung darüber, inwiefern Kampfsport eine hohe Attraktivität für extrem rechte Akteure innehat. So fasste dies eine interviewte Person zusammen:

„Motivation für Rechtsextreme, Kampfsport zu betreiben, ist es, für Gewalt gewappnet zu sein. Auf einer Ebene darüber werden dadurch auch gewalttätige Männlichkeitsideale gepflegt. Sie betreiben Kampfsport, um sich aufzurüsten, um das Recht des Stärkeren durchzusetzen.“

Konkret muss der Oberbegriff des Kampfsportes allerdings in die verschiedenen Disziplinen differenziert werden. In den Interviews wurden Fälle im Boxen, Kickboxen, Judo sowie in den Mixed Martial Arts genannt, wobei Letztere nicht Teil der Strukturen der Landessportbünde sind. Ein Interviewter schilderte ein Beispiel, in dem ein extrem rechter Kampfsportler in den Strukturen des organisierten Sports aktiv war:

„Wir hatten erste Berührungspunkte mit dem Kampfsport im Jahr 2018. Es geht meist um Aktivitäten in den Bereichen Boxen und MMA. Damals kam heraus, dass ein Kader der Szene Mitglied wurde in einem Traditionsverein und auch als Übungsleiter im Kinder- und Jugendbereich zum Einsatz kam. Er leitete sogar Projektstage an Schulen im Auftrag vom Schulamt und arbeitete im Rahmen dessen alleine und ohne Begleitung mit Schulklassen. Er trug dabei extrem rechte

T-Shirts. Hier haben die Strukturen kläglich versagt, er hat selbst Halbenzeiten für seine Trainingszeiten erhalten. Das war auch ein Test, wie weit extrem rechte Kader in die organisierte Sportstruktur vordringen können.“

Im Fokus stehen demnach Disziplinen des Kampfsports, die erstens in vielen Vereinen bzw. Studios angeboten werden und die zweitens auf Schädigung des sportlichen Gegners per K.o. oder dessen Aufgabe ausgelegt sind. Die somit erlernbaren Fähigkeiten können auch als Gewaltkompetenzen außerhalb des sportiven Settings genutzt werden. Der in dem Zitat angeführte extrem rechte Kampfsportler wurde letztlich aus dem Verband ausgeschlossen, womit seine Kampfsportaktivitäten allerdings nicht endeten. Seine Aktivitäten weisen deutliche Elemente strategischen Aktivismus auf.

Des Weiteren beklagte der Interviewte die fehlende Aufmerksamkeit im Boxsport für das Thema:

„Rechtsextreme nutzen die Strukturen und Möglichkeiten, die sich ihnen bieten. Aber es sind keine Unterwanderungen, da ist kaum etwas geheim. Ich erlebe immer wieder, dass Vertreter aus dem Boxen weit weniger sensibilisiert sind als Funktionäre aus anderen Sportarten. Es mangelt an Instrumentarien, extrem rechte Akteure z.B. aus den Ausbildungen der Übungsleiter auszuschließen.“

Damit wird deutlich ein Bedarf im Feld artikuliert bezüglich der Sensibilisierung von Funktions- und Entscheidungsträgern. Deren Relevanz kommt auch in folgendem Fall zum Tragen:

„In einem großen Sportverein in der ländlichen Region ist jemand während der Corona-Zeit stark aufgefallen aus einer extrem rechten Rockergruppe. Er war Übungsleiter in der

Kampfsportabteilung, auch Jugendtrainer. Der Verein hatte eine sehr gute Satzung, ein ausgearbeitetes Leitbild, funktionierende Gremien. Da ist sofort aufgefallen, dass sich die Person radikalisiert hat. Der Verein hat den Trainer dann ausgeschlossen. Er wurde kurze Zeit später in einem anderen Verein tätig, der das deutlich weniger kritisch betrachtet und nicht einschreitet.“

In dieser Fallbeschreibung werden diverse Spannungsfelder sichtbar bezüglich der internen Vereinskultur sowie des Verhältnisses zwischen Vereinen. Denn erstens betont der Interviewte, dass der Verein auf den Fall aufgrund hoher Sensibilisierung schnell und adäquat reagierte. Doch stellt sich die Frage, wie ein Trainer aus einer extrem rechten Rockergruppe vorher überhaupt an die Stellung als Jugendtrainer gelangen konnte. Dennoch wird in dem Fall deutlich, dass Vereine mit funktionierenden Gremien und hoher Aufmerksamkeit die Radikalisierung von Mitgliedern wahrnehmen und darauf reagieren können. Der Verweis auf den Vereinswechsel in dem Zitat wiederum legt nahe, wie leicht es radikalisierten Akteuren fallen kann, einen Verein zu finden, der ihnen einen erhöhten Resonanzraum ohne Gegenwehr bietet.

Zuweilen scheinen eine interne Sensibilisierung und Wissen über extrem rechte Kampfsportler allerdings dennoch nicht zu einer deutlichen Abgrenzung zu führen, wie folgender Fall aufzeigt:

„In der Gemeinde gab es über mehrere Jahre einen Laden von Thor Steinar, das Thema Rechtsextremismus war dem Verein also durchaus bekannt in der Gemeinde. Der Verein hat über 2.000 Mitglieder und wurde auch schon für Integrationsprojekte ausgezeichnet. Der Verein wusste Bescheid, hatte auch Kontakt zur Polizei und hat den extrem rechten Kampfsportlern deutlich gemacht,

dass sie deren Verhalten im Verein genau beobachten. Alles Weitere schien den Verein nicht zu interessieren, unser Gesprächsangebot zum Thema wurde mehr oder minder abgewimmelt. Was der Mensch außerhalb des Vereins macht, war für den Verein nicht von Belang.“

Hier kommt eine zentrale Differenzsetzung vieler Sportvereine, vor allem im Kampfsport, zum Tragen. Denn hier wird der sportive Binnenraum des Trainings im Verein – das Innen – deutlich abgegrenzt von sozialen und politischen Ereignissen und Entwicklungen jenseits der eigenen Sportstätte – dem Außen. Dem Fakt, dass der extrem rechte Kampfsportler in neonazistisch-gewalttätigen Krisen verkehrt, auf extrem rechten Events angetreten ist, somit zu deren finanziellen Erfolg als Veranstaltung beigetragen hat, und er andere extrem rechte Personen in Gewalttechniken unterrichtet, wird solange mit Gleichgültigkeit begegnet, wie dies nicht im Verein selbst stattfindet. Das Verständnis gesellschaftlicher Verantwortung wird also sehr eng auf die eigenen Räumlichkeiten reduziert.

Gleichzeitig verwiesen mehrere Interviewte darauf, dass sie parallel die Phänomene extrem rechter Akteure in Vereinen sowie in extrem rechten Trainingsgruppen wahrnehmen:

„Wir haben sowohl Fälle, in denen Neonazis in etablierten Vereinen Mitglied sind und dort trainieren. Aber wir haben auch das Phänomen, dass extrem rechte Akteure eigene Organisationen, Gruppen und Räume für Kampfsport gründen.“

Mit den szeneeigenen Trainingsgruppen, die zuweilen über eigene Räumlichkeiten verfügen, schaffen extrem rechte Akteure Räume, die sich weitgehend gegen Interventionen von außen schützen:

„Das Ziel der eigenen Trainingsgruppen war es, junge Menschen anzu-

ziehen und eine eigene Infrastruktur aufzubauen, deren Aktivitäten nicht durch Verbände, kritische Medien oder die Antifa gestört werden. Es sind ideologische Resonanzräume und Chancen einer niedrigschweligen Rekrutierung: Wenn man sich Accounts in den sozialen Medien von neonazistischen Gruppen anguckt, posten sie oft zuerst Bilder von Wanderungen und Kampfsport-Trainings.“

Diese extrem rechten Trainingsgruppen verfügen zuweilen über eigene Räumlichkeiten, die sich wiederum meist in Immobilien extrem rechter Akteure befinden. Über deren Relevanz sagte ein Interviewpartner:

„Solche Räume sind enorm wichtig für die Szene als Treffpunkte und für Veranstaltungen. Es ermöglicht ihnen, halbwegs rechtssicher Szeneveranstaltungen durchzuführen, für die ihnen kein Mietvertrag gekündigt werden kann. Die Zahl der Veranstaltungen steigt proportional zu der Zahl extrem rechter Immobilien.“

Darüber hinaus betonten viele Interviewte, dass sowohl die Existenz von Räumlichkeiten, die von extrem rechten Akteuren betrieben werden, als auch deren Aktivitäten im Kampfsport in den Sozialraum strahlen:

„Mit Kampfsport wird etwas kommuniziert: Die Personen und Gruppen bedrohen Menschen durch ihr Auftreten und strahlen Gefahr aus. Dabei geht es nicht einmal um konkrete Fähigkeiten im Kampfsport oder um die Frage, ob jemand wirklich ein sportlich guter Kämpfer ist. Zudem sind die Gegenden um extrem rechte Immobilien vor allem Angsträume, da sie zum Teil Ausgangspunkte für Gewalttaten sind. Das wird ja auch durch Sticker und Graffiti kommu-

niziert. Für eine Bedrohungskulisse braucht es nicht mal einen konkreten Angriff. Dafür reicht es zu wissen, dass sich Neonazis im Kampfsport professionalisieren und man nicht in ihr Weltbild passt.“

Dies trifft auch auf Kampfsporttrainings extrem rechter Organisationen im öffentlichen Raum zu:

„In der Stadt führte eine extrem rechte Partei Kampfsporttrainings auf einer Wiese in der Öffentlichkeit durch, die gegenüber des Eingangs einer Kindertagesstätte lag. Sie nimmt sich somit den öffentlichen Raum und kommuniziert die eigene Ertüchtigung in die Öffentlichkeit. Gerade für die Kita war das ein erhebliches Problem, gerade auch Eltern und Familien of colour müssen ja geschützt werden.“

Eben diese Form gewaltbehafteter Kommunikation wird auch dem „Kampf der Nibelungen“ und seinem Umfeld attestiert, welche sich in den 2010er-Jahren zur wichtigsten Kampfsportorganisation im militanten Neonazismus entwickelt hat.¹⁹ Denn von den extrem rechten Kadern und Organisationen wurden Videos über Straßenkämpfe in den sozialen Medien veröffentlicht, die zur offenen Inszenierung der Gewalt dienten. Gleichzeitig machten derlei Aktivitäten extrem rechter Organisationen das Problem öffentlich sichtbar:

„Mit dem Schritt in die Öffentlichkeit durch ein Großevent hat sich der KdN in das eigene Fleisch geschnitten. Dadurch betrat er die Bühne der breiten öffentlichen Wahrnehmung und exponierte sich für mediale Recherchen sowie staatliche Interventionen. Durch den ‚Kampf der Nibe-

lungen‘ wurde der Kampfsport in der extrem rechten Szene viel sichtbarer. Dadurch konnten wir erst sehen, wer sich wo bewegt, wer aus welchen Vereinen dort antritt. Darauf konnten die Sportverbände reagieren.“

Insofern ist die szenespezifische Organisation extrem rechter Akteure differenziert zu betrachten. Einerseits geht von Kampfsportaktivitäten im militanten Neonazismus grundsätzlich eine gesellschaftliche Gefahr bezüglich extrem rechter Gewalt aus. Zugleich jedoch werden extrem rechte Akteure im Sport durch öffentlich teilweise einsehbare Organisationsformen wahrnehmbarer, woraufhin sich gezieltere Gegenstrategien entwickeln lassen.

Schwerpunkt III: Schießsport

Der dritte in den Interviews erörterte Schwerpunktbereich extrem rechter Akteure im Sport ist das Schießen, wobei Verbindungen zum Bereich des Kampfsports existieren. Ein Interviewter berichtete von einem extrem rechten Kader, der zwar aus einem Kampfsportverein ausgeschlossen wurde, allerdings noch immer im Schützenverein Mitglied sei. Ein anderer Interviewter brachte es auf den Punkt:

„Die Auseinandersetzung mit Kampf, Waffen und Gewalt ist hochattraktiv für die extrem rechte Szene. Es gibt diverse Bilder von Neonazis aus dem Kampfsport, die auf kommerziellen Schießanlagen in Deutschland sowie im Ausland an Waffen üben.“

Diese Verbindung aus Kampf- und Schießsport wurde mehrfach angeführt, wie dieses weitere Beispiel belegt:

„Es gibt einen aktuellen Präzedenzfall. Der Verein hat durch ein Outing im Internet erst davon erfahren, dass zwei Neonazis bei ihm Mitglied sind. Er hat sofort Meldung erstattet bei der Waffenbehörde und den Landrat mit eingebunden. Einer der beiden ist

¹⁹ Detaillierte Informationen zu „Kampf der Nibelungen“, dessen Entwicklungen, Strategien, Aktivitäten und Netzwerken finden sich im folgenden Kapitel.

auch im Kampfsport aktiv, aus diesen Kreisen sollte ein extrem rechtes Kampfsportevent durchgeführt werden. Eine der Personen hat Klage gegen ihren Ausschluss aus dem Schützenverein erhoben. Das hat auch den Hintergrund, dass sie ihre Sportwaffen abgeben müssen, wenn sie nicht mehr Mitglied in einem Schützenverein sind.“

Zugleich muss im Schießsport – analog zum Kampfsport – zwischen verschiedenen Disziplinen und Verbänden unterschieden werden. Denn der Deutsche Schützenbund ist Mitglied im DOSB und installierte laut einer Interviewpartnerin über die letzten Jahre in jedem Landesverband einen Demokratie-Beauftragten. Im Deutschen Schützenbund dauert es ein Jahr mit diversen Schießtrainings, bis der Vereinspräsident ein Schreiben ausstellt, mit dem dann ein Waffenschein beantragt werden kann. Daneben existiert allerdings eine Vielzahl an Verbänden, die nicht Teil der Strukturen des DOSB sind. Auch differenziert sich die Szene aus in Sportschützen einerseits, die ihre Waffe primär als Sportgerät betrachten, und Kulturschützen, die sich vorrangig um Brauchtumpflege kümmern und entsprechend weniger auf Wettbewerbe fokussiert sind.

Entsprechend dieser Differenzierungen ordnete auch eine interviewte Person die Lage im Schützensport ein:

„Natürlich lernt man in einem Schützenverein schießen. Und wenn man im Kopf hat, sich gegen politische Gegner zu Wehr setzen zu wollen oder sich für politische Kämpfe zu rüsten, dann kann man dort fündig werden. Allerdings muss man auch sagen, dass die Strukturen der Sportschützen eine relativ hohe Verbindlichkeit einfordern, was Trainings und Mitwirkung am Vereinsleben anbelangt. Es gibt eine Standaufsicht, oftmals lange Gespräche mit neuen Mitglie-

dern. Einfache Schießtrainings an verschiedenen Waffen – auch große Kaliber – sind bei kommerziellen Anbietern viel einfacher zu haben.“

Die Frage, inwieweit die Landessportbünde auch den Sportmarkt außerhalb ihrer Strukturen im Blick haben, wurde wiederum sehr unterschiedlich beantwortet. Wenige Interviewte gaben an, sich zum Teil auch mit kommerziellen Anbietern als Teil der umfassenden Sportkultur in ihrem Bundesland zu beschäftigen. Die Mehrheit betonte, dass die Organisation streng darauf achtet, sich ausschließlich mit dem Sport in den Strukturen des LSB zu befassen. Eine Beschäftigung mit darüber hinausgehenden Sportfeldern finde somit nur aus privatem Interesse statt.

Ebenso wie in anderen Sportarten liegt es auch im Bereich der Schützenvereine nahe, eine Dunkelziffer über Vorfälle anzunehmen, wie folgender Fall in Bezug auf den Missbrauch von Waffen verdeutlicht:

„Ein Reichsbürger hat bei einer Sitzung seines Vorstands mal seine Sportwaffe auf den Tisch gelegt und gesagt, dass der Verein nur über seine Leiche am Programm ‚Integration durch Sport‘ teilnehmen würde. Er hatte einen Waffenschein. Der Spruch hat den Verein derart verängstigt, dass zu dem Thema keine weiteren Treffen durchgeführt wurden. Nach einiger Zeit trat der Reichsbürger von allein aus dem Verein aus. Waffenrechtliche Konsequenzen sind uns nicht bekannt. Der Verein war froh, ihn los zu sein, und hat das nicht wieder thematisiert.“

Ähnlich wie beim Kampfsport bereits erläutert wurde, bedarf es auch hier nicht einmal einer konkreten Gewalthandlung, um Kompetenzen im Bereich von Gewalt und Waffen kommunikativ zu nutzen. Allein die symbolische Androhung von Waffengewalt reicht in diesem Fall aus, um extrem rechten Einfluss auf politische

Entscheidungen des Vereins auszuüben. Darüber hinaus wurde von Interviewten angemerkt, dass Schützenvereine in den jeweiligen Bundesländern kulturell und ethnisch sehr homogen seien und die Teilhabe von Menschen mit familiärer Migrationsgeschichte sehr gering zu sein scheine. Gleichzeitig wurde angegeben, dass merkbar mehr Akteure aus dem Schießsport an Fortbildungen zum Thema Rechtsextremismus teilnehmen, was auf einen gewachsenen Bedarf hindeute.

Zudem gibt es weitere Parallelen zum Bereich des Kampfsportes in Bezug auf die Organisationsformen:

„Wir haben sowohl einzelne extrem rechte Akteure in Schützenvereinen als auch einen Schützenverein, der aus dem extrem rechten Milieu stammt. Die Mitglieder gehören zu einer extrem rechten Partei und beziehen sich im Namen auf einen gängigen Begriff für eine Tatwaffe. Trotz gegenteiliger Empfehlungen wurde der Verband vom Stadtsportbund aufgenommen. Es gibt Zusammenhänge mit Reichsbürgern. Der Verein hat keinen eigenen Schießstand und muss somit immer auf Gelände befreundeter Vereine ausweichen. Dadurch wird wiederum ein Netzwerk sichtbar.“

Die Namensgebung des extrem rechten Vereins anhand einer Tatwaffe deutet abermals auf gewaltbehaftete Kommunikation hin. Selbiges gilt auch für Bilder, die extrem rechte Akteure von sich mit Waffen in den sozialen Medien posten:

„In der Stadt hat eine Rockergang, zu der auch Neonazis gehören, Schießtrainings bei einem unserer Mitgliedsvereine im Schützenverband durchgeführt. Als wir darauf durch Fotos in den sozialen Medien aufmerksam wurden, kam erst heraus, dass diese Trainings schon seit mehreren Jahren stattfinden. Die Rocker

sind auch nicht Mitglied in dem Verein, aber sie kannten dort jemanden aus dem Verein, der die Aufsicht durchführte.“

Hierdurch wurden relevante Netzwerke sichtbar, mit denen sich seitdem beschäftigt werde.

In der Gesamtschau lassen sich verschiedene Bezüge extrem rechter Akteure zum Schießsport erkennen: Sie gründen eigene Vereine, üben das Schießen sowohl bei kommerziellen Anbietern als auch in den Strukturen des organisierten Sports und nutzen die ihnen zur Verfügung stehenden Netzwerke und Bekanntschaften. Letztlich hielten mehrere Interviewte fest, dass über extrem rechte Aktivitäten im Schießsport generell viel weniger Wissen als über andere Sportbereiche existiere und hier womöglich der größte Bedarf tieferer Recherchen liege.

Schwerpunkt IV: Dart

Die womöglich überraschendste Nennung im Kontext extrem rechter Schwerpunkttätigkeiten im Sport ist Dart. Mehrere Interviewte berichteten über extrem rechte Dartclubs, deren politischer Charakter offen zutage tritt. Ein Interviewpartner beschrieb das Problem wie folgt:

„In der Stadt gibt es einen extrem rechten Dartclub. Die Personen sind als Kader bekannt. Dart bietet einen sehr einfachen Zugang. Denn Dartscheiben gibt es in vielen Kneipen, es braucht kaum weiteres Material. Zudem sind Kneipen ein sozialer Treffpunkt und bieten quasi einen geschützten Raum für politische Positionen. Es gibt Dartturniere, bei denen keine Ausländer mitspielen dürfen.“

In Bezug auf das Thema Dart und Rechtsextremismus steht weniger eine körperliche oder auch waffengestützte Aufrüstung extrem rechter Akteure im Fokus, sondern vielmehr eine soziale Raumnahme. Denn Dart wird oftmals in Gaststätten und Schankwirtschaften gespielt, welche wiederum oftmals an Verkehrsknoten-

punkten und in Innenstädten liegen. Betreiben extrem rechte Akteure solche Räumlichkeiten selber oder mieten sich dort dauerhaft ein, droht die naheliegende Umgebung zu einem Angst-raum für (potenziell) Betroffene extrem rechter Gewalt zu werden. Konkret wurden mehrere

Beispiele von Angriffen gegen Geflüchtete genannt, die aus Räumen herausgeführt wurden, in denen neonazistische Akteure Dart spielten. Auch hier kommt also der Zusammenhang zwischen Sport, Infrastruktur an Gebäuden und Auswirkungen auf den Sozialraum zum Tragen.

Exkurs: Rechtsextremismus und GMF im E-Sport

Ein weiterer Bereich, der in mehreren Interviews thematisiert wurde, ist der E-Sport. Im folgenden Abschnitt werden sowohl anonymisierte Aussagen von Interviewpartnern und Interviewpartnerinnen als auch Einordnungen dargelegt, die Viet Hoang, Mitarbeiter im Projekt „Good Gaming – Well Played Democracy“ der Amdau Antonio Stiftung, im Interview tätigte.

Ein Interviewter schilderte die Anfragen zum E-Sport:

„Wir haben vermehrte Anfragen zu den Themen E-Sport und Discord²⁰. Organisierte Rechtsextreme nutzen Kanäle wie Discord und Menschen wenden sich an uns, weil sie dort starken Rassismus und gewaltvolle sexistische Sprache erleben mussten. Das ist in unserer Arbeit sogar mehr Thema als alle anderen Sportarten außerhalb von Fußball und Kampfsport zusammen.“

Dabei kommt ein Spezifikum des digitalen sozialen Raums zum Tragen: Es gibt kaum eine gefestigte Beziehungsebene, weil die Menschen sich gegenseitig oft kaum kennen, selbst wenn sie viel Zeit miteinander beim Spielen verbringen. Zu diesen digitalen Räumen zählen auch die Kommunikationskanäle des E-Sports, insbesondere für junge Leute.

E-Sport ist dabei als ein Bestandteil der digitalen Gamingkultur zu verstehen, zu welcher alle Spiele von Tetris bis hin zu ausgefeilten Rollenspielen zählen. Hier bewegen sich auch extrem rechte Akteure, wie das Beispiel „Heimat Defender“ der Identitären Bewegung aus dem Jahr 2020 belegt. Kader der Organisation hatten das spielerisch geradezu unterkomplexe Game entwickelt, dessen Ziel auch darin bestand, mediale Aufmerksamkeit zu erregen. Hoang führt über die Landschaft des Gamings generell aus:

„Diskriminierung und menschenfeindliche Kommentare finden sich in vielen Gaming-Communitys wieder. Vor allem im kompetitiven Wettkampfgaming wird es oft toxisch. Dabei sind vor allem Strategie- und Shootergames, die in oder um den Ersten und Zweiten Weltkrieg spielen, attraktiv für extrem rechter Gamer und Gamerinnen. Hier werden oft Modifikationen gebaut, in denen dann beispielsweise die Waffen-SS eine spielbare Fraktion ist.“

Extrem rechte Gamer nutzen die Spiele und szenespezifischen Kommunikationskanäle strategisch. So interviewte der NPD-Funktionär Frank Franz 2022 einen extrem rechten Gamer. Dieser führte aus, wie er auf dem Livestreamingservice Twitch Menschen kontaktiert, um sie von dort auf seinen Telegram-Kanal und weiter in politisches Engagement in der extremen Rechten zu führen (Franz 2022). Auf Gegenwehr durch staatliche Stellen oder linken Aktivismus stoße er dort nicht, was ein großer Vorteil im Vergleich zu anderen Formen der politischen Rekrutierung sei.

Generell seien jedoch weniger organisierter Neonazismus, sondern eher GMF und Diskriminierung im Kontext einer in Teilen toxischen Kommunikationskultur das größte Problem, so Hoang. Menschen vertreten also eine extrem rechte Ideologie und beschimpfen andere Gamer bzw. E-Sportler und E-Sportlerinnen. Er macht dies exemplarisch an einem Beispiel fest:

„Diskriminierendes Verhalten wird von den größeren Vereinen geahndet, auch weil es der Vermarktung schadet. Ein E-Sportler war als ‚League of Legends‘-Profi bei einem großen Fußballclub engagiert und wurde während der ‚European Masters‘ freigestellt, nachdem er in einem Game – ohne Bezug zu seinem Verein – einen anderen Gamer unter anderem als ‚subhuman‘ – als Untermenschen – beschimpft hatte.“

20 Discord ist ein Onlinedienst für Instant Messaging, Sprach- und Videokonferenzen. Er kommt vorrangig im Kontext von Computerspielen zur Anwendung.

Der Betroffene hatte dies als rassistische und antisemitische Äußerung wahrgenommen und deklariert. Auch Sexismus sei ein großes Problem in der Szene, sagt Hoang weiter. In Teilen der Kommunikationskanäle gehörten abwertende Kommentare über Frauen und LGBTIQ zum gängigen Sprachgebrauch. Besonders sichtbar sei dies durch die sog. Gamergate-Kampagne geworden, in der 2014 weibliche Spiele-Entwicklerinnen in den szenetypischen Kommunikationskanälen massiv frauenfeindlich angegriffen wurden (Neuhäuser 2023, vgl. auch Congstar 2022). In Reaktion auf diesen Missstand wurden u.a. Formate wie reine Frauenturniere, z.B. das Girl Gamer eSports Festival, entwickelt (Girl Gamer o.J.; Sächsische Landeszentrale für politische Bildung o.J.).

Hoang erläutert abschließend, warum Gaming als sozialer Raum von großer gesellschaftlicher Relevanz ist:

„Gaming und somit auch E-Sport sind ein Sozialisationsort wie alle anderen Orte, an denen Menschen viel miteinander zu tun haben. Es braucht also auch dort Regeln des gesellschaftlichen Umgangs miteinander. Die meisten Spielefirmen unternehmen zu wenig. Allerdings zeigt sich, dass dort, wo die Spielefirmen etwas gegen Hate Speech und Diskriminierung unternehmen, sich der Umgang bessert. Call of Duty z.B. arbeitet mit einer KI-unterstützten Spracherkennung. Die Firmen können also etwas tun, aber das kostet letztlich auch Geld für KI-Tools und bzw. oder Moderationen.“

Weiter führt er aus, dass es viele rechtliche Unklarheiten gebe. Es gibt zwar den Jugendschutz, aber im Netzwerkdurchsetzungsgesetz wird Gaming nicht explizit genannt. Auch bei Polizei und Staatsanwaltschaften mangle es an Spezialisierungen und Zuständigkeiten. Fragen nach Strategien der Prävention und Intervention stellen sich demnach nicht nur im traditionellen Sport, sondern auch in dessen digitaler Variante.

5.6 Rechtsextremismus im Sport nach (partei) politischen Spektren

Über die bisher geschilderten Einschätzungen zu extrem rechten Phänomenen im Sport hinaus wurde in den Interviews die Frage thematisiert, ob Aktivitäten extrem rechter Akteure im Sport einer strategischen Ausrichtung folgen oder eher biographisch begründet sind. Dabei hob ein Interviewpartner den hohen Organisationsgrad des Sports als Attraktivitätsmoment für extrem rechte Akteure hervor:

„Natürlich wollen auch extrem rechte Akteure sich im Feld des Sports profilieren und den Organisationsgrad nutzen. In unserem Bundesland ist jeder Vierte Mitglied in einem Sportverein. Das ist ein Organisationsgrad, den keine andere Institution erfüllt. Nirgends kann man mehr Menschen erreichen.“

Eine interviewte Person führte beide Positionen wie folgt zusammen:

„Ich glaube, dass nichts zufällig passiert. Denn es gibt einen Gesamtblick sowohl von der NPD als auch von der AfD auf Organisationen und Institutionen sowie auf Mitarbeit darin. Das heißt jedoch nicht, dass jeder Rechtsextreme, der Mitglied in einem Sportverein ist, dies aus strategischen Motiven heraus tut.“

Daran anschließend werden im Folgenden zuerst Aktivitäten extrem rechter Akteure nach (partei) politischen Spektren analysiert. Im darauffolgenden Unterkapitel werden biographische sowie familiäre Aspekte und die Verankerung von Rechtsextremismus in lokalen politischen Kulturen in Bezug auf Sport erläutert. In Bezug auf parteipolitischen Rechtsextremismus wurden vor allem Aktivitäten und Maßnahmen des III. Wegs sowie der AfD²¹ als Probleme beschrieben. Die NPD wiederum wurde sehr selten in den Interviews erwähnt, worin sich abermals der Niedergang der Partei im bundesdeutschen Maß-

²¹ Wie in Kapitel 2.1.3 dargelegt, werden die Einordnung der AfD als rechtsextrem bzw. Bezüge der Partei zum Rechtsextremismus sowohl vonseiten staatlicher Behörden als auch wissenschaftlicher Institutionen verschiedentlich diskutiert. An diesen und weiteren Stellen beziehen wir uns auf den Stand der akademischen Debatte.

stab widerspiegelt. Auch Reichsbürger wurden selten thematisiert.

Der III. Weg

In Bezug auf die neonazistische Partei III. Weg konstatierten die Interviewten zwei wahrnehmbare Aktivitäten, welche jeweils einen spezifischen strategischen Zweck erfüllen. Dies ist erstens die Durchführung eigener Angebote im Bereich des Kampfsportes, wie sie bereits erläutert wurde:

„Die Partei bietet Kampfsport auch für Kinder und Jugendliche an, mit dem Ziel, sich körperlich für politische Gewalt zu ertüchtigen. In den sozialen Medien wird das mit einem faschistischen Körperideal bebildert. Darauf haben wir keinen Einfluss, weil die Trainings oft in parteieigenen oder parteinahen Räumlichkeiten stattfinden.“

Strategisch schafft die Partei hier soziale Räume der politischen Selbstvergewisserung, die für demokratische Interventionen kaum zugänglich sind und die zur Vermittlung von Gewaltkompetenzen genutzt werden.

Die zweite Aktivität in Bezug auf Sport betrifft die Nutzung von öffentlichen Sportflächen bzw. öffentlich zugänglichen Sportevents, um diese als Bühne für die eigene Inszenierung zu nutzen:

„Zuweilen versucht die Partei zu provozieren, indem sie Bilder auf dem Sportplatz eines Mitgliedsvereins aufnimmt. Das sind dann zum Beispiel Bilder von Kampfsporttrainings auf der Laufbahn eines Sportplatzes. Oder sie nehmen an Sportfesten teil, werden nicht erkannt, ziehen kurzerhand ihre Partei-Shirts über und fotografieren sich im Setting des Events. Sie versuchen die Bühne des Sports dann zu instrumentalisieren. Zur Sportfamilie gehört die Partei natürlich überhaupt nicht.“

Der strategische Zweck dieser Maßnahme dient offenbar dazu, mediale Aufmerksamkeit zu erregen und Veranstalter sowie deren im Hausrecht proklamierte Ausschlussklausel gegenüber extrem rechten Akteuren vorzuführen. Insofern sind sich extrem rechte bzw. konkret neonazistische Akteure in Anbetracht ihrer politischen Stigmatisierung im Diskurs größerer Leitmedien durchaus darüber bewusst, dass sie die Mechanismen der medialen Landschaft für ihre eigene Bekanntheit nutzen können.

Dies steht gewissermaßen in einer längeren Tradition. Ein Interviewter merkte an, dass derartige Strategien auch schon von neonazistischen Kameradschaften im letzten Jahrzehnt genutzt wurden:

„Kameradschaften haben die sogenannten Volksläufe genutzt, um sich zu präsentieren. Das waren offene Veranstaltungen, die dann als Bühne für Fotos der Gruppen instrumentalisiert wurden.“

Mittlerweile sind Kameradschaften als Form neonazistischer Organisation weniger präsent. Vielmehr wurde eine ganze Reihe verboten, viele ihrer Akteure reorganisierten sich unter dem Dach des III. Weg.

Die AfD

Insgesamt wurden Aktivitäten der AfD von vielen Interviewten als eines der größten Probleme im Bereich Rechtsextremismus und Sport genannt. Dabei kam eine Reihe von Beispielen zur Sprache, in denen extrem rechte Funktionäre beispielsweise die Bühne des Sports für ihre Selbstdarstellung nutzten und sich im Kontext von Sportveranstaltungen öffentlichkeitswirksam fotografieren ließen. Auch wurden extrem rechte Akteure der Partei thematisiert, die als Funktionäre in Vereinsvorständen aktiv seien. Beides werde genutzt, um sich als bodenständig und bevölkerungsnah zu inszenieren, so die Einschätzungen der Interviewten. Dies diene einem strategisch langfristig ausgerichteten Plan:

„Was macht Sport attraktiv für Rechtsextreme? Durch das Erstarken der sogenannten Neuen Rechten sind Fragen von Anschlussfähigkeit der extremen Rechten an einen Mainstream bzw. konservative Positionen im Mainstream wichtiger geworden. Wenn man sich die Strategie-Papiere der AfD anschaut zum Verhältnis zur Demokratie sowie die Strategien zu ihrer Aushöhlung, dann erhalten Sportvereine als soziale und politische Räume einen großen Stellenwert.“

Konkret bearbeitet die AfD laut der Aussagen in den Interviews zwei Bereiche im Feld der Sportpolitik. Das eine ist der Bereich der Sportstätten:

„Wir haben einen Fall, dass ein AfD-Mitglied einen mittelständischen Handwerksbetrieb leitet und einen Teil seiner Lagerhallen einem Sportverein zur Verfügung gestellt hat. Hier wird also Infrastruktur bereitgestellt, wodurch sich die Partei versucht zu normalisieren.“

Diese Aussagen werden in der Breite von den Interviewten geteilt:

„Wir nehmen wahr, dass die AfD versucht, sich als geeigneter Ansprechpartner für die Belange des Sports anzubieten. Dabei geht es oft um das Thema Sportstättenbau. Das ist ein vermeintlich unkritisches Thema. Wer würde schon dem Ausbau der Sportstruktur für den Breitensport widersprechen? Die Partei versucht auf diesem Weg, ihren autoritären völkischen Charakter zu verharmlosen und sich als seriösen Partner zu inszenieren.“

Alle Interviewten interpretierten derartige politische Ansätze der AfD als Strategie der Selbstverharmlosung. Denn der zweite Bereich, den die AfD im Bereich der Sportpolitik bearbeitet, ist das Thema Vielfalt bzw. dessen Diskreditierung:

„Die AfD versucht in Anfragen, Öffentlichkeitsarbeit und ihrer gesamten politischen Kommunikation, die Kategorie der ethnischen Zugehörigkeit überzubetonen und ethnische Gruppen gegeneinander auszuspielen. Das zielt vor allem darauf, muslimisch bzw. türkisch oder arabisch gelesene junge Männer mit Gewaltvorfällen in Verbindung zu bringen und dadurch zu stigmatisieren. Die inhaltliche Qualität dieser Papiere ist gering, aber sie steigt zusehends. Zudem ist die AfD geschickter als die NPD darin, ihre rassistische Programmatik zum Teil in wohlfeile Worte zu kleiden.“

Neben Anträgen und Anfragen, die einen rassistischen Kern haben, wurde in mehreren Bundesländern auch versucht, die finanzielle Ausstattung und Zielsetzung von Maßnahmen der Demokratie- und Vielfaltsförderung im Sport zu erfragen bzw. kritisch zu thematisieren. Dazu gehören laut der Interviewten auch Kritik daran, dass Sportbünde an den internationalen Wochen gegen Rassismus teilnehmen.²² Beides dient strategisch dazu, das Thema Vielfalt bzw. Diversität zu diskreditieren. So betonte eine interviewte Person mit Blick auf die sportpolitische Programmatik der Partei:

„Letztlich will die Partei einen Sport ohne Geflüchtete, einen Sport ohne Menschen mit Behinderung. Die Landessportbünde stehen aber für einen Sport der Teilhabe und der Inklusion. Die AfD will also einen anderen Sport, vor allem für eine andere, viel limitiertere Zielgruppe. Meines Erachtens verstößt die Programmatik der AfD damit auch gegen die Werte des Sports im Bereich des Kindeswohls. Denn der Sport setzt sich stark für Inklusion ein, die AfD hingegen

²² Detaillierte Informationen zu parlamentarischen Anfragen und sportpolitischen Positionierungen der AfD finden sich im folgenden Kapitel.

setzt auf gesonderte Beschulung von Kindern mit Behinderungen.“

Daraus folgt für einige Landessportbünde die Position, mit der AfD nicht über Sportpolitik zu kommunizieren, wie ein Interviewter festhält:

„Sportpolitik umfasst aber nicht allein Sportförderung und Infrastruktur, sondern auch ein Menschenbild, für das der Sport stehen will. Hier kommen der organisierten Sport und politische Ansätze der AfD nicht auf einen Nenner. Demzufolge braucht der Sport mit der AfD auch nicht über Sportförderung zu diskutieren.“

Dies trifft allerdings nicht auf alle Landessportbünde zu, wie sportpolitische Foren zeigen, zu denen auch Vertreter und Vertreterinnen der AfD eingeladen waren. Bundesweit zeigt sich hier ein sehr heterogenes Bild über den Umgang des organisierten Sports mit der Partei auf Länderebene. Dies hat auch mit den teils zweifelhaften Wahlergebnissen der Partei zu tun, ihrer entsprechend starken parlamentarischen und kommunalen Präsenz:

„Wir haben bis zu einem Drittel der Gesellschaft, das extrem rechts eingestellt ist und größtenteils die AfD wählt. Die Personen werden sich auch im Sport wiederfinden.“

Und so ist der Umgang mit der AfD auch an der Basis der Kreissportbünde ein Thema mit steigender Relevanz:

„Ein Kreissportbund (KSB) hat der AfD mal seine Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt und auch noch die Versammlung beworben. Da gab es aber viel Protest und Austrittsdrohungen der lokalen Vereine, es hat also eine Selbstregulierung stattgefunden. Ob der KSB der AfD nahesteht, ist unklar. Vielmehr deutet das aber auf die

Unsicherheit hin, ob Kreissportbünde allen Parteien gegenüber offen sein müssen.“

Zumal sich viele Sportvereine mit derselben Problematik konfrontiert sehen:

„Derzeit ist das größte Thema für uns der Umgang mit der AfD. Die Bezüge der Partei zum Sport steigen. Vereine wenden sich an uns und fragen, welchen Parteien sie ihre Vereinsheime für Versammlungen zur Verfügung stellen bzw. vermieten müssen. Konkret geht es um die Frage, wie man sich zur AfD verhält und ob man deren Vertreter zu Vereinsfesten einlädt.“

Derartige Fragen haben mehrere Landessportbünde dazu bewogen, interne Richtlinien und Handlungsempfehlungen für den Umgang mit der Partei zu erarbeiten, die den Mitgliedsverbänden und Vereinen zur Verfügung gestellt werden.

Die NPD

Im Vergleich zum III. Weg und zur AfD wurde die NPD in den Interviews verhältnismäßig wenig genannt bzw. nur noch in den Regionen, in denen der Niedergang der Partei weniger stark vorangeschritten ist. Meist handelte es sich um Beispiele von Trainern:

„Ein recht hoher NPD-Funktionär war Jugendtrainer in einem Verein. Eine besorgte Mutter wandte sich damit an den Verband, da der Trainer auch rechtsextreme Aufmärsche organisiert hatte und somit öffentlich sichtbar wurde als extrem rechter Akteur.“

Die spezifische Rolle von Trainern und Trainereinnen für das sportliche und soziale Gefüge von Teams wurde bereits erläutert. In den 2000er- und teilweise auch 2010er-Jahren scheinen Ka-

der der Partei gezielt auf Trainerpositionen hingearbeitet zu haben. Allerdings erlitt die Partei im extrem rechten Milieu mittlerweile einen derart hohen Relevanzverlust, dass ihr Einfluss auf den organisierten Sport von stark nachlassender – nicht aber vollends verschwindender – Bedeutung ist.

Reichsbürger und Selbstverwalter

In den Interviews wurden zudem wenige Beispiele für die Aktivitäten von Personen aus dem Spektrum der Reichsbürger genannt, wie z.B. dieses hier:

„Wir hatten den Fall eines Reichsbürgers, der plötzlich keine Mitgliedsbeiträge an seinen Verein mehr überweisen wollte und angab, nicht mehr über eine Bankverbindung zu verfügen. In den Gesprächen mit Vereinsmitgliedern wurde zudem deutlich, wie versucht wurde, weitere Vereinsmitglieder zu beeinflussen. Es gab sogar

schon einen Vorschlag für ein neues Vereinslogo. Es wurde also deutlich versucht, die Weltanschauung unter die Vereinsmitglieder zu bringen.“

Die Verweigerung gegenüber anerkannten Banken, aber auch Versicherungen, Bürgerämtern und weiteren Institutionen gehört zum Grundrepertoire der Reichsbürgerszene und ist ein deutlicher Hinweis auf eine entsprechende Ideologie, die Legitimität von Behörden und Organisationen nicht anzuerkennen.

Insgesamt nimmt die Auseinandersetzung mit den Parteien III. Weg sowie der AfD den größten Raum ein innerhalb der interviewten Organisationen. Dabei stellt insbesondere die AfD die Landessportbünde vor gewichtige Herausforderungen, da die Partei von allen Interviewten zwar als deutlich extrem rechts wahrgenommen wird. Allerdings ist sie gesellschaftlich deutlich kompatibler, besser vernetzt und personell präsenter als z.B. die NPD.

Exkurs: Sport im türkisch geprägten Rechtsextremismus

In Kapitel 2 wurden die Entstehungsgeschichte, die ideologischen Grundlagen und prägenden Organisationen des türkischen Rechtsextremismus dargelegt, welcher auch unter Menschen mit familiärer Migrationsgeschichte aus der Türkei in Deutschland vertreten ist. In diesem Abschnitt werden nun Aktivitäten türkisch geprägter, extrem rechter Akteure im Sport erläutert. Hierzu dienen sowohl anonymisierte Aussagen der Interviewpartner und Interviewpartnerinnen als auch Einordnungen, die der Politikwissenschaftler Ismail Küpeli im Interview tätigte.

Der Begriff des türkisch geprägten Rechtsextremismus wird hier verwandt, da Küpeli auf nuancierte Unterschiede zwischen der Ideologie der Grauen Wölfe in der Türkei und denen in Deutschland hinweist:

„Die Ideologie der türkischen extremen Rechten hat sich in der Transformation in den deutschen Kontext verändert, etwas anders nuanciert. Nach wie vor zentral ist der Bezug auf eine starke türkische Nation, gepaart mit Verschwörungsdarstellungen und der Konstruktion klarer Feindbilder. Ziel waren vor allem die nicht-muslimischen Bevölkerungsgruppen. Die Feindschaft gegen die Armenier gibt es nach wie vor. Allerdings wird der Antisemitismus im deutschen Kontext stärker betont.“

Diese Differenzierung zwischen der Türkei und Deutschland sei auch in Bezug auf den Sport zu beachten. So erläutert Küpeli, dass Bogenschießen in den letzten Jahren in der Türkei sehr präsent geworden sei, insbesondere um die Bezüge zum Osmanischen Reich zu inszenieren. Auch Reiten diene hierzu. Ob das in Deutschland ähnlich statfinde, sei jedoch nicht bekannt.

In Bezug auf sportliche Aktivitäten der Grauen Wölfe in Deutschland hebt Küpeli zuerst den Fußball hervor:

„Eine wichtige Rolle spielen Fußballvereine, die sich in Namen oder Symbolik auf die Grauen Wölfe beziehen, z.B. weil sie den Begriff Turan im Namen oder den Wolf bzw. die drei Halbmonde im Logo tragen. Über Fußball kann eine große Menge junger Männer erreicht werden. Er spielt als sozialer und politischer Raum eine gewichtige Rolle. Auch im Rahmen von Länderspielen kommt es regelmäßig zu Vorfällen wie Wolfsgrüßen.“

Darüber hinaus wurden in den Interviews Sporträume erwähnt, die an Kulturzentren der Grauen Wölfe angegliedert waren. In einem Fall betraf dies ein Fitnessstudio. Küpeli wiederum äußert dies bezüglich Ringervereinen:

„Ringens ist in der Türkei Nationalsport. Auch diskursiv wird Politik oft mit dem Ringen um Positionen und Macht von männlichen Körpern symbolisch dargestellt. Die Disziplin spielt also eine Rolle weit über das Spektrum der Grauen Wölfe hinaus. Aber sie sind dort eben auch aktiv. Es gibt Beispiele von Ringer-Vereinen, die nicht zufällig dieselbe Adresse haben wie Vereine der Grauen Wölfe.“

Auch ein Interviewter eines Landessportbundes äußert, dass es Fälle türkisch-nationalistischer Ringer gegeben habe, die nicht mit jüdischen Athleten trainieren wollten.

In Bezug auf das Feld des Kampfsportes erörtert Küpeli zudem einen ihm vorgelegten Fall eines bekannten MMA-Athleten. Dieser lief zu seinen Kämpfen mehrfach mit Unterstützern ein, die wiederum den Gruß der Grauen Wölfe zeigten. Auch trug er die Silhouette eines Wolfs auf seinem T-Shirt. Küpeli interpretiert dies wie folgt:

„Hier nutzen der Kämpfer und seine Unterstützer die Bühne des Sports, um ein eindeutiges politisches Zeichen auszusenden. Der männliche Kämpfer wird zum Symbol für nationalistische Stärke.“

Als der Sportler im Oktober 2019 einen Kampf verlor, beschimpfte er seinen Gegner im Nachhinein auf Instagram:

„Ich habe meinen Kampf verloren, weil ich wie ein Mann kämpfen wollte. Aber der Gameplan meines Gegners war es, nur zu kuscheln und festzuhalten wie ein Homosexueller. Bevor ich so gewinne wie er, verliere ich lieber. Es tut mir leid, dass ich euch nicht glücklich machen konnte. Ich bin nicht traurig wegen der Niederlage. Alhamdulillah. Alles hat seinen Sinn. Sieg und Niederlage kommen von Allah.“²³

Küpeli ordnet den Post wie folgt ein:

„Zum einen wird die Homofeindlichkeit des Kämpfers sichtbar. Zum anderen erklärt er seine Niederlage religiös und entlastet sich damit der eigenen sportlichen Verantwortung. Gleichzeitig steckt darin – wahrscheinlich ungewollt – eine Abwertung des in der Türkei populären Ringens.“

Auch positionierte sich der Sportler über sportliche Events hinaus zu politischen Geschehnissen. So forderte er seine 12.000 Follower auf Instagram im Herbst 2020 auf, nicht an der Schweigeminute in den Schulen zu Ehren des von Islamisten in Frankreich ermordeten Lehrers Samuel Paty teilzunehmen:

„Am 2. November wird es in den Schulen eine Schweigeminute für den Hund Lehrer aus Frankreich geben, der unseren Propheten mit schmutzigen Karikaturen beleidigt hat und daraufhin von einem Bruder getötet wurde. (...) Fürchtet Allah und nehmt daran nicht teil, zeigt eure Liebe gegenüber unserem Propheten und der Religion wenigstens, indem ihr nicht hingehet!! (...) Wenn ihr das lest und trotzdem daran teilnehmt oder zulässt, dass eure Verwandten und Bekannten daran teilnehmen, wallahi, dann seid ihr weit weg vom Islam.“²⁴

Diesen Aufruf ordnet Küpeli wie folgt ein:

„Der Post steht weniger für die klassische türkische extreme Rechte, sondern vielmehr für starke islamistische Bezüge. Derartige Attentate wurden von der türkischen extremen Rechten weniger begrüßt. In dem Text werden eher Bezüge zu einem transnationalen Islamismus deutlich, da auch unterschieden wird, wer ein guter und wer keiner guter Muslim sei. Solche Bezüge finden sich in der extremen Rechten weniger. Es ist Terrorismus-Unterstützung. Es ist auffällig, dass [der Post] sich positiv auf einen islamischen Täter bezieht und nicht auf islamische Opfer.“

23 Das Originalzitat wurde zugunsten der Lesbarkeit korrigiert, der Inhalt blieb dabei unverändert.

24 Das Originalzitat wurde zugunsten der Lesbarkeit korrigiert, der Inhalt blieb dabei unverändert.

Insofern steht der Post auch für einen starken islamistischen Einfluss unter Akteuren, die sich zu den Grauen Wölfen bekennen. Derartige Aktivitäten – von Vereinsgründungen im Fußball bis hin zu Vorfällen im Kampfsport – sind in ein politisches Milieu eingebettet, wie ein Interviewter erörtert:

„In unseren Beratungen wird regelmäßig auch anti-kurdischer und anti-schwarzer Rassismus von Türken erwähnt. In manchen Orten und Stadtteilen sind extrem rechte Akteure der Grauen Wölfe fest verankert und veranstalten im Namen von Kulturvereinen große Straßenfeste. Sie sind obendrein geübt darin, sich mit dem Vorwurf des Rassismus gegen Kritik zu immunisieren.“

Der Interviewte appelliert deutlich dafür, die Aktivitäten und Strategien türkisch geprägter, extrem rechter Akteure viel stärker zu bearbeiten, als es bislang geschieht. Auch Küpeli hebt hervor, dass es zu wenig Wissen über deren Aktivitäten im Sport gebe, und führt unter anderem kritisch an, dass in Deutschland keine universitären Forschungsstellen existierten, die sich dem Thema widmen, obwohl es eine etablierte Forschungslandschaft zum Thema weiß-völkischen Rechtsextremismus gibt.

5.7 Rechtsextremismus als Bestandteil lokaler politischer Kultur

Es existieren also einerseits politische Strategien extrem rechter Organisationen – insbesondere Parteien – in Bezug auf Sport und dessen Bedeutung als gesellschaftspolitisch relevantem Feld. Doch lässt sich daraus nicht ableiten, dass jede extrem rechte Person aus explizit organisationsstrategischen Gesichtspunkten heraus im Sport agiert. Stattdessen müssen biographische Aspekte, familiäre Netzwerke und extrem rechte Akteure als etablierter Teil lokaler und regionaler politischer Kultur differenziert mitbetrachtet werden. So hoben diverse Interviewte die biographische Ebene hervor:

„Viele sportliche Aktivitäten von Rechtsextremen sind biographisch begründet. Sie spielen also z.B. schon seit Kindheit an Fußball, der Fußballverein ist oft auch der größte Sportanbieter in der Gemeinde. Parallel entwickeln sie sich zu Rechtsextremen und sind immer Mitglied in ihrem Sportverein.“

Sport und Rechtsextremismus sind in derartigen Fällen zwei Komponenten biographischer Entwicklung, welche von den Akteuren unterschiedlich verknüpft werden. Dies beschrieb

ein Interviewpartner in Bezug auf einen extrem rechten Kampfsportanbieter:

„Es gibt extrem rechte Kampfsportanbieter, die schon viel länger als der KdN existieren. Sie haben eine Biographie im Kampfsport und sich damit eine berufliche Existenz aufgebaut. Sie sind also weniger Nazis, die von außen in den Sport kommen und diesen instrumentalisieren wollen. Sondern sie sind Kampfsportler, oftmals parallel auch Security-Unternehmer, die eine extrem rechte Weltanschauung vertreten.“

Ähnlich sieht es ein anderer Interviewpartner, der die Bedeutung extrem rechter Strategien für konkrete Entscheidungen in der Hinsicht einschränkt, dass die Beweggründe, sich für ein konkretes Gym zu entscheiden, nicht allein weltanschaulicher Art seien. Vielmehr spielten auch individuelle, z.B. finanzielle Lagen eine Rolle, sich z.B. für ein preiswertes Studioangebot zu entscheiden.

Auf der Ebene familiärer Netzwerke wiederum wurde die Bedeutung der intergenerationellen Organisierung extrem rechter Akteure in Sportvereinen hervorgehoben:

„Rechtsextremismus zeigt sich hier auch im familiären Kontext im Sport. Wir haben Fälle, wo mehrere Gene-

rationen einer Familie Mitglied im Sportverein sind. Die Eltern sind in einer extrem rechten Partei aktiv, die Kinder wurden ideologisch entsprechend erzogen. In der Gemeinde wussten das alle. Die Familie war in der Gemeinde verankert, hatte sich bei der Renovierung des Vereinsheims engagiert.“

Ein anderer Interviewpartner hob die strategische Relevanz dieser familiären Netzwerke hervor:

„Es gibt Vereine, die gewissermaßen eine Tradition mit Personen aus dem extrem rechten Milieu haben. Rechts-extreme nehmen ihre Kinder dort mit in den Verein, es funktioniert intergenerationell. Auch das hat eine strategische Ebene. Sie sehen und schaffen dort Räume, in denen Menschen, die nicht zu ihrem Weltbild passen, ausgeschlossen werden. Das sind dann politische Mikroräume.“

Extrem rechte Akteure versuchen demnach, sich in gesellschaftlichen Kontexten zu bewegen, soziale Kontakte zu knüpfen und auf einer niedrigschwelligeren Ebene Ideologie vermitteln zu können. Familien aus der extremen Rechten können hier als mehrgenerationelles Instrument der Raumnahme in den Vereinen fungieren.

Darüber hinaus sind auch extrem rechte Familien oftmals in ihrer Region verankert. Ein Interviewpartner aus einer Region, in der extrem rechte Einstellungen in hohem Maße existieren, betonte wiederum die Relevanz lokaler politischer Kultur:

„Die Vereine sind Teil der politischen Kultur ihrer Region. Einstellungen haben sich über Jahrzehnte etabliert und tradiert, Wählerstimmen für extrem rechte Parteien sind dort traditionell hoch. Hier versuchen extrem rechte Akteure auch das gesellschaft-

liche Feld in bestimmten Bereichen zu dominieren. Eine Zeit lang standen Aktivitäten in Richtung Feuerwehr im Fokus, mittlerweile nehmen wir eine strategische Ausrichtung auf den Sport wahr.“

Derartige Schilderungen werden nicht von allen Interviewten getätigt. Denn manche sehen in ihren Regionen keine strategischen Aktivitäten der sozialen und politischen Raumnahme. Das Phänomen existiert im bundesweiten Überblick somit in unterschiedlichem Maße in den verschiedenen Regionen und Bundesländern. Dort, wo es existiert, zeigt die starke Verankerung extrem rechter Einstellungen und Akteure nicht allein Auswirkungen auf die lokale Sportlandschaft. Stattdessen reichen die negativen Auswirkungen weit darüber hinaus:

„Leute von vor Ort sagen mir immer wieder: ‚Entweder du schwimmst mit denen oder du gehst unter.‘ Konkret heißt das: Wenn du dich im Sportverein gegen Rechtsextremismus aussprichst, kann es sein, dass du keinen Handwerker mehr vor Ort findest. Das ist z.B. für junge Familien, die ein Haus bauen wollen, eine enorme Belastung.“

Politische Konflikte werden hier weniger anhand von Parteistrategien und öffentlichen Diskussionen, sondern über konkrete Ausschlüsse und Sanktionen im persönlichen Nahraum geführt.

Darüber hinaus beschränkt sich das Problem in einigen Regionen nicht auf einzelne Sportarten. Vielmehr finden sich Akteure aus dem extrem rechten Milieu in diversen Sportarten und Vereinen, die sie somit als Ganzes vereinnahmen:

„In der Stadt betreiben einige Neonazis Gewichtheben, also Kraftsport. Dort sowie beim lokalen Kampfsportverein bewegen sich auch Akteure einer extrem rechten Partei, einer ihrer

Politiker ist dort Vorsitzender. Die betreiben dort Kickboxen. Der Vorsitzende der Jugendorganisation dieser Partei wirkt dort als Kampfrichter. Die extrem rechte Szene in der Stadt ist auch im Fußball sowie im Schützenverein verankert. Es gibt das Problem dort auch im Dart. Kader sind in den Vereinen Mitglied sowie bei der Feuerwehr, ihre Aktivitäten umfassen das breite Milieu.“

Ähnliche Konstellationen schilderten andere Interviewte für Vereine aus den Bereichen Fußball und Kegeln sowie in Bezug auf das lokale Fitnessstudio. Diese lokal und regional verankerten sozialen und familiären Netzwerke können in Zeiten politischer Krisen mobilisiert werden, wie ein Interviewter hervorhob:

„In einigen Fällen sind Rechtsextreme biographisch im Sportverein verankert, halten sich aber mit politischen Äußerungen womöglich zurück. Allerdings kann sich dies schlagartig ändern, wenn es beispielsweise einen lokalen Konflikt gibt oder sich der gesellschaftspolitische Diskurs ändert. In den Jahren 2014 bis 2017 war dies zu beobachten: Die Fälle häuften sich, dass Rechtsextreme den Moment gekommen sahen, im Verein gegen die Aufnahme und Integration von Geflüchteten zu agitieren.“

Konkret betraf dies den Protest gegen die Unterbringung geflüchteter Menschen in Sporthallen:

„Sport und extrem rechte Aktivitäten sind noch auf einer anderen Ebene verbunden: An mehreren Orten haben Bevölkerungsteile dagegen protestiert, geflüchtete Menschen in Sporthallen unterzubringen. Darunter befanden sich selbstredend auch Sporttreibende wie auch Vertreter der AfD und der NPD.“

Alle Interviewten kommen letztlich zu dem Schluss, dass extrem rechte Akteure und ihre lokalen Netzwerke das friedliche Zusammenleben in einer Kommune sowie im Sport bedrohen:

„Diese Kräfte stehen gegen ein friedliches Zusammenleben im Sport. Sie wollen einen Sport der Exklusion, sie wollen Sport als Mittel der Gewalt und Ausgrenzung nutzen. Das widerspricht grundsätzlich dem Werteverständnis des organisierten Sports.“

Letzten Endes wird damit auch ein Konflikt über die Deutungshoheit über die sozialen, kulturellen und politischen Funktionen von Sport ausgefochten.

5.8 Zwischenfazit

Die Umfrage beim DOSB und bei dessen 82 Mitgliedsorganisationen hat ergeben, dass die Datenlage zu Vorfällen in den Themenbereichen Diskriminierung, Gewalt und Rechtsextremismus nach wie vor löchrig ist. Zwar betreibt ein Großteil der 25 Organisationen, welche die Umfrage beantwortet haben, eine Meldestruktur. Allerdings konnten letztlich nur drei Spitzenverbände eine statistische Angabe zu gemeldeten Vorfällen machen, wobei lediglich der DFB ein feingliedriges System der Meldungen im Spielbetrieb betreibt. Die Angaben der Landessportbünde wiederum sind abhängig zum einen von der Existenz eines „Zusammenhalt durch Teilhabe“-Projektes, welches Beratungsfälle erfasst, zum anderen von einer funktionierenden Meldekette, welche von den Teams in den Vereinen über die Kreis- oder Stadtsportbünde bis hin zum LSB reicht.

So berichteten einige Interviewte von rassistischen Diskriminierungen im Sportbetrieb und hoben hervor, dass diese den Großteil ihrer Arbeit ausmachten. Dabei lasse sich nicht immer feststellen, ob Täter bzw. Täterinnen der extrem rechten Szene zuzuordnen seien. Zugleich ist von der Existenz einer hohen Dunkelziffer an

Fällen auszugehen. Denn der Wille der einzelnen Landesverbände, der Sportarten sowie der weiteren Organisationen der Meldekette, Vorfälle zu kommunizieren, wurde sehr unterschiedlich bewertet. Dies wiederum trägt zu einem eingeschränkten Vertrauen von Betroffenen bei, sich an die entsprechenden Strukturen zu wenden.

In den Interviews wurden zudem Sportarten erörtert, in denen extrem rechte Phänomene auftreten. Dabei wurden einerseits mehrere einzelne Fälle in sehr unterschiedlichen Sportarten geschildert – von Fitnessstudios übers Bogenschießen bis hin zum Schwimmen und Tanzen. Andererseits konnten vier Sportarten bzw. -bereiche identifiziert werden, in denen extrem rechte Phänomene vermehrt auftreten bzw. welche womöglich ein systemisches Problem in diesem Bereich haben. Denn laut der Interviewten verfügen diese Sportarten über spezifische Ressourcen bzw. Funktionen für extrem rechte Akteure: Der Fußball wird als publikumsstarke Bühne für Rekrutierung genutzt. Im Kampfsport rüsten sich die Personen für den Straßenkampf. Im Schießsport wiederum werden Vereinsheime für Versammlungen und die Schießstände für Waffenübungen genutzt. Und die Lokale des Dartsports fungieren als soziale Treffpunkte. In genau diesen vier Sportarten bzw. -bereichen sind zudem extrem rechte Vereinsgründungen bekannt. Im Exkurs zu E-Sport wurde zudem nachgezeichnet, dass GMF und Rechtsextremismus auch im digitalen Sport relevante Phänomene sind.

Darüber hinaus gerieten die verschiedenen Ebenen der Bezüge extrem rechter Akteure zum Feld des Sports in den Blick: Sie reichen von personellen Aktivitäten extrem rechter Trainer bzw. Trainerinnen über finanzielle Aspekte von Sponsoring und Spenden durch extrem rechte Firmen bis hin zur Ebene der Infrastruktur an Gebäuden, welche extrem rechte Akteure für Versammlungen und neonazistische Feierlichkeiten zu nutzen versuchen. In einigen Regionen besetzen extrem rechte Akteure über den und mit dem Sport zentrale Schaltstellen in der lokalen Zivilgesellschaft.

Nach (partei)politischen Spektren geordnet wurden vor allem die Aktivitäten des III. Wegs sowie der AfD problematisiert. Zwar wurden auch Aktivitäten von Akteuren der NPD sowie aus dem Spektrum der Reichsbürger erörtert. Allerdings konnte dort kaum ein strategisch-geplantes Vorgehen nachgezeichnet werden. Der III. Weg wiederum betreibt eigene Sportgruppen, vor allem im Kampfsport, und nutzt diese für eine öffentliche Raumnahme. Die AfD wiederum agiert mit einer komplexen Strategie. Vorrangig versucht die Partei über Forderungen im Bereich des Erhalts und Ausbaus von Sportstätten sich als Unterstützer und Ansprechpartner für Sportvereine und -verbände zu etablieren. Gleichzeitig versucht sie damit, ihr integrations- und inklusionsfeindliches Menschenbild zu verschleiern, welches die Partei doch stark vom Wertekanon der Sportbünde unterscheidet. Im Exkurs zu den Grauen Wölfen wurde herausgearbeitet, dass auch für das Spektrum des türkisch geprägten Rechtsextremismus insbesondere Fußball und Kampfsport eine hohe Attraktivität besitzen.

Letztlich sind jedoch nicht alle extrem rechten Phänomene im Sport durch organisierte oder gar parteipolitische Strategien geprägt. Stattdessen müssen auch biographische und familiäre Aspekte einzelner Akteure sowie deren Grad an Etablierung in lokalen und regionalen politischen Kulturen betrachtet und ins Verhältnis zu Strategien extrem rechter Organisationen gesetzt werden. So bedarf es gerade in Regionen mit hohen Werten an menschen- und demokratiefeindlichen Einstellungswerten sowie hohen Wählerzahlen extrem rechter Parteien oft keiner speziellen Strategie oder gar einer Unterwanderung von Sportvereinen. Vielmehr wird der soziale – und somit auch politische wie kulturelle – Ausschluss bzw. die Marginalisierung von People of Colour oder politisch Andersdenkenden auf einer alltäglichen Ebene organisiert. Doch sind extrem rechte Akteure mit Biographien im Sport, extrem rechte familiäre und kommunale Netzwerke letzten Endes mobilisierbar für Kampagnen und Aktivitäten extrem rechter Organisationen, wie sich u.a. an den rassistischen Protesten gegen die Unterbringung Geflüchteter in Sporthallen manifestiert.

In der Gesamtschau der Ergebnisse wird deutlich, dass die Bezüge extrem rechter Aktivitäten zum Feld des Sports mannigfaltig, regional und in Bezug auf verschiedene Sportarten miteinander unterschiedlich sind. Dies gilt auch für den türkisch geprägten Rechtsextremismus der in Deutschland aktiven Grauen Wölfe, wie im Exkurs zum Thema deutlich wurde. Insgesamt ist das Feld des Sports von hohem politischem Interesse, was sich sowohl in Form parteipolitischer Strategien als auch sozialer Raumnahme niederschlägt.



6. Analyse III: Extrem rechte Strategien und Aktivitäten im Sport

Vorab sei darauf hingewiesen, dass die in diesem Kapitel aufgeführten Akteure – Personen, Gruppen, Labels und Events – einen exemplarischen Ausschnitt bieten, um zentrale Entwicklungen des Sports in der extremen Rechten zu beschreiben sowie zu analysieren. Eine vollständige Auflistung der Akteure hätte den Umfang der vorliegenden Studie überschritten. Zudem sind einige Labels und Events nicht markenrechtlich geschützt und ihre Existenz zum Teil nur von kurzer Dauer.

6.1 Sport in extrem rechter Ideologie

Sport und dessen Bedeutung für die individuelle Lebensführung sowie die Entwicklung national, ethnisch oder rassistisch gedeuteter Kollektive werden in der extremen Rechten durch vielfältige textliche sowie bildliche Mittel zum Ausdruck gebracht. Dabei wird sportliches Engagement spektrenübergreifend als Ziel formuliert. Der sportlich trainierte Mensch bildet somit das Idealsubjekt der extremen Rechten, wie sich anhand des folgenden Bildes illustrieren lässt.

Diese sog. Kachel wurde nicht allein von der neonazistischen Kampfsportorganisation „Kampf der Nibelungen“, sondern von einer Reihe weiterer Akteure aus anderen Spektren der extremen Rechten in den sozialen Medien geteilt. Darin kommen eine grundlegende Konstruktion extrem rechter Weltanschauung und Elemente diskursiver Strategie zum Tragen: Die beliebte Person auf der Couch im Haus steht symbolisch für eine dekadente, liberale Moderne und den körperlichen wie mentalen Verfall eines weiß und völkisch gedachten Kollektivs. Der muskulöse, joggende Mann vor dem Fenster wiederum soll körperliche wie geistige Fitness und Disziplin im Hinblick auf eine weiß und völkisch gedachte Zukunft symbolisieren.



Quelle: <https://t.me/KDN2013/1307>

Auch die Junge Alternative Sachsen-Anhalt verfolgt dieses Narrativ und schreibt in einer Insta-Story im Januar 2024 über die Relevanz von Sport als Gegenpol zu Bequemlichkeit:

„Das Ergebnis ist ein Gefängnis für Körper und Geist, welches letztlich in Kinderlosigkeit, Vereinsamung und Übergewicht endet. Wir als Junge Alternative Sachsen-Anhalt treten dieser Entwicklung entschlossen entgegen. Die Rettung unseres Vaterlandes erfordert eine Jugend, die sowohl geistig geschult als auch körperlich in Form gebracht wurde.“ (Quelle: Instastory vom Januar 2024, nicht mehr online)

Damit ist bereits angesprochen, dass Sport in extrem rechten Spektren eine starke Verknüpfung mit außersportlichen Zielen und somit eine weltanschauliche Einbettung erfährt. Folgend

wird dies anhand von Veröffentlichungen aus den Spektren extrem rechter Burschenschaften, des Neonazismus sowie der sog. Neuen Rechten dargestellt.

Burschenschaften

So veröffentlichten beispielsweise die „Burschenschaftlichen Blätter“ in der ersten Ausgabe des Jahres 2022 einen Text zu dem Thema „Sport als Teil burschenschaftlicher Gegenkultur“. In dem Magazin, das als „älteste Zeitschrift der (extremen) Rechten in Deutschland und Österreich“ (Krebs 2018, Online-Quelle ohne Seitenangabe) gilt, heißt es:

„Nicht umsonst sehen wir Turnvater Jahn, der mit seiner Turnerbewegung schon zu Zeiten der Besatzung unter Napoleon den aufkeimenden Nationalgeist mit der Idee körperlicher Ertüchtigung verband, als einen unserer geistigen Ahnen an.“ (Haasis 2022, S. 24)

Sport wird somit durch die proklamierten Traditionslinien in einen zeithistorischen Kontext gestellt. Weiter heißt es:

„Wir Burschenschafter sind gewohnt in geistig umkämpftem Gebiet zu stehen, deshalb sollten wir nicht davor zurückschrecken, neben dem Geist auch wieder den Körper zu stählen.“ (ebd.)

Demnach diene Sport nicht allein sportiven-individuellen Zwecken, sondern einem gesellschaftspolitischen Zweck, wie sich in den Anspielungen auf den politischen Kampf niederschlägt. Es wird empfohlen, eigene Sporträume einzurichten, welche auch dem Zweck der Selbstregulierung dienen sollen:

„Geht es uns nur darum den Bierbauch durch das ästhetischere ‚Six-pack‘ abzulösen, oder wollen wir wie zu Jahns Zeiten die eigene Wehrfähigkeit steigern?“ (ebd., S. 25)

Die rhetorische Frage zielt darauf ab, das militaristische Ziel der Wehrfähigkeit mit einer Kritik am Ernährungsverhalten der Burschenschaften zu verbinden. Zwar werden kaum konkrete Sportarten empfohlen, sondern es wird eher auf eine generelle physische – und damit verbundene geistige – Fitness abgezielt. Doch arbeitet auch der Autor dieses Textes mit dem Begriff der Wehrfähigkeit, welcher zentral für extrem rechte Publikationen in Bezug auf Sport ist.

Neonazismus

Auch im neonazistischen Spektrum wird die Relevanz von Sport als hoch erachtet:

„Wenn wir nicht anfangen, alle nur denkbaren Bereiche von Sportvereinen, Schützenvereinen, Box- und Kampfsportschulen, staatlichen Strukturen, gegnerischen Strukturen etc. zielgerichtet zu unterwandern, uns Informationen zu beschaffen, diese auszuwerten und darauf unser eigenes Verhalten auszurichten, werden wir auch weiterhin marginalisiert bleiben und nichts verändern können.“ (N.S. heute Nr. 2, Mai/Juni 2017, S. 10)

Dabei nimmt insbesondere der Kampfsport großen Raum im neonazistischen Spektrum ein. Die extrem rechte Partei Der III. Weg beispielsweise hat 2018 einen Text über „Kampfsport als Bestandteil rechter Metapolitik“ (Gradmann 2018) vom Portal Gegenstrom übernommen und auf ihrer Homepage veröffentlicht. Da „Metapolitik“ kein tagespolitisches Angebot bezeichnet (siehe auch Kapitel 3), sondern auf abstrahierte strategische Überlegungen abzielt, werden in dem Text keine konkreten Hinweise zum Aufbau eines eigenen Kampfsportstudios gegeben, sondern generelle Ansätze zu den Themen Männlichkeit, Rekrutierung von Nachwuchs und letzten Endes Wehrhaftigkeit ausgeführt.

In dem Begriff der Wehrhaftigkeit verbinden sich die zwei zentralen Merkmale extrem rechter Ideologie: die sozialdarwinistische Befür-

wortung von Gewalt mit der Ideologie der Ungleichwertigkeit menschlichen Lebens. Denn der Begriff der Wehrhaftigkeit funktioniert nur durch die notwendige Beschwörung einer äußeren Bedrohung. Sie dient dazu, die eigene gewalttätige Männlichkeit zu legitimieren.

So beginnt der Text „Kampfsport als Bestandteil rechter Metapolitik“ mit einer rassistischen Konstruktion.

„Fast täglich muss die autochthone Bevölkerung zuschauen, wie Volksangehörige durch kulturfremde Migranten drangsaliert werden, was sich aufgrund weiteren ungebrems-ten Zuzuges sog. Flüchtlinge verstärken dürfte“; (Gradmann 2018, ohne Seitenangabe)

Nicht nur wird die migrationsgeprägte Vielschichtigkeit der bundesrepublikanischen Gesellschaft durch die künstliche Trennung zwischen „autochthoner Bevölkerung“ einerseits und „Flüchtlingen“ andererseits negiert. Auch sollen Begriffe wie „kulturfremd“, „drangsaliert“ und „ungebremst“ den Eindruck erwecken, die deutsche Bevölkerung erlebe die Panik eines unkontrollierten Ausnahmezustands. Mit derlei rhetorischen Mitteln versucht nicht nur der III. Weg stetig, den Rassismus in der gesamtdeutschen Bevölkerung anzufachen.

Im zweiten Schritt wird das elitäre Selbstverständnis gegen den verhassten Liberalismus in Stellung gebracht:

„In Zeiten der propagierten Geschlechtsneutralität bzw. der Gleichmacherei ist Kampfsport eins der wenigen Bindeglieder, in der (sic!) der deutsche und westeuropäische Mann sich seiner Männlichkeit noch bewusst sein darf.“ (ebd.)

Es geht um die Beschwörung traditioneller, gewaltvoller Männlichkeit als Ideal der extremen Rechten. Wenngleich es medial weniger

Aufmerksamkeit erhält, wettern extrem rechte Gruppen seit Jahren gegen Gleichstellungspolitik. Zudem ist der Bezug auf Westeuropa von Interesse: Zum einen wird hier positiv Bezug genommen auf eine europäische Identität, zum anderen sei Männlichkeit im europäischen Westen – offenbar im Gegensatz zum europäischen Osten – gefährdet und limitiert. Die Partei Der III. Weg pflegt enge Kontakte zu extrem rechten Akteuren aus Osteuropa. Auch schätzen Akteure die von vielen osteuropäischen Staaten betriebene Politik, kaum bzw. keine Geflüchteten von außerhalb Europas aufzunehmen.

Und schließlich wird deutlich, worum es extrem rechten Männern eigentlich geht, wenn der Autor schreibt:

„Die Ausübung von Kampfsport innerhalb der Rechten ist schon deshalb unverzichtbar, um deutsche Jugendliche nicht kriminellen Strukturen zu überlassen, bei deren Mitgliedern es sich nicht selten auch um Personen mit Migrationshintergrund handelt und welche sich ihrer Männlichkeit noch bewusst sind.“ (ebd.)

Der Vergleich mit migrantischen Milieus offenbart einen gewissen Neid: Im Zentrum der Argumentation – mit all ihren rassistischen Zuschreibungen – steht demzufolge keine Kritik an beispielsweise sexualisierter Gewalt oder patriarchaler Macht, sondern das Gefühl, sich in der angestrebten weißen und männerbündischen Herrschaftsposition gekränkt zu sehen.

Eine nahezu identische Argumentation wird in der neonazistischen Szene-Zeitschrift „N.S. heute“ verwendet. In der Ausgabe vom Frühjahr 2019 wird gefragt, „weshalb deutsche Männer in der berühmten Kölner Silvesternacht 2015/16 ihre Frauen nicht vor den Angriffen (...) schützen konnten“ (Brahm 2019, S. 36). Die Kategorien Gender und Race werden hier mehrfach miteinander verbunden. So ist die Konstruktion zentral, die bedrohte Nation durch Frauen zu symbolisieren, Nation also weiblich zu lesen.

Männlichkeit wiederum steht auf der einen – weißen – Seite für männlichen Schutz, auf der anderen für eine bedrohliche Männlichkeit Zugewanderter. In klassisch rassistischer Konstruktion wird das Thema sexualisierte Gewalt allein auf „Fremde“ und Einwanderer projiziert. Dieser gewaltvollen, äußeren Bedrohung könne nur eine gewalttätige deutsche Männlichkeit entgegengestellt werden, so der Autor weiter.

„An dieser Stelle seien die Organisatoren vom Kampf der Nibelungen genauso wie die Gruppen Wardon, Tiwaz und ähnliche Organisationen ausdrücklich gelobt (...). Diese Gruppen erschaffen eine neue Wehrhaftigkeit, die nach außen strahlt. Diese Ausstrahlung, die sich durch Taten, durch die Aufführung ihrer Kampfkünste und allgemein durch den eigenen Lebensstil ergibt, wirkt zunächst in die eigenen Reihen und hat bereits so manchen Aktivisten dazu bewegen können, der eigenen Wehrtüchtigkeit etwas nachzuhelfen (...). Echte Wehrhaftigkeit ist männlich.“ (ebd., S. 39)

Kampfsport wird als Mittel der binnenorientierten Disziplinierung männlicher Szenemitglieder verwendet. Zugleich weisen die Ziele dieses Kampfsportes weit über den Sport hinaus. Sportives Kämpfen wird mit weltanschaulichem Kämpfen verbunden, es ist ein Appell zum Training für den politischen Straßenkampf. Auch im Text des III. Wegs heißt es:

„Im Kampfsport treffen oftmals noch Kerle zusammen, die die vier Tugenden der Männlichkeit besitzen, und zwar Kraft, Mut, Kompetenz und Ehre. (...) Zudem werden kampfsport-erprobte Identitäre und Volkstreue viele andere junge Deutsche anziehen, denn die unter Migranten zu (sic!) leidende Jugend sucht meistens einen starken Schutz bzw. eine Rückendeckung.“ (Gradmann 2018, ohne Seitenangabe)

Dem gesamten Text liegt die grundsätzliche These extrem rechter Ideologie zugrunde, Kampf sei das natürliche Prinzip menschlichen Daseins, nur durch Kampf ließen sich Männlichkeit, Hierarchie und Identität herstellen.

Neue Rechte – Identitäre Bewegung

Kampfsport nimmt nicht allein im klassischen Neonazismus großen Raum ein, sondern auch in der sog. Neuen Rechten. Schon die in Frankreich entstandene *Génération identitaire* pries Kickboxen seit Beginn ihrer Existenz als Mittel an, um sich für politische Kämpfe zu rüsten. Auch in der deutschen Identitären Bewegung erfährt Kampfsport eine hohe Relevanz. So widmet der Autor Mario Müller dem Komplex aus Kampfsport und Selbstverteidigung mehrere Kurztexte in seinem Buch „Kontrakultur“ (2017), welches als Handbuch der Identitären Bewegung in Deutschland gelesen werden kann.

Im Abschnitt „Kampfsport“ (S. 147) wird die Verbindung zum Thema Männlichkeit offen thematisiert:

„Wie kannst Du wissen, wer du bist, wenn Du noch nie gekämpft hast? Ein Mann kann alles mögliche von sich behaupten: Was für ein starker Typ, treuer Freund oder Held des Alltags sei er. In einem Kampf jedoch zeigt sich Dein wahrer Charakter.“ (Fehler im Original)

Kampf und Kampfsport werden als zentrale Präxen gepriesen, Männlichkeit her- und unter Beweis zu stellen. Zudem gilt der Sport auch hier als wichtiges Instrument für weltanschauliche Auseinandersetzungen. Im Text zu „Selbstverteidigung“ (S. 261) heißt es:

„Die Regierung hat unsere Grenzen nicht geschützt, als Millionen Illegale in unser Land kamen. Nun ist es an uns, uns selbst zu schützen. Angesichts der zur bitteren Normalität gewordenen Migrantengewalt, sexueller Übergriffe und Attacken auf

Patrioten ist die Fähigkeit zur Selbstbehauptung, zum Schutz von Heimat und Familie, besonders für identitäre Aktivisten eine elementare Notwendigkeit.“

Der Appell richtet sich an die eigene Szene, sich selber Kampf- und Gewaltkompetenzen durch Trainings anzueignen, den sportiven mit dem weltanschaulichen Kampf zu verbinden. Der Autor dieser Zeilen nahm an dem durch Recherchen der Reaktion des Mediums Correctiv aufgedeckten und in der Folge gesellschaftlich viel diskutierten Treffens extrem rechter Akteure zum Thema „Remigration“ teil (Peters et al. 2024).

In der Gesamtschau auf die Quellen aus unterschiedlichen extrem rechten Spektren werden mehrere zentrale Aspekte deutlich. Sie alle haben gemeinsam, Sport nicht als persönlichen Selbstzweck einzuordnen, sondern ideologisch mit außersportlichen Zielen zu begründen. In verschiedenen Formulierungen und Metaphern geht es stets darum, sich für politische Kämpfe fit zu machen.

Darüber hinaus ist auffällig, wie deckungsgleich die ideologischen Grundlagen, zentralen Begriffe und politischen Narrative vor allem zwischen Akteuren aus dem Neonazismus und der sog. Neuen Rechten sind, welche diese in die Diskurse um Sport und nationale Identität einspeisen. In allen Texten wird die Bedrohung eines homogen gedachten Volkes durch Migration konstruiert, gegen die sich die Szene in rassistischer Motivation wehrhaft machen sollte. Allen Texten liegt die These extrem rechter Ideologie zugrunde, Kampf sei das natürliche Prinzip menschlichen Daseins, nur durch Kampf ließen sich Männlichkeit, Hierarchie und Identität herstellen.

Dem Stellenwert entsprechend, den Kampfsport in extrem rechten Publikationen zum Thema Sport und Weltanschauung innehat, wird das Thema Kampfsport und Rechtsextremismus in den folgenden Unterkapiteln auf den Ebenen verschiedener Diskursakteure – der

Kampfsportevents, der Ausrüsterfirmen, der Sportgruppen sowie extrem rechter Musiker – behandelt.

6.2 Kampfsportevents aus dem extrem rechten Milieu

Bei Kampfsportevents, welche in Bezug zur extrem rechten Szene stehen, muss zwischen zwei Kategorien unterschieden werden. Dies sind zum einen rein neonazistische Veranstaltungen. Zum anderen sind dies Events, welche zwar deutliche Bezüge zum extrem rechten Hooliganismus – dem wichtigsten Rekrutierungsfeld des militanten Neonazismus – aufweisen, deren Kämpfer und Publikum sich aber nicht auf diese beschränken.

Unter einem rein neonazistischen Kampfsportevent wird dabei eine Veranstaltung mit Wettkämpfen in Disziplinen des Kampfsportes verstanden, die 1. von neonazistischen Akteuren organisiert wird, 2. auf der mehrheitlich oder gänzlich extrem rechte Kämpfer bzw. Kämpferinnen antreten und die 3. mehrheitlich oder gänzlich von extrem rechtem Publikum besucht wird.

Dies trifft in dieser Vollständigkeit in den vergangenen Jahren auf den KdN und das Event Tiwaz zu, welche im folgenden Abschnitt näher beschrieben werden. Die Kategorie der Veranstaltungen wiederum, die o.g. Kriterien aber nur teilweise erfüllen, wird anhand der LaFamilia Fightnight aus Halle sowie dem Event „Ostdeutschland kämpft“ aus Leipzig veranschaulicht.

Neonazistische Kampfsportevents

Die Zunahme der Bedeutung, die der Kampfsport für die militante extreme Rechte in Deutschland im vergangenen Jahrzehnt gewonnen hat, lässt sich exemplarisch an der Entwicklung vom „Kampf der Nibelungen“ nachweisen. Dieser wurde 2013 von neonazistischen

Akteuren zunächst als „Ring der Nibelungen“ aus Ludwigshafen, Dortmund sowie Bremen gegründet und fand bis 2016 einmal jährlich vor ca. 120 Zuschauern und Zuschauerinnen an geheimen Orten statt. Die Veranstaltung war von Beginn ihrer Existenz an tief verwurzelt in der Szene des militanten Neonazismus. 2016 wurde die Veranstaltung als Marke beim Deutschen Patent- und Markenamt registriert und wuchs zu einem Großevent der extremen Rechten an. Im Oktober 2017 besuchten bereits über 500 Neonazis das Turnier und die Sponsorenliste erweiterte sich.

2018 geriet zum Jahr mit dem stärksten Wachstum des KdN. Erstmals fand das Event nicht an einem geheimen Ort, sondern mehrfach im ost-sächsischen Ostritz statt: zweimal als Teil des Rechtsrock-Festivals „Schild und Schwert“, nicht zufällig am 20. April (Hitlers Geburtstag), und ein weiteres Mal als eigenständiges Hauptevent am 18. Oktober. Letzteres wurde professionell umgesetzt: beworben mit eigenen Werbevideos, ausgestattet mit leistungsstarker Soundanlage und einem echten Kampfring. Bundes- und europaweit reisten rund 1.000 Zuschauer und Zuschauerinnen an. Der KdN wuchs damit im Jahr 2018 zum größten Kampfsportevent des militanten Neonazismus in Westeuropa an.

Zudem hat sich der KdN – im Gegensatz zu den meisten anderen Kampfsportevents in Deutschland – weltanschaulich deutlich auf seiner Homepage positioniert. Dort stand über mehrere Jahre geschrieben:

„Der Kampf der Nibelungen ist eine Kampfsportveranstaltung unter der Organisation und Beteiligung von jungen Deutschen, welche die Hingabe und die Begeisterung für ‚ihren‘ Sport eint und welche sich nicht unter das Joch des vorherrschenden Mainstreams stellen wollen. Während bei den meisten ‚Fight Nights‘ im bundesweiten Raum die Teilnahme des jeweiligen Sportlers allzu oft mit dem abverlangten Bekenntnis zur frei-

en demokratischen Grundordnung steht oder fällt, will der Kampf der Nibelungen den Sport nicht als Teil eines faulenden politischen Systems verstehen, sondern diesen als fundamentales Element einer Alternative zu eben jenem etablieren und in die Breite tragen.“ (Kampf der Nibelungen 2019)

Der politische Charakter der Veranstaltung wird u.a. dadurch untermauert, „junge Deutsche“ als das sportliche Subjekt zu benennen und sich vom „vorherrschenden Mainstream“ abzugrenzen. Insbesondere in dem zweiten Teil des Zitats wird die fundamentale Opposition zur liberalen Demokratie deutlich. Zumal bei der Sorte an Quelle – eine offizielle Homepage der Organisation – auch immer eingepreist werden muss, dass die Akteure des KdN mit der gewählten Sprache versuchen, sich am äußeren Rand des legal Sagbaren zu bewegen.

Die Events werden nur von Menschen aus der extremen Rechten besucht, die Kämpfe folgen sportlichen Regeln in den Disziplinen Boxen, K1 – eine Form des Kickboxens – und Mixed Martial Arts. Es handelt sich um schädigungsorientierte Disziplinen, deren Techniken auch im realen, außersportlichen Kampfgeschehen nützlich sind.

Prägend für diese Entwicklung war die Marke White Rex – dt.: weißer König – des deutsch-russischen, extrem rechten Hooligans Denis Kapustin, der unter dem Namen Denis Nikitin²⁵ agiert. Er hatte White Rex 2008 in Russland gegründet und Anfang der 2010er-Jahre mehrere kommerzielle Fight-Nights in russischen Metropolen mit einem vierstelligen Publikum veranstaltet. Zudem tourte er in den 2010er-Jahre durch mehrere europäische Länder und wirkte mit seinem Label an neonazistischen Kampfsportevents u.a. in Italien, Polen, Tschechien, der Ukraine und

25 2019 erteilten ihm die deutschen Behörden ein zehnjähriges Einreiseverbot für den Schengenraum. Mittlerweile nimmt er eine zentrale Rolle in einem Bataillon russischer Freiwilliger ein, die auf Seiten der Ukraine gegen den russischen Angriffskrieg kämpfen (Dudek 2022).



Das Online-Plakat zum Hauptevent des KdN 2018
(Quelle: www.facebook.de/kampf_der_Nibelungen;
Account nicht mehr online)

Griechenland mit. Auf dem Plakat des KdN zum Event 2018 war der Schriftzug von White Rex gar größer abgebildet als der des KdN.

Im Zuge des Wachstums des KdN entstand auch das zweite extrem rechte Kampfsportevent in der Bundesrepublik – das von Akteuren aus dem sächsischen Neonazismus organisierte „Tiwaz – Kampf der freien Männer“. Das Event, das den Namen einer alten germanischen Rune trägt, fand im Sommer 2018 zum ersten Mal statt und zog ca. 250 Zuschauer und Zuschauerinnen an. 2019 nahmen in Zwickau knapp 400 Neonazis teil (Exif 2019), darunter auch Mitglieder des Fightgym Gablenz aus dem Erzgebirge (Grunert/Lang 2022), welches wiederum Mitglied im sächsischen Kickboxverband ist. Zu seinen Unterstützern gehörten neben einigen der genannten Marken auch die Partei Der III. Weg sowie das Chemnitzer Rechtsrock-Label PC Records.

Im Rahmen dieses Wachstums bezeichnet sich seit 2017/2018 eine Reihe extrem rechter Kameradschaften und Fightclubs sowie extrem rechter Kleidungsmarken – die auch Sponsoren des KdN und somit extrem rechte Bewegungsunternehmen sind – als sog. Kampfgemeinschaft. Diese werden in den nachfolgenden Unterkapiteln erläutert.

Bis zum Sommer 2019 verzeichneten die Akteure des Kampfsportes im Neonazismus also relevantes Wachstum und hatten ihre Veranstaltungen im jährlichen Eventkalender der Szene etabliert. Doch der Erfolg zog kritische mediale, zivilgesellschaftliche und staatliche Aufmerksamkeit auf sich. Nachdem der „Kampf der Nibelungen“ binnen weniger Jahre zur größten Kampfsportveranstaltung der militanten Neonaziszene in Westeuropa herangewachsen war, wurde das Event 2019 verboten. Die Kommune Ostritz hob in der Begründung hervor, dass eine Gefahr für die Sicherheit und öffentliche Ordnung mit der Ausrichtung des KdN einhergehe. Diese Einschätzung wurde gerichtlich bestätigt.

2020 planten die Organisatoren, das Veranstaltungsverbot von 2019 sowie mögliche Corona-Auflagen zu umgehen, indem sie den KdN als reines Online-Event mit Kämpfen im Live-Stream-Format anbieten wollten. Dadurch wäre keine Halle für rund 1.000 Zuschauer und Zuschauerinnen nötig gewesen. Die Videos der Kämpfe für den Stream sollten Ende September 2020 in einem Magdeburger Rockerclub aufgezeichnet werden. Jedoch führte die Landespolizei Sachsen-Anhalt eine Razzia bei den damals dort 90 Anwesenden durch, nahm deren Personalien auf und beschlagnahmte sowohl den Kampfring als auch Kameramaterial (vgl. Mitteldeutsche Zeitung 2020; Bundesamt für Verfassungsschutz 2020).

Das Event wurde dennoch weiter beworben. Allerdings konnten offenbar nur noch sechs Kämpfe an anderen Orten – fünf davon im thüringischen Gym Barbaria Schmölln – gedreht werden. Somit mussten die Organisatoren auch auf das Material vergangener Jahre zurückgrei-

fen und konnten nur wenige neue Kämpfe bieten, die zudem in minderer Qualität aufgenommen wurden (vgl. Exif-Recherche 2020). Dies führte zu deutlichem Unmut in den sozialen Medien unter dem zahlenden Publikum.

2021 und 2022 fanden hingegen keine Events des KdN statt. Die Verantwortlichen wollten sich auf den Betrieb ihrer Kleidungsmarke konzentrieren, solange die Rechtslage um das Event nicht geklärt war. Hierfür wiederum war die Verhandlung am Verwaltungsgericht in Dresden im September 2022 entscheidend. Doch wurde die Klage des KdN gegen das Verbot von 2019 abgewiesen. Das Gericht begründete dies wie folgt:

„Im Vordergrund habe keine Sportveranstaltung gestanden, sondern die Vorführung von Kampftechniken sowie die Kampfertüchtigung als Einstieg in den physischen politischen Kampf, um auf diese Weise politische Ziele gewaltsam durchsetzen zu können. Eine Gefährdung habe vorgelegen, weil die Veranstaltung darauf abgezielt habe, dem Besucherkreis Gewaltkompetenzen zur Überwindung des politischen Systems zu vermitteln. Die dort gewonnenen Erkenntnisse hätten mit hoher Wahrscheinlichkeit und absehbar genutzt werden können, um gewalttätigen Widerstand gegen Funktionsträger des Staates zu leisten und zu gewaltsamem Handeln gegen Andersdenkende anzuleiten.“ (Verwaltungsgericht Dresden 2022)

Dieses Urteil hat weitreichende Folgen und kann als Präzedenzfall betrachtet werden.²⁶

26 Parallel zu diesen Entwicklungen verlor der KdN mehrfach – teilweise aber nur zeitweise – seine Accounts in den sozialen Medien, so z.B. den Instagram-Account @Kampf.der.Nibelungen mit über 6.000 Followern. Auf Telegram wird der Kanal <https://t.me/KDN2013> sowie auf X – ehemals Twitter – der Account @kdn2013 betrieben. Auf TikTok werden Inhalte des KdN über den Account @alexkdn verbreitet. Es wurde auch verbreitet, dass der KdN nicht mehr auf Instagram vertreten sei. Allerdings weist der Account @disziplin2013 starke Bezüge zum KdN auf. Neben klassischen Homepages und Facebook-Seiten sind dies generell die bevorzugten Plattformen zur Öffentlichkeitsarbeit extrem rechter Akteure im Kampfsport.

Denn der Argumentation der sächsischen Behörden können sich die Behörden anderer Bundesländer anschließen, was letztlich de facto zu einem Verbot für größere, öffentlich beworbene Kampfsportevents aus den Kreisen neonazistischer Organisationen führt. Der KdN hat eine Berufung beim Oberverwaltungsgericht in Bautzen beantragt. Über diesen Antrag war zum Zeitpunkt der Erstellung der vorliegenden Studie nicht entschieden.

Da die Verbote der Veranstaltungen des KdN von 2019 und 2020 sowie die gerichtlichen Urteile weitere öffentlich beworbene, größere Veranstaltungen de facto unmöglich machen, waren die Akteure des neonazistischen Kampfsportes gezwungen, alternative Formate für ihre Wettkämpfe zu suchen. Dies taten sie auf drei verschiedenen Wegen, die im Folgenden näher beleuchtet werden.

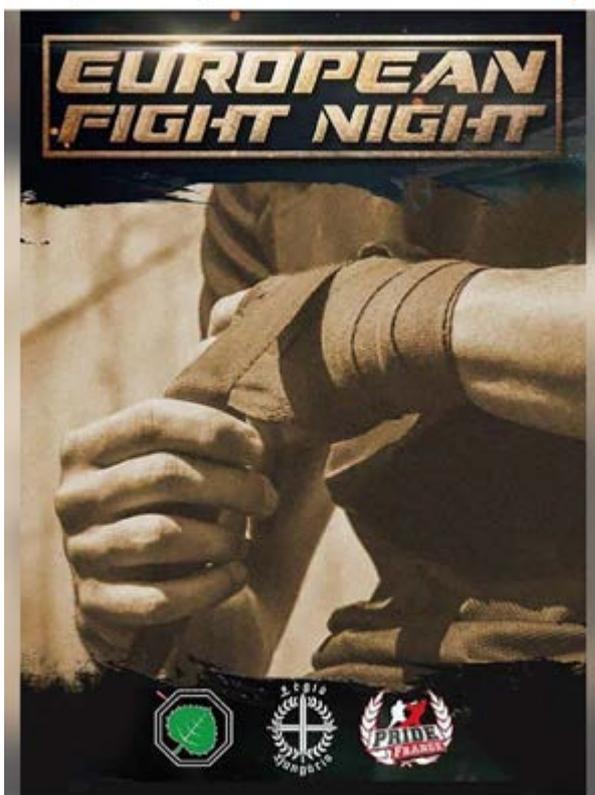
Erstens fanden einzelne Kämpfe ohne vorherige Werbung statt und wurden im Nachhinein in den sozialen Medien präsentiert. So reisten Vertreter des KdN Anfang September 2023 nach Frankreich, wo ein Kämpfer einen Kampf absolvierte. Auf den Bildern ist kein Publikum erkennbar. In dieselbe Kategorie gehört auch die Veranstaltung namens „Schlagabtausch“, welche in das Umfeld des KdN gehört. Die Abkürzung lautet nicht zufällig SA. Auf Instagram wurden Bilder präsentiert, die zehn bis fünfzehn auf einer Betonfläche Personen zeigen, in deren weiß markierter Mitte Kämpfe stattfanden. Derlei Formate erfüllen also keineswegs die Funktionen größerer Events als Treffpunkte und zur Generierung von Eintrittsgeldern. Allerdings dienen sie dazu, den Kampfsport in der eigenen Szene zu bewerben und die eigene Gewalthaftigkeit nach außen zu kommunizieren.

Zweitens wichen die Veranstalter ins europäische Ausland aus. So nahmen Akteure des III. Wegs an der Veranstaltung Virtus et Honor im tschechischen Brno Ende März 2023 teil. Das Event wurde vorab nicht öffentlich beworben. Die Bilder, welche auch der KdN im Anschluss verbreitete, deuten auf eine Art größeren

Bürraum bzw. -halle als Veranstaltungsort mit einem Publikum um die 100 Zuschauern und Zuschauerinnen. Es konnte ein Großevent wie den KdN des Jahres 2018 also nicht ersetzen.

Diesem Ziel schon näher kam die „European Fight Night“ (EFN), welche am 6. Mai 2023 in Budapest vom KdN, der Marke Pride France sowie der ungarischen Gruppe Legio Hungaria veranstaltet wurde. Die Veranstalter bewarben das Event über mehrere Wochen mehrsprachig in den sozialen Medien und konnten eine Reihe an internationalen Kämpfern – vorrangig aus Deutschland und Ungarn – für die zweistellige Anzahl an Paarungen rekrutieren. Eine detaillierte Aufstellung der Akteure leistet die Recherche-Plattform Exif mit ihrem Beitrag „European Fight Night – Internationales Treffen kampfwiliger Neonazis“ (Exif 2023).

Kampf der Nibelungen



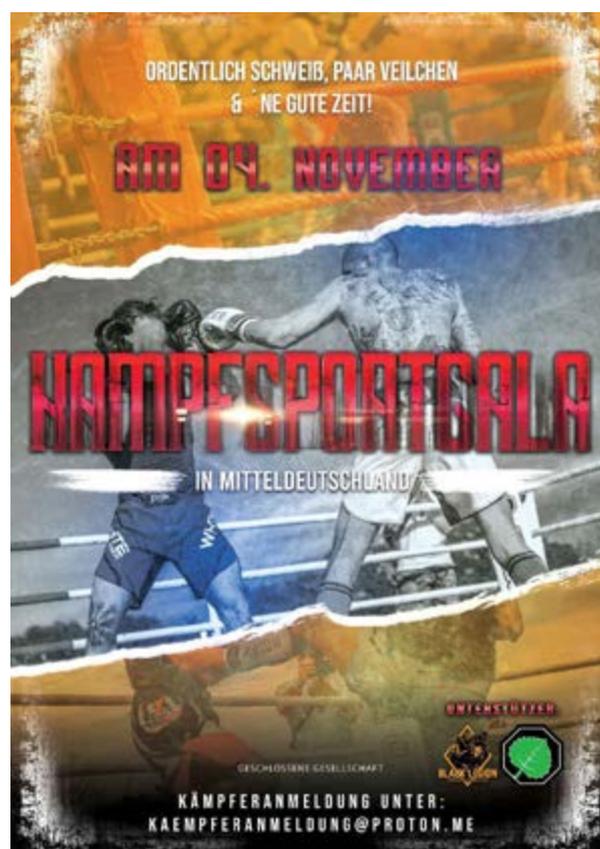
European Fight Night in Budapest. Hast du dein Ticket schon?

Post zur European Fight Night am 6. Mai 2023 auf Telegram

Quelle: <https://t.me/KDN2013/923>

Mit dem Titel der Veranstaltung betonten die Akteure abermals ihre europaweite Vernetzung sowie ihre über Ländergrenzen hinweg reichende Kooperation. Damit dient der Kampfsport im militanten Neonazismus wie auch in den letzten Jahren dazu, eine weiße europäische Identität zu beschwören, die sich – in diesem Fall eher implizit – gegenüber nicht-weißer und muslimischer Einwanderung nach Europa abgrenzt. So ist auch die Wahl des Veranstaltungsortes kein Zufall. Gelten die Visegrad-Staaten, zu denen Ungarn gehört, innerhalb neonazistischer Kreise doch als idealisierte Vorbilder aufgrund ihrer fundamentalen Ablehnung interkontinentaler Geflüchteter.

Doch sah sich auch die EFN mit diversen Komplikationen konfrontiert: Zwar wurde der konkrete Veranstaltungsort bis zum Vorabend des Events geheim gehalten. Doch konnte die Ver-



Online-Plakat zur Kampfsportgala am 4. November 2023 in „Mitteldeutschland“

Quelle: <https://t.me/KDN2013/1196>

anstellung in der eigentlich geplanten Location in Budapest aufgrund staatlicher Intervention nicht stattfinden, sodass die Organisatoren auf eine Freifläche circa. eine Stunde entfernt von Budapest ausweichen mussten. Zudem wurden einer Reihe extrem rechter Personen Ausreiseperrren durch deutsche Behörden im Vorfeld der Veranstaltung auferlegt, gegen die sich diese teils mit Erfolg juristisch wehrten. Tomasz Skatulsky, Kopf der Marke Pride France mit Sitz in Sofia, wiederum erhielt im Laufe des Jahres 2023 laut extrem rechter Quellen ein Einreiseverbot in Bulgarien sowie ein zehnjähriges Einreiseverbot in die Bundesrepublik Deutschland.

Der dritte Versuch, das faktische Veranstaltungsverbot in Deutschland seitens des KdN zu umgehen, bestand darin, dass der KdN und Black Legion eine Kampfsportgala bewarben, bei der sie sich lediglich als Unterstützer, nicht aber als Veranstalter präsentierten. Diese Gala war für den 4. November 2023 in „Mitteldeutschland“ angekündigt, aktiv wurden Kämpfer über Posts in den sozialen Medien gesucht.

Diese Veranstaltung wurde jedoch in der Woche vor dem Termin ohne Begründung abgesagt. Die Veranstalter hatten Probleme, geeignete Räumlichkeiten zu finden, und mussten aufgrund

Tab. 5.: Statistische Erfassung von Veranstaltungen des KdN und Tiwaz

Veranstaltungen des KdN und Tiwaz				
Jahr	Veranstaltung	Ort	Zuschauerzahl	Besondere Entwicklung
2013	KdN	Vettelschloss (Rheinland-Pfalz)	100-150	
2014	KdN	Vettelschloss	100-150	
2015	KdN	Hamm (NRW)	100-150	
2016	KdN	Gemünden (Hessen)	100-150	
2017	KdN	Kirchhundem (NRW)	500-600	
2018	Tiwaz	Grünhain-Beierfeld (Erzgebirge)	200-300	
	KdN	Ostritz (Sachsen)	800-1.000	Neben dem Hauptevent am 18.10.2018 gab es zwei weitere Events im Rahmen des Festivals „Schild und Schwert“ im Frühjahr und Herbst, ebenfalls in Ostritz.
2019	Tiwaz	Zwickau	300-400	
	KdN	Ostritz	/	Die Veranstaltung wurde in der Woche vor dem geplanten Termin verboten.
2020	KdN	Onlinestream	Nicht bekannt	Die Aufnahmen wurden durch eine polizeiliche Razzia gestört.
2021	Keine Veranstaltung von KdN oder Tiwaz			Eine von Pride France für Juni 2021 angekündigte und vom KdN unterstützte Veranstaltung wurde abgesagt.
2022	Keine Veranstaltung von KdN oder Tiwaz			
2023	KdN	Budapest	300-400	Das Event wurde von KdN, Legio Hungaria und Pride France gemeinsam veranstaltet.
	KdN	„Mitteldeutschland“		Veranstaltung war für den 04.11.2023 angekündigt, wurde in der Woche zuvor jedoch ohne Begründung abgesagt.

des polizeilichen Drucks mit einer abermaligen Razzia und einem Verbot rechnen. Dabei war die Strategie, sich lediglich als Unterstützer, nicht aber als Veranstalter zu präsentieren, allzu durchschaubar. Denn das Foto der Boxszene im Hintergrund stammte von ebenjener EFN und in keiner bekannten Quelle wurde der Veranstalter benannt, sodass der Schluss naheliegt, dass es sich um eine Veranstaltung des KdN selbst handelte.

Anhand dieser Erläuterungen zur Entwicklung des KdN – sowie des Tiwaz – wird deutlich, welchen Stellenwert neonazistische Kampfsport-events für die extrem rechte Szene erlangt haben. Zudem zeigt sich, dass staatliche und zivilgesellschaftliche Interventionen deren Aktivitäten zwar unterbrechen und einschränken können. Allerdings legen die extrem rechten Akteure hinter den Veranstaltungen ein erhöhtes Maß an Kreativität und Aktionismus an den Tag, um Verbote zu umgehen.

Über die eigenen Kampfsportaktivitäten hinaus bewirbt der KdN auf seinem Telegram-Kanal zuweilen auch Events anderer Sportarten, welche nach ideologischen Gesichtspunkten ausgewählt werden. Dabei wird dem modernen Fußball in einem Post vom Januar 2023 eine Absage erteilt:

„Gerade als Sportler rechter Weltanschauung liegt der kollektivistische Ansatz von Kameradschaft und Zusammenhalt einfach in unserer DNA. Aber wie ausleben? Der gute alte Fußball? Tod! Seit einigen Jahrzehnten in die gierigen Hände Anti-Weißer ‚social engineers‘ und Kapitalisten gefallen, wurde er umgebracht und zu einer diversifizierten Unterhaltungsmaschine umgestaltet.“ (Post vom 15.01.2023, <https://t.me/KDN2013/840>)

Hier kommen verschiedene Topoi und Sprachcodes der extremen Rechten verdichtet zum Tragen: Die Formulierung, der Fußball sei in die gierigen Hände von Kapitalisten gefallen, ist keine Kapitalismuskritik, sondern eine etablierte antisemitische Chiffre. Die „social engineers“

der Unterhaltungsmaschinerie wiederum stellen einen Code für Umerziehung dar. Statt für Fußball wurde im direkt darauffolgenden Post dafür geworben, sich die Weltmeisterschaftsspiele der deutschen Handball-Nationalmannschaft anzuschauen:

„Darum schaltet doch heute Abend (...) ein, wenn tatsächlich als solche zu identifizierende Landesauswahlen die Kräfte messen!“ (Post vom 15.01.2023, <https://t.me/KDN2013/841>)

Dahinter wurden die deutsche sowie die serbische Landesfahne gepostet. Insofern ist die Absage an migrationsgeprägte Sportarten und Teams sowie die Empfehlung, explizit als weiß und national markierte Sportarten und Mannschaften zu präferieren, von einer rassistischen Motivation geleitet. Handball – wie zuweilen auch Eishockey – gerät in extrem rechten Diskursstrategien somit zur Chiffre für ein extrem rechtes, weißes, rassistisches Selbstverständnis und daraus folgenden Sportempfehlungen.

Kampfsportevents mit starken Bezügen zur extrem rechten Hooliganzene

Über die rein neonazistischen Events hinaus existiert eine ganze Reihe an kommerziellen Kampfsportveranstaltungen, welche starke Bezüge in das Milieu gewaltaffiner Akteure aus Neonazismus, Hooliganismus – und auch Rockerwesen – aufweisen. Einerseits treten extrem rechte Kämpfer auf derartigen Events regelmäßig in Erscheinung. Andererseits sind Athletenliste, Sponsoren und Publikum nicht auf die extrem rechte Kernszene beschränkt. Vielmehr stehen derartige Events symbolisch für den zu geringen Grad an Sensibilisierung und demokratischer Haltung im Feld der kommerziellen Kampfsport-Veranstalter und machen einen beträchtlichen Teil des Feldes aus.

So verhält es sich bei der „LaFamilia Fightnight“ aus Halle. Die Fightnight ist als eigenständiges Unternehmen registriert. Allerdings wird über den Namen und dessen Layout deutlich, dass sie zum LaFamilia Fightclub aus Halle gehört, wel-

cher wiederum Mitglied einer Mitgliedsorganisation des Landessportbundes Sachsen-Anhalt ist. Bis zum Beginn der Corona-Pandemie wurde die Fightnight jährlich veranstaltet und stand über mehrere Jahre in der Kritik, auch extrem rechte Kämpfer aus Kreisen des ostdeutschen Hooliganismus zu engagieren. So liefen z.B. Kämpfer des Leipziger Imperium Fight Teams – siehe auch das Unterkapitel „Extrem rechte Kampfsportgruppen“ – unter Fahnen des Fußballvereins Lokomotive Leipzig offiziell auf die Bühne, während mehrere Hundert Hooligans die Kämpfer lautstark unterstützten.



Die LaFamilia Fightnight 2020 wurde mit deutlichen Hooliganbezügen beworben.

(Quelle: Instagram, @lafamiliafightnight, 08.03.2020, www.instagram.com/p/B9e1N_xJmB8/)

Der Fußballbezug war also über mehrere Jahre Teil der Veranstaltungsinszenierung, was besonders auf dem Plakat zur Fightnight im Mai 2020 zum Tragen kam. Dort wurden die Bezüge zum Hooliganismus offen zur Schau gestellt.

Dies geschieht durch drei Mittel: Erstens sind auf dem Plakat nur weiße Männer abgebildet, was in Anbetracht der sehr migrationsgeprägten Kampfsportlandschaft allein schon als ideologisches Statement gewertet werden kann. Zweitens tragen diese Männer Fußballtrikots, womit die Bezüge zu ihren jeweiligen Herkunfts-Fanszenen hergestellt wird. Zudem sind im Hintergrund Fahnen von Fußballfans zu sehen. Und drittens steht auf dem Plakat der Slogan: „In den Farben getrennt – im Sport vereint.“ Auch dies ist ein Leitslogan der Hooliganszene. Ein auf dem Plakat abgebildeter Kämpfer bewarb das Event in den sozialen Medien zudem mit der Ankündigung, dass dort „Fußballrowdies“ zusammenkämen. Auch wenn das Event aufgrund der Corona-Pandemie letztlich nicht stattfand, werden die affirmativen Bezüge zum Hooliganismus hier nicht nur nicht verheimlicht, sondern offensiv als zentrales Mittel zur Bewerbung der Veranstaltung genutzt. Darüber wird das entsprechende Publikum angesteuert.

Ähnlich verhält es sich bei der Veranstaltung „Ostdeutschland kämpft“, welche seit 2013 alle fünf Jahre zu Ehren der mittlerweile aufgelösten Securityfirma „Black Rainbow Security“ durchgeführt wird. Die letzte Veranstaltung fand im Februar 2023 im „Sax Dölzig“ bei Leipzig statt. Der Ticketverkauf ist offiziell und öffentlich, das sportliche Setting entspricht dem gängiger Kampfsportveranstaltungen.

Politisch agieren die Verantwortlichen jedoch nicht rein neonazistisch, sondern mit widersprüchlichen Positionierungen. Denn einerseits streiten die Veranstalter einen politischen Charakter der Veranstaltung in einem Post auf Facebook grundlegend ab:

„Ich bin nicht nur weltoffen ich bin noch viel mehr. Ich habe 1987 an der Tür angefangen. Ja genau an der Tür. Einer Eurer wiederkehrenden Angriffspunkte. Mein ganzes Leben hat für mich der Mensch gezählt, niemals die Hautfarbe oder Nationalität. Beweist mir das Gegenteil! Der vielbe-

schriebene Diskokrieg hatte keinerlei rassistische Hintergründe. Wir haben Alle Zuvielen Fehler gemacht und uns von Stolz und Vorurteil leiten lassen. Keine Heldentat aber auch kein Rassismus. (sic!) Für mich persönlich ist es normal mit ‚jedem‘ der mich respektiert und mir in die Augen schaut ein Bier zu trinken und zu reden. Lokist, Chemiker, Unioner, Engel oder Bandit.“ (Black Rainbow 2023b)

Die Veranstalter nehmen mit diversen Schlagworten Bezug auf Entwicklungen der Leipziger Rockerszene, des Hooliganismus sowie der organisierten Kriminalität. So werden nicht allein der Leipziger Diskokrieg (Wagner 2008) aufgeführt, sondern auch Bezüge zu den Engeln – Hell’s Angels – und Banditen – Bandidos – hergestellt. Die Verortung in einem gewaltaffinen Milieu streiten die Veranstalter also keineswegs ab. Jedoch distanzieren sie sich von Rassismus.



Plakat zum Event „Ostdeutschland kämpft“
(Quelle: <https://www.inventati.org/leipzig/?p=5305>)

Dies wiederum steht in starkem Kontrast zum Plakat der Veranstaltung. Denn auf diesem werden diverse politische Anspielungen verwendet. Zum einen sind nur weiße Männer abgebildet. In der Mitte schreit Martin K. in die Kamera, der den Slogan der Waffen-SS „Ruhm und Ehre“ als Tattoo auf dem Schlüsselbein trägt. Zudem ist er nicht der einzige abgebildete extrem rechte Kämpfer.

Zum anderen ist der Titel „Ostdeutschland kämpft“ doppeldeutig. Einerseits bezeichnet er Sport in der Region. Andererseits ist er als Kampf eines politischen Kollektivs zu verstehen, welches sich mit Ostdeutschland identifiziert. Dies verdeutlicht auch folgende Erläuterung der Veranstalter auf Facebook:

„Ostdeutschland kämpft nach der Wende jeden Tag!!! Und jetzt mal Butter bei die Fische, wir mochten die Wessis nicht bedingungslos.“ (Black Rainbow, 2023b)

Während auf Facebook also eine politische Ausrichtung abgestritten wird, richtet sich das Plakat mit mehreren Symbolen – Kämpfer, Hautfarbe, Tattoos, Sponsoren – an ein extrem rechtes Publikum. Dieses vermag solche Zeichen zu lesen, sind langjährige Szeneangehörige doch mit ihnen vertraut. Hierauf weist auch ein Vorfall hin, der sich auf dem Event selber zutrug: Beim Kampf von ebenjenem ursprünglich aus Chemnitz stammenden Martin K. skandierte ein Teil des Publikums mehrfach „HooNaRA“ – ein offener Bezug auf die neonazistische Chemnitzer Hooliganengruppe „Hooligans Nazis Rassisten“, die in den 1990er- und 2000er-Jahren aktiv war. Da die Gruppe seit 2007 als aufgelöst gilt, können derlei Sprechchöre als verbale Erinnerungspolitik an die Geschichte des extrem rechten Hooliganismus in Ostdeutschland gewertet werden.

Zugleich sind nicht alle Athleten auf dem Plakat der Veranstaltung abgebildet, denn auf dem Event traten auch Kämpfer an, deren Namen auf eine familiäre Migrationsgeschichte schließen lassen (Black Rainbow Security, 2023a), sowie Frauen. Das Event richtet sich also primär an die

sächsische Hooliganszene, ist aber nicht derart abgeschottet wie der KdN.

Zugleich haben Kampfsportveranstaltungen dieser Art eine längere Geschichte, welche gewissermaßen konstant und fragil zugleich ist. Konstant ist sie, weil Kampfsportevents, deren prägende Akteure aus der Hooliganszene stammen, mittlerweile auf eine etablierte Tradition zurückschauen können. In Leipzig fanden z.B. bis 2016 fünf Events der „Imperium Fighting Championship“ (IFC) statt, welche zum nahezu gleichnamigen Imperium Fight Team gehörte.

Fragil ist die Geschichte solcher Events aber auch, da sich die IFC als Großevent mit Schwerpunkt in Mixed Martial Arts langfristig etablieren wollte. Jedoch wurde die Reihe 2016 ohne öffentliche Erklärung abgebrochen. Ein Grund hierfür war

womöglich, dass die Stadt Leipzig keine Hallen mehr an die IFC vermieten wollte. So treten auf dem Markt kommerzieller Kampfsportevents regelmäßig Veranstaltungen in Erscheinung, welche nach wenigen Jahren wieder verschwinden.

Derartige Events finden nicht allein in Ostdeutschland statt. Denn ein weiteres Event, anhand dessen eine Nähe bzw. Überschneidung von Akteuren aus dem Neonazismus, dem Hooliganismus sowie dem Rockerwesen deutlich wird, ist das Airfield Rumble aus Lahr im Ortenaukreis in Baden-Württemberg. Auf den Fightcards wurden über die fünf Jahre seiner Existenz mehrere Kämpfer als Vertreter von MC – also Motorclubs – angekündigt (Airfield Rumble 2023). Auch hier treten sowohl Kämpfer of Colour sowie deutsche Rechtsextreme an (Hemkentokrax 2023).

Exkurs: King of the Streets – Underground Fightclub

Die bislang erläuterten Formate von Kampfsportveranstaltungen bewerben ihre Tickets öffentlich, folgen den Regeln etablierter Kampfsportverbände und finden in gängigen Sportsettings mit einem Kampfarring bzw. Oktagon mit Ringrichtern und medizinischer Erstversorgung statt. Dies unterscheidet sie von den Fightclubs, für welche oftmals kein öffentlicher Ticketverkauf stattfindet und welche nur eingeschränkt bzw. minimal etablierten Regeln der Kampfsportdisziplinen folgen.

Das bekannteste Event dieses Formats ist der „King of the Streets – Underground Fightclub“ (K.O.T.S.) aus dem schwedischen Göteborg, das sich seit 2018 zu einer Art beispielgebendem Leuchtturm des europäischen Streetfight-Hooliganismus entwickelt hat. Die Kämpfer treten zu den Fights in rauer urbaner Atmosphäre, wie beispielsweise auf blankem Beton in Tiefgaragen und Parkhäusern, gegeneinander an. Die Kampffläche ist meist umgrenzt von Bauzäunen oder Metallgittern, hinter denen teils vermummte Zuschauer und Zuschauerinnen jubeln. Zwar gibt es einen Schiedsrichter, doch sind die Regeln marginal. So waren z.B. Angriffe auf die Augen des Opponenten lange Zeit erlaubt und benötigen mittlerweile vorab das Einverständnis der Kämpfer.

K.O.T.S. wird international beworben, die Kämpfer kommen beinahe vom gesamten Kontinent. Auf einer Online-Plattform können sich interessierte Kämpfer bewerben. Hier werden vorab lediglich der Herkunftsort, die Gewichtsklasse, die Selbsteinordnung („Hooligan“ oder „Streetfighter“) und die Hauptkampfsportdisziplin des Kämpfers abgefragt. Dabei sind Muay Thai und MMA sehr präsent. In Werbevideos präsentieren sich die Kontrahenten im Schattenboxen ohne Gegner. Für die Kämpfe können online Pay-per-View-Tickets für einen Online-Stream erworben und Wetten abgeschlossen werden. K.O.T.S. ist damit ein Prototyp der Kommerzialisierung von Garagen- und Hinterhof-Fights.

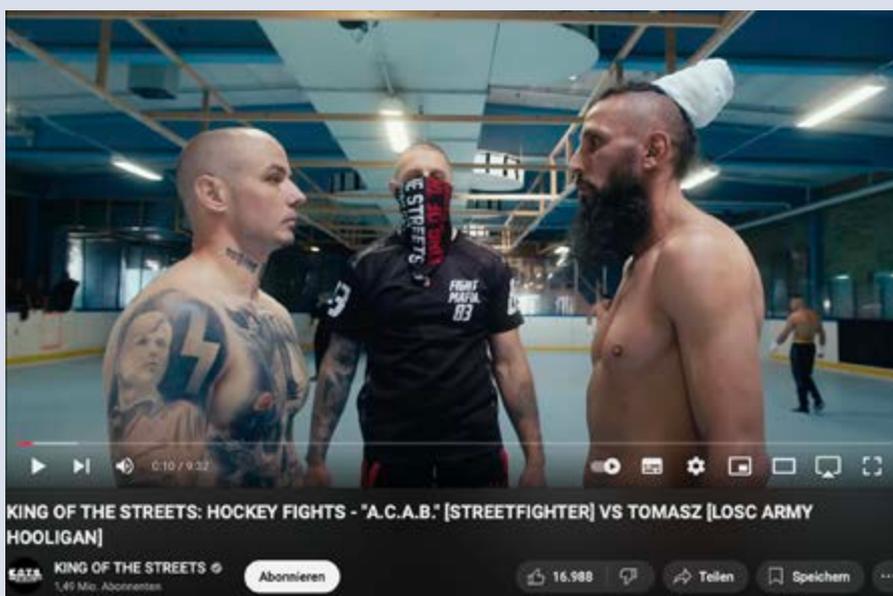
Unter den Kämpfern befinden sich sowohl Neonazis als auch muslimische Migranten. So nimmt K.O.T.S. für sich in Anspruch, keine explizite politische Ausrichtung zu haben, da der reine Kampf im Mittelpunkt stünde. Letztlich betreibt K.O.T.S. vor allem eine Politik und Vermarktung gewalttätiger Männlichkeit. In ihrer Logik ist es nicht schamvoll, einen Kampf zu verlieren. Vielmehr stellen die ausschließlich männlichen Kämpfer ihre Härte dadurch unter Beweis, dass sie den Mut aufbringen, an derartigen Kämpfen teilzunehmen. In den jeweiligen Szenen der Herkunftsorte wird den Teilnehmern entsprechend großer Respekt gezollt. Videos und Bilder der Kämpfe werden in den sozialen Medien vielfach unterstützend und mit immenser Reichweite geteilt.



Auf Instagram hat der Account von K.O.T.S. im Dezember 2023 306.000 Follower, auf Youtube über eine Million. Das Interesse deutscher Hooligans ist ebenfalls groß. Unter anderem traten bereits Kämpfer aus Frankfurt, Dortmund, Berlin und Mainz bei den schwedischen Turnieren an.

Entsprechend dieser Ausrichtung auf gewalttätige Streetfights ist die Beteiligung von Akteuren aus dem militanten Neonazismus keine Überraschung. So absolvierte der französische Neonazi Tomasz Skatulsky über die vergangenen Jahre mehrere Kämpfe, welche wiederum vom KdN beworben wurden. Skatulsky ist Gründer der Marke Pride France, international bestens vernetzt und gilt als einer der prominentesten Kämpfer aus der neonazistischen Szene.

K.O.T.S. bekennt sich offen dazu, Kämpfer vom ISIS-Terrorismus bis hin zum militanten Neonazismus zu engagieren. Im Fokus steht männliche Gewalt. (Quelle: www.instagram.com/kots_fightclub_swe; Account nicht mehr existent)



Tomasz Skatulsky (links im Bild) trägt seine Gesinnung offen auf seinem Körper zur Schau. Unter anderem ein Hitlerjunge und ein SS-Zeichen sind dort tätowiert. Das Video wurde in einer Eishockeyhalle aufgenommen.

(Quelle: www.youtube.com/watch?v=aixfILintuQ)

Nach dem Vorbild von K.O.T.S. hat sich auch in Deutschland eine Reihe derartiger Kampfformate entwickelt, die nicht wie üblich in Sporträumen, sondern auf Parkplätzen und anderen Freiflächen stattfinden. Hierzu zählt unter anderem „Pure Violence Germany“, bei dem 2021 in einer Industrieruine im Ruhrgebiet mehrere Akteure aus dem Neonazismus, Hooliganismus, Türsteherwesen und aus Rockerstrukturen antraten. Bei „Frontière“ 2022 im Raum Leipzig wiederum traten mehrere rechte Hooligans auf einem Parkplatz an, dessen Kampffläche von Autoreifen umgrenzt war (Wess 2022). „Fightanddefend“ hingegen findet zwar laut Bildern auf Instagram in einem Boxring statt, allerdings nur vor sehr begrenztem Publikum. Auch hier waren diverse extrem rechte Kämpfer angekündigt. Bei dem Format „Schlagabtausch“ aus dem Raum Dortmund wiederum war die Kampffläche nur durch weiße Farbe auf Beton markiert. Die Abkürzung SA ist womöglich kein Zufall.

Da einige dieser Formate somit kaum Ausstattung – jenseits einer Betonfläche, etwas Farbe, zweier Kämpfer und einer Kamera – benötigen, agieren sie sehr dynamisch und existieren in manchen Fällen nur kurzzeitig.

6.3 Aktivitäten extrem rechter Sportgruppen

Um derartige Kampfsportevents mit attraktiven Kampfpaarungen – in der Szene oft Fightcards genannt – ausstatten zu können, bedarf es einer ausreichenden Menge an Kämpfern – und wenigen Kämpferinnen –, welche bestenfalls in Bezug auf Gewichtsklasse, Disziplin und Kampfrecorecord – Liste offiziell bestrittener und gewerteter Wettkämpfe – zueinanderpassen. Hierfür wiederum spielen extrem rechte Kampfsport- und Hooligangruppen sowie Gyms, die der Szene nahestehen, eine zentrale Rolle. Diese existieren bundesweit. Folgend werden einige von ihnen exemplarisch erläutert.

Kampfsport im militanten Neonazismus

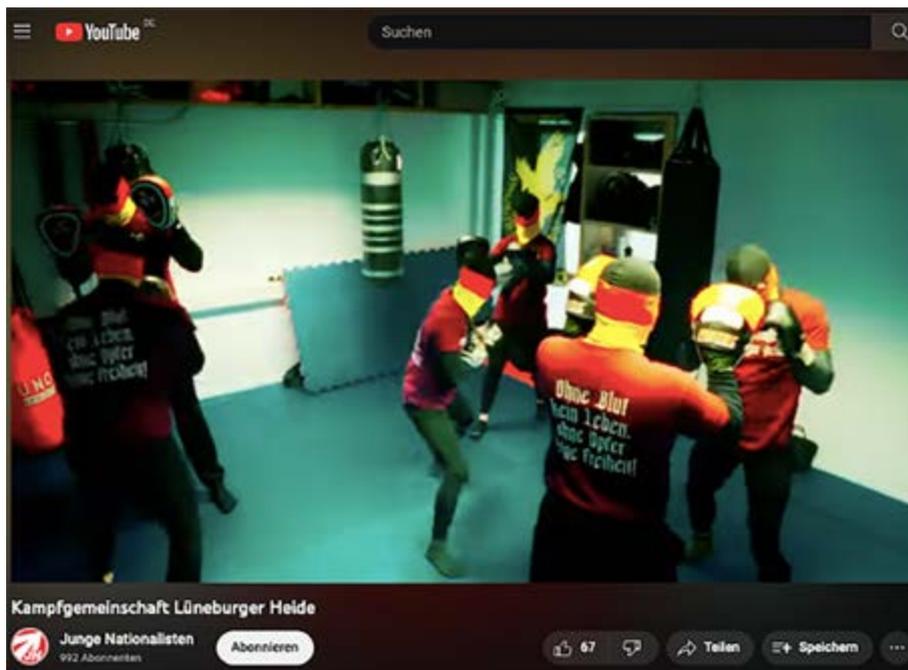
Hier ist zum einen das Netzwerk an Gruppen aus dem Spektrum des militanten Neonazismus relevant, von denen sich einige in den sozialen Medien zur Kampfgemeinschaft um den KdN zählen bzw. zählten.

Insbesondere anhand der Gruppe Knockout 51 aus Eisenach kann exemplarisch die Gefährdung aufgezeigt werden, welche von extrem rechten Akteuren im Kampfsport ausgeht. So rief die Gruppe das Ziel aus, einen sog. Nazi-Kiez in Eisenach zu gründen, in dem das staatliche Gewaltmonopol außer Kraft gesetzt ist, griff politische Gegner und Gegnerinnen massiv und Polizisten physisch an (Hemkentakrax 2023). Es gehörte zur Mindestanforderung an Gruppenmitglieder, Kampfsport zu betreiben und ein Körpermindestgewicht von 80 kg aufzubringen (Bundesgerichtshof 2022, 6). Für ihre Trainings nutzten sie sowohl ein lokales Fitnessstudio (Hemkentakrax 2023) als auch das Flieder-Volkshaus, welches als Zentrale der NPD – mittlerweile „Die Heimat“ – in Eisenach fungiert. Mehrfach trainierten Gruppenmitglieder an Waffen, u.a. bei einer Reise nach Tschechien auf einer dortigen, kommerziellen Schießanlage. Mitglieder der Gruppe waren bei den Videodrehen in Magdeburg und Schmölln für den KdN 2020 anwesend. Zudem hat die Gruppe an den Querdenker-Auf-

märschen im August in Berlin sowie im November in Leipzig teilgenommen. Eine lange Reihe an Körperverletzungen und weiteren Straftaten führte 2022 zu einer bundesweiten Razzia, in deren Folge mehrere Mitglieder der Kampfsportgruppe 2023 mit dem Vorwurf der Gründung einer kriminellen Vereinigung angeklagt wurden (Hemkentakrax 2023).

Die Gruppe Baltik Korps aus Mecklenburg-Vorpommern war eine Teilorganisation der Nationalen Sozialisten Rostock und eng vernetzt mit den Hooligans der Nordischen Wut beim FC Hansa Rostock. Sie betrieb auf Telegram, Facebook und Instagram den Account Aktionsblog, auf dem regelmäßig Fotos und martialische Videos von Kampfsporttrainings gepostet wurden. Mit ihren Begleittexten forcierte sie eine nationalsozialistische Auslegung von Fitness, die Gruppe verstand sich offen als Nationalsozialisten. Ein prägender Kopf trat beim KdN an und trainierte zeitweise in einem Boxverein, der Mitglied im Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern ist. Die Gruppe wurde im Juni 2021 verboten (Verfassungsschutz MV 2021). Allerdings weisen Bilder in den sozialen Medien darauf hin, dass sich prägende Akteure unter dem Dach des III. Wegs in Mecklenburg-Vorpommern reorganisieren.

Die Jungen Nationalisten – die Jugendorganisation der mittlerweile zu „Die Heimat“ umbenannten Nationaldemokratischen Partei Deutschlands – in der Lüneburger Heide wiederum scheinen über eigene Räumlichkeiten für Kampfsport- und Fitnessstrainings zu verfügen. So wurde im Frühjahr 2023 auf Youtube ein Video der Kampfgemeinschaft Lüneburger Heide, welches wahrscheinlich in szeneeigenen Trainingsräumen aufgenommen wurde, gepostet. Vor dem Fenster im Hintergrund hängt die Fahne der extrem rechten Sportmarke Greifvogel. Unterlegt von kräftiger Musik und in schnellen Schnitten sind darauf junge Männer zu sehen, die Krafttrainings und Boxeinheiten absolvieren. Sie sind einheitlich gekleidet, auf ihren weinroten T-Shirts steht der Slogan „Ohne Blut kein Leben, ohne Opfer keine Freiheit!“



Screenshot aus dem Trainingsvideo der extrem rechten Kampfgemeinschaft Lüneburger Heide
 Quelle: www.youtube.com/watch?v=w_LZ-BqxxikA; Screenshot bei Minute 0:25.

Darüber hinaus gehören auch das Gym Barbaria Schmölln aus Thüringen, die Gruppen Werra Elbflorenz aus Dresden, der Fightclub 062 aus Sachsen-Anhalt, die Northsidecrew aus dem südöstlichen Brandenburg sowie der Nordic Fightclub aus dem nördlichen Niedersachsen zu dem Netzwerk. Ein Teil dieser Gruppen trainiert wiederum in traditionellen Sportvereinen.

So bewegen sich extrem rechte Kampfsportler nicht allein in relativ abgeschlossenen extrem rechten Kampfsportgruppen, sondern auch in Kampfsportstudios bzw. -vereinen, welche nicht gänzlich extrem rechts sind. Der Box-Verband Sachsen z.B. zeichnete im November 2022 einen Sportler des MSV Bautzen 04, der sich auf Instagram offen zu seiner nationalsozialistischen Gesinnung bekannte, als Landesmeister in der Gewichtsklasse bis 92 Kilogramm aus. Bilder zeigten den Sportler u.a. in einem T-Shirt mit der Aufschrift „The White Race“. Auch warb er für das Event des KdN in Ungarn und rief regelmäßig zur Teilnahme am sog. Jugendblock bei den extrem rechten Demonstrationen in Bautzen auf. Im brandenburgischen Strausberg wiederum agierte ein neonazistischer Akteur als Trainer in einem Sportverein. Diese Beispiele verdeutlichen, dass der KdN zwar auf

dem kommerziellen Markt und neonazistische Kampfsportgruppen außerhalb des organisierten Sports agieren. Jedoch trifft dies nicht auf einzelne extrem rechte Kampfsportler zu.

Kampfsport im extrem rechten Hooliganismus

Parallel zu diesem Netzwerk von Gruppen aus dem militanten Neonazismus existiert in Deutschland eine sehr agile Hooliganszene. Diese wiederum weist große Schnittmengen mit dem militanten Neonazismus auf. Die Szenen sind jedoch nicht deckungsgleich.

Exemplarisch für die Aktivitäten extrem rechter Hooligangruppen in Ostdeutschland kann das Netzwerk aus Erfurt, Leipzig und Halle erläutert werden, auf welches der fankulturelle Slogan „Erfurt Leipzig Halle Fußballkrawalle“ anspielt.

Der „Jungsturm Erfurt“ wurde 2014 als Nachwuchs der Hooligangruppe „Kategorie Erfurt“ (KEF) gegründet, sah sich qua Namensgebung in der Tradition der Hitlerjugend und griff vielfach Fans anderer Vereine an. So wurden gegen Mitglieder des „Jungsturm Erfurt“ im Frühjahr 2020 eine Razzia durchgeführt und Ermittlungen wegen des Vorwurfs der Bildung einer kriminellen Vereinigung aufgenommen (Hemken-

tokrax & Hemmerling 2020). Im Herbst 2020 begann das Verfahren, im Februar 2021 erging das Urteil: Das Landgericht Gera verurteilte die vier Angeklagten nach 22 Verhandlungstagen zu mehrjährigen Haftstrafen, die in einem Fall zur Bewährung ausgesetzt wurden. Die Angeklagten legten Revision gegen das Urteil ein (MDR 2021). Im Zentrum der gerichtlichen Argumentation standen mehrere organisierte Überfälle auf Fußballfans des Thüringer Rivalen FC Carl Zeiss Jena und die Teilnahme an sog. „Ackermatches“ (vgl. Claus 2017, S. 80 ff.). Diese Art von Straßenkämpfen, zu denen sich Hooligan-Gruppen verabreden, hatte der Bundesgerichtshof 2016 für illegal erklärt. Das Urteil des Landgericht Gera war das erste, welches dieser Argumentation in einem Urteil folgte.

Zum Charakter der Gruppe heißt es im Urteil des Landgerichts:

„Die Mitglieder und Anhänger der Vereinigung einte ihre Faszination für Gewalt und eine rechtsextreme Gesinnung, die bei den einzelnen Gruppenmitgliedern unterschiedlich stark ausgeprägt war, aber von allen als Grundlage der gemeinsamen Betätigung anerkannt wurde.“ (Landgericht Gera 2021, S. 11)

Das Urteil wurde im Februar 2022 vom Bundesgerichtshof weitestgehend bestätigt (Bundesgerichtshof 2022).

Einer der Hauptangeklagten des Verfahrens und sein Umfeld ostdeutscher Hooligans trainierten in der Hallenser Kampfsportschule „Fightclub LaFamilia“. Von zivilgesellschaftlicher Seite aus erfährt „LaFamilia“ nicht allein wegen dieses Gerichtsverfahrens verstärkt Kritik, sondern auch da sie die seit mehreren Jahren rechten Hooligans eine sportliche Heimat bietet. Auch Hooligans aus Leipzig trainier(t)en dort.

Für die extrem rechte Hooliganszene aus dem Umfeld des Fußballclubs Lokomotive Leipzig wiederum ist eigentlich das Imperium Fight

Team prägend, welches derzeit Räume im sächsischen Taucha betreibt. Dort wird der positive Bezug auf den Hooliganismus nicht verheimlicht, sondern auch in den sozialen Medien offen inszeniert. Auf den Gruppenbildern der Trainings finden sich Personen, die Trikots mit dem szenetypisch geschriebenen „h“ tragen (Imperium Fight Team 2023). Auch ein Angehöriger der Bundeswehr findet sich darunter.

Derartige Vernetzungen gewaltaffiner und extrem rechter Gruppen finden indessen nicht allein in Ostdeutschland statt, sondern auch im Westen des Landes. Als Beispiel hierfür kann das Netzwerk der Hooligangruppen aus Köln, Essen und Dortmund angeführt werden. Kölner Hooligans nahmen schon 2013 an einem extrem rechten Fußballturnier in Moskau teil und gehörten lange zum engen Umfeld des deutsch-russischen Hooligans Denis Kapustin. Darüber hinaus wurde der Kampfsportclub „Guerreros“ in Gelsenkirchen von maßgeblichen Protagonisten der rechtsradikalen „Steeler Jungs“ aus Essen gegründet (Essen stellt sich quer 2020a).

Derartige Netzwerke der Akteure des extrem rechten Hooliganismus reichen zuweilen bis in den organisierten Sport. Dies lässt sich an der Freundschaft der extrem rechten Hooligangruppen aus Aachen und Oldenburg verdeutlichen. Denn der Kopf der Oldenburger Hooligans ist aktiver Fußballer im Niedersächsischen Fußballverband. Aus der Aachener Hooliganszene wiederum entstanden soziale Aktivitäten, welche vom Fußballclub Alemannia Aachen unterstützt wurden (Fritsch & Westerkamp 2024). Hooligans aus beiden Orten besuchten den „Kampf der Nibelungen“.

In der bundesweiten Draufsicht wird deutlich, dass extrem rechte Sportgruppen in den Bundesländern, Regionen und Kommunen vermehrt auftreten, in denen auch über den Sport hinaus extrem rechte Einstellungen gehäuft zu finden sind und extrem rechte Akteure bzw. Organisationen etabliert sind. Auf kommunaler Ebene bedeutet dies konkret z.B., dass extrem rechte Sportgruppen die Räumlichkeiten extrem

rechter Immobilien für Trainings nutzen. Das war über die genannten Beispiele hinaus auch im Thinghaus in Grevesmühlen in Mecklenburg-Vorpommern der Fall (Speit 2022). Die Landschaft an Grundstücken und Gebäuden im Besitz oder Betrieb extrem rechter Akteure wird damit zur grundlegenden Infrastruktur extrem rechter Sportgruppen. Darüber hinaus arbeitet ein relevanter Teil extrem rechter Kampfsportler und Hooligans im Sicherheitsgewerbe bzw. Security-Business (vgl. Coskun 2020; Geiler 2023; MDR Investigativ 2023).

6.4 Extrem rechte Ausrüsterfirmen und Unternehmen im Kontext des Sports

Parallel zu den extrem rechten Kampfsport- und Hooligangruppen sind extrem rechte Firmen, die im Kontext des Sports agieren,²⁷ von hoher Relevanz für die Szene generell sowie speziell für die Durchführung von Events. In der konkreten Auflistung muss unterschieden werden zwischen Marken, die zur Kampfgemeinschaft um den KdN gezählt werden können, sowie Labels, die außerhalb dieses Netzwerkes agieren.

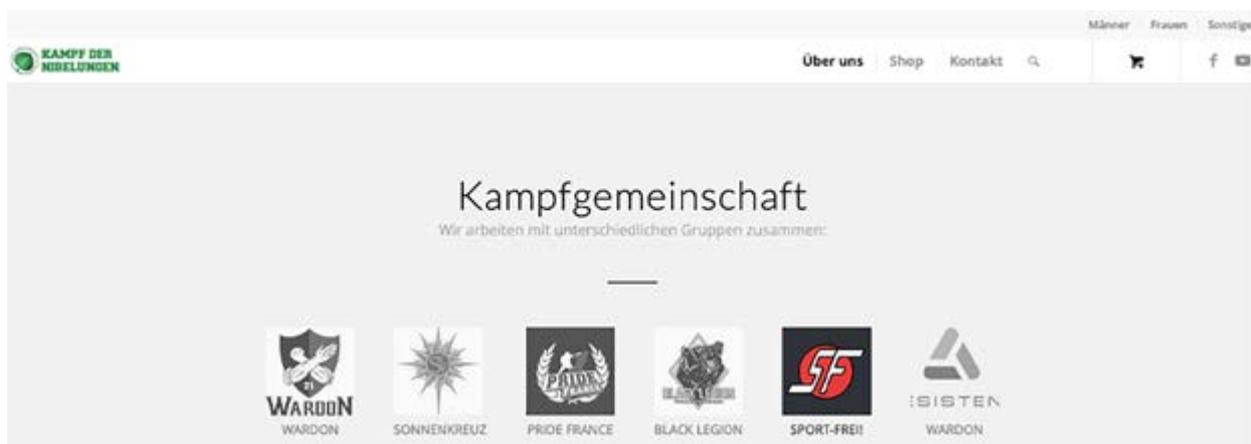
Kampfgemeinschaft um den KdN

Denis Kapustin – deutsch-russischer Hooligan und führender Kopf der 2008 gegründeten extrem rechten Kampfsportmarke „White Rex“ – erläuterte seine unternehmerische Strategie im Interview mit der 2017 noch existierenden, ukrainischen Hooligan-Website troublemakers.com wie folgt:

„Meine Aufgabe ist global, ich muss alle Lebensbereiche eines modernen Menschen abdecken. White Rex ist eine alternative Lebenseinstellung, die ich zu 100 % schaffen möchte. Mit Kleidung, Turnieren, Sportnahrung und Fitnessstudios.“

Und er appelliert an seine Kundschaft: „Du musst selbst gesünder und stärker werden.“ Zu seinem Geschäftsnetzwerk zählt auch PPDM Straight Edge, die Kraftsportsektion in der russischen Neonaziszene, sowie das Label Vandals – Wanderer Division, das den Part Outdoor und Naturabenteuer abdeckt. Dabei wird auch Wandern und Klettern zu einer quasi-militärischen Disziplin erklärt.

Denis Kapustin hat somit eine Strategie formuliert, die extrem rechte Akteure auf lokaler



²⁷ Zusätzlich existieren Unternehmer, die eine politische Nähe zu extrem rechten Organisationen aufweisen und sich als Sponsoren von Sportvereinen betätigen. So wurden in einem Policy Paper des Else-Frenkel-Brunswick-Instituts der Universität Leipzig einem Bautzener Bauunternehmer, der auch den lokalen Fußballverein Budissa unterstützte, Verbindungen ins extrem rechte Milieu nachgewiesen (Kieß et al. 2023). Der Bauunternehmer hat Klage dagegen eingereicht (Goldau 2023).

Auf der Homepage des KdN präsentieren sich die Gruppen und Firmen der „Kampfgemeinschaft“ (Quelle: Screenshot www.kampf-der-nibelungen.com vom 20.01.2023)

bzw. regionaler Ebene umsetzen. Im Rahmen des weiter oben beschriebenen Wachstums des KdN und seines Netzwerkes bezeichnet sich eine Reihe extrem rechter Kleidungsmarken – die auch Sponsoren des KdN und somit extrem rechte Bewegungsunternehmen sind – als sog. Kampfgemeinschaft. Dazu gehören die Gruppe Wardon21, Black Legion aus Brandenburg, Pride France, Sport-Frei aus Bremen und Resistend für den Outdoorbereich. Die Kleidungsmarke Greifvogel Wear wurde 2021 durch den Sonnenkreuz-Versand ersetzt.

Diese Organisationen bzw. Marken, ihre Aktivitäten und Produkte werden im Folgenden näher beschrieben.

Zuvorderst ist hier der KdN selbst zu nennen. Denn er ist nicht nur ein Kampfsportevent, sondern seit 2016 auch als Wort- und Bildmarke im Bereich der Bekleidungsstücke beim Deutschen Patent- und Markenamt registriert. Die Produkte wie T-Shirt, Kampfsport-Bandagen, Pullover und Sportkleidung werden regelmäßig in den sozialen Medien beworben, bei Lagerverkäufen sowie auf der Homepage www.kampf-der-nibelungen.com angeboten. Dabei versuchen die Akteure, hinter der Marke einen Bogen von nationalsozialistischer Geschichte zu zeitgenössischen Trends auf dem Kampfsport und Fitnessmarkt zu schlagen. So ähnelt die Schriftart der drei Buchstaben „KDN“ stark dem Layout der US-amerikanischen MMA-Veranstaltung Ultimate Fighting Championship (UFC). Zudem wirbt der KdN mit dem Untertitel „Wille, Disziplin und Fleiß“. Dies erinnert stark an die Leitslogans gängiger – nicht extrem rechter – Fitnessanbieter wie z.B. FitX („Wo ein Wille ist, ist auch ein Gerät“).

Nicht zuletzt ist der Slogan „Schweiß spart Blut“ sowohl eine Anspielung auf die Relevanz intensiven Trainings in Vorbereitung auf sportliche Kämpfe als auch der Titel eines Buches über die Erinnerungen eines ehemaligen SS-Soldaten im Zweiten Weltkrieg. Auch hier werden sportiver und weltanschaulicher Kampf sprachlich verbunden.



Shirt: (Quelle: <https://www.kampf-der-nibelungen.com/produkt/shirt-blut/>)

Die Gruppe Wardon21 wiederum stammt aus Thüringen und hat sich der nationalsozialistischen Auslegung von Straight-Edge – sog. NS-Straight-Edge²⁸ – verschrieben. Auf ihrem Instagram-Account und auf ihrem nicht mehr existenten Facebook-Account wurden viele Bilder von Naturwanderungen und veganen Gerichten gepostet. Diese sind oft mit schwülstigen Schachtelsätzen über die Abkehr von einer „dekadenten Welt“ versehen. So ungefährlich dies auf den ersten Blick erscheinen mag, so deutlich ist das Ziel der Gruppe: Die Gruppe versucht, die extrem rechte Anhängerschaft für Trainings zu disziplinieren, damit diese dem Ideal eines politischen Soldaten näherkommt.

Die Marke Greifvogel Wear trägt den Untertitel „Strength against the modern world“, gehört allerdings zum kommerziellen Rechtsrock-Label OPOS-Records aus dem südbrandenburgischen Lindenau. Sie bewirbt ihre T-Shirts und Jogging-Outfits auf www.greifvogel-wear.de und einem Instagram-Account. Für die frühen Jahre des KdN war das Label sehr wichtig. Seit dem Ende der 2010er-Jahre hat es jedoch an Bedeutung

²⁸ Der Gedanke des Straight-Edge stammt eigentlich aus der Kultur des Hardcore-Punks. Im Zentrum steht der Verzicht auf Alkohol und Drogen, in der strengen Auslegung auch auf Fleischkonsum und Geschlechtsverkehr vor der Ehe. Neonazis versuchen, diesen Ansatz seit Mitte der 2000er-Jahre zu adaptieren und als NS-Straight-Edge auszuliegen, um die eigene Szene zu disziplinieren. Getragen wird der Gedanke vor allem durch extrem rechte Hardcore-Bands.

verloren. Sportliche Kleidung wird allerdings weiterhin vertrieben.

Das Label Greifvogel wurde 2021 durch den Sonnenkreuz-Versand ersetzt. Dieser vertreibt bzw. bewirbt extrem rechte Literatur – darunter Bücher zu Kriegen, faschistischen Führern sowie die bereits zitierte Zeitschrift „N.S. heute“. Darüber hinaus handelt der Versand mit veganen Proteinriegeln und Nahrungsergänzungsmitteln. Nicht zuletzt wird dort Merchandise mit dem Slogan „Wahrhaft wehrhaft“ und „Kämpfertum“ vertrieben.

Das Label Pride France gehört dem französischen Neonazi Tomasz Skatulsky, der auch den Onlineshop auf www.2yt4u.com betreibt. Er ist europaweit sehr umtriebig, lebte eine Zeit lang im bulgarischen Sofia. In dem Online-Shop werden u.a. Pullover mit der Aufschrift „White Division“, Sturmhauben und Handtücher vertrieben. Symbolisch bewegt man sich zwischen eher un-

verfänglichen Tiermotiven, kriegerischen Bildern und deutlicher NS-Symbolik.

Das Label Black Legion aus Cottbus ist tief verwurzelt in den Netzwerken extrem rechter Kampagnen. So richtet es sich mit seiner Webseite www.blacklegionwear.com an Kampf- und Kraftsportler und bewirbt den Verkauf von Sportausrüstung mit symbolischen Bezügen zu Fußball und Hooliganismus. Zudem werden auf seinem Telegram-Kanal Artikel des extrem rechten Medienportals EinProzent verlinkt, Aktivitäten der Solidarität mit inhaftierten Neonazis organisiert und zur Teilnahme an extrem rechten Aufmärschen aufgerufen. So ist Black Legion nicht allein ein extrem rechtes Kleidungslabel, sondern fungiert auch als Sprachrohr der extrem rechten „Kampfgemeinschaft Cottbus“ (vgl. Land Brandenburg 2023, S. 60).

Die Marke Sport-Frei kommt aus Bremen und richtet sich mit den Aufschriften seiner T-Shirts



Das extrem rechte Label Black Legion bewarb den Onlinestream des „Kampfes der Nibelungen“ 2020 (Quelle: Telegram, @blkgnwear, <https://t.me/blkgnwear/164>)

und Pullover auf www.sfextremesport.de deutlich an die rechte Hooliganszene – u.a. durch Verlinkung zur Hooligan-Band Kategorie C. Der Inhaber der Marke hält sich öffentlich bedeckt, gilt aber als Schlüsselfigur im Netzwerk des KdN.

Die Marke Resistend deckt den Outdoorbereich innerhalb des neonationalsozialistischen Geschäftsnetzwerkes ab. Sie verkauft Funktionskleidung für Männer und Frauen auf ihrer Homepage „shop.resistend.com“ und über ihren Telegram-Kanal und widmet sich der Krisenvorsorge unter dem Begriff des „Preppings“. Zwar wird der Inhaber als in Ungarn ansässig angegeben, doch deutet vieles darauf hin, dass die Köpfe hinter der Marke aus dem Raum zwischen dem brandenburgischen Spreewald und Chemnitz in Sachsen heraus agieren.

Teile dieses Netzwerkes agieren finanziell auch auf europäischer Ebene. Die bereits erwähnte Firma Greifvogel trat über mehrere Jahre gemeinsam mit einer Reihe extrem rechter Marken auf der Homepage des Internetversandes „2yt4u“ auf. Zu diesen Labels gehören White Rex aus Russland (gegründet 2008), Pride France (2013), Sva Stone aus der Ukraine (2010) und Rodobran aus Bulgarien (2018). Das Kürzel „2yt4u“ steht lautsprachlich für den Slogan „Too white for you“ („Zu weiß für dich“).

Die Seite wird von den Akteuren der französischen Marke Pride France betrieben. Seit 2023 bieten sie dort beinahe nur noch die eigenen Produkte an, was mit finanziellen Streitigkeiten und auch mit der Spaltung der Szene in Bezug auf die Positionierung zum russischen Angriffskrieg auf die Ukraine zu tun hat. Nichtsdestotrotz existieren internationale Vernetzungen weiterhin.

Über dieses Netzwerk neonazistischer Firmen hinaus existiert eine Reihe weiterer Labels und Marken, die aus der extremen Rechten kommen und im Kontext des Sports agieren bzw. sich an ein sportinteressiertes Publikum richten. Das wirtschaftlich wohl erfolgreichste Label dieser Ausrichtung ist die Cottbuser Marke Label 23. Kleiner hingegen ist die Marke Jahn Spirit, welche sich auf Turnvater Jahn bezieht.

In der Gesamtschau der beschriebenen extrem rechten Kleidungs- und Ausrüsterfirmen im Kontext des Sports werden unterschiedliche Strategien sichtbar: Teilweise agieren diese Firmen offen extrem rechts, indem sie z.B. extrem rechte Symbole verwenden und sich auf andere extrem rechte Akteure in den sozialen Medien offen beziehen. Zum Teil agieren sie aber auch etwas subtiler und verdeckter, indem sie sich unverfängliche Namen geben und mit vermeintlich unkritischen Symbolen arbeiten.

Im Vergleich zwischen den exemplarisch erläuterten extrem rechten Sportgruppen einerseits und den Marken andererseits werden mehrere wichtige Aspekte deutlich: Erstens bilden sie den tragenden Unterbau extrem rechter Kampfsportevents, da ohne ihr Personal und ihre finanzielle Unterstützung kaum eine Veranstaltung möglich wäre: Sie bilden ein System. Zweitens werden durch diese Auflistung der Gruppen, Labels und Events die Schwerpunktregionen extrem rechter Kampfsportorganisationen deutlich: Es handelt sich um ein bundesweites Netzwerk mit Kerngebieten in Südbrandenburg, Thüringen und Sachsen. Drittens ist auffällig, dass extrem rechte Sportgruppen mit Vereinsverboten belegt wurden, auf extrem rechte Kleidungsmarken im Kontext von Sport dies allerdings nicht zutrifft. Das mag verwundern, da insbesondere die finanziellen Strukturen dieser militanten Szene von hoher Relevanz sind.

6.5 Kampfsport in extrem rechter Musik

Kampfsport und extrem rechte Musik sind im Neonazismus seit Langem auf vielfältige Weise miteinander verbunden und bilden zwei Säulen einer extrem rechten Jugendkultur sowie einer niedrighwelligen Rekrutierung. So vertrieben und vertreiben einige extrem rechte Kampfsportmarken ihre Produkte über extrem rechte Musiklabels. Das war bei Greifvogel Wear der Fall und ist es beim Cottbuser Label Black Legion. Auch haben einige der Kader hinter dem

KdN ihr Handwerk bezüglich des Veranstaltungsmanagements ursprünglich durch die Organisation extrem rechter Konzerte und Liederabende gelernt. Nicht zuletzt war der KdN 2018 zweimal Teil eines extrem rechten Musikfestivals im sächsischen Ostritz und die Band Terrorsphära bewegte sich in dessen Umfeld.

Diese enge Verbindung zwischen Kampfsport und extrem rechter Musik wurde nicht zuletzt durch Musikproduktionen unterstrichen, die entweder direkt zum KdN gehören oder aber sich in dessen nahem Umfeld bewegen. Im Winter 2022/2023 veröffentlichte Manuel E. alias „Kombaats – Nonkonformist Rap“, der auch an der Marke bzw. Gruppe Wardon mitwirkt, seine „Kombaatologie“. Er bezeichnet sich selbst als Weltanschauungsrapper und propagiert offensiv „Straight Edge“ für die eigene Szene.



Kampfsport, Fitness und Musik als Teil neonazistischer Jugendkultur

Quelle: <https://www.facebook.com/KombaatsXN-nonkonformistXRap/posts/pfbid0TZtjyv1THvFoK-Dm dDCSRb1oWLAeVJPQ1njwdySVpgquzvyQY-cu91Txi3gPo7okTq6l>

Im Song „An die Jugend“ fordert Kombaats, aus der Masse träger Medienkonsumenten herauszutreten und sich als Individuum zu entwickeln:

„Du hast gelernt zu kämpfen und an dich zu glauben – Hast verstanden, deine Qualitäten weiter auszubauen – Du gibst weiter deine Gaben, deine Stärken, deine Fähigkeiten – Du bist ein Streiter dieser Erde, lebst es vor und setzt ein Zeichen.“

Es ist die Sprache der individualisierten Konkurrenzgesellschaft, in der Ellbogenmentalität und Distinktion zum grundlegenden Handlungsrepertoire gehören, Durchsetzungsfähigkeit eine elementare Anforderung darstellt. Zugleich verweist dies auf einen wichtigen Unterschied zu früheren Jahrzehnten extrem rechter Ansprache und auch Musik: Dort galt das weiß und völkisch gedachte Proletariat stets als Subjekt revolutionärer Umtriebe, welches es in einer Art SA zu organisieren gelte. In den Texten von Kombaats hingegen finden sich hingegen keine Bezüge mehr zu einem solchen Klassenbewusstsein.

Vielmehr nimmt in seinen Videos eine Vielzahl an Inszenierungen individualisierter Sportler großen Raum ein. So tritt er nicht nur sehr muskelbetont auf, sondern veröffentlichte vielfach Videos und Bilder, die ihn – unterstützt von mehreren verummumten Kameraden – bei Sportübungen im Freien zeigen. Kombaats veröffentlichte seine „Kombaatologie“ bei dem Cottbuser Label Subversion Production. Dort veröffentlicht auch der extrem rechte Rapper Bloody 32 aus Cottbus seine Songs in denen auch er mehrfach auf Kampfsport und Hooliganismus anspielt.

Ein zweites Beispiel für die enge Verbindung aus Kampfsport und neonazistischer Musik stammt vom KdN selbst: Im Oktober 2023 veröffentlichte der KdN auf seinem Youtube-Kanal ein Musikvideo zu seinem zehnjährigen Bestehen. Darin sind sowohl Videoaufnahmen der „European Fight Night“ verbaut als auch Szenen, in denen Hannes Ostendorf – eigentlich Frontmann der

Hooligan-Band Kategorie C – in einem Ring mehr in die Kamera brüllt als singt, während um ihn herum geboxt wird.

Textlich wird auch hier nicht verheimlicht, dass der KdN weltanschaulich klar verortet ist und seinen Sport nicht allein zu sportiven Zwecken betreibt. So heißt es in dem Song:

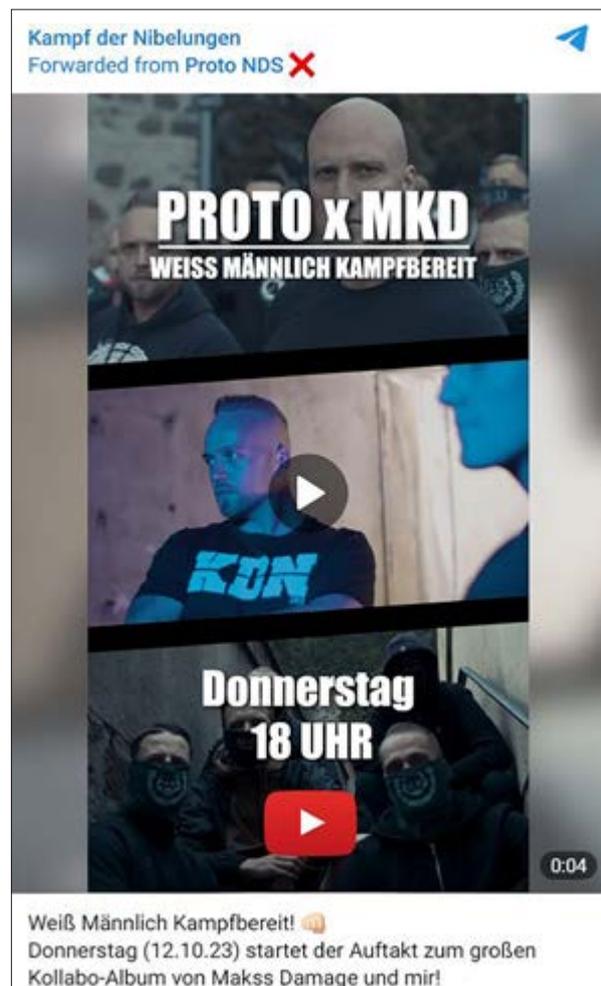
*„Wir sind eine Kampfgemeinschaft
Und stets in Kampfbereitschaft
(...)
Ob im Ring oder auf der Straße
Gegenwehr ist bei uns Phase.“
(Kampf der Nibelungen 2023)*

Die Mischung aus Rechtsrock und Kampfsport sowie Bezügen zur Hooligankultur verdeutlicht abermals, dass ebendiese drei Elemente die Hauptsäulen einer extrem rechten, erlebnisweltorientierten, gewaltaffinen und männlich geprägten Jugendkultur darstellen. Gewalt- und Kampfrhetoriken, Körper- und Trainingsideale sowie weiße Identitätskonstruktionen sind hierbei zentrale Momente der Ansprache. Hierüber werden Jugendliche rekrutiert.

Den aber wohl größten Erfolg extrem rechter Musik verzeichneten die beiden neonazistischen Rapper Proto und Makss Damage mit ihrem Album „Weiß Männlich Kampfbereit“ (WMK). Es wurde im November 2023 veröffentlicht und erreichte zeitweise Topplatzierungen in den Tagesrankings größerer Streamingdienste.

Im offiziellen Video zum Album werden die Bezüge zu Kampfsport auch über den bezeichnenden Titel hinaus verschiedentlich inszeniert: Protagonisten tragen Merchandise vom KdN, Statisten im Hintergrund Schlauchschals mit dem Logo der AG Körper und Geist des III. Wegs, sie posieren als militanter Mob und zielen darauf ab, den Eindruck einer modernen StraßensSA zu erwecken (Proto & Makss Damage, 2023a). Und sehen sich zuweilen doch in der Position, sich doch nur selbst zu verteidigen. So heißt es in einem der Tracks:

*„Ein weißer Junge soll nicht lange überleben
Ein weißer Junge soll brav alles übernehmen
In jungen Jahren bekommt man indoktriniert
Du bist Schmutz, Du bist schuld, du bist privilegiert.“
(Proto & Makss Damage, 2023b)*



*Der KdN bewarb mehrfach das Album „Weiß Männlich Kampfbereit“ der extrem rechten Rapper Proto und Makss Damage
(Quelle: <https://t.me/KDN2013/1189>)*

Es sind Texte, die darauf abzielen, gesellschaftliche Konflikte zu eskalieren, soziale Gruppen gegeneinander auszuspielen und letztlich die Ideologie der White Supremacy als Notwehr

zu relativieren. Inhaltlich stehen Proto und Makss Damage damit in einer langen Tradition neonazistischer Musik, für die der Kampfsport mittlerweile zum Kernrepertoire an Inszenierungstechniken gehört. Das offizielle Video zum Album wurde allein auf Youtube bis Anfang Dezember 2023 mehr als 116.000-mal aufgerufen. Es sind jugendkulturell verpackte, politische Appelle, deren Resonanzraum weit über die Sphäre der Musik hinausgeht.

6.6 Aktiver Sport in extrem rechten Spektren und Parteien

Anhand der bislang erläuterten Quellen wurde bereits deutlich, dass Akteure aus dem subkulturell geprägten Neonazismus die meisten Aktivitäten im Bereich des Sports vorbringen. Zugleich wurden Bezüge zu Parteien und weiteren Spektren der extremen Rechten bereits angeführt. Um diese geordnet darzustellen, werden folgend Sportaktivitäten der verschiedenen Spektren und Parteien erläutert.

Nationaldemokratische Partei Deutschlands – Die Heimat

Generell betrifft der organisatorische Niedergang der Partei auch ihre sportlichen Aktivitäten. Dennoch finden sich Bezüge zum Fußball sowie zum Kampfsport bzw. zur Selbstverteidigung. So veranstaltet die JN Berlin-Brandenburg jährlich Fußballturniere für Mitglieder und Interessierte. Doch sind die Teilnehmerzahlen recht gering. 2017 beispielsweise nahmen nach Angabe der Partei etwas über zwei Dutzend Personen teil. So dienen derlei Turniere zur Vernetzung und als soziopolitischer Resonanzraum. Eine größere Außenwirkung oder gar Einfluss auf den organisierten Vereinsfußball haben sie allerdings nicht.

Zudem veranstaltet die JN Berlin-Brandenburg Kampfsporttrainings freier Sportgruppen in freiem Gelände. Diese werden im Nachgang durch entsprechende Bilder in den sozialen Me-

dien inszeniert. Die Trainierenden posieren dabei mit Transparenten, auf denen „Kampfsport statt Kiffen! Deutsche Jugend bleibt sportlich“ sowie „Aus Anne wird Frank, das ist doch krank“ geschrieben steht. Mit dem ersten Banner grenzt man sich von Verweichlichung und Faulheit ab. Das zweite Transparent wiederum ist nicht nur eine antisemitische Anspielung auf Anne Frank, sondern artikuliert zugleich eine fundamentale Homo- und Transfeindlichkeit. Soldatische Männlichkeitsideale und die Ablehnung geschlechtlicher Vielfalt gehen Hand in Hand.

Der III. Weg

Die Partei Der III. Weg wiederum ist sehr aktiv im Kampfsport bzw. in der Selbstverteidigung und unterbreitet vielfach eigene Angebote. Sie war offiziell auf dem Plakat des neonazistischen Kampfsportevents Tiwaz als Unterstützer angeführt und unterhält eine AG „Körper und Geist“, in der Wanderungen und Kampfsporttrainings durchgeführt werden. Auch auf dem über mehrere Jahre im Sommer organisierten Tag „Jugend im Sturm“ wurde Kampfsport als Begleitprogramm angeboten. Darüber hinaus finden regelmäßig Kurse im Thaiboxen sowie – „kostenlos für Kinder und Jugendliche“ – zur Selbstverteidigung statt. Zudem stehen einige Kampfsport-Gyms der Partei nahe. So fanden Trainings der Partei bei Barbaria Schmölln in Thüringen statt. In Hessen wiederum löste die Polizei im April 2023 ein Sparring-Turnier in einem Kampfsportstudio auf, dessen Betreiber dem Umfeld der Partei zugerechnet wird (Voigts 2023).

Die Neue Rechte: Identitäre Bewegung und Junge Alternative

Auch Akteure aus der sog. Neuen Rechten bauen zunehmend Strukturen im Kampfsport auf. So haben Boxen und Kickboxen in der Identitären Bewegung eine längere Geschichte. Es wurden z.B. regelmäßig Kurse in den jährlichen Sommerlagern neben Fahnenappellen und politischen Schulungen angeboten. Darüber hinaus unterbreiten auch die Landesverbände der Jungen Alternative aus Schleswig-Holstein sowie Brandenburg eigene Kampfsportangebote und bewerben diese mit dem Ziel der Wehrhaftigkeit.

Zudem berichtet das Portal Belltower News, dass in Mainz ein Boxclub Rheinhausen gegründet wurde, welcher personelle Überschneidungen mit der Jungen Alternative sowie der Identitären Bewegung aufweise (Junghans 2024). Dieser Boxclub trainiert im Zentrum Rheinhausen, den Räumlichkeiten eines der AfD nahestehenden Vereins. Dort hatte die JA auch ihr zehnjähriges Bestehen gefeiert, wobei es laut rheinland-pfälzischem Innenminister zu rechtsextremen Vorfällen gekommen sei (Weber 2023). Laut Belltower strebt der Boxclub die Aufnahme in den organisierten Sport an.

Die Reichsbürger, Selbstverwalter und Souveränisten

Über Sportaktivitäten der Reichsbürger, Selbstverwalter und Souveränisten ist nicht viel bekannt. Doch werden auch hier szeneeigene Parallelorganisationen gegründet. Hierfür steht beispielhaft der Deutsche Sportbund (DSB), dessen Name sich wohl nicht zufällig nahe am Deutschen Olympischen Sportbund (DSOB) bewegt, mit diesem aber nichts zu tun hat. Auch die Homepage des DSB versucht einen seriösen Eindruck zu erwecken. Es werden Athleten von Einzel- und Teamsportarten abgebildet, „ganzheitliche Gesundheit und Liebe zum Sport“ (DSB o.J. a) beschrieben.

Doch sind verschiedene ideologische Aspekte und Bekenntnisse zu finden: Erstens werden lediglich weiße Athleten abgebildet, zweitens endet die URL auf die Abkürzung KRd, drittens gibt der DSB seine Adresse in Wittenberg beim KRd an und viertens heißt es im Text „Über uns“ (DSB o.J. b):

„Der DSB ist unabhängig und frei. Einzig seine Loyalität zum Königreich Deutschland, stützt die Wahrung seiner Grundsätze und Werte. Ein friedliches Bündnis deutscher Sportler auf allen Ebenen, im innen wie im außen, steht zu jeder Zeit im Mittelpunkt.“

Des Weiteren wird das Selbstverständnis in Bezug auf Sport wie folgt beschrieben:

„Der DSB handelt nach ethischen Grundsätzen. Sport soll dem Menschen in erster Linie seinem gesundheitlichen Zwecke dienen. Sport soll nicht durch kommerzielle Interessen missbraucht werden können.“

Dies steht in offenem Widerspruch zu der Tatsache, dass auf der Homepage massiv für diverse buchbare Kurse geworben wird und der erste inhaltliche Punkt im sog. Einführungsseminar lautet: „Wie kann ich mir ein Business im DSB aufbauen?“ (DSB o.J. c).

Weder über die real durchgeführten Sportaktivitäten noch über die personelle Größe lassen sich zum Zeitpunkt dieser Studie eine belastbare Aussage treffen. Die Bilder auf der Homepage scheinen allerdings von professionellen Fotoagenturen eingekauft worden zu sein und keine realen Mitglieder abzubilden. Im November 2023 verfügte der im Januar desselben Jahres eröffnete Telegram-Kanal über 18 Abonnements (DSB o.J. d). Auch dort wurden keine Berichte über sportliche Aktivitäten veröffentlicht, sondern vor allem Werbung für Kurgliedschaften.

Burschenschaften

Innerhalb der sportiven Aktivitäten extrem rechter Burschenschaften nimmt das Fechten weiterhin großen Raum ein. Dabei bilden Burschenschaften nur einen Teil der Studentenverbindungen und sind nicht homogen rechtsextrem. Allerdings existieren relevante personelle und inhaltliche Überschneidungen mit extrem rechten Akteuren (vgl. Kurth & Weidinger 2017). Innerhalb vieler Burschenschaften gilt die sog. Mensur als ein Mittel zur charakterlichen Erziehung junger Männer. Darunter wird ein Fechtkampf zwischen zwei männlichen Mitgliedern unterschiedlicher Studentenverbindungen mit Klingenwaffen verstanden. Das Nicht-Zurückweichen stellt hierbei ein Zeichen der charakterlichen Festigung dar. Wie der Bayerische Rundfunk berichtete, wurden dabei zwei Mitglieder bayerischer Burschenschaften derart schwer verletzt, dass sie in teils lebensbedrohlichem

Zustand in ein Krankenhaus eingeliefert werden mussten (Miller 2023).

6.7 Sportpolitik extrem rechter Parteien

Betrachtet man die politischen Programme extrem rechter Parteien, nimmt Sport dort oft einen geringen Platz ein. Im Programm der Partei Die Rechte wird Sport gar nicht erwähnt (2018). Im Programm der mittlerweile in „Die Heimat“ umbenannten NPD wird Sport lediglich kurz angeführt im Kontext von Schule als Mittel der Gesundheitsförderung (2010, S. 25). Der III. Weg wiederum bezeichnet Sport als Mittel der „körperlichen Willensbildung“ (2019) in Punkt 6 „Soziale Gerechtigkeit für alle Deutschen“ seines Zehn-Punkte-Programms.

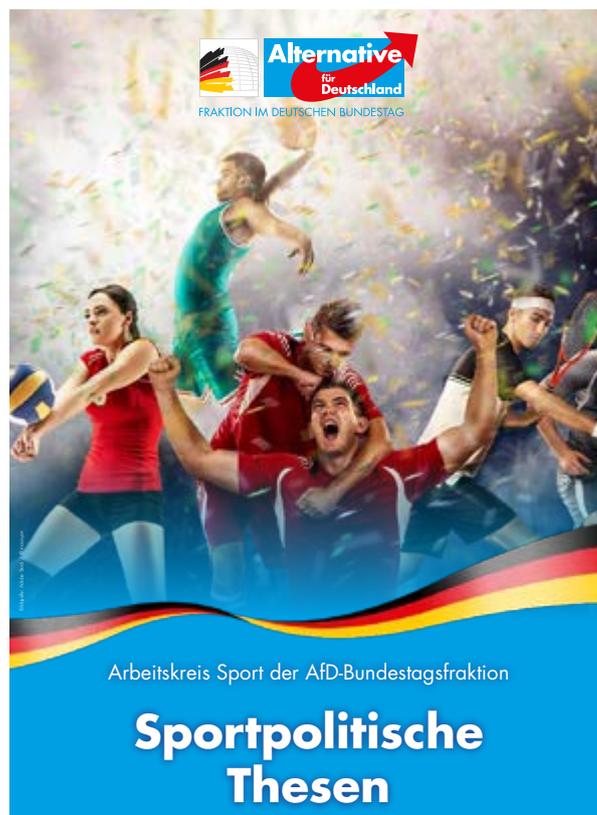
Ausführlicher hingegen wurden sportpolitische Inhalte durch den Arbeitskreis Sport der AfD-Bundestagsfraktion²⁹ dargestellt. Der Arbeitskreis hat im Dezember 2020 unter dem Titel „Sportpolitische Thesen“ die Grundsätze veröffentlicht, auf deren Basis die Partei im Diskurs um Sport agiert. Darin finden sich viele sportpolitische Allgemeinplätze: Der Zusammenhang von Sport und Gesundheit wird betont, die Förderung des Breitensports, der Ausbau der Sport-Infrastruktur sowie die finanzielle Stärkung des Spitzensports gefordert, Anti-Doping-Aktivitäten die Unterstützung zugesichert. Es sind Positionen, die weitestgehend als Konsens in der sport- und gesellschaftspolitischen Debatte betrachtet werden können.

Allerdings ist eines an dem Positionspapier auffällig: In dem Dokument finden sich die Begriffe Inklusion, Flucht, Migration und Integration kein einziges Mal. Alter wird nur in zweimal nebenseitigen Aspekten erwähnt, Behinderung nur in

²⁹ Wie in Kapitel 2.1.3 dargelegt, werden die Einordnung der AfD als rechtsextrem bzw. Bezüge der Partei zum Rechtsextremismus sowohl vonseiten staatlicher Behörden als auch wissenschaftlicher Institutionen verschiedentlich diskutiert. An diesen und weiteren Stellen beziehen wir uns auf den Stand der akademischen Debatte.

Bezug auf den paralympischen Bereich. Die Bilderbildung des Dokuments drückt denselben Gedanken aus: Es finden sich allein weiße schlanke, athletische junge Männer und Frauen.

diese Auslassungen macht die Partei letzten Endes deutlich, welches Verständnis von Sport und Gesellschaft sie vertritt. Im Zentrum steht ein Sport der Exklusion, zu dem Menschen mit familiärer Migrationsgeschichte, geschlechtlicher Diversität, körperlichen Behinderungen oder auch altersbedingten Krankheiten kaum oder keinen Zugang haben. Das Subjekt des Sports in der Programmatik der AfD ist das von einem sozialdarwinistischen Grundgedanken geprägte weiß und völkisch gedachte Kollektiv. Dies ist eine im Wesenskern extrem rechte Position und steht dem Sportgedanken des DOSB sowie der Deutschen Sportjugend diametral entgegen.



Titelseite des sportpolitischen Thesenpapiers der Afd-Fraktion im Bundestag
(Quelle: https://afdbundestag.de/wp-content/uploads/2021/01/ak-sport_sportpolitische-thesen_bs-a4_digitale-version.pdf)

Diese fundamentale (sport)politische Opposition zu den Themen Vielfalt und Teilhabe artikulieren Akteure der Partei mit verschiedenen diskurswirksamen Instrumenten. Im Oktober 2023 veröffentlichte MdB Jörn König, Sportpolitischer Sprecher der AfD-Fraktion, den ersten „Königsbrief Sport – Das Sportmagazin aus dem Deutschen Bundestag“, welcher digital an Sportvereine versendet wurde. Inhaltlich findet sich auch hier die beschriebene Mischung aus Forderungen nach Sportfinanzierung einerseits und Bildern von ausschließlich weißen Sportlern andererseits.

Weitere Ausgaben folgten, eine Regelmäßigkeit der Publikation wird angestrebt. Die Vereine, an die der Brief geschickt wurde, reagierten allerdings teilweise mit starker Kritik (Speit 2023b). Auch der Landessportbund Niedersachsen distanzierte sich und sieht „die AfD in Niedersachsen nicht als vertrauensvollen Partner für eine Zusammenarbeit“ (ebd.). Ferner fasste der LSB einen Beschluss, Vertreter der Partei nicht in Gremien und auf Veranstaltungen einzuladen (Landessportbund Niedersachsen 2024).

Ein weiteres taktisches Manöver besteht darin, sich vor allem positiv auf Sportarten und Disziplinen zu beziehen, welche verhältnismäßig wenig durch Migration bzw. Athleten of Colour geprägt sind: Der Landesvorsitzende der AfD Thüringen beispielsweise inszeniert sich hierfür beim Besuch des Biathlons in Oberhof.

Der Vorsitzende der AfD-Fraktion im niedersächsischen Landtag, Stefan Marzischewski, brachte dies in einem Grußwort zum 47. Ordentlichen Verbandstag des Niedersächsischen Fußballverbandes wie folgt zum Ausdruck:

„Zu bedauern ist aktuell nun allerdings, dass das Ansehen der deutschen Fußballnationalmannschaft zu bröckeln beginnt. Die Rückbesinnung auf Tradition, Nationalstolz und deutsche, alte Werte scheint unumgänglich aus meiner Sicht. Schwarz-Rot-Gold sind und bleiben die Farben der National-

mannschaft. Vorbild für diese Einstellung sind die Handball- und Eishockey-Nationalmannschaft.“
(Marzischewski 2023)

Diese Zeilen enthalten eine Reihe an Anspielungen und Andeutungen, welche das politisch angesprochene Publikum zu dechiffrieren weiß. Hier wird – ebenso wie in den sportpolitischen Thesen – zwar nicht gegen Migration opponiert, jedoch der deutschen Fußballnationalmannschaft ein Verlust des Ansehens attestiert und eine Rückbesinnung auf alte deutsche Werte empfohlen. Handball und Eishockey hingegen gelten als Vorbilder – zwei Sportarten, in denen verhältnismäßig wenig Schwarze Profis oder Spieler mit familiärer türkischer oder arabischer Migrationsgeschichte aktiv sind.

Ein weiteres Mittel, welches die AfD auf Ebene des Bundes sowie der Länder für ihre politische Strategie im Diskurs um Sport nutzt, sind kleine Anfragen. Durch ihre Erfolge bei Wahlen konnte die Partei finanzielle sowie personelle Ressourcen erschließen und parlamentarische Instrumente nutzen, welche in dem Umfang keiner anderen Partei ähnlichen Charakters zur Verfügung standen.

In den Anfragen an Bundes- und Länderregierungen wurden mehrfach die finanziellen Ausstattungen vielfalts- und demokratiefördernder Projekte im Kontext des Sports in kritischer und teils diffamierender Tonalität erfragt (u.a. Landtag Brandenburg Drucksache 7/236, Deutscher Bundestag Drucksache 19/22746, Deutscher Bundestag Drucksache 20/4692).

Dies wiederum scheint einzelne Sportorganisationen dazu zu bewegen, öffentlich für die AfD zu werben. So wurden beispielweise auf dem Instagram-Account des Fightclub Milia aus Gummersbach in NRW – der K1, Kickboxen, Boxen und MMA anbietet – mehrfach Bilder mit Politikern der AfD sowie islamfeindliche Inhalte der Partei geteilt. Dies ist insofern außergewöhnlich, da sich Sportvereine und -unternehmen üblicherweise nicht parteipolitisch positionieren.

6.8 Weitere für extrem rechte Akteure relevante Sportarten und sportnahe Bereiche

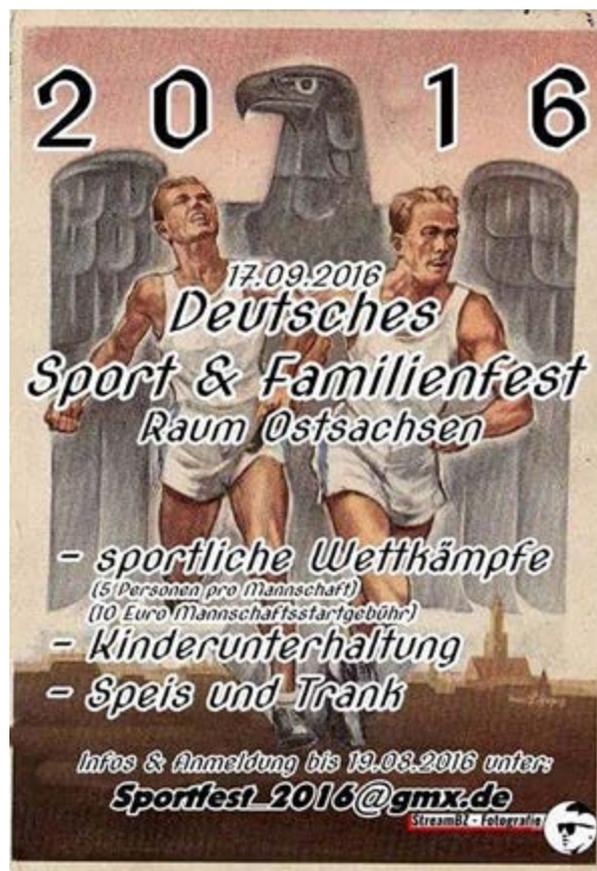
Über die bislang erläuterten Aktivitäten extrem rechter Akteure in Kampfsport und Fußball hinaus lassen sich anhand diverser Quellen weitere Sportengagements im extrem rechten Milieu nachzeichnen. Dabei dient der Sport oft als Bühne zur Inszenierung. So werden auf den Accounts extrem rechter Marken öfter Bilder von extrem rechten Sporttreibenden gepostet, die in Kleidung der besagten Marken an Halbmarathons teilgenommen haben oder ihre Urkunde im Gewichtheben präsentieren.

Zuweilen sind derartige sportive Tätigkeiten auch stark von lokalen Spezifika geprägt. Hierzu gehört u.a. die mehrjährige Teilnahme von Brandenburger Kadern der NPD unter dem Vereinsnamen „Projekt Habula e. V.“ an Drachenbootrennen in der Stadt Brandenburg, um sich hier unter vermeintlich harmlosem Namen einem breiteren Publikum zu präsentieren (Land Brandenburg 2018). Über solche lokalen Spezifika hinaus werden anhand der Quellen Aktivitäten extrem rechter Akteure in vier sportlichen bzw. sportnahen Bereichen deutlich. Diese werden folgend veranschaulicht.

Leichtathletik

So fanden in den 2010er-Jahren mehrfach sog. Deutsche Sport- und Familienfeste in Ostachsen statt. In der Bewerbung der Veranstaltung kam ein faschistisches Ideal von Körperlichkeit, Reinheit, Kampfkraft und Willensstärke zum Tragen, da das Layout stark an der Ästhetik des historischen Nationalsozialismus orientiert war.

Die Veranstaltung wurde aus Kreisen extrem rechter Kameradschaften heraus organisiert und fand 2017 auf dem Gelände in Ostritz statt, auf dem der KdN 2018 gastierte. Jeweils rund 150 Personen besuchten das Event (Freistaat Sachsen 2018, S. 117; 2019, S. 102), das sich vor al-



Online-Plakat zum Deutschen Sport- und Familienfest 2016

lem Disziplinen der Leichtathletik widmete. Im Nachgang fanden jeweils extrem rechte Konzerte statt. Derartige Veranstaltungen dienen dazu, einen kulturellen Raum für die eigene Szene zu schaffen und eine niedrigschwellige Rekrutierung zu betreiben.

Darts

Ein weiterer Sportbereich, in dem vermehrt extrem rechte Aktivitäten zu verzeichnen sind, ist Darts. Dies zeigt sich exemplarisch am Beispiel des Dartclubs Feuer frei aus dem mittelsächsischen Hartmannsdorf. Der Dartclub nimmt laut der Posts auf seiner Facebookseite regelmäßig an Turnieren teil und veranstaltet diese auch selber. Auf der Siegerurkunde zum 17. Platz der A-Liga in der Deutschen Liga-Mannschaftsmeisterschaft von 2019 ist auch das Logo des Verbandes Deutscher Sportautomatenbund e.V. abgebildet.



Quelle: <https://twitter.com/naziwatchemnitz/status/1303751081428758528/photo/3>

Die Gesinnung der Mitglieder des Dartclubs wird anhand mehrerer Aspekte deutlich: Auf Bildern in den sozialen Medien zeigen Personen den Hitlergruß. Zudem verweisen auch Logo und Team-Shirts des Dartclubs auf eine extrem rechte Gesinnung. Auf den Team-Shirts ist ein Soldat der Wehrmacht abgebildet. Im Logo wiederum finden sich mehrere Eiserne Kreuze, u.a. auf Dartpfeilen, welche als Raketen stilisiert sind. Zudem zielt ein Panzer das Logo, an dem eine schwarz-rot-weiße Fahne hängt. Über diese Mittel der Selbstinszenierung – wie auch den Namen des Dartclubs – wird Dart symbolisch krieglerisch aufgeladen.

Actionorientierte Hindernisläufe und Outdoor-Survival

Ein dritter Bereich, der in extrem rechten Quellen erhöhte Relevanz erfährt, sind Outdoor-bezogene Aktivitäten. Hier ist die regelmäßige Teilnahme extrem rechter Akteure an naturorientierten Hindernisläufen wichtig, welche eine zeitgemäß modernisierte Variante von Sport darstellen. Darüber hinaus sind extrem rechte Aktivitäten im Bereich des Outdoor-Survivals relevant. Diese sind zwar nicht gänzlich dem Sport zugehörig, weisen aber deutlich sportliche Elemente auf, indem sportliche Aktivitäten an zentralen Stellen eingebunden werden.

Im Bereich der modernisierten Hindernisläufe sind vor allem die Veranstaltungen der 2013 in Berlin gegründeten Xletics GmbH zu nennen. Die Firma beschreibt sich als „Marktführer für actionbasierte Laufveranstaltungen im deutschsprachigen Raum“. Menschen können dort einzelne Parcours absolvieren sowie an Events, welche als Challenges bezeichnet werden, teilnehmen. Die Touren beinhalten Kletterelemente, schlammige Löcher sowie die sog. „Barbwire Battle“, wo die Teilnehmer und Teilnehmerinnen durch Matsch unter Stacheldraht hindurch kriechen.

Es gibt zwar keinerlei Hinweise auf Vernetzung der Firmeninhaber in extrem rechte Kreise. Allerdings inszenieren sich diverse extrem rechte Akteure in den sozialen Medien damit, an den Aktivitäten von Xletics teilgenommen zu haben. Dies scheint attraktiv für sie zu sein, da die Challenges als Extrem-Hindernisläufe einzuordnen sind, bei denen man die eigene körperliche und mentale Fitness unter Beweis stellen kann. So nahmen Teams der extrem rechten Marke Resistent mehrfach an Challenges teil und bewarben dies im Nachhinein auf Telegram.

Zudem bietet insbesondere die Barbwire Battle symbolische Anknüpfungspunkte, derartige Sportaktivitäten als quasi-militärische Übungen auszulegen. Akteure der Jungen Alternative posteten mehrfach Bilder, bei denen sie durch Matsch unter Stacheldraht kriechen und dies mit militärischem Einsatz in Verbindung bringen. Die Bilder stammen laut des Accounts vom Event „Tough Mudder“. Auf dem Instagram-Account der JA Sachsen-Anhalt wurde ein Post mit folgendem Text veröffentlicht:

„Neben politischer Bildung braucht es auch die körperliche Herausforderung, um uns für die Zukunft zu stählen. Gemeinsam gingen wir zwischen Dreck und Stacheldraht über unsere Grenzen hinaus.“ (Quelle: https://www.instagram.com/p/Cw4_0ofN688/?img_index=1)

Ein weiterer naturbezogener Markt an Aktivitäten, welcher in den vergangenen Jahren, gewachsen ist, sind Outdoor-Survivals. Dieser Bereich ist weder generell extrem rechts noch rein sportlich. Im Zentrum des Outdoor-Survivals geht es darum, mit tendenziell minimalen technischen Mitteln in der freien Natur zu überleben. Es wird u.a. gelehrt, Unterschlupf für die Übernachtung im Freien zu bauen, Lagerfeuer anzuzünden und sich von den Pflanzen im Wald zu ernähren. Die Kurse scheinen attraktiv zu sein für Menschen, die einen gewissen Eskapismus von konsum-, technik- und berufslastigem Alltag für ein Wochenende anstreben. Mehrere Unternehmen bieten eine Ausbildung zum Outdoor-Survival-Coach an. Zugleich sind derartige Outdoor-Angebote vielfach mit sportiven Aspekten verknüpft. Zum einen verlangen solche Aktivitäten eine gewisse grundsätzliche Fitness, weshalb sich viele Akteure auf dem Outdoor-Survival-Markt selber als Sportler begreifen. Zum anderen werden sportliche Tätigkeiten in verschiedener Hinsicht in die Kurse eingebunden. So finden u.a. Leistungsmärsche mit Gepäck über längere Distanzen, Ruderwettbewerbe auf Seen und Schießübungen mit Armbrüsten statt.

Gleichzeitig sind die Naturorientierung, der Eskapismus und die angebotenen Aktivitäten äußerst attraktiv für extrem rechte Akteure. Sie werden in extrem rechter Deutung als Vorbereitung auf einen erhofften Zusammenbruch des staatlichen bzw. demokratischen Systems interpretiert und inszeniert. Insbesondere infolge der Corona-Pandemie hat der Markt des Preppings – gemeint ist damit die Vorbereitung auf einen gesellschaftlichen Umbruch bzw. dystopischen Untergang unter dem Codewort „Tag X“ – großes Wachstum erfahren.

Der langjährige NPD-Funktionär Sebastian Schmidtke beispielsweise betreibt die Firma Hexogen und arbeitet als Outdoor-Survival-Guide. Auf der Homepage verkauft die Firma Pistolenarmbrüste, Pfefferspray, diverse Messer und ein Buch über Selbstverteidigung für den Straßenkampf. Auf Instagram werden Bezüge zur sog. Prepper-Gemeinschaft Deutschland hergestellt.

Auch versah Schmidtke seinen Jahresrückblick auf 2023 mit dem Titel „Krieg, Krisen, Blackout-gefahr“. Bei seinen Aktivitäten steht also nicht nur die Faszination für Aktivitäten in der Natur im Fokus, sondern immer auch die Verknüpfung mit einem gesellschaftlichen Ausnahmezustand. Tatsächlich verbirgt sich dahinter eine Ideologie der Feindlichkeit gegenüber der parlamentarischen Demokratie und ihrer Institutionen sowie die Hoffnung auf deren gewaltsames Ende (vgl. Ayyadi 2022).

Bezüge zwischen dem Bereich des Outdoor-Survivals und extrem rechten Akteuren gehen indessen weit über Schmidtkes Firma und Unternehmungen hinaus. Im Sommer 2021 beispielsweise absolvierten extrem rechte Hooligans aus Leipzig, Erfurt und Cottbus ein Camp bei einem Anbieter im brandenburgischen Spreewald. Dabei wurden Rudereinheiten auf Flößen sowie Trainings an Präzisionsgewehren absolviert. Insofern kommen beim Outdoor-Survival mehrere Sportarten zusammen. Sie reichen von Floßrudern bis hin zu Schießtrainings und sind für extrem rechte Akteure hochgradig attraktiv.

Schießsport

Wie bereits geschildert haben extrem rechte Akteure ein großes Interesse an Schieß- und Waffentrainings. Demzufolge bildet der Schießsport ein weiteres, wichtiges Feld, welches im Hinblick auf extrem rechte Aktivitäten von Relevanz ist. Allerdings muss angemerkt werden, dass hier die Grenzen zwischen sportivem Schießen einerseits und Waffentrainings für den ideologischen Kampf andererseits – ähnlich wie im Kampfsport – stark verschwimmen.

So wird in der „N.S. heute“ vom Frühjahr 2019 über die Entwaffnung der deutschen Bevölkerung geklagt. Denn während es in verschiedenen Phasen des 19. und 20. Jahrhunderts das „Recht der freien Männer“ gegeben habe, „Waffen zu tragen“ (Brahm 2019, S. 38), wird die Durchsetzung des staatlichen Gewaltmonopols nach 1945 als Akt der politischen Umerziehung interpretiert:

„Nach der Zerschlagung Großdeutschlands waren es wieder die Besatzer, welche den Deutschen ihre Waffen wegnahmen und dafür sorgten, dass der Deutsche das Recht verlor, als freier Mensch Waffen tragen zu dürfen. Die Siegermächte wollten unser Volk waffenlos sehen, damit es sich nicht gegen die Besatzung erheben konnte. Sie wollten es wehrlos machen.“ (ebd.)

Zur Verantwortung des nationalsozialistischen Deutschlands für den Zweiten Weltkrieg, Millionen Tote und den Holocaust wird in dem Text – selbstredend – keine direkte Aussage getätigt. Gleichwohl geht es in diesen Zeilen nicht um sportives Schießen, sondern um Waffen als Symbol für eine handlungsfähige und mächtige, männlich gelesene Nation. Dieser Text steht nicht allein. Eine andere Ausgabe ist der Geschichte der Wehrsportgruppe Hoffmann gewidmet. Darin findet sich ein Text mit dem Titel „Volk und Waffen“.

Derlei Publikationen – für welche die angeführten exemplarisch stehen – sind nicht allein als (pseudo)historische Aufarbeitungen zu interpretieren. Ihnen liegt immer auch der textliche Aufruf inne, sich Waffen für den politischen Kampf zu beschaffen. Demzufolge suchen extrem rechte Akteure nach unterschiedlichen Wegen, um an Waffen zu gelangen. Dies können sie – neben illegalen Wegen – vor allem durch den Erwerb eines Waffenscheines als Sportschützen oder Jäger (Speit 2023a) tun. Knapp tausend Rechtsextreme in Deutschland dürfen legal eine Waffe besitzen (Dowideit & Eckert 2023). Sowohl der Mörder des CDU-Politikers Walter Lübcke (Keil & Wolter 2020) als auch der Attentäter von Hanau, der im Februar 2020 zehn Menschen erschoss (Brock et al. 2021), waren Mitglieder in einem Schützenverein.

Und auch über diese Fälle hinaus findet sich in den sozialen Medien eine Reihe an Bildern, die einzelne extrem rechte Akteure oder extrem rechte Gruppen auf Schießanlagen zeigen. Sie

üben dort Schießen an kurzen sowie langen Waffen, inszenieren dies im Nachgang über die entsprechenden Accounts. Soweit die Orte, an denen die Bilder aufgenommen wurden, nachvollziehbar sind, befinden sich darunter sowohl kommerzielle Schießanlagen im In- und Ausland als auch Anlagen von Schützenvereinen. Im Hinblick auf die in dieser explorativen Studie angesprochenen Sportarten besteht in Bezug auf die verschiedenen Bereiche des Schießens einer der größten Bedarfe an weiterer Forschung.

6.9 Zwischenfazit

Anhand dieser ausführlichen Analysen extrem rechter Phänomene im Sport können mehrere Ergebnisse festgehalten werden.

Sport nimmt einen sehr relevanten Platz in der extremen Rechten ein und wird dabei spektrübergreifend ideologisch begründet bzw. eingebettet. Die Rolle bzw. Aufgabe von Sport erfährt dabei eine weltanschauliche Aufladung als Instrument, um sich körperlich und mental für politische Kämpfe insbesondere in Konflikten um das Thema Migration und nationale bzw. deutsch-völkische Identität vorzubereiten bzw. aufzurüsten.

Hierfür erfüllt zum einen insbesondere der Kampfsport wichtige Funktionen und nimmt dementsprechend den weitaus größten Raum in extrem rechten Publikationen, auf Online-Accounts sowie in neonazistischer Musik ein. Zum anderen verfolgen extrem rechte Akteure spezifische Diskursstrategien im Sport, in denen insbesondere die Darstellung weißer Körperlichkeit spezifische Funktionen erfüllt. Diese Aspekte werden folgend erläutert und abschließend zusammengefasst.

Funktionen von Kampfsport für extrem rechte Akteure

Kampfsport erfüllt verschiedene Funktionen für extrem rechte Akteure. Erstens dient er der Netzworkebildung. Diese Netzwerke erstrecken sich über das gesamte Bundesgebiet und auf in-

ternationaler Ebene. Gemeinsame Kampfsporttrainings sowie -events dienen als Szenetreffpunkte und verbindende Aktivitäten.

Zweitens finanzieren Kader aus der Szene ihre politischen Aktivitäten über die Einnahmen aus dem Kampfsport. Dabei treten sie oft in Doppelrollen auf: Zum einen sind sie extrem rechte Geschäftsmänner, zum anderen Agitatoren und Netzwerker. Über den Verkauf von Merchandise, Veranstaltungstickets und auch Nahrungsergänzungsmitteln finanzieren zentrale Akteure ihre politischen Tätigkeiten.

Drittens ist der Kampfsport wichtig für die Rekrutierung junger, gewaltaffiner Männer. Zusammen mit dem Rechtsrock bildet sich eine extrem rechte Erlebniswelt aus Gewalt, Männlichkeit, politischem Hass und Action, die als niedrigschwelliges Kulturangebot wirkt. Dabei richten die Kader des Kampfsportes in der extremen Rechten ihre Aktivitäten auf die deutsche Hooliganszene aus, wo sie eine entsprechende Menge gewaltfasziniertes Männer finden. Zwar begreifen sich nicht alle Hooligans in Deutschland als rechts, aber die Szene ist nach wie vor der wichtigste Rekrutierungspool für den militanten Neonazismus.

Viertens trainieren Neonazis im Kampfsport ihre Fähigkeiten zur politisch motivierten Gewaltausübung. Neonazistische Akteure sind vor allem im Boxen, Kickboxen und MMA aktiv, um ihre Gewaltkompetenz weiterzuentwickeln – also den bewussten und befähigten Umgang mit körperlicher Gewalt und kämpferischen Fähigkeiten. Das geht einerseits einher mit der allgemeinen Weiterentwicklung von Kampfsporttechniken – nicht nur in der extremen Rechten – sowie andererseits mit gestiegenen qualitativen Standards im Trainingsbetrieb bezüglich Regeneration und Ernährung.

Getragen durch diese Funktionen des Kampfsports verfolgen die Schlüsselakteure der extremen Rechten das Ziel, ihre Szene im Sinne eines trainierten und hochideologisierten, politischen Soldaten zu disziplinieren. Denn wie an

den Entwicklungen lokaler, regionaler, nationaler und europaweiter Netzwerke sichtbar wird, arbeitet die extreme Rechte daran, ihre Organisation im Kampfsport zu professionalisieren. Dieser Prozess verläuft auf drei Ebenen: 1. Entwicklung von Gewaltkompetenz bzw. kampftechnischen Fähigkeiten, 2. Entstehung von bezahlten Tätigkeiten und Jobs im Geflecht extrem rechter Firmen und 3. Management von Events in der Szene.

Zudem wird durch die Analyse deutlich, dass der Gewaltbegriff von hoher Relevanz ist und in mehrere Ebenen zu differenzieren ist. Denn Gewalt ist in der extremen Rechten erstens ideologisches Kernelement, zweitens eine politische Praxis und drittens ein Mittel der Kommunikation. Gewalt als ideologisches Kernelement wird durch die Vielzahl an Quellen sichtbar, in denen dazu aufgerufen wird, sich für politische Kämpfe zu rüsten. Offenbar kann die Austragung gesellschaftlicher Konflikte nur gewaltvoll gedacht werden, ihre Bearbeitung kann nur durch Gewalt erfolgen. Eine Art Mediation oder Schlichtung kommt in einer derartigen Weltanschauung schlichtweg nicht vor. Insofern folgt aus der gewaltvollen Ideologie eine Praxis politischer Gewalt, wie u.a. an der Gruppe Knockout 51 deutlich wurde. Diese Gewalt richtet sich durch körperliche Angriffe an politische Gegner und Gegnerinnen und marginalisierte Gruppen. Obendrein ist diese Gewalt nicht allein ein Mittel zur Bekämpfung konkreter Personen und Gruppen, sondern ein Instrument zur umfanglicheren gesellschaftlichen Kommunikation. Mit Gründungen militant-neonazistischer Kampfsportgruppen, Versuchen der Etablierung von „Nazi-Kiezen“, Inszenierungen extrem rechter Sportaktivitäten sowie konkreten rassistischen Gewalttaten zielen extrem rechte Akteure darauf ab, ihren politischen Gegnern und Gegnerinnen ein Gefühl der Bedrohung und Unsicherheit zu vermitteln.

Über den Kampfsport hinaus sind weitere Sportfelder für extrem rechte Akteure von hoher Attraktivität, welche sich mit Kampf- und Kriegsbezügen versehen lassen. Dies trifft z.B.

auf Outdoor-Aktivitäten und Schießtrainings zu. Hierfür nutzen extrem rechte Akteure sowohl klassische Sportvereine als auch Angebote auf dem kommerziellen Markt und gründen zuweilen eigene Sportgruppen.

Diskursive Strategien extrem rechter Diskursformationen

Da der Sport in extrem rechten Publikationen stark mit außersportlichen Zwecken und Zielen verknüpft wird, ist über die bislang erläuterten Ergebnisse hinaus eine Betrachtung der diskursiven – gesellschaftspolitischen – Strategien extrem rechter Akteure relevant. Hierbei kommen Begriffe zum Tragen – Diskurs, Akteure, Diskursformationen und Diskursstrategien –, die der wissenssoziologischen Diskursanalyse nach Keller (siehe Kapitel 3) entlehnt sind.

Die zentralen Diskurse, die in dieser Studie zitiert wurden, drehen sich um die Themen nationale Identität und Sport. Dabei werden im Diskurs um nationale Identität vor allem Fragen der Zugehörigkeit zur deutschen Bevölkerung ausgehandelt. Institutionell sind hier zum einen juristische Aspekte des Staatsbürgerschafts- und Einwanderungsrechts, zum anderen Möglichkeiten der Teilhabe am politischen, sozialen und kulturellen Leben in der Bundesrepublik Deutschland relevant. Hier wiederum überschneidet sich der Diskurs um nationale Identität mit dem Diskurs um Sport. Denn hier werden sowohl Aspekte gesellschaftlicher Teilhabe als auch Deutungen bezüglich der Fragen verhandelt, welchen Wert Sport für eine Gesellschaft hat und welchen Beitrag er leistet.

In diesen Diskursen agieren die Akteure mit ihren jeweils spezifischen, organisatorischen, sozialen und kulturellen Kompetenzen, den ihnen in unterschiedlichem Maße zur Verfügung stehenden finanziellen, personellen und medialen Ressourcen und im Sinne ihrer politischen Positionen bzw. Ziele. Dies sind in der vorliegenden Untersuchung zum einen Akteure aus dem Spektrum des Neonazismus, zum anderen aus der sog. Neuen Rechten, vor allem der AfD.

Den Akteuren aus dem Neonazismus stehen vorrangig subkulturelle Instrumente zur Verfügung. Hierzu zählt die Organisation und Durchführung von szeneeigenen Kampfsportevents, die Produktion extrem rechter Kleidung und Musik. Dabei zeichnen sich die Kader durch etablierte Netzwerke und Vertrauensverhältnisse unter dem Druck staatlicher Interventionen aus und agieren oftmals als extrem rechte Bewegungsunternehmer. Sie leisten zwar auch eine publizistische, ideologische Einordnung ihrer Kampfsportaktivitäten. Allerdings ist deren Reichweite eher begrenzt, da Zeitschriften wie die „N.S. heute“ nur von Zugehörigen der Szene gelesen werden.

Akteuren der AfD wiederum stehen deutlich größere finanzielle, personelle und mediale Ressourcen zur Verfügung. Dies sind erstens parlamentarische Mittel wie Kleine und Große Anfragen an Bundes- und Länderregierungen sowie Anträge in den Parlamenten. Dies sind zweitens Publikationen der Partei, welche nicht zuletzt aufgrund ihrer Wahlerfolge und Präsenz in den Parlamenten ermöglicht werden und eine gewisse Reichweite entwickeln. Hierzu gehören fraktionelle Grußworte in Publikationen von Sportverbänden, die Entwicklung sportpolitischer Thesen sowie der Versand sportpolitischer Briefe an Sportvereine. Drittens – und auch dies hängt mit Wahlerfolgen und parlamentarischer Präsenz zusammen – sind dies mediale Resonanzräume. Hierbei muss jedoch zwischen AfD-nahen Medien wie dem Compact-Magazin oder dem Portal EinProzent einerseits und bürgerlichen Leitmedien andererseits unterschieden werden.

Zwar existiert zwischen Organisationen wie dem KdN und der AfD keine offizielle Kooperation. Doch muss erstens beachtet werden, dass sich subkultureller Neonazismus und parteiförmige sog. Neue Rechte in der Jugendorganisation Junge Alternative zunehmend überschneiden. Und zweitens verfolgen extrem rechte Akteure aus den verschiedenen Spektren eine nahezu identische Storyline – ähnliche Narrative und zentrale Begriffe.

Deshalb werden die in diesem Kapitel genannten extrem rechten Akteure – Eventveranstalter, Kampfsportgruppen, Musiker und Parteien – als Diskursformation begriffen, da sie nahezu identische Narrative in die gesellschaftlichen Diskurse um die Themen nationale Identität und Sport speisen. Im Zentrum dieses extrem rechten Narrativs steht stets ein weiß und völkisch gedachtes Kollektiv, das durch verschiedene der liberalen Moderne zugeordnete Phänomene und Entwicklungen bedroht ist. Zu diesen Bedrohungen zählen Dekadenz und Fettleibigkeit, die Diversifizierung von Geschlechtern und Sexualitäten sowie interkontinentale, nicht-weiße Migration. Auf diese Bedrohungskonstruktion werden in der Storyline extrem rechter Akteure zwei Antworten angeboten: Zum einen wird konstant versucht, das Thema Vielfalt zu diskreditieren und mit Gewalt zu assoziieren. Zum anderen erfolgt der konstante Appell an den weißen Teil der in Deutschland lebenden Bevölkerung, sich im Sport zu betätigen, um eine völkische Zukunft zu sichern.

Diese Storyline kann je nach begrifflichem Apparat als zentrales Narrativ oder auch als Framing verstanden werden. In der Sprache extrem rechter Akteure erfüllt sie die Kriterien von Metapolitik, deren Ziel es ist, auch eine emotionale Deutungshoheit über hegemoniale Begriffe zu erreichen. Die Assoziation von Vielfalt im Sport mit Gewalt steht hierbei für Verunsicherung und den gesellschaftlichen Untergang. Sport von weißen Menschen wiederum soll Gefühle von Sicherheit und völkischer Zukunft erwecken.

Damit zeigen extrem rechte Akteure den sozialdarwinistischen Grundgedanken ihrer Sportpolitik. Sport als Feld soziokultureller Teilhabe darf ihrer Ansicht nach nur Menschen offenstehen, die als leistungsfähig für einen homogenen weiß gedachten „Volkskörper“ gelten. Dieser weltanschauliche Grundgedanke verbindet die AfD letzten Endes – trotz offiziell nicht miteinander kooperierender Netzwerke, unterschiedlicher kommunikativer Kanäle und divergierender stilistischer Mittel – mit offen neonazistisch auftretenden Akteuren.

Normierte Bildinszenierungen: weiße sportliche Körper als zentrales Symbol extrem rechter Diskursstrategie

Strategisch wird diese Storyline durch verschiedene Stilmittel in den Diskurs gespeist, wobei bildliche Inszenierungen wichtiger sind als textuelle Formulierungen. Denn die Bilderwelten sind geprägt von trainierten, kraftvollen Körpern weißer Sportler und Sportlerinnen. Dabei sind insbesondere männliche Körper fotografisch oder zeichnerisch oft hypermaskuliniert. Da diese Bilder spezifisch für die Zwecke von Social-Media-Posts, zur Bewerbung von Musikalben sowie der Bebilderung von parteipolitischen Positionen dienen, sind es keine zufälligen Schnapshots, sondern überlegte und detailliert geplante Inszenierungen.

Zur Verbreitung dieser Bilder nutzen extrem rechte Akteure jeweils spezifische Formate. Quellen aus dem neonazistischen Spektrum stammen eher aus den sozialen Medien sowie subkulturellen Bereichen wie neonazistischer Musik. Da diese Inszenierungen weißer, sportlicher Körperlichkeit beinahe täglich veröffentlicht werden, symbolisieren sie nicht allein den Ausschluss aller nicht-weißen oder aller Körper mit Behinderungen, sondern auch den steten Appell an die Mitglieder der eigenen Szene, den eigenen Leib zu trainieren. Hierdurch sollen Körper in der Szene diszipliniert und ein modernes Ideal nationalsozialistischer Körperlichkeit geschaffen werden.

Die AfD wiederum nutzt derartige Darstellungen ausschließlich weißer Körperlichkeit zur Bebilderung ihrer Sportpolitik. Hier tritt der extrem rechte Charakter der Sportpolitik der AfD deutlich zu Tage: Durch die textlichen und bildlichen Mittel in den Publikationen der Partei ist klar erkennbar, wen die Partei als Subjekt ihres Verständnisses von Sport betrachtet und wen sie kategorisch ausschließt: Weiße Männer und Frauen sollen Sport treiben. People of Colour, Muslime, Menschen nicht-weißer Hautfarbe, ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen werden von der Sportpolitik der AfD ignoriert und ausgeschlossen.

Darüber hinaus ist noch etwas auffällig in extrem rechten Quellen mit Sportbezug: Szenetypische Symbole wie das Zeichen White Power nehmen gar wenig Raum ein. Vielmehr muss konstatiert werden, dass Weiß-Sein selber zum Symbol geworden ist, welches verschiedentlich genutzt wird. Dies geschieht entweder indirekt: So haben sich Kritik am Fußball bei gleichzeitiger Werbung für Handball und Eishockey als wenig migrationsgeprägte Sportarten im extrem rechten Milieu spektrenübergreifend zur Chiffre für eine weiß-völkische Sportpolitik entwickelt. Oder es geschieht in offener Darstellung: Der sportliche, normierte weiße Körper ist selbst das zentrale Symbol extrem rechter Inszenierungspraktiken und Diskursstrategien.

Zusammenfassung

Durch diese Betrachtung der Funktionen des Kampfsportes sowie die Analyse der diskursiven Strategien wird deutlich, dass Sport für extrem rechte Akteure sowohl eine zentrale Praxis als auch ein zentrales Feld gesellschaftlicher Auseinandersetzung darstellt. Er ist eine elementare Praxis, um ein gewaltkompetentes Ideal von Männlichkeit zu verfolgen und sich für die physische Austragung politische Konflikte zu rüsten.

Konkret organisieren sich extrem rechte, insbesondere neonazistische Akteure vorrangig als freie Gruppen und kommerzielle Anbieter. In diesen Bereichen sind sie mit weniger Gegenwehr und Interventionen von Verbänden konfrontiert. Allerdings existieren auch Beispiele für extrem rechte Sportengagements im traditionellen Vereinssport.

Zudem wird Sport strategisch als ein wichtiges soziales, kulturelles und politisches Feld bearbeitet, um sozialdarwinistische und rassistische Politik bzw. Deutungen im Diskurs zu forcieren. Hierzu nutzen extrem rechte Akteure die verschiedenen ihnen zur Verfügung stehenden subkulturellen und parlamentarischen Mittel, um insbesondere über Bilder weißer Körper eine völkische Norm zu postulieren.

Im Rahmen extrem rechter Weltanschauung ist Sport somit kein Mittel einer gesellschaftlichen Integration, sondern dient der Vorbereitung und Forcierung einer politischen Eskalation. Diese besteht in massiver Ausgrenzung marginalisierter Gruppen. So wird über die analysierten Narrative letztlich Gewalt legitimiert. In letzter Konsequenz existieren dabei praktisch sowie diskursiv gar Bezüge zu Rechtsterrorismus.



7. Fazit

Das Ziel der vorliegenden Studie ist es, den Wissensstand der Vorgängererhebung von 2009 „Rechtsextremismus im Sport“ (Pilz et al. 2009) zu aktualisieren. Die Leitfragen hierfür lauten:

- ▶ Welche Aktivitäten und strategischen Schwerpunkte verfolgen extrem rechte Akteure im Feld des Sports?
- ▶ Welche individuellen und kollektiven Faktoren der Radikalisierung im Kontext von Rechtsextremismus und Sport lassen sich identifizieren?

7.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die unterschiedlichen methodischen Zugänge und Auswertungen erbrachten vielfältige Ergebnisse, welche in folgenden Schritten zusammengefasst werden. Zuerst erfolgt eine Einschätzung der Datenlage bzgl. des Forschungsstandes zum organisierten Sport sowie zu extrem rechten Quellen. Anschließend werden die Erkenntnisse der Erhebungen mit Fokussierungen auf Phänomene, Akteure und gefährdete Sportarten bzw. Sportsegmente erläutert und geordnet.

Einschätzung der Datenlage

Die inhaltliche Analyse des Forschungsstandes zu Rechtsextremismus, Diskriminierung und GMF im Sport ergab, dass der Erkenntnisgrad gering ist. Denn zu vielen Sportarten liegen keinerlei Daten oder Analysen vor. In den vorhandenen Forschungsarbeiten werden entweder der Fußball oder GMF in einzelnen Bundesländern bzw. Sportbereichen fokussiert. In Bezug auf Fußball existiert eine Reihe an Forschungsarbeiten zu extrem rechten Aktivitäten, aber auch zu einzelnen Dimensionen von GMF wie Sexismus, Homofeindlichkeit und Antisemitismus. Die Studien zu GMF im Sport wiederum sind einerseits richtungsweisend, beziehen sich allerdings ebenso ausschließlich auf den organisierten

Sport. So lautet ein wichtiger Befund zur Daten- und Forschungslage, dass diese den kommerziellen Sportmarkt bislang weitestgehend außen vor lässt. Die einzige Ausnahme ist die Studie zu Trainingskulturen im Kampfsport (Claus & Stack & Zajonc 2022); die in deren Rahmen entwickelten Idealtypen werden im folgenden Unterkapitel zu Radikalisierung aufgegriffen.

Auch die Umfrage bei den Mitgliedsorganisationen des DOSB sowie die Interviews mit fachlichen Experten und Expertinnen, welche vorrangig Mitarbeitende der Landessportbünde sind, ergab, dass gesichertes Wissen zu Rechtsextremismus, GMF und Gewalt nur in wenigen Sportarten existiert. Dies liegt einerseits daran, dass nur ein geringer Teil der Fachverbände ein strukturiertes Meldewesen mit systematisierter Erfassung und Bearbeitung von Fällen betreibt. Dies liegt andererseits, so einige Interviewte, an den sehr unterschiedlich funktionierenden Netzwerken und Kommunikationswegen innerhalb der Landessportbünde. Die Beschreibungen der Interviewten reichten von intakten Kanälen und möglichst konsequenter Bearbeitung von Problemen einerseits bis hin zum Unwillen von Verbandsspitzen, Fälle von GMF und Rechtsextremismus im Sport adäquat zu kommunizieren andererseits.

Der dritte Datenkorpus besteht aus Primärquellen extrem rechter Akteure. Diese wurden durch intensive Detailrecherchen größtenteils in den sozialen Medien auf diversen Plattformen und dortigen Accounts oder auf Homepages erhoben. Ein kleinerer Teil wurde in Facharchiven eingesehen, denn insbesondere gedruckte Magazine aus dem Neonazismus sind kaum ohne Barrieren zu erhalten. Zudem muss auch hier eine wichtige Einschränkung vorgenommen werden: Da den Autoren und Autorinnen der Quellen bewusst ist, dass sie unter der Beobachtung von Wissenschaft, staatlichen Behörden und kritischer Zivilgesellschaft stehen, formulieren sie ihre Texte oftmals am äußersten Rand des legal Sagbaren und vermeiden direkte Gewaltaufrufe durch entsprechende Codierungen.

Die Ergebnisse der Analyse aller Datenkorpora werden im Folgenden zusammengefasst.

Extrem rechte Phänomene im Sport

Extrem rechte Phänomene im Sport sind stets konkrete Erscheinungsformen und Ausdruck einer demokratie- und menschenfeindlichen Ideologie bzw. Einstellung. In Bezug auf Einstellungen unter Sporttreibenden kommen die Forschenden um Delto zu dem Ergebnis, dass die Zustimmungswerte zu Items von GMF im Sport denen außerhalb des Sports sehr nahe liegen. Allerdings weisen insbesondere männliche Mitglieder von Sportvereinen erhöhte Zustimmungen in den Bereichen des Chauvinismus und des Sozialdarwinismus auf.

Die Experten und Expertinnen aus den Strukturen des organisierten Sports teilen die Einschätzung, dass Fälle von Diskriminierung, GMF und Rechtsextremismus – sowie damit verbundene Gewalt – sich nicht auf einzelne Sportarten reduzieren. Vielmehr wurden einzelne Beispiele von Rassismus, Antisemitismus und Homofeindlichkeit in diversen Disziplinen geschildert, wobei diese eher auf abwertenden Einstellungen und weniger auf extrem rechter Organisation basierten.

Das Problem des Rechtsextremismus im Sport wird durch verschiedene Phänomene und Aktivitäten sichtbar. Hierzu gehören sowohl Diskriminierungen und Ausschlüsse einzelner Sporttreibender sowie Gewalt gegen sie, Aktivitäten extrem rechter Sponsoren, Vereinsgründungen, fundamentale Opposition zu Integrationsprojekten der Landessportbünde, Nutzung von Sporträumen als Infrastruktur für extrem rechte Veranstaltungen als auch ehrenamtliche Trainer-Tätigkeiten extrem rechter Parteifunktionäre, die den Sport als Raum für politische Agitation nutzen. Durch Letzteres werden das demokratische Gemeinwesen sowie das Kindeswohl in den betroffenen Vereinen gefährdet.

Laut der Aussagen der Interviewten aus den Strukturen des organisierten Sports verdichten sich extrem rechte Aktivitäten darüber hinaus in spezifischen Sportarten bzw. -bereichen zu

Problemen, die als potenziell systemisch erachtet werden können. Denn nur im Fußball, im Kampfsport, im Schießsport sowie im Dart sind extrem rechte Vereine bzw. Vereinsgründungen bekannt. Auch wurden die meisten Fälle von extrem rechten Aktivitäten – extrem rechte Gewaltvorfälle, Sponsoring, Ehrenamt – in diesen vier Sportbereichen geschildert.

Zudem verdichtet sich das Problem eines manifesten Rechtsextremismus im Sport auch abhängig von der Region. Aufgrund der Anonymisierung der Interviewpartner und Interviewpartnerinnen können die Regionen und Bundesländer hier nicht genannt werden. Allerdings wurde deutlich, dass extrem rechte Akteure in manchen Regionen wichtige Posten und Funktionen der lokalen Zivilgesellschaft einnehmen, wozu der Sport gehört. In diesen Regionen sind zuweilen mehrere Sportarten gleichermaßen betroffen, so z.B. der lokale Fußballverein, das lokale Kampfsportstudio und eine Gaststätte, in der Dart wettbewerbsmäßig gespielt wird. Die jeweiligen Sportstätten bilden einen soziokulturellen Raum der ideologischen Vergewisserung extrem rechter Akteure und der niedrigschwelligen Rekrutierung von Nachwuchs. Im Sozialraum bilden sie Angsträume für Betroffene von extrem rechter Gewalt.

Akteure – Neonazismus, Reichsbürger, Neue Rechte und ihre jeweiligen Strategien

Innerhalb der Landschaft extrem rechter Akteure, die Aktivitäten im Bereich des Sports unternehmen, sind verschiedene Schwerpunkte zu verzeichnen. Den geringsten Grad an bekannten Aktivitäten weisen Akteure aus dem Spektrum der Reichsbürger und Selbstverwalter auf. Hier sind lediglich der Deutsche Sportbund – nicht zu verwechseln mit dem Deutschen Olympischen Sportbund – und dessen kommerziell ausgerichtete Kursangebote bekannt.

Im Spektrum des Neonazismus hingegen existiert eine Reihe von Sportaktivitäten, deren Schwerpunkt der Kampfsport durch Events, Trainingsgruppen und Kleidungslabels bildet. Hier trainieren extrem rechte Akteure ihre

Gewaltkompetenzen für politische Kämpfe, vernetzen und finanzieren ihre Szene bzw. Subkultur. Zudem ist eine zunehmende Nähe zu Strukturen der Jungen Alternative – der Jugendorganisation der AfD – zu verzeichnen, aus deren Umfeld zuletzt die Gründung eigener Trainingsgruppen und Vereinsgründungen im Kampfsport zu verzeichnen waren.

Die AfD wiederum widmet sich weniger der Unterbreitung eigener Sportangebote, sondern eher dem Setting einer sportpolitischen Agenda, welche die Partei in ihren sportpolitischen Thesen dargelegt hat und durch Grußworte, Anträge und Kleine Anfragen in den Diskurs speist. Die Analyse der Dokumente hat ergeben, dass die AfD allein weiße Männer und Frauen als Subjekt des Sports versteht und somit am Ausschluss von nicht-weißen Menschen mit familiärer Migrationsgeschichte, von Menschen mit Behinderungen oder in hohem Alter und von geschlechtlicher Diversität arbeitet. Hierdurch tritt der sozialdarwinistische Kern des Sportverständnisses zutage.

In der Gesamtschau der Aktivitäten extrem rechter Akteure wird eine informelle, also nicht durch offizielle Kooperationen manifestierte, Arbeitsteilung erkennbar. In dieser unterbreiten neonazistische Akteure die anwendungsorientierten Angebote kämpferischer Trainings, während die AfD sich dem gesamtgesellschaftlichen Sportdiskurs auf der Ebene parlamentarischer Instrumente widmet. Letztlich ist die Gefährdung demokratischer Sportkultur nur durch die Gesamtbetrachtung der einzelnen extrem rechten Spektren und ihres diskursiven Zusammenwirkens in ihrem Umfang identifizierbar (mehr dazu unter 7.2).

Gefährdete Sportarten und Disziplinen in verschiedenen Sportsegmenten

In der Gesamtschau extrem rechter Phänomene und Akteure im Sport sind spezifische Gefährdungslagen einzelner Sportarten erkennbar. Diese verfügen über eine erhöhte Attraktivität für extrem rechte Akteure, wenn mindestens eines der folgenden Charakteristika zutrifft:

- ▶ Über die Sportart können größere Mengen an Menschen erreicht werden – z.B. Fußball.
- ▶ Die Sportart dient der Schaffung soziopolitischer Binnenräume – z.B. Dart.
- ▶ Die Sportart weist eine längere Geschichte in der extremen Rechten auf und gehört somit zu deren Traditionspflege – z.B. Fechten.
- ▶ Die Sportart nützt der Inszenierung männlicher Härteideale – z.B. Kraftsport.
- ▶ Sie dient dem Zweck des Kompetenzerwerbs zur Gewaltausübung – z.B. Kampfsport.
- ▶ Die Aktivitäten lassen sich symbolisch mit Militärbezug aufladen – z.B. Outdoor-Hindernisläufe.
- ▶ Die Sportart vermittelt Fähigkeiten, die sich für den weltanschaulichen Kampf nutzen lassen – z.B. Schießsport.

In diesen Sportarten wiederum lassen sich zwei Faktoren identifizieren, welche die Entwicklungen des Sports in der extremen Rechten maßgeblich beeinflussen:

1. die organisationale Struktur von Sportarten in Bezug auf die Frage, inwiefern sie zu Maßnahmen in den Bereichen der Prävention und Intervention willens sind und über genügend Ressourcen zu ihrer Umsetzung verfügen,
2. die Erfahrung extrem rechter Akteure mit staatlichen Interventionen sowie Ausschlüssen aus den jeweiligen Sportstrukturen. In Reaktion darauf haben sie Strategien entwickelt, eigene Sporträume zu betreiben und – teilweise eher junge – Sportarten zu frequentieren, die sich relativ fern potenziell intervenierender Strukturen bewegen.

Letztlich finden sich Aktivitäten extrem rechter Akteure in allen Segmenten der Sportlandschaft. Denn die identifizierten Sportarten zeichnen sich durch sehr unterschiedliche Organisationsstrukturen aus. Fußball ist in Deutschland weitestgehend im DFB organisiert. Schieß- und Kampfsport wiederum bestehen aus diversen Disziplinen und zeichnen sich durch eine Vielzahl an gemeinnützigen sowie kommerziellen Anbietern und Verbänden aus. Dart befindet sich im Aufbau verbandlicher Strukturen, Fechten findet oft in burschenschaftlichen Strukturen jenseits der Verbände statt und Outdoor-Hindernisläufe sind durch kommerzielle Anbieter ohne Verbandsstruktur organisiert. Extrem rechte Akteure weisen die Fähigkeit und Flexibilität auf, je nach lokaler oder regionaler politischer Konstellation und Angebotslage zwischen traditionellem Vereinssport, kommerziellen Anbietern und freien Trainingsgruppen zu agieren bzw. zu wechseln.

7.2 Sport und Radikalisierung

Durch diesen Überblick zu Phänomenen und Aktivitäten, Akteuren und deren Strategien sowie Sportarten und -segmenten ist ersichtlich, dass Sport im Rechtsextremismus – und damit stets verbunden mit Gewalt und GMF – mehrere Funktionen auf unterschiedlichen Ebenen erfüllt. Sport ist zum einen eine individuelle und eine kollektive Praxis athletischer Bewegungen. Sport ist zugleich ein sozialer Raum, in dem Normen gelten und vermittelt werden. Darüber hinaus ist Sport ein politisches Feld, in dem um Deutungshoheit gerungen wird. Dieser Dreiklang – Sport als athletische Praxis, sozialer Raum und politisches Feld – ist auch für die Analyse von Radikalisierungsprozessen im Kontext des Sports relevant. Dabei sind diese Ebenen wechselseitiger Wirkungen miteinander verbunden. Der Sport ist somit auf mehreren Ebenen Teil einer gesellschaftlichen Konstellation.

Individuelle Ebene

Auf der individuellen Ebene ist vor allem die motivationale Lage zum Engagement in einer

bestimmen Sportart relevant. Personen mit Affinität zu extrem rechten Einstellungen tendieren dazu, mit dem Sport nicht allein sportive Erfolge, die Beschäftigung mit körperlichem Empfinden und gesundheitlicher Entwicklung sowie die Bildung sozialer und kultureller Kontakte zu verfolgen. Vielmehr liegt der Zweck des sportlichen Engagements im Erwerb gewaltbefähigender Kompetenzen und damit deutlich außerhalb sportiver Zwecke. Überträgt man die in Kapitel 3 dargelegte Unterscheidung zwischen Sozialisation zu, im und durch Sport auf Prozesse der Radikalisierung, ergibt dies folgende Erkenntnisse:

- › Radikalisierung zu Sport bedeutet, dass Individuen oder auch Kollektive Sport treiben oder im äußersten Fall sogar erst damit beginnen, da sie darauf abzielen, den Anforderungen in den politischen Appellen extrem rechter Kader und Organisationen gerecht zu werden. Analytisch geradezu idealtypisch ist dies der Fall, wenn mit Kampfsport erst infolge extrem rechter Agitation begonnen wird.
- › Radikalisierung im Sport hingegen bezeichnet Prozesse der Radikalisierung, welche in sportiven Settings und Zusammenkünften stattfinden. Hier sind vor allem Trainingsräume und -gruppen von Interesse, in denen sich Individuen gegenseitig zur Radikalisierung auffordern und in entsprechenden Haltungen sowie Entwicklungen bestärken.
- › Radikalisierung durch Sport setzt darauf auf und bezeichnet den Prozess, im Sport angeeignete Fähigkeiten bzw. Kompetenzen auch außerhalb des Sports für politisch radikalisierte Ziele und Zwecke einzusetzen. Hier kommen kämpferische Fähigkeiten in nicht-sportiven Settings als Gewaltkompetenzen zum Tragen.

Diese Prozesse der Radikalisierung zu, im und durch Sport sind eng mit der kollektiven Ebene verbunden.

Kollektive Ebene

Auf der kollektiven Ebene stehen vor allem die Trainingskulturen der Sportlandschaft im Fokus. Zu deren Einordnung sind die in Kapitel 4 dargelegten drei Idealtypen – 1. proaktiv-präventiv, 2. indifferent und 3. strukturell offen für Gewalt und GMF (Claus et al. 2022) – dienlich, welche in Bezug auf den kommerziellen Teil der Kampfsportlandschaft entwickelt wurden. Mit nuancierten Anpassungen sind sie ebenso für andere Sportarten sowie -bereiche und in Bezug zu den von Eckert (2013, siehe Kapitel 3) benannten sechs Stufen der Radikalisierung ertragreich:

- ▶ Proaktiv-präventive Trainingskulturen sind Räume der Nicht-Radikalisierung und des Schutzes. Denn in ihnen finden menschen- und demokratiefeindliche sowie gewaltvolle Einstellungen keinen oder nur einen sehr geringen positiven Resonanzraum. Vielmehr werden sie hier sanktioniert und es wird ihnen präventiv entgegengewirkt. Hier werden keine Zugehörigkeiten verabsolutiert, sondern positive Erfahrungen der Diversität und Verschiedenheit ermöglicht. Da diese Räume hierdurch für Personen mit menschen- und demokratiefeindlichen sowie gewaltvollen Einstellungen höchst unattraktiv sind, stellen sie jedoch auch keine Räume der Deradikalisierung dar. Denn die Zielgruppe hierfür wird von derartigen Sporträumen schlichtweg nicht erreicht.
- ▶ Indifferente Trainingskulturen wiederum bilden die Kategorie, in der beide Entwicklungen möglich sind. Hier können Radikalisierungen auftreten, da leitende Akteure nicht genügend sensibilisiert sind und über keine adäquaten Mittel der Problemerkennung bzw. -bearbeitung verfügen. Gleichzeitig liegt diesen Trainingskulturen ein Potenzial inne, da sie potenziell Menschen mit der weitesten Spannbreite an politischen Haltungen und damit auch Personen mit menschen- und demokratiefeindlichen sowie gewaltaffinen Einstellungen erreichen können. Auch wenn Prävention und Intervention nicht Fokus dieser Studie sind,

kann festgehalten werden: Insbesondere für Qualifizierungen und Beratungen scheint dieser Typus an Trainings- bzw. Sportkultur hochgradig relevant. Denn hier sind Schritte möglich, um Radikalisierungen zu unterbrechen bzw. Distanzierungsprozesse einzuleiten.

- ▶ Strukturell für Gewalt und Diskriminierung offene Trainingskulturen sind letztlich Räume der menschen- und demokratiefeindlichen sowie gewaltvollen Radikalität und Radikalisierung. Akteure dieser Sportkultur betreiben selber den Ausschluss marginalisierter Gruppen und Personen. Angeborene Merkmale – Männlichkeit, Weißsein und Nicht-Behinderung – werden hier in der Eigengruppe auf- sowie in anderen Gruppen abgewertet. Demzufolge werden ausgrenzendes und gewalttätiges Verhalten hier nicht sanktioniert, sondern erfahren einen Resonanzraum der Anerkennung und Achtung. Dementsprechend sind die Sportgruppen recht homogen männlich. Auch sind Trainingskulturen dieses Typus unerreichbar und unwirksam für Ansätze von Deradikalisierung.

Extrem rechte (Kampf-)Sportgruppen bilden den äußersten Rand dieser dritten Kategorie. Hier bilden sich die von Eckert benannten Stufen der Radikalisierung geradezu idealtypisch ab. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, welche sich als männliche, kämpferische Elite eines sich explizit als weiß verstehenden „Volkskörpers“ sieht, wird verabsolutiert. Diese Sportgruppen liefern den einzelnen Mitgliedern eine identitäre, politische und kulturelle Sinngebung und fordern dazu auf, Sport – wie mehrfach dargelegt – mit gewaltvollen, weit über den Sport hinausgehenden Ziele zu versehen.

Gesellschaftliche Ebene

All diese Prozesse der Radikalisierung zu, im oder durch Sport sowie die verschiedenen Idealtypen an Trainingskulturen sind letztlich auf der Makroebene gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen und Diskurse verortet. Konkret heißt

dies: Auch wenn die ideologische Basis, sich selber als weiße Elite und rassistisch höherwertig zu verstehen, schon vorab vorhanden ist, steigt die motivationale Lage, sich z.B. im Kampfsport für gewaltvolle Auseinandersetzungen um das Thema Migration zu rüsten, in einem diskursiv radikalisierten Setting.

Auf dieser gesamtgesellschaftlichen Ebene bilden verschiedene extrem rechte Akteure eine Diskursformation in den Diskursen um Sport und nationale Identität. Dabei betreiben Organisationen wie der neonazistische „Kampf der Nibelungen“, die Identitäre Bewegung sowie die Alternative für Deutschland bzw. deren Jugendorganisation Junge Alternative zwar keine offiziellen Kooperationen. Allerdings forcieren sie mit textlichen sowie bildlichen Mitteln nahezu identische Narrative.

In deren Zentrum stehen normierte Körper weißer Männer und Frauen als Elite eines homogenen weiß gedachten Volkskörpers. So hat sich die gezielte und ausschließliche Inszenierung weißer, trainierter, zweigeschlechtlicher, nicht-behinderter Körperlichkeit zu einem zentralen Instrument diskursiver Strategien der jeweiligen Spektren entwickelt. Dies ist die Klammer um die sportpolitischen Thesen der AfD sowie die Instagram-Posts des „Kampfes der Nibelungen“. Der – zum Teil hypermaskulinisierte – weiße Körper ist das zentrale Symbol völkischer Sportpolitik.

Sport ist hier kein Mittel einer gesellschaftlichen Inklusion und Teilhabe aller in Deutschland lebenden Menschen und Gruppen, sondern ein Instrument der Exklusion gegenüber People of Colour, geschlechtlicher Diversität und Menschen mit Behinderung. Parteipolitische Strategien, Sport als exklusives Feld einer weißen, nicht-behinderten Bevölkerung zu deuten und besetzen zu wollen, sind Teil dieser diskursiven Radikalisierung. Das Ziel einer solchen Sportpolitik ist in letzter Konsequenz eine massive gesellschaftspolitische Eskalation. Denn die erläuterten bildlichen und textlichen Mittel zur Inszenierung eines ethnisch homogenen weißen Sports sind immer und nur vor der Programmatik der sog. Remi-

gration zu verstehen, welche gesellschaftspolitisch von rechtsextremismuskritischen Akteuren als Deportationspläne interpretiert werden.

7.3 Sport als kulturelle Praxis und politische Strategie

In Kapitel 2.2.1 (Sport: Definitionen) wurde skizziert, wie unterschiedliche Zweckorientierungen des Sports von wissenschaftlichen Akteuren in Typologien gefasst werden. Hieran anschließend sowie in Anbetracht der Analysen zu extrem rechten Aktivitäten, Strategien und Radikalisierungsprozessen im Sport schlage ich eine weitere Differenzierung bezüglich der Zugänge und Zweckorientierungen extrem rechter Akteure im Sport für die Diskussion vor: Dies ist Sport als kulturelle Praxis einerseits und Sport als politische Strategie andererseits.

Beiden Zweckorientierungen ist gemein, dass Sport eine Relevanz in der Gestaltung individueller Biographien erfährt, persönliche Vorlieben und Bedürfnisse erfüllt. Auch ist beiden gemein, dass im Sport soziale Normen vermittelt werden und er als Feld der individuellen sowie kollektiven Interaktion dient.

An anderen Punkten jedoch unterscheiden sich die beiden Begriffe: Sport als kulturelle Praxis bedeutet, die Auswahl der verfolgten Sportart primär nach soziokulturellen Aspekten zu tätigen. Von hoher Relevanz sind hier die lokalen Angebote sowie freundschaftliche und familiäre Netzwerke. Konkret bedeutet dies: Akteure spielen z.B. Tischtennis, weil der Sport im sozialen und kulturellen Nahraum viel betrieben wird. Sport als kulturelle Praxis bedeutet zudem, dass die mit Sport verfolgten Ziele vorrangig die Sporttreibenden selber betreffen, sich auf das Handeln innerhalb sportiver Binnenräume beschränken und innerhalb des sportiven Reglements verbleiben. Sport als kulturelle Praxis dient also dem körperlichen Wohlempfinden, realisiert sich mit Vereinsfreunden und -freundinnen mit und gegen sportliche Kontrahenten,

ist durch Regeln geordnet und verfolgt das Ziel sportiver Erfolge.

Sport als politische Strategie wiederum bedeutet, dass die mit dem Sport verfolgten Ziele weit über das sportliche Setting bzw. die sportiven Binnenräume hinausgehen. Auch dies beginnt bereits bei der Auswahl der Sportarten. Im Kontext extrem rechter Ideologie ist hier von hoher Relevanz, ob die gewählte Sportart kampftaugliche oder kämpferische Fähigkeiten bereithält und ob diese Fähigkeiten auch außerhalb des sportiven Settings nutzbar sind. Kontrahenten sind hier weniger sportliche Konkurrenten, sondern weltanschauliche Feinde. Sport dient hier also nicht (allein) dazu, freundschaftliche Netzwerke zu pflegen und sportliche Wettbewerbe zu gewinnen. Vielmehr ist er ein Mittel, um sich gegen einen politischen Gegner durchzusetzen.

Verbunden mit den von Binhack (1998) eingeführten Formalstrukturen des Kämpfens (siehe Kapitel 3) kommt eine zentrale Unterscheidung zwischen sportivem und weltanschaulichem Kämpfen zum Tragen: Während das Ziel im Kampfsport darin besteht, den Gegner kampfunfähig zu machen, aber nicht zu töten, zielt der weltanschauliche Kampf in der Totalität nationalsozialistischer Ideologie auf die Vernichtung der gegnerischen Existenz ab.

Gleichwohl finden sich beide Zweckorientierungen – Sport als kulturelle Praxis sowie als politische Strategie – in der extremen Rechten und bei ihren Akteuren. Sie bilden also keine sich gegenseitig ausschließenden Kategorien, sondern eine analytische Spannbreite, um sportives Engagement extrem rechter Akteure einzuordnen. Oft sind beide Zweckorientierungen auch parallel aufzufinden.

Zwar stellen Sportarten wie Drachenbootfahren oder auch Darts beispielsweise kaum bzw. gar keine Kompetenzen zur Verfügung, welche zur Aufrüstung oder auch Ausübung politischer Gewalt nutzbar sind. Allerdings dienen sie extrem rechten Akteuren dazu, ihre lokale Verankerung zu inszenieren, regionale Aufmerksamkeit und Anerkennung zu generieren sowie soziopoliti-

sche Binnen- bzw. Resonanzräume der Vergemeinschaftung zu kreieren. So verfolgen extrem rechte Akteure auch mit diesen Sportengagements Ziele einer politischen Strategie.

Noch deutlicher wird die Parallelität beider Zweckorientierungen bezüglich des Engagements extrem rechter Akteure im Schieß- und Kampfsport. Ohne Frage finden extrem rechte Akteure auch hier lokale Möglichkeiten und soziale Kontakte. Doch anhand der analysierten Quellen wurde ausführlich dargelegt, wie extrem rechte Akteure über verschiedene Mittel – von Social-Media-Posts bis hin zu neonazistischer Musik – dazu aufrufen, diese Sportarten im Sinne ideologischer Ziele der politisch motivierten, physischen Aufrüstung und somit zu sportfernen Zwecken zu betreiben. Sport sowie die dort erlernbaren Fähigkeiten erfahren bei extrem rechten Akteuren somit einen hochgradig gefährlichen Zweitnutzen.

7.4 Vermittlung von Gewaltkompetenzen in Sportfeldern ohne wirksame Regulative

Entsprechend dieser Erläuterungen zu Sportarten und ihren Problemlagen (7.1), den Ebenen von Radikalisierung im Kontext des Sports (7.2) sowie den Einordnungen der Zweckorientierungen von Sport als kultureller Praxis und politischer Strategie wird eine Gefahrenprognose deutlich. So sind Sportarten besonders gefährdet für extrem rechte Einflussnahmen bzw. Organisierung, wenn ...

1. sie zur grundlegenden körperlichen Ertüchtigung und/oder zur Vermittlung kampftauglicher oder kämpferischer Fähigkeiten bzw. Gewaltkompetenzen verwendet werden können,
2. ihre organisationale Struktur keine oder nur ungenügende Ressourcen für Maßnahmen

der Prävention und Intervention als feldwirksames Regulativ bereithält.

Unter kampfkompabilen Fähigkeiten werden alle sportiven Kompetenzen verstanden, welche in ihrem Wesenskern zwar nicht auf kämpferische Handlungen ausgelegt sind, sich aber mit der Praxis des Kämpfens verbinden lassen und somit als Ressource zur Verfügung stehen. Dies betrifft sowohl grundlegende Fitness, welche die Basis für einen Großteil sportiver und auch kämpferischer Handlungen darstellt. Denn nur wer ein Grundmaß an Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit aufbringt, kann einen Kampf mit realistischen Erfolgsaussichten bestreiten. Dies betrifft aber auch die beschriebenen Hindernisläufe, bei denen Personen unter Stacheldraht durch matschiges Gelände kriechen und ihren Sport somit als kriegstaugliche Übung rahmen.

Der Begriff der Gewaltkompetenz wiederum bezeichnet alle kämpferischen Fähigkeiten, welche Individuen und Kollektive sowohl physisch als auch psychisch in die Lage versetzen, sich in kämpferischen bzw. gewaltvollen Situationen zu behaupten und ihre Interessen durchzusetzen – also Angriffe durchzuführen bzw. abzuwehren. Damit sind zum einen mentale Fähigkeiten und Ressourcen gemeint, die genutzt werden, um auch in angstvollen, energieintensiven, riskanten und stressbeladenen Situationen zielorientiert und handlungskompetent zu agieren. Zum anderen sind hier erlerntes Wissen und trainierte körperliche Fähigkeiten gemeint, die in kämpferischen Auseinandersetzungen als zweckdienlich erscheinen – also sowohl Schläge, Griffe und Tritte als auch die Bedienung von Waffen und die jeweils dazugehörigen spezifischen Bewegungsabläufe.

Der Punkt der organisationalen Struktur wiederum betrifft mehrere Fragen: Inwiefern ist eine Sportart verbandlich – oder anderweitig anbieterübergreifend – organisiert? Verfügt dieser Verband über wirksame Instrumente zur Prävention menschen- und demokratiefeindlicher sowie gewaltbefürwortender Einstellungen? Und verfügt er über Mittel, um gegen extrem rechte

Einflussnahme bzw. Organisation wirksam zu intervenieren? Im Hinblick auf die Landschaft des Sports in Deutschland ist diese Frage zweigeteilt zu beantworten: Die in den Landessportbünden organisierten Sportarten sind verbandlich organisiert. Wie anhand der erläuterten Fälle und Einschätzungen von Interviewten deutlich wurde, zeigen sich die entscheidenden verbandlichen Akteure allerdings sehr unterschiedlich sensibilisiert und handlungswillig bzw. -kompetent in Bezug auf extrem rechte Phänomene. Sportarten wiederum, die außerhalb der Landessportbünde agieren, sind oftmals weniger durch verbandliche Organisation geprägt. Dies trifft zudem auf Sportarten zu, welche erst in jüngerer Zeit entstanden sind. Sie zeichnen sich oft durch eine verhältnismäßig geringe verbandliche Struktur und Regulierung aus, wodurch sie – zuweilen ungewollt – Handlungsspielräume für extrem rechte Akteure ermöglichen.

Und auch hier kommen extrem rechte Diskursstrategien zum Tragen: Wie anhand der Kleinen Anfragen der AfD dargestellt, zielt die Partei darauf ab, Maßnahmen der Prävention und Intervention in den Strukturen des Sports infrage zu stellen und zu diskreditieren. Es liegt also in ihrem Interesse, entsprechende finanzielle Förderungen und konkrete Projekte abzubauen, um die Orientierung des Sports auf Vielfalt und Inklusion zu beenden. In der Konsequenz würden damit z.B. die „Zusammenhalt durch Teilhabe“-Projekte in den Landessportbünden eingestellt und Regulative abgebaut, welche der Aufrüstung extrem rechter Akteure zu menschen- und demokratiefeindlicher Gewalt im Wege stehen. Jeglichen Risiken, die in dieser Studie erörtert wurden, wäre damit Tür und Tor geöffnet – den gesellschaftlichen und pädagogischen Potenzialen von (Kampf-)Sport wiederum ein Riegel vorgeschoben.

7.5 Forschungsdesiderata

Diese Gefahrenprognose verdeutlicht, weshalb auch zukünftig eine tiefgehende Beschäftigung mit dem Themenkomplex Rechtsextremismus

im Sport unabdinglich bleibt. Entsprechend der verschiedenen Ebenen der Analyse in dieser Studie existieren unterschiedliche Bedarfe für weitere Forschungen. Dies betrifft primär zwei unterschiedliche Richtungen:

Zum einen sollte die Frage, welche Rolle Sport in Hinwendungsprozessen zu extrem rechten Spektren – und andersherum – spielt, anhand konkreter Beispiele detaillierter untersucht werden. Hierfür wäre eine Analyse der Biographien extrem rechter Akteure und Personen, welche einen Distanzierungsprozess durchlaufen haben, im Hinblick auf die Rolle sportlicher Engagements und Kontexte von Belang. Auch zur Rolle von Trainingsorten und -gruppen als strukturelle und individuelle Bedingungsfaktoren für Radikalisierung besteht weiterhin Forschungsbedarf.

Zum anderen sind auf Basis des aktuellen Wissensstandes zu Strukturen des Sports sowie zu den erläuterten Aktivitätsschwerpunkten und Strategien extrem rechter Akteure spezifische Forschungsdesiderata für verschiedene Sportbereiche zu benennen. Die folgenden fünf Sportarten und -segmente bedürfen zukünftig sowohl im Hinblick auf extrem rechte Aktivitäten als auch in Bezug auf existierende oder notwendige Präventionsmaßnahmen weiterer Erhebungen und Analysen:

Dies ist erstens der finanziell starke Fitnessmarkt, auf dem verschiedene kommerzielle Anbieter agieren und keinem gemeinsamen Verband angehören. Dieser stellt den größten kommerziell ausgerichteten Sportmarkt in Deutschland dar.

Dies ist zweitens der Bereich der Selbstverteidigung, welcher oftmals im Kontext von Kampfsport organisiert wird. Da Selbstverteidigung im Kern kein Sport ist, der in regulierten Wettbewerben betrieben wird, zählt sie als sportnahe Tätigkeit. Selbstverteidigung wird sowohl in traditionellen Vereinen als auch durch kommerzielle Anbieter unterrichtet. Und auch wenn der Begriff der Selbstverteidigung suggeriert, dass potenzielle Opfer darin geschult

werden, auf Angriffe zu reagieren, stellt Selbstverteidigung sehr gefährliche und potenziell schädigende Techniken bereit. Auch deshalb bewerben einige Anbieter ihre Kurse in Selbstverteidigung mit dem Zusatz, dass diese für den Straßenkampf tauglich sei.

Ein dritter Bereich sind der Kampfsport und die verschiedenen Segmente der Anbieterlandschaft. Wie in dieser Explorativstudie ausführlich dargelegt, besitzt Kampfsport aufgrund der erlernbaren Gewaltkompetenzen hohe Attraktivität für extrem rechte Akteure. Demzufolge muss die Entwicklung des Kampfsportes in der extremen Rechten auch zukünftig analysiert werden. Auch sind hier die Strategien und Maßnahmen der unterschiedlichen – gemeinnützigen und kommerziellen Verbände – von hoher Relevanz. Zudem verwerten extrem rechte Akteure ihre im Kampfsport erworbenen Gewaltkompetenzen beruflich vielfach im Sicherheitsgewerbe. Dementsprechend existiert eine Reihe von Fällen von extrem rechten Akteuren in Security-Unternehmen. Die größeren Firmen wiederum betreiben eigene Kampfsport- sowie Trainingsräume und führen eigene Schulungen durch. Demzufolge ist auch die Landschaft an Security-Firmen wichtig für die zukünftige Beschäftigung mit dem Thema Rechtsextremismus im Sport.

Der vierte Bereich sind die verschiedenen Segmente des Schießsports. Auch hier ist die Teilung der Landschaft in traditionelle Vereine und kommerzielle Anbieter zu beachten, welche jeweils verschieden bzw. unterschiedlich organisiert sind. Da das Waffeninteresse extrem rechter Akteure hoch ist, ist es zwingend notwendig, die gesamte Landschaft in den Blick zu nehmen.

Der fünfte und letzte Bereich sind die Anbieter im Bereich des Outdoor-Survivals, welcher gänzlich außerhalb des traditionellen Vereinsports organisiert ist. Doch wie in Kapitel 6 dargelegt, werden auch hier sportive Elemente genutzt und kampfkompabile Fähigkeiten vermittelt. Insofern ist auch dieser Bereich von hoher Relevanz für das Thema Sport und Rechtsextremismus.

Diese Disziplinen und sportnahen Angebote sind einerseits zum Teil im traditionellen Vereinssport und andererseits bei kommerziellen Anbietern auf dem freien Markt anzutreffen. Somit muss eine ganzheitliche Betrachtung des Themas Sport und Rechtsextremismus zukünftig sowohl die gemeinnützigen als auch die kommerziellen Segmente der Sportlandschaft thematisieren.

7.6 Wissensstände – Leerstellen – Gefahrenlagen

In dieser Studie wurden spezifische Wissensbestände und Leerstellen in Bezug auf Rechtsextremismus im Sport analysiert sowie Einschätzungen zu Gefahrenlagen entwickelt. Die Analyse des Forschungsstandes zeigt auf, dass Wissen zu Rechtsextremismus im Sport nahezu ausschließlich in Bezug auf den organisierten Vereinssport – insbesondere Fußball – existiert. Die Auswertung der Interviews verdeutlichte, dass extrem rechte Aktivitäten im Sport eine Gefährdung für Kindeswohl, Sporttreibende und generell demokratische Sportkultur darstellen. Die Interviewten gaben an, dass extrem rechte Vereinsgründungen im Fußball, Dart, Kampf- und Schießsport existieren, welche somit Aktivitätsschwerpunkte bilden. Anhand der Analyse extrem rechter Quellen wiederum wurde dargelegt, dass extrem rechte Akteure insbesondere im Kampfsport aktiv sind, dies ideologisch begründen und eine Reihe an Organisationen betreiben. Auf der Ebene diskursiver Strategien hat sich die Inszenierung weißer, sportlicher Körperlichkeit zum zentralen Diskursmittel entwickelt, mit dem extrem rechte Akteure sowohl das Subjekt ihres Sports als auch damit einhergehende Ausgrenzungen gesellschaftlicher Gruppen symbolisieren.

In der Diskussion dieser Ergebnisse wurde skizziert, welche Rolle Sport im Kontext individueller, kollektiver und gesellschaftspolitischer Radikalisierungsprozesse spielt. Auf allen drei Ebenen versehen extrem rechte Akteure den

Sport mit der parallelen Zweckorientierung von soziokultureller Praxis und politischer Strategie. Auf dieser Basis wurden die Vermittlung von Gewaltkompetenzen sowie das Fehlen feldwirksamer Regulative als zwei zentrale Kriterien herausgearbeitet, um für extrem rechte Organisation und Einflussnahme hochgradig gefährdete Sportarten zu identifizieren.

Bezogen auf diesen Wissensstand existieren entsprechende fachliche Leerstellen. Diese betreffen sowohl die Rolle von Sport in individuellen und kollektiven Radikalisierungsprozessen als auch diversere Sportarten und -segmente. Zweiteres meint zum einen Disziplinen in den Bereichen des Schieß- und Kampfsports sowie in der Praxis einiger Anbieter verzahnte Aktivitäten wie Fitness, Selbstverteidigung und Outdoor-Survival. Zum anderen ist es dringend geboten, auch den kommerziellen Sektor der Sportlandschaft in Deutschland gezielt zu erforschen.

Zudem sei angemerkt, dass all diese Bereiche nicht allein in Bezug auf einen weiß-völkischen Rechtsextremismus, sondern auch auf einen türkisch geprägten Rechtsextremismus – und womöglich auch im Hinblick auf islamistische Aktivitäten – hin untersucht werden sollten. Denn die entwickelten Kriterien für eine Gefahrenprognose im Sport treffen potenziell auf jegliche Akteure mit menschen- und demokratiefeindlichen, gewaltvollen und patriarchalen Ideologien zu. Sie versehen Sport mit Zielen sowie sportive Fähigkeiten mit Zweitnutzen, deren Zwecke weit außerhalb des Sports selber liegen. Dies tritt insbesondere im Kontext kampforientierter Sportarten zutage und birgt große gesellschaftliche Gefahren. Denn Gewaltkompetenzen, welche sich extrem rechte Akteure anwendungsorientiert aneignen, kommen gegen politische Gegner und marginalisierte Gruppen zum Tragen.

Darüber hinaus dienen diese Gewaltkompetenzen extrem rechten Akteuren zum Agieren mit und in gesellschaftlichen Krisen. So verfolgen Teile der extrem rechten Akteure die Strategie,

staatliche Strukturen an ihre Grenzen in Bezug auf Problembearbeitung und -lösung zu führen und somit einen Zustand gewaltvoller, gesellschaftlicher Neuordnung herzuleiten. Dies ist eine Klammer um das Agieren extrem rechter Akteure in den verschiedenen Krisen – von Corona über Migrations- und Klimathemen. Es geht extrem rechten Akteuren demzufolge oft nicht um die Durchsetzung konkreter Lösungsstrategien, sondern die Eskalation der entsprechenden Diskurse.

Sport fungiert hierbei als Mittel zur physischen und psychischen Vorbereitung sowie Forcierung dieser Eskalationen. Dies wird regelmäßig an politischen Gewalttaten und Ausschreitungen trainierter extrem rechter Sportler sichtbar. Zudem sind die im Sport gepflegten Netzwerke und erlernten Gewaltkompetenzen darauf ausgelegt, in eskalierenden Krisensituationen mobilisiert und angewendet zu werden. Sport als politische Strategie in der extremen Rechten geht also nicht nur weit über sportive Zwecke hinaus, sondern dient in der Konsequenz auch dazu, die Fundamente demokratischer Prozesse in der Bundesrepublik Deutschland zu destruieren.

Aus diesen Einschätzungen folgt ein dringendes Plädoyer dafür, Sport in allen Segmenten – vom traditionellen Vereinssektor bis hin zu kommerziellen Bereichen – als gewichtiges gesellschaftspolitisches Feld zu bearbeiten. Nur durch eine weitere konsequente Erforschung extrem rechter Phänomene sowie die Entwicklung im Feld wirksamer Maßnahmen und Strategien der Prävention, Intervention sowie Vielfaltsförderung kann der Sport als Ganzes zur gelingenden Teilhabe aller demokratischen Gruppen beitragen. Letztlich wird er damit als gesellschaftliches Gut gestärkt und geschützt.



8. Literatur und Quellen

Folgend werden akademische Fachliteratur, mediale sowie extrem rechte Quellen und das Abbildungsverzeichnis jeweils getrennt aufgelistet.

8.1 Fachliteratur

- Alkemeyer, T. & Bröskamp, B. (Hrsg.). (1996). Fremdheit und Rassismus im Sport. Band zur gleichnamigen Tagung 1994. Sankt Augustin: Academia.
- Amadeu Antonio Stiftung (2016). Der AK Geschlechterreflektierende Rechtsextremismusprävention zu „Deradikalisierung“. Abruf unter http://gender-und-rechtsextremismus.de/w/files/pdfs/fachstelle/positionspapier_deradikalisierung.pdf; letzter Zugriff am 13.10.2023.
- Aslan, F. & Bozay, K. (Hrsg.) (2012). Graue Wölfe heulen wieder. Münster: Unrast.
- Aydin, Y. (2023). Büyük Birlik Partisi (BBP) Partei der Großen Einheit. Bundeszentrale für politische Bildung. Abruf unter www.bpb.de/themen/europa/tuerkei/192519/bueyuek-birlik-partisi-bbp/; letzter Zugriff am 09.12.2023.
- Ayyadi, K. (2022). Vorbereitung auf „Tag X“. Belltower News vom 14.12.2022. Abruf unter www.belltower.news/rechtsextremer-survival-markt-vorbereitung-auf-tag-x-144303/; letzter Zugriff am 17.12.2023.
- Bahro, B. (2007). Der Sport und seine Rolle in der nationalsozialistischen Elitetruppe SS. In *Historical Social Research*. Vol. 32, No. 1. Mannheim: Zentrum für Historische Sozialforschung e.V., S. 78-91.
- Becker, R. & Ribler, A. (2019). Politisch neutral!? Beratung von Sportvereinen im Spannungsfeld zwischen Neutralität und gesellschaftlicher Verantwortung. In Becker, R. & Schmitt, S. (Hrsg.). *Beratung im Kontext Rechtsextremismus. Felder – Methoden – Positionen*. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag, S. 182-198.
- Beek, J. & Kecke, A. & Müller, M. (2022). Sprach- und Gewaltkompetenz im Einsatztraining. In Staller, M. & Körner, S. (Hrsg.). *Handbuch polizeiliches Einsatztraining*. Wiesbaden: Springer VS.
- Begrich, D. & Vierkant, M. (2023). Leben als Kampf. Zur visuellen Inszenierung von Gewalt im neonazistischen Kampfsport. In: Botsch, G. & Köbberling, G. & Schulze, C. (Hrsg.). *Rechte Gewalt. Aktuelle Analysen und zeithistorische Perspektiven auf das Land Brandenburg*. Berlin: Metropol. S. 167-191.
- Behn, S. & Klose, A. & Pilz, G.A. & Schwenzer, V. & Steffan, W. & Wölki, F. (2006). *Wandlungen des Zuschauerverhaltens im Profifußball*. Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft.
- Beiersdorfer, D. (1993). *Fußball und Rassismus*. Göttingen: Die Werkstatt.
- Bergmann, W. & Erb, R. (1994). Eine soziale Bewegung von rechts? In *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen*. Heft 2, Juni 1994. Opladen: Lucius.
- Bernett, H. (1965). *Grundformen der Leibeserziehung*. Schorndorf: Hofmann.
- Bernett, H. (1966). *Nationalsozialistische Leibeserziehung: Eine Dokumentation ihrer Theorie und Organisation*. Schorndorf: Hofmann.

- Bernett, H. (1973). Die Anfänge des SA-Sports. In Bernett, H. (Hrsg.). *Untersuchungen zur Zeitgeschichte des Sports*. Schorndorf bei Stuttgart: Hofmann, S. 39-58.
- Bernett, H. (1990). Sport zwischen Kampf, Spiel und Arbeit: Zum Perspektivwechseln in der Theorie des Sports. In Gabler, H. & Göhner, U. (Hrsg.). *Für einen besseren Sport. Themen, Entwicklungen und Perspektiven aus Sport und Sportwissenschaft*. Tübingen: Institut für Sportwissenschaft der Universität Tübingen. S. 163-185.
- Binhack, A. (1998). *Über das Kämpfen. Zum Phänomen des Kampfes in Sport und Gesellschaft*. Frankfurt: Campus.
- Birsl, U. (Hrsg.). (2011). *Rechtsextremismus und Gender*. Leverkusen: Verlag Barbara Budrich.
- Bitzan, R. (2011). „Reinrassige Mutterschaft“ versus „nationaler Feminismus“ – Weiblichkeitskonstruktionen in Publikationen extrem rechter Frauen. In Birsl, U. (Hrsg.). *Rechtsextremismus und Gender*. Leverkusen: Verlag Barbara Budrich, S. 115-128.
- Blaschke, R. (2011). *Angriff von Rechtsaußen: Wie Neonazis den Fußball missbrauchen*. Göttingen: Die Werkstatt.
- Blaschke, R. (2012). Vom Rassismus zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit in Fußballstadien. *Entwicklungen der Debatte*. In Heitmeyer, W. (Hrsg.). *Deutsche Zustände. Folge 10*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 276-286.
- Blazek, H. (1999). *Männerbünde. Eine Geschichte von Faszination und Macht*. Berlin: Ch. Links.
- Blomberg, C. & Neuber, N. (2015). *Männliche Selbstvergewisserung im Sport*. Wiesbaden: Springer VS.
- Borggrefe, C. (2018a). Schriftliche Stellungnahme im Rahmen der Anhörung zum Thema „Entwicklung des E-Sports in Deutschland“. Stuttgart: Institut für Sport- und Bewegungswissenschaft an der Universität Stuttgart. Abruf unter <https://www.bundestag.de/resource/blob/579326/844c46010b4a81e61edb1cb18f39c808/Stellungnahme-Borggrefe-data.pdf>; letzter Zugriff am 07.03.2024.
- Borggrefe, C. (2018b). eSport gehört nicht unter das Dach des Organisierten Sports. In *German Journal of Exercise and Sport Research*. Ausgabe 3, Jahrgang 48. Wiesbaden: Springer. S. 445-450.
- Botsch, G. (2011). Die extreme Rechte als „nationales Lager“ – „Versäulung“ im lebensweltlichen Milieu oder Marsch in die Mitte der Gesellschaft? In Kopke, C. (Hrsg.). *Die Grenzen der Toleranz. Rechtsextremes Milieu und demokratische Gesellschaft in Brandenburg*. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam, S. 57-82.
- Botsch, G. & Kopke, C. & Virchow, F. (2013). Verbote extrem rechter Vereinigungen in der Bundesrepublik Deutschland. In Melzer, R. & Serafin, S. (Hrsg.). *Rechtsextremismus in Europa*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, S. 273-296.
- Botsch, G. & Kopke, C. (2019). „Umvolkung“ und „Volkstod“. Zur Kontinuität einer extrem rechten Paranoia. Ulm: Klemm+Oelschläger.
- Botsch, G. (2017). *Wahre Demokratie und Volksgemeinschaft*. Wiesbaden: Springer VS.
- Botsch, G. (2019). Was ist Rechtsterrorismus? In *Aus Politik und Zeitgeschichte*. Jg. 69, Heft 49-50. Frankfurt am Main: Societäts-Verlag, S. 9-14.

- Botsch, G. & Raabe, J. & Schulze, C. (Hrsg.) (2019). Rechtsrock. Aufstieg und Wandel neonazistischer Jugendkultur am Beispiel Brandenburgs. Berlin: be.bra Wissenschaft Verlag, S. 45-142.
- Bozay, K. (2017). Graue Wölfe – die größte rechtsextreme Organisation in Deutschland. Bundeszentrale für politische Bildung. Abruf unter www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/260333/graue-woelfe-die-groesste-rechtsextreme-organisation-in-deutschland/; letzter Zugriff am 09.12.2023.
- Braun, S. (Hrsg.) (2013). Der Deutsche Olympische Sportbund in der Zivilgesellschaft. Wiesbaden: Springer VS.
- Braun, S. & Sielschott, S. & Burrmann, U. (2022). Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement im Sport. Sportbezogene Sonderauswertung der „Deutschen Freiwilligensurveys“ von 2014 bis 2019. Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft. Abruf unter www.bisp.de/SharedDocs/Downloads/Publikationen/Publikationssuche_Sonderpublikationen/Freiwilligensurvey20142019.pdf;jsessionid=75669FFE91332DF8C7F08A70E4F63A73.internet011?__blob=publicationFile&v=2; letzter Zugriff am 08.03.2024.
- Breuer, C. & Giel, T. & Hallmann, K. (2017). Germany: Transformation Towards a More Private Sport Sector. In Laine, A. & Vehmas, H. (Hrsg.). The Private Sport Sector in Europe. Wiesbaden: Springer. S. 141-157.
- Breuer, C. & Dallmeyer, S. & Hallmann, K. (2020). Development of the Fitness Industry in Germany. In Helsen, K. & Vehmas, H. & Scheerder, J. (Hrsg.). The Rise and Size of the Fitness Industry in Europe. London: Palgrave Macmillan. S. 221-240.
- Breuer, C & Feiler, S. (2021a). Sportvereine in Deutschland: Ergebnisse aus der 8. Welle des Sportentwicklungsberichts. Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft. Abruf unter www.dosb.de/sportentwicklung/sportentwicklungsbericht; letzter Zugriff am 08.03.2024.
- Breuer, C & Feiler, S. & Rossi, L. (2021b). Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Sportvereine in Deutschland. Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft. Abruf unter www.dosb.de/sportentwicklung/sportentwicklungsbericht; letzter Zugriff am 08.03.2024.
- Breuer, C & Feiler, S. (2022). Sportvereinsmitgliedschaften in Deutschland – Typen, Bindung und gesellschaftliche Korrelate. Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft. Abruf unter www.dosb.de/sportentwicklung/sportentwicklungsbericht; letzter Zugriff am 08.03.2024.
- Brunssen, P. & Claus, R. (2022). Zwischen Anfeindungen und historischen Bildungsprojekten – Antisemitismus und Gegenstrategien im deutschen Fußball. In Siegler, B. (Hrsg.). Heulen mit den Wölfen. Der 1. FC Nürnberg und der Ausschluss seiner jüdischen Mitglieder. Fürth: Starfruit publications.
- Bundesministerium des Innern und für Heimat (2023). Verfassungsschutzbericht 2022. Berlin: Selbstverlag. Abruf unter https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/sicherheit/vsb2022-BMI23007.pdf;jsessionid=3B17B2288C667B4FF3F60ACC659BD688.live871?__blob=publicationFile&v=8; letzter Zugriff am 02.02.2024.
- Bund der deutschen Landjugend (2017). Rechts extremismus im ländlichen Raum. Berlin: Selbstverlag.

- Bundeszentrale für politische Bildung (o.J.). Reichsbürgerbewegung. Glossar. Abruf unter www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/500825/reichsbuergerbewegung/; letzter Zugriff am 21.10.2023.
- Büttner, F. & Schwenzer, V. (2013). Prävention und Bekämpfung von Rechtsextremismus im Sport. Kurzfassung der Ergebnisse einer Praxiforschungsstudie. Berlin. Abruf unter www.bisp-surf.de/Record/PU201605002845; letzter Zugriff am 12.12.2023.
- Buchheit, F. (2014). Ausstiegshilfe im Spannungsfeld polizeilicher und pädagogischer Intentionen. In Rieker, P. (Hrsg.). Hilfe zum Ausstieg? Ansätze und Erfahrungen professioneller Angebote zum Ausstieg aus rechtsextremen Szenen. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Center für Monitoring, Analyse und Strategie gGmbH (CeMAS) (2022). Militanter Akzelerationismus. Ursprung und Aktivität in Deutschland. Abruf unter https://cemas.io/publikationen/militanter-akzelerationismus/CeMAS_Militanter_Akzelerationismus_Ursprung_und_Aktivitaet_in_Deutschland.pdf; letzter Zugriff am 17.12.2023.
- Ceylan, R. & Kiefer, M. (2013). Salafismus. Fundamentalistische Strömungen und Radikalisierungsprävention. Wiesbaden: Springer VS.
- Claus, R. & Lehnert, E. & Müller, Y. (2010). „Was ein rechter Mann ist ...“ Männlichkeiten im Rechtsextremismus. Berlin: Dietz.
- Claus, R. & Endemann, M. & Dembowski, G. & Gabler, J. (2015). Zurück am Tatort Stadion. Göttingen: Die Werkstatt.
- Claus, R. & Gießler, C. & Wölki-Schumacher, F. (2016). Geschlechterverhältnisse in Fußballfanszenen. Hannover: Selbstverlag der KoFaS gGmbH.
- Claus, R. (2017). Hooligans. Göttingen: Die Werkstatt.
- Claus, R. (2018). Rechtsextremismus und Sport – zum Stand der Forschung. In Becker, R. & Schmitt, S. (Hrsg.). Beratung im Kontext Rechtsextremismus. Schwalbach am Taunus: Wochenschau Verlag, S. 163-181.
- Claus, R. & Zajonc, O. (2019). Zum Stand der Präventionsansätze beim Extremsport. Mixed Martial Arts im Spannungsfeld von verbandlicher und sportlicher Entwicklung, wirtschaftlichem Wachstum, erhoffter gesellschaftlicher Anerkennung und extrem rechter Gewalt. Hannover: Selbstverlag des IcanDo e.V. Abruf unter www.vollkontakt.info/material; letzter Zugriff am 12.09.2023.
- Claus, R. & Staack, M. & Zajonc, O. (2022). Zum Stand der Präventionsansätze im Extremsport. Teilstudie 2: Mixed-Martial-Arts-Studios zwischen präventiven, indifferenten und strukturell gewalt- bzw. diskriminierungsoffenen Trainingskulturen. Hannover: Selbstverlag des IcanDo e.V. Abruf unter www.vollkontakt.info/material; letzter Zugriff am 12.09.2023.
- Claus, R. (2020). Ihr Kampf. Wie Europas extreme Rechte für den Umsturz trainiert. Bielefeld: Die Werkstatt.
- Claus, R. & Peiffer, L. (2020). Sport im Nationalsozialismus. Die Wehrhaftigkeit junger Männer. Robert Claus im Gespräch mit dem Sporthistoriker Lorenz Peiffer. In Claus, R. (Hrsg.). Ihr Kampf. Wie Europas extreme Rechte für den Umsturz trainiert. Bielefeld: Die Werkstatt.

- Claus, R. (2021). Disziplinierung zur Wehrhaftigkeit. Kampfsport im militanten Neonazismus. In Mitteilungen der Emil Julius Gumbel Forschungsstelle des Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien an der Universität Potsdam. Dezember 2021, Ausgabe 9. Abruf unter www.mmz-potsdam.de/files/MMZ-Potsdam/Download-Dokumente/EJG_Mitteilungen_09.pdf; letzter Zugriff am 14.12.2023.
- Coesfeld, M. (2013). Kampfsport im Dritten Reich – Werkzeug der Weltanschauung. In Happ, S. & Zajonc, O. (Hrsg.). *Kampfkunst und Kampfsport in Forschung und Lehre 2012*. Hamburg: Feldhaus, S. 51-60.
- Congstar (2022). Sexismus im Gaming: Männerdominanz wird wenig kritisch hinterfragt. Abruf unter <https://created.congstar.de/entertainment/sexismus-im-gaming-studie/>; letzter Zugriff am 12.12.2023.
- Coskun, E. (2020). Das Geschäft mit der Sicherheit. Extrem rechte Kampfsportler und die Securitybranche. In Claus, R. (Hrsg.). *Ihr Kampf*. Bielefeld: Die Werkstatt.
- Decker, O. & Kiess, J. & Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.) (2022). *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – Alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus-Studie 2022*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- De Hek, A. M. & Kampmann, C. & Kosmann, M. & Rößler, H. (Hrsg.) (2011). *Fußball und der die das Andere*. Freiburg: Centaurus.
- De Hek, A. M. (2011). Homophobie im Fußballsport. In De Hek, A. M. & Kampmann, C. & Kosmann, M. & Rößler, H. (Hrsg.). *Fußball und der die das Andere*. Freiburg: Centaurus, S. 68-121.
- Delto, H. & Tzschoppe, P. (2015). *Wir und die Anderen. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Sport in Sachsen*. Leipzig: Universität Leipzig.
- Delto, H. & Tzschoppe, P. (2016a). *Wir und die Anderen: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Sport in Brandenburg*. Leipzig: Universität Leipzig.
- Delto, H. & Tzschoppe, P. (2016b). *Wir und die Anderen: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Sport in Sachsen-Anhalt*. Leipzig: Universität Leipzig.
- Delto, H. & Zick, A. (2021). Vereinssport in rechtsextremer und menschenfeindlicher Gesellschaft. In Küpper, B. & Zick, A. *Die geforderte Mitte – Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/2021*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, S. 130-138.
- Delto, H. (2022). *Vorurteile und Stereotype im Vereinssport*. Bielefeld: transcript.
- Delto, H. & Zick, A. & Hüster, T. (2023). *Mittendrin. Im Sportverein*. In Zick, A. & Küpper, B. & Mokros, N. (Hrsg.). *Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, S. 327-334.
- Dembowski, G. & Endemann, M. (2010). *Die wollen doch nur spielen. Fußballfanszenen und Fußballvereine als Andockpunkte für neonazistische Einflussnahme im ländlichen Raum*. In Burschel, F. (Hrsg.). *Stadt – Land – Rechts*. Berlin: Dietz, S. 22-51.
- Dembowski, G. & Scheidle, J. (Hrsg.) (2002). *Tatort Stadion. Rassismus, Antisemitismus und Sexismus im Fußball*. Köln: Papyrossa.

- Dembowski, G. & Gabler, J. (2015). Wir sind besser als die anderen. Stichworte zu Abgrenzung und Ausgrenzung im Fußball. In Claus, R. & Dembowski, G. & Endemann, M. & Gabler, J. (2015). Zurück am Tatort Stadion. Göttingen: Die Werkstatt, S. 14-26.
- Deutsche Sportjugend (2016). Sport mit Courage/Demokratietraining. www.dsj.de/demokratietraining; letzter Zugriff am 21.08.2017.
- Diem, C. (1960). Wesen und Lehre des Sports und der Leibeserziehung. Berlin: Weidmann.
- Dietrich, K. (2016). Radikalisierungsprävention und Deradikalisierung als pädagogische Arbeitsfelder. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. Abruf unter <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/236720/radikalisierungspraevention-und-deradikalisierung-als-paedagogische-arbeitsfelder/>; letzter Zugriff am 06.10.2023.
- Digel, H. (1984). Gesellschaftliche Entwicklung und der Auftrag des Sportvereins. In Der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.). Materialien zum Sport in Nordrhein-Westfalen. Heft 9: Sportentwicklung – Einflüsse und Rahmenbedingungen – Eine Expertenbefragung. Köln: Greven. S. 52-65.
- Digel, H. (2020). Was ist Sport? Sport als Definitionsproblem. Abruf unter https://sport-nachgedacht.de/wiss_beitrag/was-ist-sport-sport-als-definitionsproblem/; letzter Zugriff am 06.10.2023.
- DOSB (2016). Sportentwicklungsbericht 2015/2016. Köln: Bundesinstitut für Sportwissenschaft.
- Downward, P. & Dawson, A. & Dejonghe, T. (2009). Sports Economics. London: Routledge.
- Duben, D. (2015). Strategien gegen Rechtsextremismus im Fußballstadion. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Dunning, E. (1986). Sport als Männerdomäne. Anmerkungen zu den sozialen Quellen männlicher Identität und deren Transformation. In Elias, N. & Dunning, E. (Hrsg.). Sport und Spannung im Prozess der Zivilisation. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 473-502.
- Eckert, R. (2012). Die Dynamik der Radikalisierung. Weinheim: Beltz Juventa.
- Eckert, R. (2013). Radikalisierung – Eine soziologische Perspektive. In Aus Politik und Zeitgeschichte vom 09.07.2013. Abruf unter www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/164920/radikalisierung-eine-soziologische-perspektive/; letzter Zugriff am 13.10.2023.
- Eisenberg, C. (2004). Gegenstandsbereich und politische Zielsetzung der Sportgeschichte. Anmerkungen zu Michael Krügers „Anmerkungen“. In Zeitschrift Sport und Gesellschaft - Sport and Society. Jahrgang 1, Ausgabe 1. Stuttgart: DeGruyter. S. 92-95.
- Elias, N. & Dunning, E. (2003). Sport und Spannung im Prozess der Zivilisation. Baden-Baden: Nomos.
- Enzmann, B. (2013). Handbuch politische Gewalt. Formen – Ursachen – Legitimation – Begrenzung. Wiesbaden: Springer VS.
- Freistaat Thüringen Ministerium für Inneres und Kommunales (2021). Verfassungsschutzbericht 2021. Erfurt: Selbstverlag.

- Gerbing, S. & Torenz, R. (2007). Kritische Weißseinsforschung und Deutscher Kontext: Über das Verhältnis von Deutschsein, Weißsein und die Konstruktion des Ariers. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.
- Goetz, J. & Sedlacek, J. M. & Winkler, A. (Hrsg.) (2018). Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen „Identitären“. Hamburg: Marta Press.
- Gratton, C. & Liu, D. & Ramchandani, G. & Wilson, D. (2012). The global economics of Sport. London: Routledge.
- Güldenpfennig, S. (2016). Weltsport in der Weltpolitik. Über die Autonomie und Abhängigkeit des Sports. Hildesheim: Arete Verlag.
- Habeck, S. (2009). Professionalität in der Weiterbildung. Wiesbaden: Springer VS.
- Haberlandt, N. (2013). Rechtsextreme Strategien im Sport. Münster: LIT.
- Hägele, W. (1982). Zur Konstitutionsproblematik des Sports. In Sportwissenschaft. Jahrgang 12, Ausgabe 2. Schorndorf: Hofmann. S. 195-201.
- Hägele, W. (1990). Konstitutionsprinzipien von Spiel und Sport. München: Homo Ludens.
- Hafeneger, B. & Jestädt, H. & Schwerthelm, M. & Schuhmacher, N. & Zimmermann, G. (2021). Die AfD und die Jugend. Wie die Rechtsaußenpartei die Jugend- und Bildungspolitik verändern will. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.
- Hallmann, K. & Giel, T. (2017): eSports – Competitive sports or recreational activity? In Sport Management Review. London: Taylor & Francis. Jahrgang 21, Ausgabe 1. S. 14-20.
- Hallmann, K. & Petry, K. (2013). Germany. In dies. (Hrsg.). Comparative Sport Development. Wiesbaden: Springer. S. 75-86.
- Handle, J. & Scheuble, S. (2021). Die Rolle von Sport in gewaltbereiter rechtsextremer Radikalisierung und in der Extremismusprävention. Radicalistion Awareness Network. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.
- Havemann, N. (2005). Fußball unterm Hakenkreuz: Der DFB zwischen Sport, Politik und Kommerz. Frankfurt: Campus.
- Häusler, A. & Schedler, J. (2011). Neonazismus in Bewegung. Verortung der „Autonomen Nationalisten“ in der sozialwissenschaftlichen Bewegungsforschung. In Häusler, A. & Schedler, J. (Hrsg.). Autonome Nationalisten. Neonazis in neuem Gewand. Wiesbaden: Springer VS, S. 305-323.
- Hechler, A. & Stuve, O. (2015). Geschlechterreflektierte Pädagogik gegen Rechts. Leverkusen: Barbara Budrich.
- Heinemann, K. (1986). Zum Problem der Einheit des Sports und des Verlusts seiner Autonomie. In Deutscher Sportbund (Hrsg.). Die Zukunft des Sports. Materialien zum Kongreß Menschen im Sport 2000. Schorndorf: Hofmann. S. 112-128.
- Heinemann, K. (2007). Einführung in die Soziologie des Sports (Sport und Sportunterricht). 4. Auflage. Schorndorf: Hofmann.
- Heitmeyer, W. (1987). Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen. Empirische Ergebnisse und Erklärungsmuster einer Untersuchung zur politischen Sozialisation. Weinheim und München: Juventa.

- Heitmeyer, W. & Peter, J.-I. (1992). Jugendliche Fußballfans. Soziale und politische Orientierungen, Gesellungsformen, Gewalt. Weinheim: Juventa.
- Heitmeyer, W. (Hrsg.) (2002-2012). Deutsche Zustände. Folge 1-10. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hemkentrax, J. & Hemmerling, A. (2020). Thüringer „Jungsturm“ – Rechtsextreme Kampfsportler, Sicherheitsleute und militante Netzwerke. MDR Fakt vom 20.05.2020.
- Hemkentrax, J. (2023). „Knockout 51“: Neonazis nutzten offenbar Eisenacher Fitnessstudio. MDR Investigativ vom 10.12.2023. Abruf unter www.mdr.de/nachrichten/deutschland/gesellschaft/knockout-eisenach-fitnessstudio-trainer-neonazi-100.html; letzter Zugriff am 27.12.2023.
- Hennig, E. (1983). „Wert habe ich nur als Kämpfer.“ Rechtsextremistische Militanz und neonazistischer Terror. In Steinweg, R. (Hrsg.). Faszination der Gewalt. Politische Strategie und Alltagserfahrung. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 89-122.
- Huhn, D. & Kunstreich, H. & Metzger, S. (2011). Türkisch geprägte Fußballvereine im Ruhrgebiet und Berlin. Münster: Monsenstein und Vannerdat.
- Hurrelmann, K. & Bauer, U. (2018). Einführung in die Sozialisationstheorie. Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung. Weinheim: Beltz Juventa.
- Janz, C. & Speit, A. (2017). „Wir sind im Krieg“: Waffen innerhalb der Szene. In Speit, A. (Hrsg.). Reichsbürger. Die unterschätzte Gefahr. Berlin: Ch. Links.
- Jaschke, H.-G. (1991). Streitbare Demokratie und innere Sicherheit. Grundlagen, Praxis und Kritik. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Keller, R. (2011). Wissenssoziologische Diskursanalyse. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Keller, R. (2013). Diskursanalyse. In Umlauf, K. & Fühles-Ubach, S. & Seadle, M. (Hrsg.). Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Berlin: De Gruyter, S. 425-442.
- Kern, T. (2008). Soziale Bewegungen. Ursachen, Wirkungen, Mechanismen. Wiesbaden: Springer VS.
- Kiess, J. & Feuerer, A. & 15 Grad Research (2023). Vernetzt und etabliert. Unternehmerisches Engagement für die extreme Rechte in Ostsachsen. EFBI Policy Paper 2023-1. Leipzig: Universität Leipzig. Abruf unter https://efbi.de/files/efbi/pdfs/Policy%20Paper/2023_EFBI_Policy%20Paper%202023-1.pdf; letzter Zugriff am 28.12.2023.
- Klärner, A. & Kohlstruck, M. (Hrsg.) (2006). Moderner Rechtsextremismus in Deutschland. Hamburg: Hamburger Edition.
- Köttig, M. (2004). Lebensgeschichten rechtsextrem orientierter Mädchen und junger Frauen: Biografische Verläufe im Kontext der Familien- und Gruppendynamik. Gießen: Psychosozial Verlag.
- Krappidel, A. (2016). Verhalten rechtsextremer und demokratischer Kommunalpolitiker: Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung von Wählergemeinschaften und Parteien. Edition Rechtsextremismus. Wiesbaden: Springer VS.
- Krebs, F. (2018): Die Burschenschaftlichen Blätter. In Magazin „der rechte rand“. Ausgabe 172 Mai/Juni 2018. Abrufbar unter: www.der-rechte-rand.de/archive/3831/burschenschaftlichen-blaetter/; letzter Zugriff am 07.01.2024.

- Krüger, M. (2022). Sportwissenschaft: Gegenstand, Disziplin, Theorie und Praxis. In Krüger, M. & Güllich, A. (2022) (Hrsg.). Grundlagen von Sport und Sportwissenschaft. Berlin: Springer Spektrum. S. 59-76.
- Krüger, M. & Güllich, A. (2022) (Hrsg.). Grundlagen von Sport und Sportwissenschaft. Berlin: Springer Spektrum.
- Krüger, M. & Emrich E. (2022). Sportmodelle: Sportkonstruktionen zwischen Modell, Theorie und Typologie. In Krüger, M. & Güllich, A. (2022) (Hrsg.). Grundlagen von Sport und Sportwissenschaft. Berlin: Springer Spektrum. S. 3-23.
- Kuhn, P. & Ennigkeit, F. (2022). Kampfsport und Kampfkunst. In Krüger, M. & Güllich, A. (2022) (Hrsg.). Grundlagen von Sport und Sportwissenschaft. Berlin: Springer Spektrum. S. 654-673.
- Kurth, A. & Weidinger, B. (2017). Burschenschaften: Geschichte, Politik und Ideologie. Bundeszentrale für politische Bildung. Abruf unter www.bpb.de/themen/rechts-extremismus/dossier-rechtsextremismus/256889/burschenschaften-geschichte-politik-und-ideologie/; letzter Zugriff am 28.12.2023.
- Land Brandenburg (2023). Verfassungsschutzbericht des Landes Brandenburg 2022. Pressefassung. Abruf unter https://mik.brandenburg.de/sixcms/media.php/9/VS_Bericht_2022_Pressefassung_neu.pdf; letzter Zugriff am 27.12.2023.
- Lang, J. (2010): „... diese Gemeinschaft von Frauen, unter Frauen, gemeinsam mit Frauen sitzen und sich besprechen und so weiter, tut Frauen einfach gut.“ Frauen im Rechtsextremismus. In Claus, R. & Lehnert, E. & Müller, Y. (Hrsg.). „Was ein rechter Mann ist ...“ Männlichkeiten im Rechtsextremismus. Berlin: Dietz, S. 127-142.
- Lehnert, E. & Radvan, H. (2016). Rechtsextreme Frauen - Analysen und Handlungsempfehlungen für Soziale Arbeit und Pädagogik. Leverkusen: Barbara Budrich.
- Logvinov, M. (2015). Radikalisierung und Gewalt in rechtsextremen Milieus. In Forum Kriminalprävention 3/2015. Abruf unter www.forum-kriminalpraevention.de/files/1Forum-kriminalpraevention-webseite/pdf/2015-03/2015-03_radikalisierung_u_gewalt_in_rechtsextremen_milieus.pdf; letzter Zugriff am 06.10.2023.
- Mayring, P. (2015). Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. Weinheim: Springer VS.
- Meldestelle für Diskriminierung im Fußball in NRW (2022): 1. Jahresbericht. Bochum: Landesarbeitsgemeinschaft Fanprojekte NRW e.V.
- Meuser, M. (2010). Geschlecht und Männlichkeit. Soziologische Theorie und kulturelle Deutungsmuster. 3. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
- Mildner, T. & Kuhn, P. (2019). Ein Blick in das Dienstleistungsmarktsegment Kampfkunst, Kampfsport und Selbstverteidigung. In Journal of Martial Arts Research. Vol. 2, No. 2. Abruf unter <https://jomar.dshs-koeln.de/wp-content/uploads/2022/01/Ein-Blick-in-das-Dienstleistungsmarktsegment-Kampfkunst-Kampfsport-und-Selbstverteidigung.pdf>; letzter Zugriff am 08.03.2024.
- Mutz, M. (2018). Sport als Sprungbrett in die Gesellschaft? Sportengagements von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und ihre Wirkung. Weinheim: Beltz Juventa.

- Neidhardt, F. & Rucht, D. (2007). Soziale Bewegungen und kollektive Aktionen. In Joas, H. (Hrsg.). *Lehrbuch der Soziologie*. Frankfurt am Main: Campus, S. 627-651.
- Neuhäuser, M. (2023). Sexismus im Gaming – Hass gegen Frauen als Alltag. In *Wissenschaft schafft Demokratie*. Band 13, S. 268-279. Jena: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft. Abruf unter www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/PDFs_WsD13/WsD13_Max_Neuhaeuser.pdf; letzter Zugriff am 12.12.2023.
- Nobis, T. & El-Kayed, N. (2022). Othering in sport-related research: how research produces and reproduces images of immigrants as ‘the Others’. In *European Journal for Sport and Society*. Vol. 20, Ausgabe 4. London: Routledge. S. 332-350.
- Nobis, T. & Boma Lazaridou, F. & Grun, S. & Lejeune, S. & Ludwig, A. & Philp, J. (2022). Racist Stacking im deutschen Spitzensport. NaDiRa Working Papers 2. Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V.
- Pedahzur, A. & Weinberg, L. (2001). Modern European Democracy and Its Enemies: The Threat of the Extreme Right. In *Totalitarian Movements and Political Religions*. London: Routledge, S. 52-72.
- Pfahl-Traughber, A. (2010). Gemeinsamkeiten im Denken der Feinde einer offenen Gesellschaft. Strukturmerkmale extremistischer Ideologien. In *Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung 2009/2010*. Ausgabe 12. Berlin: Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung, S. 9-32.
- Pfahl-Traughber, A. (2019a). *Die AfD und der Rechtsextremismus: Eine Analyse aus politikwissenschaftlicher Perspektive*. Wiesbaden: Springer VS.
- Pfahl-Traughber, A. (2019b). *Rechtsextremismus in Deutschland. Eine kritische Bestandsaufnahme*. Wiesbaden: Springer VS.
- Pfahl-Traughber, A. (2020). Die AfD ist (mittlerweile) eine rechtsextremistische Partei. Eine Einschätzung aus demokratietheoretischer Sicht. In *Durchblick: Rechtsnationaler Autoritarismus und Soziale Arbeit*. Ausgabe 4, S. 87-91. Abruf unter <https://link.springer.com/article/10.1007/s12054-020-00264-9>; letzter Zugriff am 17.12.2023.
- Pfahl-Traughber, A. (o.J.). „Reichsbürger.“ *Glossar der Konrad Adenauer Stiftung*. Abruf unter www.kas.de/de/web/extremismus/rechtsextremismus/reichsbuerger; letzter Zugriff am 21.10.2023
- Pilz, G. A. (2002). *Wie viel Sozialarbeit kann der organisierte Sport leisten?* Abruf unter https://www.sportwiss.uni-hannover.de/fileadmin/sportwiss/Projekte_Forschung_und_Online_/pilz/pilz_sozial.pdf; letzter Zugriff am 14.10.2023.
- Pilz, G. A. & Behn, S. & Harzer, E. & Lynen von Berg, H. & Selmer, N. (2009). *Rechtsextremismus im Sport in Deutschland und im internationalen Vergleich*. 1. Auflage. Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft.
- Pilz, G. A. & Behn, S. & Harzer, E. & Lynen van Berg, H. & Selmer, N. (2014). *Rechtsextremismus im Sport in Deutschland und im internationalen Vergleich*. 2. Auflage. Köln: Sportverlag Strauß.
- Pitsch (2003). *Sportpresse*. In Röthig, P. & Prohl, R. (2003) (Hrsg.). *Sportwissenschaftliches Lexikon*. Schorndorf: Hofmann. S. 530.
- Popitz, H. (1992). *Phänomene der Macht*. 2. erweiterte Auflage. Tübingen: Mohr Siebeck.

- Quent, M. (2019a). Rassismus, Radikalisierung, Rechtsterrorismus. Weinheim: Beltz Juventa.
- Quent, M. (2019b). Deutschland rechts außen. München: Piper.
- Rathje, J. & Kollberg, B. & Lüdecke, R. (2018). „Reichsbürger“ und Souveränisten. Basiswissen und Handlungsstrategien. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.
- Repenning, S & Meyrahn, F. & an der Heiden, I. & Ahlert, G. & Preuß, H. (2019). Sport inner- oder außerhalb des Sportvereins: Sportaktivität und Sportkonsum nach Organisationsform. Berlin: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie & Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft. Abruf unter www.bisp-sportinfrastruktur.de/SharedDocs/Downloads/DE/Sportentwicklung/sportaktivitaet_ssk.pdf?__blob=publicationFile&v=2; letzter Zugriff am 08.03.2024.
- Repenning, S & Meyrahn, F. & an der Heiden, I. & Ahlert, G. & Preuß, H. & Späing, M. (2022). Sportsatellitenkonto Deutschland: Die wirtschaftliche Bedeutung des Sports in Deutschland. Mainz: 2HMforum. Abruf unter https://sportsatellitenkonto.de/wp-content/uploads/2022/10/22_BISp-SSK-Methodenhandbuch-20220919-fin.pdf; letzter Zugriff am 08.03.2024.
- Ribler, A. (2014). Beratung und Unterstützung von Vereinen und Verbänden in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und Rassismus im (Fußball-)Sport. Bundeszentrale für politische Bildung. Abruf unter www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/185516/beratung-und-unterstuetzung-von-vereinen-und-verbaenden-in-der-auseinandersetzung-mit-rechtsextremismus-und-rassismus-im-fussball-sport/; letzter Zugriff am 12.12.2023.
- Rommelspacher, B. (1995). Dominanzkultur. Texte zu Fremdheit und Macht. Berlin: Orlanda.
- Röthig, P. & Prohl, R. (2003). Sport. In dies. (Hrsg.). Sportwissenschaftliches Lexikon. Schorndorf: Hofmann. S. 493-495.
- Sächsische Landeszentrale für politische Bildung (o.J.). Sexismus in der Gaming-Community. Abruf unter www.slpb.de/themen/gesellschaft/medien-und-digitales/gaming/sexismus-im-gaming/sexismus-in-der-gaming-community; letzter Zugriff am 12.12.2023.
- Salzborn, S. (2020). Rechtsextremismus. Erscheinungsformen und Erklärungsansätze. 4. Auflage. Baden-Baden: Nomos.
- Schimank, U. (1988). Entwicklung des Sports zum gesellschaftlichen Teilsystem. In R. Mayntz (Hrsg.). Differenzierung und Verselbständigung. Zur Entwicklung gesellschaftlicher Teilsysteme. Frankfurt a. M.: Campus. S. 181-232.
- Schmidkte, O. (1995). Kollektive Identität in der politischen Mobilisierung territorialer Bewegungen. In Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen. Jahrgang 1995/1. Berlin: Westdeutscher Verlag, S. 24-31.
- Schubert, M. (2015). Antisemitismus in Fußballfankulturen. In Claus, R. & Dembowski, G. & Endemann, M. & Gabler, J. (Hrsg.). Zurück am Tatort Stadion. Göttingen: Die Werkstatt, S. 91-101.
- Schubert, M. (2019). Antisemitismus im Fußball. Tradition und Tabubruch. Göttingen: Wallstein.
- Schulze, C. (2017): Etikettenschwindel. Autonome Nationalisten zwischen Pop und Antimoderne. Baden-Baden: Tectum Wissenschaftsverlag.

- Schulze, C. (2019): Rechtsrock in Brandenburg. Bands – Konzerte – Netzwerke – Ereignisse. In: Botsch, G. & Raabe, J. & Schulze, C. (Hrsg.). Rechtsrock. Aufstieg und Wandel neonazistischer Jugendkultur am Beispiel Brandenburgs. Berlin: be.bra Wissenschaft Verlag, S. 45-142.
- Schürmann, V. (2018). Sie nennen es Sport. In Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 03.11.2028.
- Seiberth, K. & Weigelt-Schlesinger, Y. & Schlesinger, T. (2013). Wie integrationsfähig sind Sportvereine? Eine Analyse organisationaler Integrationsbarrieren am Beispiel von Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund. In Sport und Gesellschaft 10 (2), S. 174-198.
- Sieber, R. (2015). Von „Unsterblichen“ und „Identitären“ – Mediale Inszenierung und Selbstinszenierung der extrem Rechten. In Braun, S. & Geisler, A. & Gerster, M. (Hrsg.). Strategien der extremen Rechten: Hintergründe – Analysen – Antworten. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Stahl, S. (2009). Selbstorganisation von Migranten im deutschen Vereinssport. Bonn.
- Staller, M & Körner, S. & Heil, V. & Kecke, A. (2019). Mehr gelernt als geplant? Versteckte Lehrpläne im Einsatztraining. In Frevel, B. & Schmidt, P. (Hrsg.). Empirische Polizeiforschung XXII Demokratie und Menschenrechte – Herausforderungen für und an die polizeiliche Bildungsarbeit. Frankfurt: Verlag für Polizeiwissenschaften. S. 132-149.
- Steinkamp, E. (1983). Was ist eigentlich Sport? Wuppertal: Putty.
- Stichweh, R. (1990). Sport – Ausdifferenzierung, Funktion, Code. In Sportwissenschaft. Jahrgang 20, Ausgabe 4. Schorndorf: Hofmann. S. 373-389.
- Streppelhoff, R. (2018). E-Sport und Serious Games: Videospiele im Sportkontext. Eine Bibliographie. Bonn: Bundesinstitut für Sportwissenschaft. Abruf unter www.bisp.de/SharedDocs/Downloads/Publikationen/Publikationssuche_Bibliographien/Bibliographie_Videospiele.pdf?__blob=publicationFile&v=12; letzter Zugriff am 07.03.2024.
- Stöss, R. (2010). Rechtsextremismus im Wandel. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Sülzle, A. (2011). Fußball, Frauen, Männlichkeiten: Eine ethnographische Studie im Fanblock. Frankfurt am Main: Campus.
- Tajfel, H. & Turner, J. C. (1986). The social identity theory of intergroup behaviour. In Worchel, S. & Austin, W.G. (Hrsg.). Psychology of Intergroup Relations. Chicago: Nelson-Hall. S. 7-24.
- Tiedemann, C. (2021). „Sport“ – Vorschlag einer Definition. Hamburg: Universität Hamburg. Abruf unter <http://sport-geschichte.de/tiedemann/documents/DefinitionSport.pdf>; letzter Zugriff am 07.03.2024.
- Virchow, F. & Langebach, M. & Häusler, A. (2016). Handbuch Rechtsextremismus. Wiesbaden: Springer VS.
- Vester, T. & Osnabrügge, S. (2017). Diskriminierungsfreiheit im Fußballsport. Zur (Er-) Fassbarkeit von Diskriminierungen im deutschen Amateurfußball. In Forum Kriminalprävention. Ausgabe 01/2017. Bonn, S. 13-15.

- Volkamer, M. (1984). Zur Definition des Begriffs „Sport“. In Sportwissenschaft. Jahrgang 14, Ausgabe 2. Schorndorf: Hofmann. S. 195-203.
- Volkamer, M. (1987). Was ist „Sport“? – Versuch einer Definition. In Volkamer, M. (Hrsg.). Von der Last mit der Lust im Schulsport. Probleme der Pädagogisierung des Sports. Schorndorf: Hofmann. S. 51-67.
- Vollkontakt (2021). Kampfsport und extrem rechte Gewalt. Monitoringbericht 2020. Hannover: Selbstverlag IcanDo e.V. Abruf unter www.vollkontakt.info/material; letzter Zugriff am 26.09.2023.
- Vollkontakt (2022). Kampfsport und extrem rechte Gewalt. Monitoringbericht 2021. Hannover: Selbstverlag IcanDo e.V. Abruf unter www.vollkontakt.info/material; letzter Zugriff am 26.09.2023.
- Vollkontakt (2023). Extrem rechte Akteure und Kampfsport. Monitoringbericht 2022. Hannover: Selbstverlag IcanDo e.V. Abruf unter www.vollkontakt.info/material; letzter Zugriff am 26.09.2023.
- Von Borcke, Y. & Konnowski, N. (2021). E-Sport-Sponsoring. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Vos, S.B. (2012). Triangle relationships in mass sport provision: analysing similarities, differences and interorganizational relationships across civic, public and market sectors. Leuven: Katholieke Universiteit Leuven. Abstract unter <https://tue.elsevierpure.com/en/publications/triangle-relationships-in-mass-sport-provision-analysing-similarities>; letzter Zugriff am 09.03.2024.
- Weiß, V. (2017). Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Wagner, G. (2008). 11 Fragen nach 90 Minuten. Was tun gegen Rassismus und Diskriminierung im Fußball? Berlin. Abruf unter www.bpb.de/medien/177400/kongress-halle-broschur-screen.pdf; letzter Zugriff am 12.12.2023.
- Wagner, R. (2008). Wehrsport im Spiegel der deutschen Zeitgeschichte. In Sportzeiten. Sport in Geschichte, Kultur und Gesellschaft. Jahrgang 8, Ausgabe 1. Göttingen: Die Werkstatt, S. 53-77.
- Willimczik, K. (2019). eSport zwischen „Sport“ und „Nicht-Sport“. Abruf unter https://cdn.dosb.de/user_upload/www.dosb.de/uber_uns/eSport/eSport_DOSB_final.pdf; letzter Zugriff am 07.03.2024.
- Winands, M. (2016). Fußball als Diskriminierungsagent. In Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung. Abruf unter www.bpb.de/gesellschaft/sport/bundesliga/156634/fussball-als-diskriminierungsagent?p=all; letzter Zugriff am 14.03.2018.
- Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages (2019). E-Sport in Deutschland 2019. Berlin: Deutscher Bundestag. Abruf unter www.bundestag.de/resource/blob/683496/74f4c9cec7d23b26d28f043c07b5d992/WD-10-066-19-pdf-data.pdf; letzter Zugriff am 07.03.2024.
- Zender, U. (2018). Spotengagement türkisch-muslimischer Migrantinnen. Der Einfluss von Kultur, Religion und Herkunftsfamilie. Wiesbaden: Springer VS.
- Zick, A. & Küpper, B. (Hrsg.) (2021). Die geforderte Mitte – Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/2021. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

- Zick, A. & Küpper, B. & Mokros, N. (Hrsg.) (2023). Die distanzierter Mitte – Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/2023. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Zusammen1 (2021). Zwischen Akzeptanz und Anfeindung. Antisemitismuserfahrungen jüdischer Sportvereine in Deutschland. Frankfurt am Main: Makkabi Deutschland e.V. Abruf unter <https://zusammen1.de/wp-content/uploads/2021/04/Zwischen-Akzeptanz-und-Anfeindung.pdf>; letzter Zugriff am 13.10.2023.
- ## 8.2 Quellen
- Airfield Rumble (2023). Facebookseite. Abruf unter www.facebook.com/airfieldrubble/; letzter Zugriff am 27.12.2023.
- Bachner, F. & Jansen, F. (2012). Ruderin Drygalla: Sympathie für rechts? Abruf unter www.tagesspiegel.de/sport/aufregung-im-ruder-team-ruderin-drygalla-sympathie-fuer-rechts/6960778.html; letzter Zugriff am 14.01.2023.
- Berliner Register (o.J.). Homepage. Abruf unter www.berliner-register.de; letzter Zugriff am 18.11.2023.
- Brock, J. & Dannecker, A. & Scheffer, X. (2021). Hanau-Anschlag: Wenn der Täter im selben Verein trainiert hat. Bayerischer Rundfunk vom 30.07.2021. Abruf unter www.br.de/nachrichten/bayern/hanau-anschlag-wenn-der-taeter-im-selben-verein-trainiert-hat,SeYgSwu; letzter Zugriff am 09.12.2023.
- Bundesgerichtshof (2022). Beschluss 3 StR 279/21 vom 22.02.2022.
- Deutscher Bundestag (2020). Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der AfD-Fraktion „Förderung des Deutschen Olympischen Sportbundes und der Deutschen Sportjugend durch Bundesmittel“. Drucksache 19/22746.
- Deutscher Bundestag (2022). Kleine Anfrage der AfD-Fraktion „Förderung des Projekts ‚Vollkontakt‘ und linksextreme Mitarbeiter“. Drucksache 20/4692.
- Deutscher Karate Verband (o.J.). „Kampagne gegen Rassismus: Mit Stolz für Deutschland.“ Abruf unter www.karate.de/de/aktuelles/meldungen/aktion-gegen-rassismus.php; letzter Zugriff am 09.12.2023.
- Deutscher Fußball-Bund (2020). Broschüre „Gegen Rechtsextremismus“. Abruf unter www.dfb.de/news/detail/broschuere-gegen-rechtsextremismus-neu-aufgelegt-und-abrufbar-213257/; letzter Zugriff am 09.12.2023.
- Deutscher Fußball-Bund (2023). DFB veröffentlicht 9. Lagebild des Amateurfußballs. Abruf unter www.dfb.de/news/detail/dfb-veroeffentlicht-9-lagebild-des-amateurfussballs-254303/?no_cache=1&Hash=0ff95da21c5e4034a89c69c15c5d4d9b; letzter Zugriff am 06.12.2023.
- Deutscher Olympischer Sportbund (2009). Mixed Martial Arts. TOP 11 der 29. Sitzung des DOSB-Präsidiums am 03.11..2009 in Köln.
- Deutscher Olympischer Sportbund (2018a). Aufnahmeordnung des DOSB. Aktuelle Fassung laut Beschluss der Mitgliederversammlung des DOSB am 01.12.2018 in Düsseldorf. Abruf unter https://cdn.dosb.de/user_upload/www.dosb.de/uber_uns/Satzungen_und_Ordnungen/aktuell_Aufnahmeordnung_2018_.pdf; letzter Zugriff am 06.03.2024.

- Deutscher Olympischer Sportbund (2018b). Umgang mit elektronischen Sportartensimulationen, eGaming und „eSport“. Positionierung von DOSB-Präsidium und -Vorstand. Abruf unter https://cdn.dosb.de/user_upload/www.dosb.de/uber_uns/eSport/DOSB-Positionierung-eSport.pdf; letzter Zugriff am 07.03.2024.
- Deutscher Olympischer Sportbund (2023). Bestandserhebung 2023. Abruf unter https://cdn.dosb.de/user_upload/www.dosb.de/uber_uns/Bestandserhebung/Bestandserhebung_2023.pdf; letzter Zugriff am 08.03.2024.
- Deutscher Schützenbund (2020). Schützen gegen Extremismus, für Vielfalt und Demokratie. Abruf unter www.dsb.de/fileadmin/DSB.DE/PDF/PDF_2020/dsb_extremismus_brosch_%C3%BCre.pdf; letzter Zugriff am 09.12.2023.
- Deutsche Sportakademie (o.J.). Ausbildung Sport- und Fitnesskaufmann/-frau (IHK) inkl. Professional Fitnesscoach. Abruf unter www.deutschesportakademie.de/ausbildungen/sport-fitnesskaufmann; letzter Zugriff am 07.12.2023.
- Ditzen, S. (2017): NPD-Landesschatzmeister als Partner von Dynamo Schwerin. In Endstation Rechts am 06.10.2017. Abruf unter www.endstation-rechts.de/news/npd-landesschatzmeister-als-partner-von-dynamo-schwerin.html; letzter Zugriff am 14.01.2023.
- Dowideit, A. & Eckert, T. (2023): Die bewaffneten Rechtsextremen von nebenan. In Correctiv vom 06.09.2023. Abruf unter <https://correctiv.org/aktuelles/neuerrechte/2023/09/06/rechtsextreme-mit-waffen-in-ihrer-nachbarschaft/>; letzter Zugriff am 08.01.2024.
- Dudek, T. (2022). Russischer Rechtsradikaler kämpft für Ukraine. In ZDF heute vom 05.11.2022. Abruf unter www.zdf.de/nachrichten/politik/denis-nikitin-rechtsextremismus-ukraine-krieg-russland-100.html; letzter Zugriff am 27.12.2023.
- ESport-Bund Deutschland (o.J.). Homepage. Abruf unter <https://esportbund.de/>; letzter Zugriff am 07.03.2024.
- Essen stellt sich quer (2020a). Teile der rechtsradikalen Bürgerwehr „Steeler Jungs“ gründen Kampfsport Club in Gelsenkirchen. Abruf unter <https://essq.de/index.php/2020/04/27/teile-der-steeler-jungs-gruenden-kampfsport-club-in-gelsenkirchen/>; letzter Zugriff am 27.12.2023.
- Essen stellt sich quer (2020b). Weiterer Kampfsportclub mit Verbindungen zur rechten Szene. Abruf unter www.essq.de/index.php/2020/10/27/weiterer-kampfsportclub-mit-verbindungen-zur-rechten-szene; letzter Zugriff am 06.02.2023.
- Feldmann, J. & Pinkert, R. & Seidel, N. (2020). Rechte Szene-Kleidung: Bundeswehr will nicht prüfen. In NDR vom 23.10.2020. Abruf unter www.ndr.de/fernsehen/sendungen/panorama3/Rechte-Szene-Kleidung-Bundeswehr-sieht-keinen-Anlass-zur-Pruefung,bundeswehr2352.html; letzter Zugriff am 27.12.2023.
- Freistaat Sachsen (2018). Sächsischer Verfassungsschutzbericht 2017. Dresden: Selbstverlag.
- Freistaat Sachsen (2019). Sächsischer Verfassungsschutzbericht 2018. Dresden: Selbstverlag.

- Fritsch, O & Westerkamp, J. (2024). Wie Alemannia Aachen mit Rechtsextremen kooperiert. Zeit Online vom 29.02.2024. Abruf unter www.zeit.de/sport/2024-02/rechts-extremismus-fussball-alemannia-aachen-fans; letzter Zugriff am 05.03.2024.
- Gedenkstätte Buchenwald (o.J.). „Jedem das Seine.“ Abruf unter www.buchenwald.de/de/geschichte/themen/dossiers/jedem-das-seine; letzter Zugriff am 07.12.2023.
- Geiler, J. (2023). Neonazi-Strukturen im Sicherheitsgewerbe. In Tagesspiegel vom 19.07.2023. Abruf unter www.tagesspiegel.de/potsdam/brandenburg/braune-netze-wie-rechtsradikale-in-brandenburgs-suden-mitmischen-10168267.html; letzter Zugriff am 28.12.2023.
- Girlgamer (o.J.). Homepage. Abruf unter <https://girlgamer.gg/>; letzter Zugriff am 12.12.2023.
- Goldau, S. (2023). Rechts-Streit. In Kreuzer-Online vom 25.08.2023. Abruf unter <https://kreuzer-leipzig.de/2023/08/25/rechts-streit>; letzter Zugriff am 28.12.2023.
- Götschenberg, M. & Kellermann, B. & Miller, J. (2023). Anklage gegen Verschwörer-Gruppe um Prinz Reuß erhoben. In Bayerischer Rundfunk vom 13.12.2023. Abruf unter www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/anklage-gegen-reichsbuerger-gruppe-um-prinz-reuss-erhoben,Ty98J6h; letzter Zugriff am 02.01.2023.
- Grunert, J. & Lang, A.-L. (2022). Situationsanalyse rechter und antidemokratischer Strukturen im Erzgebirgskreis. In EFBI Policy Paper 2022-3. Leipzig: Universität Leipzig.
- Junghans, R. (2024). Kampfsportclub eröffnet in Rechtsaußen-Kaderschmiede. In Belltower News vom 05.01.2024. Abruf unter www.belltower.news/nazis-boxen-kampfsportclub-eroeffnet-in-rechts-aussen-kaderschmiede-154929/; letzter Zugriff am 05.01.2024.
- Keil, A. & Wolter, R. (2020). Der Fall Lübcke. In ZDF heute vom 02.06.2020. Abruf unter <https://zdfheute-stories-scroll.zdf.de/luebcke/einzeltaeter/rechtsextreme/>; letzter Zugriff am 09.12.2023.
- Land Brandenburg (2018). Braune Sportkameraden. Abruf unter <https://mik.brandenburg.de/mik/de/start/service/presse/pressemitteilungen/detail-pm-und-meldungen/~16-08-2018-braune-sport-kameraden>; letzter Zugriff am 28.12.2023.
- Landessportbund Niedersachsen (2024). „Umgang mit antidemokratischen, populistischen und extremistischen Parteien, Gruppierungen, und Akteurinnen und Akteuren.“ Positionierung des Landessportbundes Niedersachsen (LSB) auf Grundlage des Beschlusses des LSB-Präsidiums vom 21.02.2024
- Landtag Brandenburg (2019). Kleine Anfrage des AfD-Abgeordneten Andreas Kalbitz „Brandenburgische Sportjugend im Landessportbund Brandenburg e.V. im Beratungsnetzwerk ‚Tolerantes Brandenburg‘“. Drucksache 7/236. Abruf unter www.parlamentsdokumentation.brandenburg.de/starweb/LBB/ELVIS/parladoku/w7/drs/ab_0200/236.pdf; letzter Zugriff am 28.12.2023.
- Miller, J. (2023). Burschenschaften: Illegales Fecht-Duell endete blutig. In Tagesschau vom 03.03.2023. Abruf unter www.tagesschau.de/inland/regional/bayern/br-burschenschaften-illegales-fecht-duell-endete-blutig-102.html; letzter Zugriff am 28.12.2023.

- Mitteldeutscher Rundfunk (2020). Entsetzen nach gewalttätigen Auseinandersetzungen in Leipzig. Abruf unter www.mdr.de/nachrichten/sachsen/leipzig/leipzig-leipzig-land/corona-querdenken-gegen-demonstrationen-100.html; letzter Zugriff am 25.09.2023.
- Mitteldeutscher Rundfunk (2023a). Nach Rechtsextremismus-Vorwürfen: Eintracht Gladau darf spielen – aber unter Auflagen. Abruf unter www.sportschau.de/regional/mdr/mdr-nach-rechtsextremismus-vorwuerfen-eintracht-gladau-darf-spielen--aber-unter-auflagen-100.html; letzter Zugriff am 14.12.2023.
- Mitteldeutscher Rundfunk (2023b). „Rechtsextremismus beim Fußball.“ In MDR-Reihe „exactly“ über den Widerstand des Chemnitzer FC gegen rechte Fans. Abruf unter www.mdr.de/presse/presseinformation_rechtsextremismus_beim_fussball_exactly-100.html; letzter Zugriff am 14.12.2023.
- MDR Investigativ (2023): Gewalttätig und rechts: Wer bewacht die Bewacher? Abruf unter www.ardaudiothek.de/episode/podcast-mdr-investigativ-hinter-der-recherche/gewalttaetig-und-rechtswerbewacht-die-bewacher/mdr-aktuell/12872213/; letzter Zugriff am 28.12.2023.
- Mitteldeutscher Rundfunk (2023). Nach gescheiterten Putsch-Plänen: Verdächtige „Reichsbürger“ bleiben in U-Haft. In MDR vom 19. Juli 2023. Abruf unter www.mdr.de/nachrichten/deutschland/panorama/reichsbuerger-waffen-u-haft-prinzreuss-putsch-100.html; letzter Zugriff am 18.11.2023.
- Müller, A.-K. (2024). Körperertüchtigung mit Rechtsextremen. In Spiegel Online vom 26.01.2024. Abruf unter www.spiegel.de/politik/deutschland/ex-cdu-finanzsenator-peter-kurth-gruendete-sportverein-koerperertuechtigung-mit-rechtsextremen-a-ef2ef511-834f-4596-9c49-009ac241b260; letzter Zugriff am 29.01.2024.
- Nabert, A. & Schindler, F. (2022). AfD-Bundestagsabgeordneter beschäftigt rechtsextremen Gewalttäter. In Welt vom 30.09.2022. Abruf unter www.welt.de/politik/deutschland/article241336069/AfD-Bundestagsabgeordneter-beschaeftigt-rechtsextremen-Gewalttaeter.html; letzter Zugriff am 19.10.2023.
- Peters, J. & Keller, G. & Eckert, T. & Dowideit, A. & Bensmann, M. (2024). Geheimtreffen in Potsdam: AfD-Mitarbeiter brüstet sich mit Gewalt. In Correctiv vom 17.01.2024. Abruf unter correctiv.org/aktuelles/neue-rechte/2024/01/17/geheimtreffen-in-potsdam-afd-mitarbeiter-bruestet-sich-mit-gewalt/; letzter Zugriff am 29.01.2024.
- Rieger, M. (2020). Hooligans als militanter Arm rechter Verschwörungserzähler. Im Gespräch mit Olaf Sundermeyer. In Deutschlandfunk am 14.11.2020. Abruf unter www.deutschlandfunk.de/querdenken-demonstrationen-hooligans-als-militanter-arm-100.html; letzter Zugriff am 25.09.2023.
- Sherdog (o.J.). Benjamin Brinsa „the hooligan“. Abruf unter www.sherdog.com/fighter/Benjamin-Brinsa-24584; letzter Zugriff am 02.11.2023.
- SPD & Grüne & FPD (2021). Mehr Fortschritt wagen. Koalitionsvertrag 2021-2025.

- Speit, A. (2022). Rückzieher der Rechten. In TAZ vom 25.08.2022. Abruf unter <https://taz.de/Neonazi-Zentrum-wird-verkauft/!5873551/>; letzter Zugriff am 28.12.2023.
- Speit, A. (2023a). Ausgetrickste Behörden. In TAZ vom 14.09.2023. Abruf unter <https://taz.de/Waffenbesitz-in-der-rechten-Szene/!5956818/>; letzter Zugriff am 08.01.2024.
- Speit, A. (2023b). AfD wanzt sich an Sportvereine ran. TAZ vom 12.11.2023. Abruf unter <https://taz.de/Ungebetene-Post-der-Bundestagsfraktion/!5968535/>; letzter Zugriff am 05.03.2024.
- Sportministerkonferenz (2009). Mixed Martial Arts (Ultimate Fighting/Extreme Fighting). Beschluss der 33. Sportministerkonferenz am 19./20. November 2009 in Lübeck/Travemünde.
- Sportsatellitenkonto (2024). Homepage. Abruf unter <https://sportsatellitenkonto.de/>; letzter Zugriff am 08.03.2024.
- Sportschau (2019). Der Dritte Weg: Die Nazi-Hooligans und ihre Jugendsport-Propaganda. Abruf unter www.youtube.com/watch?v=2yNKSG2YvL8; letzter Zugriff am 14.12.2023.
- Sportschau (2020). Hooligans bei Querdenkern. Abruf unter www.facebook.com/watch/?v=259308878991324; letzter Zugriff am 25.09.2023.
- Statista (2023). Anzahl der Anlagen in der Fitnessbranche in Deutschland von 2008 bis 2022. Abruf unter <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/6231/umfrage/anzahl-der-anlagen-in-der-fitness-branche/>; letzter Zugriff am 07.12.2023.
- Tassler, J. & Regis, J. (2018). Extrem gewaltbereit: Kampfsport in der rechten Szene. WDR Monitor vom 25.10.2018. Abruf unter www1.wdr.de/daserste/monitor/videos/video-extrem-gewaltbereit-kampfsport-in-der-rechten-szene-100.html; letzter Zugriff am 14.12.2023.
- Ulrich, S. (2018). 200 Angreifer hatten leichtes Spiel. In TAZ vom 16.8.2018. Abruf unter <https://taz.de/Nazi-Angriff-in-Leipzig-vor-Gericht/!5525171/>; letzter Zugriff am 06.11.2023.
- Verfassungsschutz Baden-Württemberg (2021). IBÖ demonstriert gegen Lambda-Verbot. Abruf unter www.verfassungsschutz-bw.de/Lde/IBOe+demonstriert+gegen+Lambda-Verbot; letzter Zugriff am 21.10.2023.
- Verfassungsschutz Mecklenburg-Vorpommern (2021). Innenminister verbietet „Nationale Sozialisten Rostock“ einschließlich seiner Teilorganisation „Baltik Korps“. Abruf unter www.verfassungsschutz-mv.de/service/meldungen/?id=171301&processor=processor.sa.pressemitteilung; letzter Zugriff am 27.12.2023.
- Voigts, H. (2023). Polizei verhindert rechtes Kampfsport-Treffen. In Frankfurter Rundschau vom 23.04.2023. Abruf unter www.fr.de/rhein-main/landespolitik/hessen-polizei-verhindert-rechtes-kampfsport-treffen-92229550.html; letzter Zugriff am 28.12.2023.
- Weber, A. (2021). Mildes Urteil für Neonazis in Palma de Mallorca. In Leipziger Zeitung vom 17.05.2021. Abruf unter www.l-iz.de/Topposts/2021/05/montag-der-17-mai-2021-mildes-urteil-fuer-neonazis-in-palma-de-mallorca-impfpriorisierung-wird-aufgehoben-und-proteste-gegen-antisemitismus-und-homophobie-video-und-audio-391000; letzter Zugriff am 27.12.2023.

- Weber, S. (2023). Hitlergruß und Naziparolen im „Zentrum Rheinhessen“. In Oberhessische Zeitung vom 06.12.2023. Abruf unter www.oberhessische-zeitung.de/politik/politik-rheinland-pfalz/ebling-hitler-gruss-und-naziparolen-im-zentrum-rheinhessen-3119414; letzter Zugriff am 28.12.2023.
- Weiland, S. (2024). AfD verzeichnet steigende Mitgliederzahlen. Spiegel Online vom 28.02.2024. Abruf unter www.spiegel.de/politik/deutschland/afd-und-mitglieder-steigende-zahlen-a-e2f6ce02-8776-453b-a292-f86d089f9b4b; letzter Zugriff am 02.02.2024.
- Wiegel, M. (2021). Frankreich verbietet bekannteste Gruppe der Identitären Bewegung. In Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 03.03.2021. Abruf unter www.faz.net/aktuell/politik/ausland/frankreich-verbietet-gruppe-der-identitaeren-bewegung-17225554.html; letzter Zugriff am 21.10.2023.
- ZDF (2023). League of Legends, Fortnite, FIFA: Ist eSport echter Sport? In 13 Fragen. Abruf unter www.youtube.com/watch?v=qJ8AUJl95H0; letzter Zugriff am 17.12.2023.
- Alternative für Deutschland (2017). Programm für Deutschland. Wahlprogramm zur Bundestagswahl 2017. Berlin: Selbstverlag der Alternative für Deutschland. Abruf unter www.afd.de/wp-content/uploads/sites/111/2017/06/2017-06-01_AfD-Bundestagswahlprogramm_Onlinefassung.pdf; letzter Zugriff am 16.01.2023.
- Alternative für Deutschland (2022). Unvereinbarkeitsliste für AfD-Mitgliedschaft. Stand 18.07.2022. Abruf unter www.afd.de/unvereinbar/; letzter Zugriff am 20.10.2023.
- AfD-Fraktion im deutschen Bundestag (2020). Sportpolitische Thesen. Berlin: Selbstverlag der Alternative für Deutschland. Abruf unter https://afdbundestag.de/wp-content/uploads/2021/01/ak-sport-sportpolitische-thesen_bs-a4_digitale-version.pdf; letzter Zugriff am 12.09.2024.
- Brahm, A. (2019). Staatliches Gewaltmonopol und organisierte Selbsterhaltung. In N.S. heute. Ausgabe 14, März/April. Dortmund: Sturmzeichen-Verlag. S. 36-41. Eingesehen beim Apabiz e.V.
- Der Dritte Weg (2019). Ausführungen zum Punkt 6 „Soziale Gerechtigkeit für alle Deutschen“ des Zehn-Punkte-Programms. Abruf unter <https://der-dritte-weg.info/2019/01/ausfuehrungen-zum-punkt-6-soziale-gerechtigkeit-fuer-alle-deutschen-des-zehn-punkte-programms/>; letzter Zugriff am 22.12.2023.
- Deutscher Sportbund (o.J. a). Homepage. Abruf unter www.sport-dsb.krd; letzter Zugriff am 18.11.2023.
- Deutscher Sportbund (o.J. b). Über uns. Abruf unter www.sport-dsb.krd/ueber-uns/; letzter Zugriff am 18.11.2023.

8.3 Extrem rechte Quellen

Alternative für Deutschland (2016). Programm für Deutschland. Das Grundsatzprogramm der Alternative für Deutschland. Berlin: Selbstverlag der Alternative für Deutschland. Abruf unter www.afd.de/wp-content/uploads/2023/05/Programm_AfD_Online_.pdf; letzter Zugriff am 22.12.2023.

- Deutscher Sportbund (o.J. c). Das Einführungs-Seminar ist bald da. Abruf unter www.sport-dsb.krd/seminar/das-basis-seminar-ist-bald-da/; letzter Zugriff am 18.11.2023.
- Deutscher Sportbund (o.J. d). Kanal auf Telegram. Abruf unter t.me/DSB_Offiziell; letzter Zugriff am 18.11.2023.
- Die Heimat (2010). Heimat! Werte! Normalität! Das Parteiprogramm. Abruf unter https://die-heimat.de/wp-content/uploads/2023/11/Parteiprogramm_Heimat.pdf; letzter Zugriff am 22.12.2023.
- Die Rechte (2018). Programm der Partei Die Rechte. Abruf unter <https://die-rechte.net/wp-content/uploads/2018/04/Programm2018.pdf>; letzter Zugriff am 22.12.2023.
- Franz, F. (2022). Livestream – Zu Gast: Der Vagrant – Neue Wege und Vernetzung. Abruf unter www.youtube.com/watch?v=P4sgOsaAEvs; letzter Zugriff am 11.12.2023.
- Gradmann, R. (2018). Kampfsport als Bestandteil rechter Metapolitik. Beitrag auf www.gegenstrom.org vom 22. Januar 2018. Abruf unter <https://gegenstrom.org/kampfsport-als-bestandteil-rechter-metapolitik/>; letzter Zugriff am 01.02.2024.
- Haasis, B. (2022). Sport als Teil burschenschaftlicher Gegenkultur. In *Burschenschaftliche Blätter*. Ausgabe 01/2022, 137. Jahrgang. Eisenach: Selbstverlag der Deutschen Burschenschaft. S. 24-25.
- Kampf der Nibelungen (2019). Homepage. Abruf unter <https://web.archive.org/web/20191120121020/https://www.kampf-der-nibelungen.com/start/>; letzter Zugriff am 23.12.2023
- Kampf der Nibelungen (2020): Trainingseinheit 1 / #KdNbleibtstabil. Abruf unter www.youtube.com/watch?v=TAnrUD_Kf4c; letzter Zugriff am 29.08.2023.
- König, J. (2023/2024). *Königsbrief Sport*. Ausgabe 1-3. Berlin: Eigenverlag.
- Krolzig, S. & Ostendorf, H. (2019). „Lass deinen Gedanken Taten folgen!“ Im Gespräch mit Gottfried Küssel. In *N.S. Heute*. Ausgabe 5/2019. Dortmund: Sturmzeichen Verlag, S. 15-23. Eingesehen beim Apabiz e.V.
- Marzischewski, S. (2023). Grußwort der AfD-Landtagsfraktion Hannover. In *Berichtsheft für die Spieljahre 2020-2023*. Barsinghausen: Niedersächsischer Fußballverband, S. 10.
- Müller, A. M. (2017). *Kontrakultur*. Schnellroda: Verlag Antaios.
- N.N. (2022). *Fight Club*. In *Freilich Magazin*. Ausgabe 18/2022. Graz: Freilich Medien, S. 23-27.
- Voigt, U. (1999). Mit der NAPO auf dem Weg in das neue Jahrtausend. In *Apfel, H. (Hrsg.). „Alles Große steht im Sturm.“ Tradition und Zukunft einer nationalen Partei*. Stuttgart: Deutsche Stimme-Verlag, S. 469-475.



9. Abkürzungsverzeichnis

In diesem Verzeichnis werden alle in dieser Studie verwendeten Abkürzungen aufgeführt.

2yt4u	Too white for you
AfD	Alternative für Deutschland
BVS	Bundesamt für Verfassungsschutz
DFB	Deutscher Fußball-Bund
DOSB	Deutscher Olympischer Sportbund
DSB	Deutscher Sportbund
DSJ	Deutsche Sportjugend
EFN	European Fight Night
e.V.	eingetragener Verein
FC	Fußballclub
FPD	Freie Demokratische Partei
FIFA	Fédération Internationale de Football Association
GbR	Gesellschaft bürgerlichen Rechts
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GMF	Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
IB	Identitäre Bewegung
IFC	Imperium Fighting Championship
IFT	Imperium Fight Team
IHK	Industrie- und Handelskammer
JA	Junge Alternative (Jugendorganisation der AfD)
JN	Junge Nationalisten (Jugendorganisation der NPD bzw. seit 2023 der „Heimat“)
KdN	Kampf der Nibelungen
K. o.	Knock-out
KRD	Königreich Deutschland
KOTS	King of the Streets
KSB	Kreissportbund
LSB	Landessportbund
LVS	Landesamt für Verfassungsschutz
MDR	Mitteldeutscher Rundfunk
MeDiF NRW	Meldestelle für Diskriminierung im Fußball in Nordrhein-Westfalen
MMA	Mixed Martial Arts
NPD	Nationaldemokratische Partei Deutschlands (seit 2023 „Die Heimat“)
NS	Nationalsozialismus
OPOS	One People One Struggle
SA	hier: Schlagabtausch
SMK	Sportministerkonferenz
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SV	Sportverein
UFC	Ultimate Fighting Championship
VS	Verfassungsschutz
WDR	Westdeutscher Rundfunk
WMK	Weiß Männlich Kampfbereit
Z:T	Zusammenhalt durch Teilhabe (Programm des Bundesministeriums des Innern)



10. Informationen zum Autor und zur Autorin

Robert Claus hat Europäische Ethnologie und Gender Studies in Berlin, Buenos Aires und Istanbul mit dem Abschluss Magister Artium an der Humboldt-Universität zu Berlin 2012 studiert. Seither arbeitet er wissenschaftlich, journalistisch sowie beratend zu den Themenschwerpunkten Vielfalt und Antidiskriminierung, Rechtsextremismus, Gewalt und Prävention im Sport sowie seinen Fanszenen. Bis 2015 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Leibniz Universität Hannover, von 2015 bis 2020 wissenschaftlicher Mitarbeiter der von ihm mitgegründeten KoFaS gGmbH. Seit 2020 arbeitet er in dem vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben“ geförderten Modellprojekt „Vollkontakt – Demokratie und Kampfsport“. Er promoviert an der Universität Potsdam zu Diskursstrategien und Körperpolitiken im Kampfsport des militanten Neonazismus.

Sabine Behn, M.A., ist seit 2001 geschäftsführende Gesellschafterin von Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH. Seit 1997 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Camino und vorher u.a. wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Informations-, Forschungs- und Fortbildungsdienst Jugendgewaltprävention (IFFJ) des Vereins für Kommunalwissenschaften e.V. in Berlin und dort zuständig für das Fortbildungsprogramm und die Programmtage im Rahmen des „Aktionsprogramms gegen Aggression und Gewalt“ (AgAG). Sabine Behn hat mehrere umfangreiche Forschungen, Evaluationen und wissenschaftliche Begleitungen in den Themenfeldern Gewalt(prävention), Rechtsextremismus und Demokratieförderung durchgeführt, oft mit Bezug zum Sport, so beispielsweise zu Rassismus im Zuschauerverhalten oder zu Rechtsextremismus im organisierten Sport.

Bundesinstitut für Sportwissenschaft
Graurheindorfer Straße 198 · 53117 Bonn
Telefon +49 (0) 228 99 640-0000
Fax +49 (0) 228 99 640-9007
info@bisp.de
www.bisp.de